This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

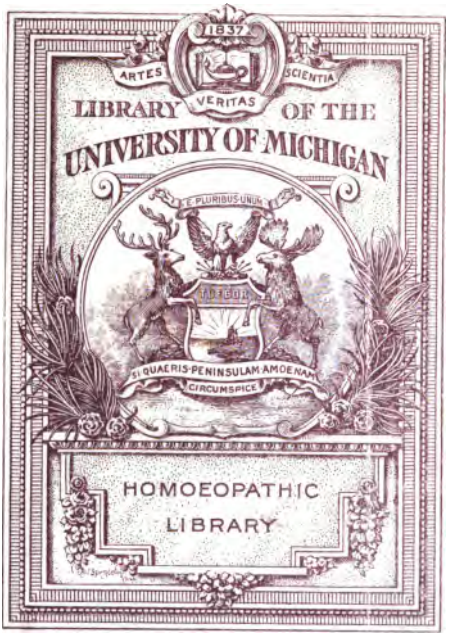
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

A610,2
M95-h
D

Der homöopathische

Haus- und Familienarzt.

Eine Darstellung

der

Grundsätze und Lehren der Homöopathie

zur

Heilung der Krankheiten.

Von

Dr. Clotar Müller

praktischem Arzte in Leipzig.

Fünfte

vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1864.

Vorwort zur ersten Auflage.

Es ist Thatsache, daß trotz der großen Anzahl von populären Schriften dieser Art und deren sehr bedeutenden Verbreitung in allen Ländern doch durchaus noch nicht der Zweck völlig erreicht worden ist, welcher die höchste, aber wie es scheint, auch unendlich schwierige Aufgabe dieser Arbeiten sein muß. Bei aller im steten und schnellen Wachsen begriffenen Bildung der Menschen im Allgemeinen und bei aller allmälig steigenden Aufklärung über Krankheiten und deren Heilung ist dennoch gerade dieser wichtigste Theil der Erziehung und Belehrung des Menschengeschlechts noch so weit von einer nur einigermaßen genügenden Ausbildung entfernt, daß noch sehr Viel geschehen muß, um den gerade hier zur kindischen Leichtgläubigkeit und trügerischen Bethörung überaus geneigten Sinn der Menschen und den ihnen angebornen Hang zur Quacksalberei und Sudelei einigermaßen zu reformiren. Wahr ist es, daß fast allen Menschen ein kräftiger Trieb innewohnt, ihren von körperlichen Leiden heimgesuchten Brüdern durch Rath und That zu helfen oder Linderung zu verschaffen, aber eben so wahr auch, daß ihre Einsicht hierbei meist sehr gering ist und daß die Meisten weit mehr geneigt sind, wunderlichen und unbegreiflichen Klatschereien und alten Ammenmärchen zu vertrauen als verständigen und nüchternen Rathschlägen Glauben beizumessen. Selbst die Gebildeten sind in diesem Punkte schwach und widerstehen nur schwer dem angebornen Hange. Es ist demnach fortwährend heilige Pflicht der Wissenschaft, die ja selbst in diesem Jahrhundert mit Gewalt die Fesseln des Aberglaubens und des Wahns gebrochen und sich frei von dem verstockten Staube früherer Jahrhunderte gemacht hat die Ansich-

175484

*

ten der Menschen über die Natur und das Wesen ihres Körpers und dessen Krankheiten aufzuklären und ihnen richtigere Begriffe über dessen Pflege und Heilung beizubringen, vor Allem aber die Unmasse lächerlicher und zum Theil schädlicher Hausmittel und Quacksalbereien zu verbannen, sowie den bisher mit Arzneimitteln, Blutentziehungen und ähnlichen Proceduren auf eine unverantwortliche Weise getriebenen Unfug in dem gehörigen Lichte zu zeigen. Da endlich in der Heilwissenschaft selbst die Werke der Finsterniß gefallen und die Erkenntniß der Wahrheit zum unaufhaltsamen Durchbruch gekommen, so sollte nun auch diese Aufklärung zum Gemeingut aller Derer werden, mit deren Gesundheit nur zu oft ein abscheuliches Spiel getrieben worden ist. Es reicht aber nicht hin, der Menschheit die alten Götzen zu nehmen und sie ohne Trost und Hilfe den Gebrechen und Krankheiten gegenüber sich selbst zu überlassen oder gar, wie es jetzt bei der neuesten, selbstverzweifelnden Richtung der Medicin zum Grundsatz geworden ist, ihr systematisch allen Glauben an Kunstheilung und Hilfe zu rauben und sie nur auf die trügerische und unzuverlässige Naturheilkraft zu verweisen, sondern nächst der zweckmäßigen Belehrung in Bezug auf Abwehr aller mittel- und unmittelbaren Schädlichkeiten und auf zweckmäßiges Verhalten hinsichtlich der Pflege und Diät müssen dem armen an seiner Gesundheit Gekränkten auch directe Heil- und Linderungsmittel an die Hand gegeben werden, wenn er nicht der Verzweiflung überantwortet oder mit Gewalt wieder zu jenem verderblichen alten Unfuge getrieben werden soll. Je sicherer ihm für die bestimmten Fälle zweckmäßige Heilmittel geboten werden können, und je häufiger ihm durch angemessene Anleitung die Linderung seiner Beschwerden ermöglicht wird, desto weniger wird er die Hand zu unwürdigen Pfuschereien und gefährlichen Versuchen bieten, desto größer wird sein Vertrauen zu der wahren Heilkunst, desto geläuterter seine Einsicht in seinen Zustand, desto aufmerksamer und schärfer seine Beobachtung und desto leichter die Befolgung der aufgestellten Regeln und Vorschriften. Da es nun aber durch die Homöopathie möglich geworden ist, für eine große Anzahl der häufigsten Krankheiten bestimmte Heilanzeigen und Verordnungen zu geben, welche Jedem, der seine Sinne zu brauchen versteht und frei von vorgefaßten Meinungen ist, verständlich und zugänglich sind, so sollte Jeder, dem Erfahrung und Gelegenheit zu

Dienſten ſteht, dazu beitragen die ſegensreichen Wirkungen der Homöopathie immer mehr zur allgemeinen Geltung zu bringen.

Aber nicht das Erſcheinen dieſes Buches gewiſſermaßen zu vertheidigen iſt der Zweck dieſer Zeilen, denn es wäre ein ſchlimmes Zeichen, wenn es der Vertheidigung bedürfte, ſondern ſie ſollen nur im Allgemeinen den beabſichtigten Zweck und vor Allem ſeine Grenzen und den Kreis ſeiner Leſer näher beſtimmen und beſchränken. Es kann nach Allem nicht zweifelhaft ſein, daß daſſelbe ausſchließlich für Nichtärzte geſchrieben ſei, vorzüglich für ſolche, welche von den Vorzügen der Homöopathie bereits durch eigene Erfahrung überzeugt ſind. Dieſe werden für den Fall, daß ſie überhaupt keinen homöopathiſchen Arzt in der Nähe haben, dem ſie ihr Wohl und das der Ihrigen anvertrauen können, oder daß ſie zeitweilig durch Reiſen oder Landaufenthalt von ihrem gewohnten Hausarzte entfernt ſind, hierdurch in den Stand geſetzt, in den meiſten Erkrankungen ſich ſelbſt zu helfen und ſo dem Uebelſtande überhoben ſich nothgedrungen an einen Arzt zu wenden, zu deſſen Heilmethode ſie kein Vertrauen, wohl aber gerechte Scheu haben. Kaum weniger aber ſollen Denjenigen, welchen ein homöopathiſcher Arzt zur Seite ſteht, die hier gegebenen Belehrungen und Anweiſungen zu Nutzen ſein; denn abgeſehen von den unbedeutenderen, gerade ſehr häufig vorkommenden Beſchwerden, wie Zahnweh, Durchfall, Kopfweh ꝛc., die ſchnell ohne jedesmaliges Herbeirufen des Arztes heben zu können gewiß von großem Gewinn iſt, muß eine angemeſſene Belehrung der Laien über Krankheiten und deren wichtigſte Symptome dem homöopathiſchen Arzte eine weſentliche Erleichterung und Hilfe bringen, indem dadurch die Selbſtbeobachtung geſchärft und geregelt, das Krankenexamen erleichtert und die Aufſtellung des Krankheitsbildes und der charakteriſtiſchen Anzeigen für die Heilmittel bedeutend gefördert wird. Jeder Arzt, der häufig Gelegenheit gehabt hat Kranke homöopathiſch zu behandeln, welche geläuterte Begriffe von der Homöopathie hatten und richtig zu unterſcheiden wußten, um welche Umſtände es ſich vorzüglich dabei handle, wird dieſen Vortheil gewiß nicht gering ſchätzen. Endlich aber iſt dieſes Buch auch noch für Diejenigen beſtimmt, welche noch gar keine Kenntniß von der Homöopathie genommen oder wohl gar irrige Anſichten und vorgefaßte Meinungen über ſie haben. Solche dürfen nur bei den alltäglich vorkommenden leich-

teren Erkrankungen mit Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit nach Vorschrift einige Versuche machen, und sie werden sich bald von der überraschenden Wirksamkeit der homöopathischen Arzneimittel überzeugen. Bei dem hohen Werthe, den es für Jeden haben muß, sich schnell und leicht von Schmerz und Krankheit zu befreien und sich den Körper zugleich frei von jenen schädlichen Arzneigemischen und ekelhaften Substanzen zu halten, wird es doch dem Vernünftigen gewiß der Mühe werth erscheinen, einige wenige Stunden Aufmerksamkeit und guten Willen der Sache zu schenken.

Da aber dieses Buch nur für Nichtärzte zur Belehrung geschrieben ist, so war es eben deshalb nöthig, von allen jenen Krankheiten in demselben ganz abzusehen, deren Erkenntniß und Behandlung durchaus nur einem mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft vertrauten Arzte möglich ist, bei denen deshalb jede Einmischung eines Laien höchst nachtheilig und gefährlich werden kann. Aus diesem Grunde mußten Krankheitszustände, wie Typhus (Nervenfieber), gewisse Entzündungen, Krebs, Wassersucht, Syphilis 2c. unerwähnt bleiben, da nur Leichtsinn und Gewissenlosigkeit derartige Uebel einem Laien zur Behandlung in die Hand geben könnte. Wenn dagegen mehrere, kaum weniger gefährliche Krankheiten, wie Lungen-, Herz- und Unterleibsentzündung, Lungensucht, Scharlach, Pocken, Masern 2c. aufgenommen worden sind, so ist dies geschehen, entweder nur um auf die Gefahr bei nicht rechtzeitiger Erkenntniß aufmerksam zu machen und zur schleunigen Herbeischaffung sachverständiger Hilfe aufzufordern, oder endlich um verkehrte, zum Schaden führende allgemein verbreitete Ansichten und Gewohnheiten zu berichtigen und dafür zweckmäßige Begriffe und Vorschriften zu unterbreiten. Niemals ist jedoch hierbei versäumt worden, nachdrücklich und ernstlich darauf hinzuweisen, daß die Behandlung solcher Zustände allein von Laien nicht unternommen werden dürfe, oder wenigstens nur in den bedrängten Fällen, daß geeignete ärztliche Hilfe durchaus nicht zu erreichen sei. Es wird also gewiß kein Mißbrauch, oder wenigstens nur bei absichtlicher Verkennung und Ueberhebung, hierbei unterlaufen können.

Im Uebrigen bedarf es keiner weitern Auseinandersetzung, wie dies Buch richtig und zweckmäßig zu brauchen sei, da in dem ersten

Abschnitte eine verständliche Darstellung der leitenden Grundsätze der Homöopathie sowie ihrer Vorschriften in Bezug auf Gaben und Anwendungsweise der Heilmittel und auf Diät vorausgeschickt, in dem zweiten Abschnitte bei den einzelnen Krankheitsformen die möglichste Deutlichkeit, Einfachheit und Bestimmtheit in der Beschreibung der Krankheits-Symptome und in der Aufstellung der Heilanzeigen angewendet und außerdem zur schnellen Orientirung und zum leichten Auffinden der abgehandelten Krankheitsformen am Schluß ein alphabetisches Inhaltsregister beigefügt worden ist.

Leipzig, im October 1853.

Der Verf.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme und schnelle Verbreitung, welche dieses Buch gefunden, hat nach kurzer Zeit eine zweite Auflage desselben nöthig gemacht. Dieser Umstand beweist, daß trotz der langjährigen Ueberfluthung mit sogenannt populären medicinischen Schriften dennoch das Buch hinsichtlich seines Zweckes und seiner Ausführung nicht zur Unzeit gekommen und sich trotz der Entschiedenheit, mit der es im Gegensatz zu den gewöhnlichen Werken dieser Art die Betheiligung der Laien in die nothwendig engen Schranken weiset und sich fern von allen überschwenglichen, die Macht einer jeden menschlichen Heilkunst weit übersteigenden Versprechungen hält, verhältnißmäßig reichlichen Boden erworben hat. Noch weit erfreulicher muß aber die Ueberzeugung, welche sich hierdurch feststellt, für mich sein, daß nämlich die Verdächtigungen und Anfeindungen, welche in den letzten Jahren systematisch durch Wort und Schrift von einer gewissen Seite her gegen alles ärztliche Können und gegen jede medicamentöse Heilkraft verbreitet werden, doch nicht im Stande gewesen sind, den natürlichen Sinn für Selbsterhaltung und das angeborne Vertrauen auf Hilfe durch zweckmäßige Heilmittel in den Menschen zu ertödten oder selbst nur wesentlich zu erschüttern. Gerade solcher maßlosen Uebertreibung und Einseitigkeit, mit der die jetzigen Vertreter der sogenannten physiologischen Medicin jede Kunstheilung verläugnen und verdammen, nachdem früher die Allöopathie einen schmählichen Aberglauben an ihre Allmacht Jahrhunderte hindurch zu verbreiten gesucht hatte, wird es nimmermehr gelingen, der leidenden Menschheit die Zuversicht auf die von der fürsorgenden Natur selbst zur Milderung und Heilung der mannichfaltigen Krankheiten gebotenen Heilmittel zu rauben und sie zur rath- und thatlosen Unthätigkeit und Selbstverzweiflung zu treiben; höchstens wäre zu fürchten, daß die armen von Schmerz und Krankheit heimgesuchten Leidenden, denen durch solche thörige und mißverstandene Bestrebungen

die Hoffnung und das Vertrauen auf den rettenden Beistand der Wissenschaft geschwächt oder benommen wurde, dann ihre Zuflucht zur Afterwissenschaft und zum Betruge nähmen und ihre Hände nach Quacksalbern, Schäfern und Wunderthätern ausstreckten, deren glänzendste Epoche allerdings bereits zur Zeit im bittern Hohne zu der fortschreitenden Aufklärung der Welt begonnen zu haben scheint. Desto strenger wird es aber einem Jeden, dem die wahre Wissenschaft noch heilig ist, zur gebieterischen Pflicht, diesem knabenhaften Kleinmuthe mit allen Kräften entgegenzuarbeiten, der, weil ihm eine gottähnliche Allmächtigkeit versagt ist, mit selbstmörderischem Leichtsinn an Allem verzweifelt und die frevelhafte Hand an den ehrwürdigen Tempel der Medicin selbst legt. Darum ist es hohe Zeit und dringende Nothwendigkeit, öffentlich und laut gegen diese Wühler im Gewande der Humanität und Wissenschaftlichkeit aufzutreten und vor ihrem Treiben alle Diejenigen zu warnen, welche Urtheil und Verstand genug besitzen, um sich nicht von dem Tagesgeschrei dieser Bilderstürmer berücken zu lassen. Darum ist es Pflicht, durch Aufklärung und allgemeinverständliche Belehrung die Vernünftigen in den Stand zu setzen, selbst zu prüfen und wählen zu lassen zwischen den Schnellfertigen und Abtrünnigen, die in unbesonnener Unzufriedenheit das Kind mit dem Bade ausschütten, und zwischen den Treugebliebenen, die mit gewissenhafter Sorgfalt und freudiger Anerkennung die von der Natur gebotenen Mittel und Wege erforschen und benutzen sich gegen Krankheiten zu bewahren. Diesen Zweck nun verfolgt vor Allem auch dieses Buch, indem es in verständlicher und faßlicher Weise lehrt gegen die gewöhnlichsten Krankheiten die Heilmittel anzuwenden, welche Wissenschaft und Erfahrung als die zweckmäßigsten und sichersten kennen gelehrt hat.

In Bezug auf die in dieser zweiten Auflage vorgenommenen Veränderungen und Zusätze ist es vor Allem mein Streben gewesen, die durch eine ebenso um- als nachsichtige Kritik mir gewordenen Winke und Rathschläge bestens zu benutzen und zu verwerthen. Vorzüglich war es auch der Titel, der nach mehreren Seiten hin angestoßen hatte und allerdings auch in gewisser Beziehung nicht vollständig dem Inhalte entsprach oder wenigstens die rein praktische und populäre Tendenz des Buches nicht deutlich genug anzeigte. Zur Erklärung dieses Umstandes muß man sich jedoch erinnern, daß ursprünglich das Buch

eine Abtheilung eines größern Werkes (den 9. Band der Bildungshalle im Sinne und Geiste unserer Zeit) bildete und im Zusammenhange mit den vorhergehenden Abtheilungen der Bildungshalle seinen Titel wohl beanspruchen und rechtfertigen konnte. Dennoch habe ich jetzt, nachdem das Buch einen größern Leserkreis gefunden und selbstständig für sich in seiner 2. Auflage erscheint, bereitwillig seinen frühern Titel mit dem jetzigen vertauscht, der keinen Zweifel noch Ungewißheit über den Inhalt mehr zulassen kann. Die übrigen Umarbeitungen und Vervollständigungen haben sämmtlich, abgesehen von dem Nachtrag aller mit jedem Jahre in der Homöopathie erlangten neuen Erfahrungen und Fortschritte, hauptsächlich zum Zweck die Bestimmungen und Heilanzeigen für die Arzneimittel so deutlich und klar als möglich aufzustellen, damit der Leser nirgends in Zweifel gelassen wird und im Fall der Noth das richtige Mittel schnell und sicher zu finden im Stande ist. Nur sehr wenige Capitel (wie Krätze, Cholera, Croup) haben deshalb eine fast vollständige Umarbeitung erfahren. Auch hinsichtlich der Anordnung und äußern Einrichtung glaubte ich keine Aenderung vornehmen zu müssen.

Ebenso habe ich auch in einer andern Hinsicht fest an den in der ersten Auflage ausgesprochenen Grundsätzen gehalten. Es betrifft dies die für Nichtärzte unumgänglich nothwendige Beschränkung der abzuhandelnden Krankheiten, namentlich die absolute Ausschließung aller derjenigen Krankheits-Zustände, deren Erkenntniß und Behandlung durchaus nur einem mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgerüstetem Arzte möglich ist und bei denen deshalb jede Einmischung eines Laien höchst nachtheilig und gefährlich werden kann. Es ist demnach trotz mehrseitiger Anregung zur weiteren Ausdehnung dennoch diese Grenze auch in dieser 2. Auflage streng beachtet und die Vervollständigung nur innerhalb derselben angestrebt worden. Um keinen Preis möchte ich für meine Person die Zahl Derjenigen vermehren, welche aus Unverstand oder niedriger Speculation den Laien zu gefährlichem Mißbrauch verleiten und ihm die Mittel zum verwerflichsten Unfuge in die Hand geben.

Leipzig, im März 1855.

Der Verf.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die in dieser 3. Auflage vorgenommenen Zusätze und Veränderungen bestehen hauptsächlich in dem Nachtrage der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen und Fortschritte und beabsichtigen außerdem den Heilanzeigen und Indicationen eine immer größere Bestimmtheit und charakteristische Deutlichkeit zu geben. Sonst ist in der Anordnung und Einrichtung im Allgemeinen keine wesentliche Aenderung eingetreten, nur daß ein ganz neues Capitel, der Weißfluß, aufgenommen worden ist; es ist nämlich gerade diese Krankheit nicht nur ein ungemein häufiges Leiden des weiblichen Geschlechts, sondern sie wird auch aus falscher Delicatesse gewöhnlich so lange verschwiegen und vernachlässigt, bis sie entweder einen sehr hohen Grad erreicht hat oder gar unheilbar geworden ist. Deshalb also mußte es dringend nothwendig erscheinen, die Betreffenden über diese Krankheit zu belehren und ihnen Mittel an die Hand zu geben, derselben rechtzeitig die geeignete Hilfe entgegen zu setzen.

Leipzig, im April 1857.

Dr. Clotar Müller.

Vorwort zur vierten Auflage.

Außer einzelnen Zusätzen und Verbesserungen, welche in Folge weiterer Erfahrungen und Fortschritte mir geboten schienen, hat diese Auflage eine wesentliche Aenderung und Erweiterung dadurch erfahren, daß in einem besondern Theile die Krankheiten der Neugebornen, der Säuglinge und der Kinder (die sogenannten Kinderkrankheiten) zusammengestellt und weit ausführlicher und umfassender als bisher behandelt worden sind. Es hat sich mir nämlich die Erfahrung immer sicherer herausgestellt, daß den Eltern und Erziehern gerade in Bezug auf die Kinderkrankheiten eine zweckmäßige Belehrung am meisten noth thut, weil einerseits in der That diese wegen ihrer Häufigkeit, Rapidität und Gefährlichkeit besonders schneller und zweckmäßiger Hilfe bedürfen, andrerseits aber gerade in Beurtheilung und Behandlung derselben noch immer die schmählichsten Irrthümer zum großen Theil verbreitet sind. In Berücksichtigung des letzten Umstandes war es aber zugleich auch nothwendig einige allgemeine Belehrungen zu geben sowohl über die normalen Entwicklungs-Stadien der Kinder, als auch über bestimmte Anhaltspunkte zur Beurtheilung und Entscheidung über den gesunden und krankhaften Zustand derselben in gewissen Lebensperioden. Denn es ist leider Thatsache, daß selbst von sorgsamen Eltern aus Unkenntniß, ob ein Zustand normal oder abnorm, unbedeutend oder wesentlich, gleichgiltig oder gefahrdrohend sei, oft arge Mißgriffe oder Vernachlässigungen begangeu werden, die zuweilen sehr schwer oder gar nicht wieder gut zu machen sind. Und hiefür nach Kräften eine Abhilfe zu schaffen, schien mir vor Allem eine Pflicht.

Leipzig, im März 1860.

Dr. Clotar Müller.

Inhalt.

Erster Theil.

Seite

§. 1. Die Grundsätze und Lehren der Homöopathie. . . 1
§. 2. Die Bereitung, Aufbewahrung und Darreichung homöopathischer Arzneimittel 24
§. 3. Die homöopathische Diät. 31

Zweiter Theil.

Die Behandlung der einzelnen Krankheiten.

§. 1. Die Krankheiten des Kopfes 34
1. Kopfschmerzen (Blutandrang, Gehirnerschütterung) . . . —
2. Schwindel 39
3. Gesichtsschmerz 41

§. 2. Die Krankheiten des Auges 42
1. Augenleiden . . . . . —
2. Katarrhalische und rheumatische Augenentzündung . . . —
3. Augenschwäche 45

§. 3. Die Krankheiten der Ohren 47
1. Ohrdrüsenentzündung, Bauerwetzel (Ziegenpeter). . . . —
2. Ohrenentzündung . . . . . —
3. Ohrenzwang 48
4. Ohrenfluß, Auslaufen 49
5. Ohrenbrausen und Schwerhörigkeit . . . . . —

§. 4. Die Krankheiten der Nase 52
1. Schnupfen . . . . . —
2. Nasen-Geschwulst und Ausschlag 53
3. Nasenverstopfung und Polyp 54
4. Nasenbluten . . . . . —

§. 5. Die Krankheiten des Mundes 55
1. Mundfäule, Stomacace . . . . . —

Seite

2. Zungenentzündung. 56
3. Uebler Mundgeruch . . . . . —
4. Speichelfluß 57
5. Geschmacksveränderung und Zungenbeleg . . . . . —
6. Zahnschmerzen 58

§. 6. Die Krankheiten des Halses 65

1. Halsentzündung (Mandelbräune) . . . . . —
2. Kropf 67
3. Husten (acuter und chronischer Katarrh) . . . . . —
4. Grippe (Influenza) 72
5. Heiserkeit und Stimmlosigkeit . . . . . —
6. Blutspucken, Bluthusten 73

§. 7. Die Krankheiten der Brust 75

1. Lungenentzündung . . . . . —
2. Lungenfellentzündung 78
3. Herzentzündung 79
4. Herzklopfen . . . . . —
5. Kurzathmigkeit, Asthma, Brustkrampf 81
6. Schwindsucht, Auszehrung (Lungensucht) 82
7. Entzündung der Brustdrüse 83

§. 8. Die Krankheiten des Magens 84

1. Magenkatarrh (Magen- oder Verdauungs-Schwäche) . . . . —
2. Magenverderbniß 86
3. Uebelkeit und Erbrechen 87
4. Magenkrampf 88
5. Gelbsucht 90

§. 9. Die Krankheiten des Unterleibes 91

1. Unterleibsentzündung . . . . . —
2. Kolik, Leibschneiden 93
3. Durchfall 95
4. Ruhr 98
5. Cholerine 100
6. Cholera . . . . . —
7. Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit 102
8. Hypochondrie und Hysterie 104
9. Blähungsbeschwerden 105
10. Brüche, Darmbrüche 106
11. Wurmbeschwerden 107
12. Hämorrhoiden 112

Seite

13. Harnbeschwerden und regelwidrige Beschaffenheit des Harns . . 113
14. Hodenentzündung und Geschwulst 116
15. Beschwerden und Unregelmäßigkeiten des Monatsflußes . . 117
16. Weißfluß 119

§. 10. Die Krankheiten der Haut 122

1. Rose, Rothlauf . . . . . —
2. Gürtelrose 123
3. Frieſel und Neſſelfrieſel . . . . . —
4. Krätze 124
5. Hautjucken (Pruritus) 127
6. Flechten . . . . . —
7. Wundſein, Frattſein 128
8. Blutſchwär, Furunkel . . . . . —
9. Freßblaſen und Nagelgeſchwüre 129
10. Froſtſchäden 130
11. Verbrennungen . . . . . —
12. Geſchwüre 131
13. Balggeſchwülſte 132
14. Warzen 133
15. Leberflecken und Sommerſproßen 134

§. 11. Allgemeine Krankheiten . . . . . —

1. Quetſchungen, Verſtauchungen und Wunden . . . . —
2. Rheumatismus, Reißen 136
3. Gicht, Podagra 139
4. Hexenſchuß und Hüftweh 140
5. Scorbut- und Blutflecken-Krankheit 141
6. Wechſelfieber (Kaltes Fieber) 142
7. Bleichſucht, Chloroſe 145
8. Krämpfe 147
9. Epilepſie 148
10. Starrkrampf und Kinnbackenkrampf 149
11. Ohnmacht 150
12. Schlagfluß und Lähmung . . . . . —
13. Schlafloſigkeit und Schlafbeſchwerden 152
14. Beſchwerden und Krankheiten bei der Schwangerſchaft, der Entbindung und dem Wochenbette 154
15. Vergiftungen 162

Kinderkrankheiten 167
Ueber die Bedeutung und Norm mancher Symptome und Zuſtände bei Kindern . . . . . —

	Seite
A. Die Krankheitszustände bei Neugebornen	176
B. Die Krankheiten der Säuglinge und Kinder	186
1. Gehirnentzündung	187
2. Wasserkopf	188
3. Ansprung, Milchborke	189
4. Kopfgrind	190
5. Augenleiden	—
a. Augenentzündung der Neugebornen	191
b. Scrophulöse Augenentzündung	—
c. Schielen	192
6. Schwämmchen, Aphthen	193
7. Zahnbeschwerden	—
8. Rachencroup, Diphtheritis	194
9. Croup, häutige Bräune	196
10. Keuchhusten	200
11. Brustkrampf	202
12. Wurmbeschwerden	203
13. Durchfall und Atrophie	205
14. Bettpissen	206
15. Masern	207
16. Rötheln	208
17. Scharlach	—
18. Pocken	210
19. Hüftweh, freiwilliges Hinken	211
20. Drüsengeschwülste und Scropheln	—
21. Rhachitis und Verkrümmungen	213
22. Krämpfe	214
23. Veitstanz	215
Register	217

Erſter Theil.

§. 1.

Die Grundſätze und Lehren der Homöopathie.

Die Uranfänge der Medicin laſſen ſich bis in die älteſten Zeiten der Menſchheit überhaupt zurück verfolgen: der Trieb, die mancherlei Gebrechen und Erkrankungen des Körpers zu heben oder zu erleichtern, iſt viel zu natürlich und kräftig, als daß nicht ſchon die Menſchen ſelbſt der roheſten und ungebildetſten Zeit Mittel geſucht und gefunden haben ſollten, dieſen Zweck theilweis zu erreichen. Ja, der Drang, ſeine Mitmenſchen gegen dieſe ſichtbaren und ſtets an die eigene Gefahr erinnernden Beeinträchtigungen der Geſundheit zu ſichern und gegen den Schmerz, dieſen von jeher am meiſten gefürchteten Begleiter der körperlichen Leiden, Linderung und Hilfe zu bringen, war ſo mächtig, daß ſchon ziemlich zeitig Einzelne ihren Beruf darin ſuchten und ihr ganzes Leben und Streben allein der Pflege und Heilung von Kranken widmeten, um Mittel zur Linderung der Schmerzen und Leiden aufzufinden. Daher iſt es denn gekommen, daß weit früher, als der Grund zu andern Künſten und Wiſſenſchaften gelegt war, ſchon der Stand der Aerzte der That und dem Namen nach exiſtirte und bereits die Heilkunſt ſelbſtändig gelehrt und betrieben wurde. Ueber 3000 Jahre darf dieſe älteſte aller Wiſſenſchaften zurückblicken und in jedem Jahrhundert auf die unerſchöpfliche Quelle reiner Begeiſterung und aufopfernder Selbſtentäußerung ſtolz ſein, mit der die Beſten der Zeit ſtets dieſes edle Ziel raſtlos verfolgten. So rühmlich nun auch dieſe Thatſache von

dem in den Menschen tief begründeten Sinn für Liebe und von deren aufopfernden Streben nach Wahrheit Zeugniß ablegt, so ist doch das Resultat dieser riesenmäßigen Anstrengungen keineswegs vielversprechend für die Tragweite menschlicher Geisteskraft und Befähigung. Denn wenn man die Geschichte der Medicin von ihrem Ursprung bis zum Beginn dieses Jahrhunderts verfolgt und mit unbefangenem Blicke deren einzelne Perioden und Phasen überschaut und vergleicht, so steht man schaudernd vor einem unerquicklichen Wust und unlösbaren Gewirre von Widersprüchen, haltlosen Hypothesen und unerwiesenen Behauptungen und vermißt mit Schmerz selbst jeden Beginn eines organisch geordneten Baues und Fortschrittes zum bestimmt vorgesteckten Ziele. Auf der einen Seite häufte die gröbste Empirie Unmassen von vermeintlichen Erfahrungen auf, deren Untauglichkeit jede Benutzung unmöglich machte; auf der andern Seite erging sich Phantasie und Speculation in den verworrensten Theorien und Systemen, deren jedesmaliges Zusammenbrechen das Signal zum Aufbau noch haltloserer gab. Die wirklichen Fortschritte und einzigen stichhaltigen Resultate des Forschens so vieler bedeutender Männer in dieser langen Reihe von Jahren betrafen ausschließlich immer nur die Hilfswissenschaften der Medicin, die Anatomie, Physiologie, Physik und Chemie, während der eigentliche Zweck selbst, das Heilen der Krankheiten, ungefördert und so die Heilkunst fast ganz auf demselben wissenschaft- und principienlosen Punkte blieb, auf dem sie in der Kindheit der Menschheit sich befunden hatte. Das war leider die Frucht einer mehr als zweitausendjährigen medicinischen Erfahrung! Deshalb konnte ein berühmter Arzt, Hofrath Girtanner, am Ende des vorigen Jahrhunderts laut und öffentlich sagen: „Es fällt in die Augen, warum es nicht zwei Aerzte gibt, noch geben kann, die mit einander völlig einig wären. Denn da die Heilkunde gar keine festen Principien hat, da nichts in derselben ausgemacht ist, da es nur wenige sichere, zuverlässige Erfahrungen in derselben gibt, so hat jeder Arzt das Recht, blos seiner eigenen Meinung zu folgen. Wo von keinem Wissen die Rede ist, wo Alle nur meinen, da ist die eine Meinung so viel werth als die andere. In der dicken ägyptischen Finsterniß der Unwissenheit, in welcher die Aerzte herumtappen, ist auch nicht der mindeste Strahl des Lichts vorhanden, vermöge welches sie sich orientiren könnten. Wenn zwei Aerzte am Bette eines nicht gefährlichen Kranken zusammenkommen, so geht es ihnen oft, wie den Wahrsagern zu Rom: sie haben

Mühe, wenn sie sich ansehen, das Lachen zu verbeißen*)." Ja der berühmte Boerhave stand nicht an, öffentlich zu behaupten, daß es weit vortheilhafter für das Menschengeschlecht wäre, wenn es nie Aerzte in der Welt gegeben hätte, und der hochgestellte Schönlein sagte von der Medicin, daß sie seit der hellenischen und römischen Cultur so gut als keinen Fortschritt gemacht habe und daß sie auf ganz neuen Grundlagen von unten auf umgebaut werden müsse.

Gerade in diese Zeit, wo der trostlose und jämmerliche Zustand der Medicin wenigstens einzelnen hellen Köpfen in seiner ganzen Hoffnungslosigkeit klar zu werden begann, gerade in eine Periode, wo abermals ein von allen Aerzten Europa's mit frevelhaftem Leichtsinn enthusiastisch aufgenommenes System, die mörderische Lehre Brown's, in Verfall gerieth, fällt das Leben und Wirken Samuel Hahnemann's, des Mannes, der der staunenden Menschheit mit unerschrockenem Munde die Schwächen und Sünden der Heilkunst offen darlegte und ihr zuerst von allen Aerzten ein einfaches und wahres Princip, die Grundbedingung jeder planmäßigen Ausbildung, verschaffte.

Samuel Christian Friedrich Hahnemann, geboren den 10. April 1755 zu Meißen, gestorben den 2. Juli 1843 zu Paris, wurde, bald nachdem er die Heilkunst einige Jahre praktisch ausgeübt hatte, von deren Unzulänglichkeit und Erbärmlichkeit so mächtig ergriffen, daß er seine Praxis ganz niederlegte und sich nur mit Chemie und wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Hierin, namentlich in der Chemie, leistete er in mehrfacher Beziehung so Tüchtiges, daß sein Name schon hierdurch allein der Vergessenheit entrissen worden wäre. Allein es war ihm bestimmt, in dem Dunkel der Heilkunst noch ein weit helleres Licht zu entzünden. Mitten in diesen theoretischen Arbeiten, namentlich bei der Bearbeitung von Cullen's Arzneimittellehre, und angeregt durch dessen verworrene Erklärung über die fiebervertreibende Kraft der Chinarinde, entdeckte sein scharfer Blick plötzlich das Gesetz, das in den Wirkungen einer Substanz an Gesunden ihre Heilkraft für die ähnlichen Krankheitssymptome erkennen lehrt. An sich selbst machte er zuerst den Versuch, daß ein Loth der Chinarinde, dieses anerkannten Heilmittels des Wechselfiebers, im gesunden

*) Ausführliche Darstellung des Brown'schen Systems. Göttingen 1798. Bd. II. S. 598.

Körper Symptome erzeugt, die einem Wechselfieberanfalle höchst ähnlich sind. Weitere Versuche an seinen Angehörigen und mit anderen Substanzen bestätigten ihm bald seine Entdeckung bis zur unumstößlichen Sicherheit und gaben seinem schaffenden Geiste das sichere Fundament, auf welchem er nun mit eiserner Festigkeit und glänzendem Scharfsinn ein System der Medicin aufbaute, das sich gegen die Auctorität alles Bestehenden auflehnte und die Satzungen einer tausendjährigen vermeintlichen Erfahrung über den Haufen warf. Einen solchen Kampf allein gegen Alle zu wagen, das konnte nur ein felsenfestes Vertrauen auf die Wahrheit seiner Sache und eine unerschütterliche Festigkeit der Seele unternehmen, diesen Kampf aber glänzend und siegreich durchzuführen, das verdankte er allein der Urkraft seines Genius und der überzeugenden Gewalt der Wahrheit, der auf die Dauer nie das Ohr der Menschheit verschlossen bleiben kann. Deshalb blieben die Waffen des Spottes und der Gemeinheit in den Händen der gelehrten und hochgestellten Gegner ohne Erfolg gegen den armen unbeschützten Mann, deshalb schleuderten umsonst die Facultäten und Universitäten ihre Bullen und Bannstrahlen und die Regierungen ihre Exil- und Confiscations-Erlasse, deshalb fand seine Lehre bald begeisterte Anhänger und Gönner, die ihr Anerkennung und Schutz verschafften, so daß sie in Kurzem in allen Ländern der Erde Verbreitung und festen Fuß fand und längst, unbeirrt und ungehindert von dem Geschrei ihrer Feinde, ihre berechtigte Stellung eingenommen hat.

Soweit überhaupt nun die Medicin berechtigt ist Gemeingut aller gebildeten Menschen zu sein und wenigstens in ihren Grundsätzen und Elementen von Allen gekannt und verstanden zu werden, soll hier das Wesen der Homöopathie in Kürze faßlich dargestellt und ihre Hauptlehren bündig auseinandergesetzt werden, umsomehr als mit der steigenden Aufklärung jede Kunst und Wissenschaft ihre früher exclusive und kastenartige Stellung immer mehr verlieren und gerade hinsichtlich der Gesundheitspflege eine möglichst allgemeine Verbreitung gewisser Kenntnisse dringend nothwendig erscheinen muß. Und gerade die Homöopathie ist vor vielen andern Wissenschaften besonders geeignet für eine populäre Darstellung in weitern Kreisen, weil von ihr mit Recht gesagt werden kann: „die Einfachheit ist ein Zeichen der Wahrheit.“

Der oberste Grundsatz der Homöopathie, durch dessen Aufstellung Hahnemann statt der bisherigen principienlosen Willkür und hohlen

Theorie ein sicheres und positives Gesetz für die Anwendung der Heilmittel in Krankheiten gab, ist also, wie schon bemerkt, das Aehnlichkeitsgesetz (Similia Similibus)*). Dasselbe lautet für die praktische Anwendung folgendermaßen: Jeder Krankheitsfall wird am schnellsten und sichersten durch dasjenige Arzneimittel geheilt, welches im gesunden Körper möglichst ähnliche Erscheinungen hervorbringt; die Uebereinstimmung der Krankheitssymptome also mit den Arzneimittelwirkungen ist der leitende und entscheidende Punkt für die Anwendung eines Heilmittels. Hahnemann entdeckte dieses neue, mit dem Grundsatz der bisherigen Medicin in geradem Gegensatz stehende Gesetz zuerst durch die Prüfung der Chinarinde; bald aber zeigte sich, daß dasselbe in der That, wenn auch unbewußt, schon oft angewendet worden war, und beinahe allen bisherigen wahren Krankheitsheilungen zu Grunde liege. So hatte z. B. schon Hippokrates eine Art Cholera durch Veratrum geheilt, ein Mittel, das an Gesunden Erbrechen, Durchfall und choleraartige Erscheinungen hervorbringt; das englische Schweißfieber, eine im Jahre 1485 grassirende Krankheit, bei der Anfangs von 100 Kranken 99 gestorben waren, wurde durch schweißtreibende Mittel zu einer ganz gefahrlosen Krankheit umgewandelt; Opium, das bei Gesunden Schlafsucht erregt, war von Osthoff und Andern mit dem größten Erfolg in einem epidemischen Fieber, welches von unwiderstehlicher Schlafsucht und Delirien begleitet war, angewendet worden; gegen Frostschäden war längst Eis und Schnee, sowie gegen den Schmerz bei Verbrennungen ein mäßiger Hitzegrad als die besten Heilmittel bekannt und allgemein angewendet worden; die Gefahr der Menschenpocken hatte Jenner durch Impfung mit dem ganz ähnlichen Kuhpockenstoffe abzuwenden gelehrt. Durch solche unbestreitbare Thatsachen war demnach die Heilung der Krankheiten nach dem Aehnlichkeitsprincip außer allen Zweifel gestellt und Hahnemann konnte mit Recht dasselbe als ein Naturgesetz aufstellen, das durch unzählige, unumstößliche Beweise und Thatsachen erhärtet als solches von der Wissenschaft aufgenommen werden mußte, selbst wenn diese nicht im Stande wäre, dasselbe hinreichend zu erklären, gleichwie in der Naturwissenschaft die obersten Gesetze und Grundsätze fast alle nur durch die Beobachtung und Erfahrung gegeben

*) D. h. Aehnliches heilt Aehnliches.

worden sind und ihre Erklärung und wesentliche Begründung a priori in den meisten Fällen unmöglich ist. Obgleich demnach Hahnemann der wissenschaftlichen Erklärung, wie die Heilung nach dem Aehnlichkeitsgesetz zu Stande komme, nicht bedurfte und einer solchen verhältnißmäßig auch nur wenig Werth beilegte so hat er doch in seinem Organon der Heilkunst (§. 28 und 29 der 5. Auflage) folgende Ansicht als die wahrscheinlichste, da sie sich auf lauter Erfahrungs-Prämissen gründe, aufgestellt: Jeden gesunden Organismus belebt eine geistige (dynamische) Kraft (Lebenskraft) und hält ihn in harmonischer Ordnung; ohne diese Kraft ist der Organismus todt. Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese Lebenskraft durch einen dem Leben feindlichen äußeren Einfluß (Krankheitsursache) verstimmt, was sich durch regelwidrige Empfindungen und Thätigkeiten im Organismus äußert, die wir Krankheits-Symptome nennen. Die Gesammtheit dieser Symptome ist das Einzige, was der Arzt an jedem Krankheitsfalle erkennen kann; die Krankheit besteht demnach für den Arzt blos in der Gesammtheit ihrer Symptome. Sind alle Krankheits-Symptome getilgt, so muß jederzeit auch die Krankheit selbst, d. i. die Verstimmung der Lebenskraft, geheilt sein; der Arzt hat also blos den Inbegriff der Krankheitszeichen hinwegzunehmen, um das Ganze der Krankheit selbst zu heben; deshalb ist die Gesammtheit der Symptome die einzige Indication, die einzige Hinweisung auf das zu wählende Heilmittel. Die Krankheits-Symptome können aber von den Arzneien nicht anders geheilt werden, als insofern diese die Kraft haben, ebenfalls Befindens-Veränderungen im Körper hervorzubringen; diese Kraft der Arzneien kann nur bei ihrer Einwirkung auf gesunde Körper wahrgenommen werden. Die krankhaften Symptome, welche die Arzneien im gesunden Körper erzeugen, sind ebenfalls das Einzige, woraus wir ihre Heilkraft gegen Krankheiten erkennen lernen. Bei Eingabe einer genau nach Symptomen-Aehnlichkeit gewählten Arznei wird nun in der von natürlicher Krankheit verstimmten Lebenskraft eine ähnliche, künstliche, etwas stärkere Krankheits-Affection erzeugt und an die Stelle der schwächern natürlichen Krankheitserregung geschoben, gegen welche dann die instinctartige Lebenskraft eine erhöhte Energie zu richten gezwungen ist, aber wegen der nur kurzen Wirkungsdauer der künstlichen Arzneikrankheit diese bald überwindet und so wieder fähig wird das Leben des Organismus in Gesundheit fortzuführen. Ganz auf dieselbe Weise heilt z. B. zuweilen die Natur eine vorhandene Krank-

heit durch eine neue Erkrankung, welche Aehnlichkeit in ihren Symptomen mit jener hat; so wird z. B. oft ein chronischer Hautausschlag oder eine Augenentzündung durch ausbrechende Pocken oder Impfung mit Kuhpockenlymphe dauernd gehoben, eben so wie durch Masern ein vorherbestehender Keuchhusten ꝛc. Nur dadurch, daß diese beiden Krankheitszustände, welche sich im Organismus antreffen, Aehnlichkeit und Uebereinstimmung hinsichtlich der Symptome und der befallenen Organe haben, kann eine dauernde und radicale Heilung zu Stande kommen, während verschiedene und unähnliche Krankheiten, wie die tägliche Erfahrung zeigt, neben einander bestehen und verlaufen, ohne einen solchen gegenseitigen Einfluß auf einander zu äußern. Die Homöopathie ahmt also streng den Weg nach, den die Natur zur gründlichen Heilung von Krankheiten einschlägt, nur daß sie ungleich mehr Heilpotenzen vor der Natur voraus hat, welche nur einzelne wenige Krankheiten anderen Krankheiten zur homöopathischen Hilfe zuzuschicken und außerdem nicht ohne große Unbequemlichkeiten und Gefährlichkeiten ihren Zweck zu erreichen vermag.

Außer dieser Erklärung Hahnemann's haben auch noch mehre seiner späteren Schüler und Vertreter der Homöopathie über das Zustandekommen der Heilung nach dem Aehnlichkeitsgesetz wissenschaftliche Erörterungen angestellt und namentlich mit Hilfe der sogenannten Erst- und Nachwirkungen der Arzneien, sowie der Abstumpfung des Krankheitsreizes ꝛc. mehr oder weniger faßliche und genügende Erklärungen des Heilprocesses gegeben. Mit Recht hat aber Hahnemann auf diese theoretischen Erklärungsversuche nicht zu viel Gewicht gelegt, weil hierbei stets der reale Boden der reinen Thatsachen verlassen und zu künstlichen Schlüssen und Combinationen gegriffen werden muß. Ja, wäre auch den Homöopathen selbst nicht eine einzige nur einigermaßen haltbare Theorie des Heilprocesses gelungen, so würde dennoch das Aehnlichkeitsprincip fortwährend als Naturgesetz volle Geltung haben müssen, wenn und da dasselbe durch reine Beobachtung und Thatsachen gestützt wird, ebenso wie z. B. die Existenz des Hagels von Niemand bestritten werden wird, obgleich es bis jetzt noch nicht gelungen ist das Zustandekommen desselben genügend zu erklären.

Um aber das Aehnlichkeitsgesetz anwenden zu können, d. h. um für den vorhandenen Krankheitsfall dasjenige Arzneimittel aufzufinden, welches höchst ähnliche Erscheinungen im gesunden Körper hervorbringt und dem-

nach das homöopathische Heilmittel im gegebenen Falle sein muß, ist vor Allem 1) die genaue Erforschung der Krankheitssymptome und 2) die möglichst vollständige Kenntniß der Arznei-Wirkungen auf den gesunden Körper nöthig.

Was nun den ersten Punkt, die Erforschung der Krankheits-Erscheinungen, anlangt, so muß dieselbe zum Zweck der Homöopathie eine ungleich genauere und sorgfältigere sein, als die frühere Medicin sie je gekannt hat. Vor Allem muß dabei von dem bloßen Generalisiren ganz abgesehen werden; d. h. es genügt durchaus nicht, die Krankheiten nach bestimmten hervorstechenden Erscheinungen in gewisse Classen einzutheilen und zu benennen, wie z. B. Lungenentzündung, Nervenfieber, Keuchhusten ꝛc., sondern es muß stets jeder vorhandene Krankheitsfall als besonderes Individuum betrachtet und in allen seinen einzelnen Erscheinungen aufgefaßt werden. Denn die Homöopathie hat es nicht mit Krankheits-Familien, sondern blos mit Krankheits-Fällen zu thun und wählt das passende Heilmittel nicht nach dem Krankheitsnamen, sondern nach den Symptomen des einzelnen Krankheitsfalles. Jene Eintheilung und Benennung der Krankheiten nach bestimmten, hervorstechenden Erscheinungen kann nur Werth haben für die Pathologie und Diagnose, indem sie durch Gruppirung der einzelnen Krankheiten deren Uebersicht erleichtert und Anhaltepunkte für eine Vergleichung ähnlicher Krankheitsfälle bietet; am Krankenbette aber in Bezug auf das zu wählende Heilmittel darf sie für den Homöopathen von gar keinem oder doch nur höchst beschränktem Einfluß sein. Der Homöopath muß vielmehr jeden Krankheitsfall als einen eigenthümlichen betrachten und mit größter Aufmerksamkeit und möglichstem Scharfsinn alles auf denselben Bezügliche erforschen, ja selbst das unbedeutend scheinende Symptom nicht unbeachtet lassen. Hierzu ist die vollständigste Kenntniß der Construction, der Beschaffenheit, der Lage und des Zusammenhangs sämmtlicher Theile des Körpers, d. i. die Anatomie, sowie deren Bedeutung und Verrichtungen im gesunden Zustande, d. i. die Physiologie, und endlich der in Krankheiten vorkommenden Abweichungen und Structurveränderungen, d. i. die Pathologie, nothwendig. Ebenso bedarf es hierbei einer ganz besonderen Berücksichtigung der Anamnese, d. i. der Krankheitszustände, die dem vorliegenden Falle vorausgegangen sind, sowie vor Allem auch der Aetiologie, d. i. der Erkenntniß der Erkrankungs-Ursache und Veranlassung;

denn die Entfernung der schädlichen, noch fortwirkenden Einwirkung muß natürlich auch in der Homöopathie die erste und hauptsächlichste Aufgabe sein. So muß z. B. natürlich überall, wo es möglich ist, der eingedrungene Splitter aus dem Auge, die Kugel aus der Schußwunde herausgezogen, das Gift aus dem Magen durch Brechen entfernt, die erstickende Luft in dem Zimmer des Asphyktischen mit gesunder erneuert werden ꝛc. Aus allem diesen geht deutlich hervor, daß der Homöopath, um alle Erscheinungen des vorliegenden Krankheitsfalles genau zu erforschen und richtig aufzufassen, alle Hilfswissenschaften der Medicin ebenso sehr wie der Allöopath, ja zum Theil sogar in größerer Vollständigkeit, bedarf, nur mit der Bedeutung, daß er sie nicht wie dieser nur zur Diagnose (Benennung der Krankheitsart), sondern zur sicheren Heilung benutzt. Hahnemann selbst bediente sich statt aller künstlichen Classificationen der Krankheiten Behufs einer allgemeinen Uebersicht nur der Eintheilung in acute und chronische Krankheiten; und verstand unter der ersteren Bezeichnung schnelle Erkrankungs-Processe der abnorm verstimmten Lebenskraft, welche ihren Verlauf in mäßiger, mehr oder weniger kurzen Zeit zu beendigen geeignet sind; chronische Krankheiten nannte er solche, welche bei kleinen, oft unbemerkten Anfängen den lebenden Organismus dynamisch verstimmen und ihn allmälig so vom gesunden Zustande entfernen, daß die zur Erhaltung der Gesundheit bestimmte Lebenskraft ihnen nur unvollkommenen, unzweckmäßigen, unnützen Widerstand entgegensetzen, sie aber für sich selbst nicht auslöschen kann, sondern bis zur endlichen Zerstörung des Organismus fortwuchern lassen muß. Als einzige Quellen der chronischen Krankheiten nahm er später die Psora (Krätzsiechthum), die Syphilis und die Sykosis an; indessen hat sich diese letztere Annahme in ihrer vollen Ausdehnung und namentlich in ihrer Einwirkung auf die Therapie nicht bestätigt und sie ist deshalb von den meisten Vertretern der Homöopathie später gänzlich aufgegeben worden.

Zu einer genauen Aufnahme eines Krankheitsfalles ist demnach meist eine schriftliche Aufzeichnung der beobachteten Erscheinungen dringend nothwendig. Man läßt zu dem Zwecke zuvörderst den Kranken oder dessen Angehörige ruhig den Vorgang seiner Erkrankung erzählen und eine Schilderung aller Beschwerden und aller vom gewöhnlichen Zustande abweichenden Erscheinungen geben. Hierauf muß der Arzt nach Berücksichtigung des Geschlechts, Alters, der vorhergegangenen Krankheiten, der

Entstehungsursache, der etwa schon gebrauchten Arzneimittel ꝛc. vermittelst seiner eigenen Sinne die krankhafte Beschaffenheit des Körpers und dessen veränderte Functionen untersuchen, namentlich auch bei sehr vielen Krankheiten die Brust- und Unterleibs-Organe durch Fühlen, Klopfen und Behorchen (Percussion und Auscultation) exploriren; denn zur Vervollständigung des Krankheitsbildes müssen auch möglichst alle innern Krankheits-Symptome aufgesucht und berücksichtigt werden. Endlich müssen noch durch ausführliche Fragen die Angaben des Kranken vervollständigt und näher bestimmt werden; so namentlich über die Art und den Sitz des Schmerzes, über den Einfluß der Tageszeit und der verschiedenen Körperlage auf das Befinden, über den Schlaf, die Stuhl- und Harnausleerungen, die Hautthätigkeit, den Kräftezustand, die monatliche Reinigung, die Gemüthsstimmung ꝛc.

Erst wenn auf diese Weise mit Scharfsinn und Unbefangenheit alle Eigenthümlichkeiten des nach außen reflectirten Bildes einer inwohnenden Krankheit zur Anschauung gebracht worden sind, ist der Arzt befähigt an die weitere Aufgabe zu gehen, nämlich ein Arzneimittel auszusuchen, dessen Wirkungen auf den gesunden Körper die größtmögliche Aehnlichkeit mit den vorliegenden Krankheits-Symptomen haben.

Das zweite Erforderniß zur praktischen Anwendung des Aehnlichkeits-Gesetzes ist also, wie schon gesagt wurde, eine *vollständige Kenntniß der Arzneiwirkungen auf den gesunden Körper*. Nachdem so viele Jahrhunderte hindurch fortwährend in reichlichem Maße Arzneimittel von den Aerzten angewendet worden waren, hätte man doch mit Recht erwarten sollen, daß ihre Kräfte und Wirkungen auf den Organismus auch hinlänglich gekannt wären, um ihre Anwendung zu begründen und zu rechtfertigen. Allein zur Schande der Aerzte muß es bekannt werden, daß mit frevelhaftem Leichtsinn hierbei zu Werke gegangen und mit Arzneimitteln gegen Krankheiten operirt wurde, über deren Wirkungen man nicht die geringste Sicherheit hatte. Denn ebenso wie man über das innere Wesen der Krankheiten vergeblich gegrübelt, die verschiedensten Hypothesen und Theorien ersonnen und auf diese die künstlichsten Systeme und Heilmethoden aufgebaut hatte, statt sich allein an die reine Beobachtung der uns erkennbaren Krankheits-Erscheinungen zu halten, so hatte man auch die den Arzneimitteln eigenthümlichen Heilkräfte allein durch die oberflächlichste Beachtung gewisser äußerer und chemischer Eigenschaften, durch

die trügerische Erfahrung ihres Erfolgs am Krankenbette, oder endlich gar durch Aufstellung willkürlicher, meist auf reine Fictionen gegründeter Classen erforschen wollen. Zum Ueberfluß hatte man sich noch die einzige, wenn auch höchst unsichere Quelle, Erfahrungen über die Wirkung der Arzneien aus deren Anwendung gegen Krankheiten zu sammeln, dadurch getrübt und geradezu völlig verdorben, daß man nicht unvermischte und einfache Arzneimittel verordnete, sondern Gemische von den verschiedenartigsten bunt durch einander gewürfelten Substanzen, so daß es unmöglich war zu erkennen, welchem unter den vielen Arzneimitteln die Wirkung zuzuschreiben sei. So war es denn gekommen, daß über die meisten Arzneimittel die mannichfaltigsten und widersprechendsten Annahmen Geltung fanden und daß je nach der gerade herrschenden Schule ein Mittel zu den stärkenden und auflösenden gerechnet wurde, das von Andern in die Classe der narkotischen oder scharfen gestellt worden war. Und solche Widersprüche kamen nicht etwa nur bei indifferenten und schwachwirkenden Arzneikörpern vor, sondern gerade über die Heroen und die kräftigsten Heilmittel, wie Opium, Digitalis, Arsen, Antimon, Mercur ꝛc., herrschte der größte Zweifel und Streit und wurden die widersprechendsten Behauptungen aufgestellt. So hat man sich z. B. Jahrhunderte lang darüber gestritten, ob das Opium stärke oder schwäche, reize oder beunruhige, erhitze oder kühle, und Sydenham erklärte, daß er ohne dieses Mittel nicht Arzt sein möchte, während der berühmte Stahl geradezu jede Anwendung desselben ein Verbrechen nennt. Ja, Gui Patin behauptete allen Ernstes von dem Antimon, einem häufig angewendeten und sehr beliebten Arzneimittel, daß durch dasselbe mehr Menschen umgekommen seien als im dreißigjährigen Kriege. Mit den Hypothesen und Erklärungsversuchen über die Wirkungen des Queckfilbers sind viele Bände angefüllt worden und es gibt keine Heilwirkung und keine Eigenschaft, die diesem Mittel von Einigen nicht zugeschrieben, von Andern nicht bestritten worden wäre. Wahrlich es gehörte eine schmachvolle Verblendung oder ein unbegreiflicher Leichtsinn dazu, eine Masse der kräftigsten und giftigsten Substanzen fluthenweise gegen ungekannte Krankheiten anzuwenden, ohne von ihren Wirkungen nur mehr als schwache Ahnungen oder ganz willkürliche und eingebildete Vorstellungen zu haben, und Hahnemann geißelte solchen Frevel nur mit vollem Recht, als er schrieb: „Kein Zimmermann bearbeitet sein Holz mit Werkzeugen, die er nicht kennt; er kennt jedes einzelne derselben genau

und weiß daher, wo er das eine, und wo er das andere anzuwenden hat, um das gewiß zu bewirken, was die Absicht erfordert. Und es ist doch nur Holz, was er bearbeitet, und er ist nur ein Zimmermann."

Hahnemann hat nicht nur das Verdienst, diese abscheuliche Verwirrung und diesen schmachvollen Unfug, der mit der Gesundheit vieler Tausende getrieben wurde, erkannt und schonungslos an den Pranger gestellt zu haben, sondern er hat auch zugleich ein helles Licht in die ägyptische Finsterniß gebracht und den sichern Weg aus diesem Labyrinth gebahnt, indem er zeigte, daß das einzige Mittel die Wirkungen der einzelnen Arzneimittel kennen zu lernen deren Prüfung an gesunden Körpern sei. Hatten auch schon einige erleuchtete Köpfe wie Störck, Hoffmann, Wepfer, v. Haller ꝛc. über die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Arzneiprüfungen an Gesunden Andeutungen und einzelne Versuche gegeben, so blieben diese doch vereinzelte Anfänge und wurden bald wieder ganz aufgegeben, weil der Schlüssel zu ihrer Verwerthung und praktischen Anwendung, das Aehnlichkeitsprincip, noch nicht aufgefunden war. Hahnemann aber begnügte sich nicht damit, den Weg gezeigt zu haben, sondern er legte sogleich trotz der Mühseligkeiten und der Opfer an Zeit und Geld mit großartigem Scharfsinn, Fleiß und Ausdauer selbst Hand ans Werk, experimentirte theils an sich, theils an den Seinen, gründete und leitete Prüfungs-Vereine und schaffte so in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine reine Arzneimittel-Lehre, die bald zur Heilung der meisten vorkommenden Krankheitsfälle hinreichend war und nach und nach durch die Anstrengungen seiner Schüler und Anhänger dem Ziele der Vollkommenheit sich immer mehr genähert hat.

Bei diesen Prüfungen nun ist außer festem Willen und Ausdauer vor Allem unerläßlich große Vorsicht, Genauigkeit, scharfe Beobachtungsgabe, strenge Gewissenhaftigkeit und klarer Verstand, um die wahrgenommenen Befindens-Veränderungen richtig aufzufassen und mit deutlichen Ausdrücken zu bezeichnen. Deshalb werden sich dazu am besten immer Aerzte eignen, denen außerdem noch eine vollkommenere Kenntniß der Körperorgane und ihrer Verrichtungen zu Statten kommt. Außerdem muß jeder Arzneistoff, der geprüft werden soll, ganz rein und unvermischt genommen werden, und während der ganzen Prüfungszeit ebenso jede fremdartige arzneiliche Substanz streng vermieden, sowie überhaupt eine naturgemäße Diät und eine regelmäßige Lebensordnung befolgt werden mit Vermeidung aller über-

mäßigen Geistes- und Körper-Anstrengungen, aller anstrengenden Nachtwachen, Ausschweifungen und Gemüths-Bewegungen. Da nun aber jeder Arzneistoff seine eigenthümlichen, von allen andern abweichenden Wirkungen hat, so muß auch jeder auf die Eigenheit seiner besondern Wirkungen sorgfältig geprüft werden; es muß daher jeder Arzneistoff von mehreren, möglichst vielen Personen geprüft werden, damit alle Wirkungen an den Tag treten können und zugleich die besonders charakteristischen und feststehenden Erscheinungen vor den mehr zufälligen und individuellen hervorstechen. Ebendeshalb müssen auch die Prüfungspersonen theils dem männlichen theils dem weiblichen Geschlecht angehören, um namentlich die auf die verschiedenen Geschlechtssysteme bezüglichen Symptome erkennen zu lassen. Endlich ist dabei noch zu berücksichtigen, daß starke, giftige Substanzen nur in geringer Gabe genommen werden dürfen, während die von milderer Kraft in ansehnlicherer Dosis und die schwächsten nur an sehr reizbaren und empfindlichen Personen zu versuchen sind. Bei sehr empfindlichen und gegen Arzneiwirkung empfänglichen Naturen ist es auch zweckmäßig, Arzneistoffe in höheren Verdünnungen oder Verreibungen zu prüfen. Außer diesen absichtlichen Prüfungen an Gesunden sind auch noch dergleichen an Thieren anzustellen, um bei den hier möglichen Sectionen die Veränderungen in den innern Körpertheilen beobachten zu können. Ferner sind auch die zufälligen Vergiftungen mit Arzneistoffen sorgfältig zu sammeln und die hieraus gewonnenen, oft höchst wichtigen Symptome den andern beizufügen, und endlich müssen auch noch zur Ergänzung des Charakterbildes eines jeden Arzneimittels die durch dasselbe constant erlangten Heil-Erfahrungen und Erfolge mit herbeigezogen werden, weil sie eine höchst schätzbare Bestätigung und Erweiterung der PrüfungsResultate gewähren.

Nur auf diese Weise ist es möglich, die reinen Wirkungen eines Arzneikörpers zu erforschen und nach und nach eine wahre Arzneimittel-Lehre zu erhalten, d. i. eine Sammlung der ächten, reinen, untrüglichen Wirkungen der einfachen Arzneistoffe für sich, worin von jedem eine ansehnliche Reihe besonderer Befindens-Veränderungen und objectiver Symptome aufgezeichnet stehen, in denen die Krankheits-Elemente mehrerer natürlichen, einst durch sie zu heilenden Krankheiten in Aehnlichkeit vorhanden sind. Von einer solchen Arzneimittel-Lehre ist demnach alles Vermuthete, blos Behauptete und Erdichtete gänzlich ausgeschlossen und Alles reine Sprache der sorgfältig und redlich befragten Natur.

Man hat nun Behufs der Auffindung des homöopathischen Heilmittels die einzelnen Erscheinungen eines zu heilenden Krankheitsfalles sorgfältig mit den Symptomen der geprüften Arzneimittel zu vergleichen, und dasjenige Arzneimittel, welches das meiste Aehnliche von der Gesammtheit der Krankheits-Symptome darbietet, muß das passendste, das homöopathische Heilmittel dieses Krankheitsfalles sein. Je treffender die Symptome der gereichten Arznei auf das Krankheitsbild in allen seinen Nüancen passen, je ähnlicher sich die Eigenthümlichkeiten der Krankheit in Bezug auf die Zeit des Entstehens, der Verschlimmerung, des Verschwindens, auf das Wechseln, auf die begleitenden Gemüths-Veränderungen u. s. w. wiederfinden, desto sicherer, schneller und dauerhafter erfolgt die Heilung. Bei dieser Aufsuchung des specifischen Heilmittels sind nun aber die auffallenderen, sonderlichen, charakteristischen und eigenheitlichen Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles vorzüglich und fast einzig ins Auge zu fassen, die allgemeineren und unbestimmteren, wie Appetitlosigkeit, Kopfweh, Mattigkeit, unruhiger Schlaf, Unbehaglichkeit ꝛc., verdienen in ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit, wenn sie nicht näher bestimmt sind, wenig Aufmerksamkeit, da dergleichen Allgemeines fast bei jeder Krankheit und fast bei jedem Arzneimittel vorkommt.

Das so gewählte homöopathische Heilmittel heilt nun in den meisten Fällen die Krankheit schnell und ohne Beschwerde; namentlich erfolgt die Heilung acuter und noch nicht lange bestehender Krankheiten schnell; die der chronischen Siechthume erfordert stets verhältnißmäßig mehr Zeit. Nicht immer gelingt es indessen, eine Krankheit durch ein homöopathisches Arzneimittel allein zu heilen; sie bedarf häufig zweier und mehrerer hinter einander angewendeter Heilmittel. Denn ganz abgesehen davon, daß es auch bei dem sorgfältigsten Verfahren selbst dem erfahrensten Homöopathen nicht in allen Fällen gelingen wird, sogleich das erste Mal das passendste homöopathische Heilmittel herauszufinden, wird auch schon eines andern Umstandes wegen öfters die Wahl eines zweiten, dritten und weitern Heilmittels nothwendig sein. Erstens kommen nämlich Krankheiten mit allzuwenigen Symptomen vor, namentlich äußere oder örtliche Krankheiten; hier ist es oft außerordentlich schwierig, das passendste Heilmittel herauszufinden, weil mehrere der geprüften Arzneimittel eine vollständige Symptomen-

ähnlichkeit darbieten. Zweitens ereignet es sich zumal bei langjährigen, complicirten Krankheiten, daß durch das zuerst gereichte passende Heilmittel ein oder mehrere von den höchst zahlreichen Krankheits-Symptomen zwar getilgt werden, andere aber zurückbleiben oder auch umgeändert werden oder neue auftreten. In beiden Fällen muß dann, wenn man sich durch hinlängliches Abwarten der Wirkung des gegebenen Arzneimittels überzeugt hat, daß es nicht im Stande sei, die Krankheit in allen ihren Erscheinungen zu tilgen, von Neuem eine Aufnahme sämmtlicher noch vorhandener Krankheits-Symptome (Krankenexamen) stattfinden und hiernach die Wahl eines zweiten Heilmittels erfolgen, und ebenso, wenn es nöthig sein sollte, ein drittes und weiteres Mal.

Das bisher Gesagte umfaßt das eigentliche Wesen der Homöopathie und bildet gleichsam deren Grundpfeiler, an denen Jeder, der der homöopathischen Heillehre anhängt, unabänderlich festhalten muß. Außerdem bestehen aber nun noch einige weitere Regeln und Lehrsätze, die, wenn auch weniger wichtig, doch nothwendige Consequenzen der Grundprincipien sind und deshalb wenigstens zum Theil unerläßliche Bedingungen der Homöopathie ausmachen.

Hierher gehört vor Allem die Regel, daß stets nur ein einziges homöopathisches Arzneimittel auf einmal in Anwendung gebracht werden kann. Es ist demnach in der Homöopathie jedes Zusammenmischen zweier oder gar mehrerer Arzneistoffe unbedingt verwerflich und stets als eine vollständige Verletzung ihres Wesens zu betrachten, und zwar deshalb, weil nach ihr jeder Arzneistoff seine ihm allein eigenthümlichen von jedem andern abweichenden Wirkungen hat, und nur einfache und unvermischte Arzneistoffe bisher an Gesunden geprüft und in ihren wahren Wirkungen bekannt sind. Denn die Wirkungen künstlich zusammengesetzter und vermischter Arzneisubstanzen sind völlig unbekannt und darum zum Heilzwecke nach homöopathischem Principe ganz unbrauchbar. Ebenso wenig ganz zu billigen ist das in neuerer Zeit bei einzelnen Homöopathen beliebte Verordnen zweier Arzneimittel in schnellem Wechsel, indem es meist beide Arzneimittel in ihrer Wirkung beeinträchtigt und außerdem oft nur den Deckmantel für eine mangelhafte Arzneimittelkenntniß und unpassende Mittelwahl abgeben muß; wenigstens sollte dasselbe nur für seltne und besonders verwickelte Krankheitszustände Anwendung finden. Begreiflicherweise machen aber hiervon eine Ausnahme solche chemische Verbin-

dungen zweier oder mehrerer einfachen Körper, welche von der Natur gebildet und trotz ihrer Zusammengesetztheit doch nur einen einfachen chemischen Körper bilden, wie z. B. alle einfachen und Doppel-Salze, der Queckſilberſublimat, die Schwefelleber ꝛc.; denn auch abgesehen von seiner chemischen Einheit muß schon deshalb ein solcher Stoff als einziges und einfaches Arzneimittel im homöopathischen Sinne gelten, weil mit ihm die Prüfung an Gesunden vorgenommen worden ist, mithin seine eigenthümlichen Wirkungen gehörig erforscht und bekannt sind. Ebenso muß auch die Anwendung der Mineralquellen zum Trinken und Baden, trotzdem daß die meisten von ihnen sehr viele Urstoffe enthalten und sie deshalb für Arzneigemische angesehen werden könnten, in der Homöopathie erlaubt und vollkommen gerechtfertigt sein, vorausgesetzt nämlich, daß sie an Gesunden hinlänglich geprüft und demnach die Wirkungen dieser natürlichen, sich immer gleichbleibenden Arzneigemische nach dem Gesetze der Aehnlichkeit benutzt werden können. Es ist demnach sehr anzuerkennen, daß die meisten dieser wohlthätigen Heilquellen von homöopathischen Aerzten einer sorgfältigen Prüfung an Gesunden bereits unterworfen worden sind und nun für ihre Heilanwendung feste, untrügliche Anzeichen und Erfahrungen bestehen, während sie früher auf die unzuverlässigsten und vagsten Empfehlungen hin und nach dem leichtfertigsten Schlendrian verordnet wurden.

Eine zweite höchst wichtige Vorschrift der Homöopathie besteht ferner darin, daß jedes passende Heilmittel in einer verhältnißmäßig sehr kleinen Dosis angewendet werden muß. Dieser Punkt ist es nun gerade, der von allen Lehren der Homöopathie am meisten Anfechtung erfahren hat und von jeher durch deren Gegner zum Gegenstand des größten Mißtrauens und Zweifels und zur beständigen Zielscheibe des Spottes und Witzes gemacht worden ist. Und doch wurde Hahnemann eben nur durch reine Versuche und gewissermaßen durch die Nothwendigkeit auf die kleinen, den gewöhnlichen Begriffen nach unberechenbaren Gaben gebracht. Denn im Anfange gab er seine nach homöopathischen Gesetzen gewählten Heilmittel in ziemlich massiven, dem gewöhnlichen Gebrauch nahekommenden Dosen; da er aber von denselben zu stürmische Erstwirkungen und sogar zeitweilige Verschlimmerung der Krankheits-Symptome, welcher allerdings dann in einiger Zeit die Besserung und Heilung nachfolgte, erblickte, verringerte er immer mehr die Gabengröße, bis er endlich zu der Behauptung kam, daß überhaupt eine Arzneigabe kaum je so klein

sein könne, daß sie nicht die ihr homöopathisch entsprechende Krankheit bessern und völlig heilen könne. So war es denn wirklich nothwendig für die homöopathischen Arzneimittel eine ganz neue Form der Anwendung und eine von dem bisherigen Gebrauch himmelweit verschiedene Dosen-Lehre und Berechnung aufzustellen, was durch das Verdünnen mit Weingeist oder Verreiben mit Milchzucker erzielt wurde. Bei dieser Bereitung der Arzneimittel stellte sich aber bald die auffallende Erscheinung und Thatsache heraus, daß durch das zweckmäßige Verdünnen oder Verreiben bis zu einem gewissen Grade die Wirksamkeit des Arzneistoffes durchaus nicht in demselben Verhältniß schwächer wurde, sondern sich nur rein und frei von jenen lästigen Erstwirkungen erhielt, ja daß sogar einzelne Stoffe durch diese feinere Vertheilung bis zu einem gewissen Grade an Kraft und Heilwirksamkeit zuzunehmen schienen. Diese auffällige Erscheinung, die mit dem Jahrtausende lang getriebenen Unfuge und Mißbrauche kolossaler Arznei-Massen im grellsten Widerspruche stand, mußte begreiflicherweise das größte Aufsehen und die heftigsten Widersprüche erwecken, zumal da sie neue Vorbereitungen und Manipulationen zur Herstellung der homöopathischen Medicamente erforderte und außerdem wegen ihrer Einfachheit und außerordentlichen Wohlfeilheit dem einträglichen Gewerbe der Apotheker großen Schaden thun mußte. Es ist hier nicht der Ort, der deshalb entstandenen maßlosen Streitigkeiten und der mit Hilfe alter Privilegien versuchten Dispensirverbote und anderer Rechtsbeschränkungen ausführlich zu gedenken; nur soviel verdient als Resultat dieser leidenschaftlichen Anstrengungen der Gegner der Homöopathie erwähnt zu werden, daß jetzt beinahe überall nach den Vorschriften der Homöopathie streng eingerichtete und gewissenhaft beaufsichtigte Apotheken hergestellt sind, in denen ausschließlich homöopathische Medicamente bereitet werden, oder daß da, wo solche Officinen noch fehlen, den homöopathischen Aerzten das Recht zusteht, ihre Arzneimittel selbst zu bereiten und auszugeben.

Was nun diese Kraftentwickelung der Arzneimittel durch das Verdünnen und Verreiben selbst und deren endliche Begrenzung durch immer höheres Verdünnen anlangt, so sind, ebenso wie über die Erklärung dieses Punktes, unter den Homöopathen selbst sehr verschiedene Ansichten geltend gemacht worden; namentlich sind von Einigen diese Verdünnungen bis auf eine unendliche Höhe getrieben und gerade hierin die größte Wirksamkeit, sowie das wahre Wesen der Homöopathie gesucht worden. Indessen

iſt es keinem Zweifel unterworfen, daß eine ſolche allzuweit getriebene Kleinheit der Doſen homöopathiſcher Heilmittel mit dem Weſen der Homöopathie ſelbſt nichts zu ſchaffen hat, ſondern nur Sache der Vorliebe, der individuellen Anſchauungsweiſe oder auch der Erfahrung einzelner Homöopathen ſein kann. Nur ſoviel ſteht unerſchütterlich feſt, daß ein homöopathiſch gewähltes Heilmittel eben vermöge ſeiner ſpecifiſchen Beziehung zum vorhandenen Krankheitsfalle nur einer ſehr kleinen Gabe bedarf, um ſchnelle und völlige Heilung zu bringen; alle Einwürfe gegen dieſe Wirkſamkeit kleiner Gaben ſind längſt hinlänglich durch die Erfahrung ſowohl als durch Gründe widerlegt und mit Recht ſind zu dieſem Zwecke von den Homöopathen längſt bewährte und von Niemand bezweifelte Thatſachen als ſprechende Analogien und Beweiſe aufgeführt worden. Es zeugt darum nur von der großen Ignoranz oder der abſichtlichen Verſtocktheit der Gegner der Homöopathie, wenn derartige längſt gehörig gewürdigte Einwürfe und billige Witzeleien unaufhörlich bis in die neueſte Zeit mit großen Behagen wiedergekäuet werden; vielleicht, daß mit der Zeit ſelbſt auch ſolche Mägen vor derartiger Koſt Ekel bekommen! Ebenſo wenig wie wir die Kraft eines homöopathiſchen Arzneimittels wägen und begreifen können, ebenſo wenig können wir z. B. den anſteckenden Stoff der Epidemien und Miasmen, wie Peſt, Typhus, Scharlach, Maſern, Wechſelfieber ꝛc. ſinnlich wahrnehmen und meſſen, und dennoch bleibt uns über deren gewaltige Einwirkung nicht der kleinſte Zweifel. Im magnetiſchen Eiſen kann weder Phyſik noch Chemie die geringſte Verſchiedenheit vom gewöhnlichen Eiſen nachweiſen und doch kann man mit einem kleinen Magnet zahlloſe Eiſenſtäbe magnetiſch machen, ohne daß der urſprüngliche Magnet etwas von ſeiner Kraft und ſeinem Gewicht verliert. Ein kleines Stückchen Moſchus, das lange Zeit hindurch in einem weiten Raume gelegen und denſelben mit dem ſtärkſten Geruch angefüllt hat, hat doch an Gewicht, wenigſtens für menſchliche Wagen, nicht eine Spur verloren; ja ſelbſt nach Entfernung deſſelben behält eine ganze Reihe von Zimmern noch Monatelang den Moſchusgeruch. Auch die Chemie bietet genug Beweiſe für die Wirkſamkeit ſehr kleiner Mengen; ſo reagirt z. B. 1 Theil Jod noch in 45,000 Theilen Waſſer deutlich auf Stärkemehl und 1 Theil Kochſalz in 1,640,000 Theilen Waſſer auf Höllenſtein ꝛc. Ueberhaupt iſt es ſtreng genommen für uns ebenſo unmöglich zu erklären, wie eine größere, maſſive Gabe eines Arzneimittels beſtimmte Wirkungen im Organismus hervor-

bringt, als wie eine kleine homöopathische; wir wissen so wenig, warum und auf welche Weise 3 Gran Jalappe stets Kolik und Durchfall bewirken, als wir die Heilwirkung von einem Tropfen der 3. Verdünnung desselben Arzneimittels auseinandersetzen können. Wohl aber können wir aus entsprechenden Thatsachen mit Sicherheit schließen, daß gerade in dem Umstande, daß zwischen dem homöopathischen Heilmittel und dem zu heilenden Krankheitsfalle ein specifischer Bezug stattfinden muß, der Grund enthalten ist, weshalb dasselbe schon in einer außerordentlich schwachen Gabe seine volle Heilwirkung äußert, so daß, wenn die Aehnlichkeit zwischen Arznei- und Krankheits-Symptomen fehlt, auch die Wirksamkeit der kleinen, ja sogar einer viel stärkern Gabe sich vermindert oder ganz wegfällt. Es ist also die homöopathische Aehnlichkeit zur Ermöglichung der Wirkung außerordentlich kleiner Gaben unumgänglich nothwendig, oder mit andern Worten: sehr kleine Gaben eines Arzneimittels können nur wirksam sein, wenn dasselbe das homöopathisch richtig gewählte ist. Dieser wichtige Einfluß der homöopathischen Aehnlichkeit oder der Specificität zeigt sich auch an analogen, allgemein bekannten Thatsachen und gibt zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Erklärung der Wirksamkeit so kleiner Arzneigaben. Wenn z. B. Jemand in Folge einer Magenverderbniß an Ekel, Uebelkeit, Magendruck ꝛc. leidet, so reicht schon der Anblick oder der bloße Geruch einer Tasse Fleischbrühe hin, um ihm von Neuem Würgen und Erbrechen zu verursachen. Und doch wird Derselbe, welcher hier schon von dem Geruch der Fleischbrühe heftige Krankheitserscheinungen bekam, sobald er nur nicht an verdorbenem Magen leidet, nicht eine, sondern mehrere Tassen Fleischbrühe ohne alle Beschwerde trinken können. Welches kann nun wohl der Grund dieser heftigen Wirkung durch eine so kleine, fast unwägbare Menge einer Substanz sein, die in andern Fällen selbst bei tausendmal größerer Gabe keine Krankheitserscheinungen bewirkt? Offenbar nur der, daß die Fleischbrühe auf dasselbe Organ, den Magen oder dessen Nerven, direct oder indirect einwirkt, welches bereits krankhaft afficirt ist, daß also zwischen dem Einfluß der Fleischbrühe und den Krankheits-Erscheinungen ein besonderer Bezug, eine Art von Aehnlichkeit stattfindet. Auf eine höchst ähnliche Weise kommt nun auch die Wirkung eines homöopatisch gewählten Heilmittels in sehr kleiner Gabe zu Stande, nur daß hier die Uebereinstimmung und die specifische Verwandtschaft zwischen Heilmittel und Krankheit ungleich größer und reiner ist, deshalb auch die Einwirkung des erstern ungleich

kräftiger und heilend wird, selbst wenn auch die angewendete Arzneigabe noch verdünnter und schwächer gewesen ist. Daß aber wirklich ein leidendes Organ oder ein leidender Organismus gegen verwandte specifische (d. i. homöopathisch-ähnliche) Arzneireize eine unendliche größere Empfindlichkeit und Reactionsfähigkeit besitzt als in seiner ungestörten Gesundheit und gegen nicht verwandte und specifische Reize, das ist eine Thatsache, die selbst von den größten Gegnern der Homöopathie nicht geläugnet werden kann; Hunderte der alltäglichsten Thatsachen sprechen zu unwiderlegbar dafür: ein entzündetes Auge, das in gesundem Zustande sehr grelles Licht vertrug, wird schon durch den schwächsten Lichtstrahl geblendet und bis zu Thränen und heftigem Schmerz gereizt; ein an Husten Leidender wird von einer sehr geringen Menge Tabaksrauch unerträglich afficirt, während er früher Stundenlang unbelästigt im dichsten Qualme sitzen konnte ꝛc. ꝛc.

Uebrigens ist, wie schon gesagt wurde, eine bis in das Unendliche getriebene Arzneiverkleinerung zur homöopathischen Heilung für alle oder sogar nur für viele Fälle durchaus nicht nöthig, und es ist keineswegs gerade hierin das Wesen und der Werth der Homöopathie zu suchen; denn es ist unbezweifelte Thatsache, daß ein Arzneimittel, wenn es nur sonst nach dem Gesetz der homöopathischen Aehnlichkeit das richtig gewählte ist, seine Heilwirkung schnell und sicher bewirkt, auch wenn es in verhältnißmäßig starker und massiver Dosis gegeben wurde. Sehr viele Fälle ganz eclatanter Heilungen, die größtentheils zu den sogenannten unbewußt-homöopathischen gehören und mitunter den größten Widersachern der Homöopathie gelingen, geben hierfür den unwiderleglichsten Beweis. Ueberhaupt ist in der Homöopathie die Feststellung einer Normalgabe für alle Arzneimittel und Krankheiten ebenso unzulässig und widersinnig wie in jeder andern Heilmethode. Die größere oder geringere Reizempfänglichkeit, das Geschlecht, das Alter, die Constitution, die Lebensweise der betreffenden Kranken, sowie der Charakter und der Sitz der Krankheit, das Klima und endlich vor Allem die verschiedene Kraft der Arzneimittel, alles dies sind für die Bestimmung der Arzneigabe viel zu wichtige Momente, als daß sie nicht bei jedem einzelnen Falle berücksichtigt werden und den Ausschlag geben müßten. Nur soviel muß immer als unwiderruflicher Grundsatz festgehalten werden, daß nie ein homöopathisches Arzneimittel in einer so starken Gabe angewendet werden darf, daß lästige oder gar gefährliche Erst- und Nebenwirkungen dabei auftreten, oder im Fall einer unpassenden

Mittelwahl der Krankheit neue Erscheinungen oder ungünstige Umänderungen zugebracht werden.

Nahe verwandt mit der Bestimmung der Gabengröße ist die Frage über die Wiederholung der homöopathischen Arzneimittel. Im Allgemeinen muß hier die Regel gelten, *ein homöopathisches Heilmittel gehörig auswirken zu lassen und nicht eher eine zweite Gabe desselben Mittels oder eine andere zunächst passende Arznei zu reichen, bevor die Wirkung der ersten völlig erloschen ist.* Aus den Versuchen an Gesunden aber zeigt sich, daß allerdings die Wirkung einzelner Arzneimittel eine sehr langsame und nachhaltige ist, so daß zuweilen eine einzige Gabe mehre Tage, ja Wochen bedarf, um alle ihre Kräfte zu entfalten und völlig auszuwirken. Indessen ist es nur in chronischen Krankheiten statthaft, sich einen so langen Zeitraum hindurch auf die Wirkungsdauer *einer* Arzneigabe zu verlassen und zwar auch nur in denjenigen Fällen, wo eine fortschreitende Besserung offenbar bemerkt wird. In allen andern Krankheiten, namentlich aber in den sehr acut und lebensgefährlich verlaufenden, ist es zweckmäßig das passende Arzneimittel in mehreren, je nach der Heftigkeit und Gefährlichkeit der Krankheit langsamer oder schneller auf einander folgender Gaben anzuwenden, da die Erfahrung unbestreitbar gelehrt hat, daß durch eine derartige Wiederholung der Gaben die Wirkung des homöopathischen Arzneimittels keineswegs gestört und aufgehoben, sondern wesentlich verstärkt und beschleunigt wird. Besonders wird aber eine solche Wiederholung der Arzneigabe angezeigt und nöthig sein, wenn die erste Gabe die Heftigkeit der Krankheits-Erscheinungen milderte, ohne doch dieselben zu heben oder umzuändern, oder wenn die Abnahme der Heftigkeit nach einiger Zeit keine Fortschritte zur Besserung weiter macht. Außer dem schnellen und lebensgefährlichen Verlauf einer Krankheit wird die Bestimmung über die schnellere oder langsamere Wiederholung der Arzneigaben auch noch von der Eigenthümlichkeit des Krankheitsfalles und der besonders befallenen Organe, sowie von der größern oder geringern Sensibilität und Energie des erkrankten Individuums und endlich auch noch von der flüchtigern oder nachhaltigern Wirksamkeit des gewählten Arzneimittels abhängen, so daß also auch hier der homöopathische Arzt eine scharfe Beobachtung aller zu berücksichtigenden Momente und einen erfahrenen Blick nicht entbehren kann, um die richtige Mitte zu treffen.

Ebenſo darf auch die Anwendung eines neuen Arzneimittels nicht zu ſchnell und voreilig geſchehen und es iſt dieſelbe im Allgemeinen nur dann ſtatthaft, wenn eine oder mehrere Gaben des erſtgewählten Mittels keine oder nur unbedeutende Beſſerung hervorgebracht oder eine weſentliche Aenderung der Krankheits-Erſcheinungen bewirkt haben. Auch hier wird bei chroniſchen Krankheiten ein längeres Abwarten der Wirkung und in einzelnen Fällen ſelbſt eine abſichtlich größere Pauſe zweckmäßig ſein, während in acuten Krankheiten die Erfolgloſigkeit oder Unzulänglichkeit der erſtgewählten Arznei oft ſchnell und unverzüglich durch eine paſſendere Wahl gut gemacht werden muß.

Eine weitere Bedingung der homöopathiſchen Heillehre iſt endlich noch eine ſorgfältige Regulirung der Diät und Lebensweiſe. Es lag nothwendig in dem Weſen der homöopathiſchen Arzneimittel-Wirkung ſowie in den verhältnißmäßig ſehr kleinen Arzneigaben, daß Hahnemann jede, den Organismus arzneilich ergreifende und die Heilmittel-Wirkung beeinträchtigende Potenz während der Wirkungsdauer der homöopathiſchen Heilmittel ſorgfältig entfernt wiſſen wollte und ſo ſehr ſtrenge Vorſchriften für die Kranken-Diät aufſtellte. Das Zweckmäßige und Heilſame einer ſolchen ward auch allgemein, ſelbſt von den entſchiedenſten Gegnern der Homöopathie, eingeſehen und anerkannt, ja zuweilen dieſer vernünftigen Diät lächerlicherweiſe allein der ganze Antheil an den homöopathiſchen Heilungen zugeſchrieben, obſchon die homöopathiſchen Heilmittel ebenſo vortrefflich bei Säuglingen und Thieren ſich bewährten. Ebenſo wurde von andern Widerſachern die homöopathiſche Diät als eine Darb- und Hunger-Cur dargeſtellt und verſchrieen, obſchon eine ſolche Uebertreibung niemals im Sinn der Homöopathie gelegen und es derſelben in den paſſenden Fällen ebenſo ſehr an einer Kräftigung und Stärkung des Organismus durch nahrhafte Koſt gelegen iſt als irgend einer andern mediciniſchen Schule. Ueberhaupt ergibt ſich der völlige Ungrund aller dieſer Einwürfe am beſten aus dem Umſtande, daß allmälig durch weitere Erfahrungen belehrt viele Homöopathen bedeutend von der urſprünglichen Strenge ihrer Diät abgekommen ſind und dieſelbe nur auf das Verbot einzelner, offenbar arzneilich wirkender Stoffe und Subſtanzen beſchränkt haben, ohne deshalb weniger glückliche Heilreſultate zu erlangen. Die ſpeciellen Grundſätze und Vorſchriften dieſer moderirten homöopathiſchen

Diät können hier übergangen werden, da sie später noch besonders besprochen werden sollen.

Diese kurze und übersichtliche Darstellung der Grundsätze und Lehren der Homöopathie wird zu dem beabsichtigten Zweck vollkommen genügen und jeden Unbefangenen und Vorurtheilsfreien hinlänglich mit ihr bekannt machen, aber auch zugleich von ihrer Einfachheit, Wahrheit und Vorzüglichkeit schlagend überzeugen. Dennoch soll und möge Niemand allein durch eine solche theoretische Bekanntschaft mit der Homöopathie und durch die allerdings bestechende Vergleichung ihrer einfachen, naturgemäßen Principien mit dem principienlosen Hypothesen-Kram der Alltagsmedicin sich sein Urtheil bilden und gewissermaßen verleitet werden, bloßen Behauptungen und Versprechungen aufs Wort hin Glauben zu schenken. Die Homöopathie verträgt, ja verlangt sogar eine strenge Prüfung durch den thatsächlichen Versuch, durch die nüchterne Erfahrung, denn nur hierdurch kann sie, als reine Erfahrungs-Wissenschaft, richtig verstanden und beurtheilt werden, und nur ihren Erfolgen und Resultaten, nicht theoretischen Discussionen will sie ihre Geltung und ihren Werth verdanken. Sie fordert aber von Jedem, der sie zu prüfen gedenkt, eine gewissenhafte und ehrliche Prüfung und hat dazu ein unverletzliches, heiliges Recht. Darum rief auch Hahnemann seinen Gegnern statt aller weitern Polemik einfach die Worte zu: „Macht es nach, aber macht es genau nach, und ihr werdet euch bald überzeugt haben.“ Und wahrlich, sein Wort hat nicht getrogen, denn in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von noch nicht fünfzig Jahren hat die Homöopathie eine überraschende und großartige Anerkennung und Verbreitung gefunden. Ihre Anhänger und Vertreter sind nicht nur in Deutschland und ganz Europa zahlreich verbreitet, auch in Amerika, dem Lande des praktischen und nüchternen Urtheils, findet sie glänzenden Erfolg und ihre Entwickelung bricht sich mit jedem Tage mächtiger Bahn; überall haben sich Vereine, Polikliniken, Spitäler gebildet, nicht durch die Gunst der Regierungen und Behörden, sondern durch die freiwilligen Opfer der Ueberzeugten und dankbaren Geheilten; zahlreiche Zeitschriften und eine tüchtige Literatur, selbst einzelne Lehrstühle an Universitäten vertreten ihr Interesse und tragen mächtig dazu bei, ihre freie Entwickelung nach jeder Seite hin zu befördern. Ja noch bedeu-

tender hat ſich ihr indirecter Einfluß auf die geſammte Medicin gezeigt; die allmächtige Allöopathie, ihre einſt ſo erbitterte Gegnerin, iſt allmälig in ihrer Erbärmlichkeit allgemein erkannt worden, und ſelbſt deren wenige Anhänger ſind durch die thatſächlichen Erfolge der Homöopathie zu größerer Einfachheit und Beſchränkung in ihren widerlichen Arzneigemiſchen bekehrt worden; ein neuer, beſſerer Geiſt iſt allgemein in der Medicin erwacht, der allein fußend auf dem Fundament des exacten Verſuchs den ganzen gelehrten Plunder und die Afterweisheit der früheren Jahrhunderte über Bord geworfen hat und es zur Zeit vorzieht, lieber gar keine Arzneimittel als die alten nach principienloſer Willkür und leichtfertigem Schlendrian anzuwenden. Dieſe allgemeine Erkenntniß der früheren Irrthümer und dieſer tiefe Drang nach Wahrheit iſt unbeſtritten das Werk der Homöopathie und zugleich eine ſichere Bürgſchaft für ein weiteres Durchdringen und für ihren baldigen vollkommenen Triumph.

§. 2.

Die Bereitung, Aufbewahrung und Darreichung homöopathiſcher Arzneimittel.

Nach den Grundſätzen der Homöopathie mußte Hahnemann vor Allem darauf bedacht ſein, die Arzneimittel in einer Form anzuwenden, die neben der größten Einfachheit und Gleichmäßigkeit doch alle Arzneikräfte ungeſchwächt und unverändert enthalten und lange Zeit bewahren mußte. Daß hierzu ein anderes Verfahren nöthig ſei, als das in der Allöopathie gebräuchliche, welche ſich ſehr verſchiedenartiger, zuſammengeſetzter und unſicherer Bereitungsweiſen und Präparate bedient hatte, lag auf der Hand. Nach mancherlei Verſuchen und Erfahrungen entdeckte er, daß die Form der weingeiſtigen Tincturen die zweckmäßigſte ſei und in jeder Hinſicht den nothwendigen Anforderungen entſpreche; nur für diejenigen Arzneiſtoffe, die weder in Waſſer noch Weingeiſt auflöslich ſind und deren wirkſame Beſtandtheile ſich auch nicht durch jene beiden Medien ausziehen laſſen, wie z. B. faſt für alle Metalle, mußte die Pulveriſirung und Verreibung mit Milchzucker eingeführt werden. Obgleich nun jetzt durch das Vorhandenſein ſehr vieler guter und zuverläſſiger homöopathiſcher

Apotheken Jedem leichte Gelegenheit gegeben ist sich homöopathische Arzneimittel in Tincturen, Verdünnungen und Verreibungen fertig zu verschaffen, und obgleich es geradezu einem Nichtarzte wegen der erforderlichen Sachkenntniß und der sehr mühseligen und zeitraubenden Manipulationen kaum anzurathen ist, diese Arzneimittel sich selbst zu bereiten, so müssen doch hier wenigstens die hauptsächlichen Grundsätze und Regeln der homöopathischen Pharmakopöe in Kürze dargestellt werden.

Von den frischen Pflanzen, die nach der Zeit ihrer Blüthe zur bestimmten Jahreszeit gesammelt sein müssen, werden die Blüthen, Samen, Blätter, Rinden, Stengel oder Wurzeln je nach der betreffenden Vorschrift durch Abspülen in Wasser gereinigt, klein geschnitten und ausgepreßt; dieser ausgepreßte Saft wird, damit er nicht durch Gährung oder Fäulniß verdirbt, alsbald mit der gleichen Menge Weingeist vermischt, nach 24 oder 48 Stunden von dem niedergefallenen Bodensatz abgegossen und in einem wohlverkorkten Glase als Tinctur verwahrt. Bei ausländischen Pflanzen, die nur in getrocknetem Zustande zu erhalten sind, und bei sehr trocknen Samen, Wurzeln und Rinden setzt man, nachdem sie möglichst fein gepulvert worden sind, die doppelte oder vierfache Gewichtsmenge Weingeist zu, läßt die Mischung mehrere Tage stehen und gießt dann, ohne zu pressen, die klare, abstehende Flüssigkeit ab oder entfernt durch Filtriren die festen, ungelösten Bestandtheile aus derselben; die Flüssigkeit wird dann als Tinctur gleichermaßen aufbewahrt. Um nun aus einer solchen Stammtinctur die Verdünnungen zu bereiten, mischt man davon 10*) Tropfen mit 90 Tropfen Weingeist, schüttelt gehörig und erhält so die erste Verdünnung; 10 Tr. dieser ersten Verdünnung mit 90 Tr. Weingeist zusammengeschüttelt geben die zweite Verdünnung, 10 Tr. der zweiten Verdünnung mit 90 Tr. Weingeist die dritte Verdünnung ꝛc.

Die unlöslichen Substanzen aber, also die Metalle, mehrere Salze, die Kiesel- und Kalkerde, die Kohlen, das Lykopod, werden zuvörderst möglich fein pulverisirt und dann mit Milchzucker sehr lang und sorgfältig verrieben, und zwar in denselben Verhältnissen, so daß also 10 Gran der rohen Substanz mit 90 Gran Milchzucker verrieben die erste Verreibung, 10 Gr. der

*) Es bildet dieses Verhältniß (1 zu 9, oder 10 zu 90) die sogenannte Decimalscala, während die ursprüngliche, von Hahnemann gebrauchte Centesimalscala 1 zu 99 zum Verhältniß hat.

1. Verreibung mit 90 Gr. Milchzucker die 2. Verreibung und 10 Gr. der 2. Verreibung mit 90 Gr. Milchzucker die 3. Verreibung geben. Ueber die 3. und 4. Verreibung hinaus geht man nicht, sondern wenn noch eine schwächere Gabe nöthig sein sollte, so löst man 10 Gran der letzten Verreibung in 90 Tropfen Wasser auf (nicht Weingeist, weil in diesem der Milchzucker nicht löslich ist), wodurch man die 4. Verdünnung erhält; von dieser 4. Verdünnung, die wegen ihres Wassergehaltes nicht lange aufbewahrt werden kann oder dann wenigstens mit Weingeist versetzt werden muß, mischt man nun wieder 10 Tr. mit 90 Tr. Weingeist, um die 5. Verdünnung zu erhalten und kann dies so fort wie bei den Tincturen bis zur 12., 18. oder 30. Verdünnung treiben. Jede Verdünnung wird dann in einem Fläschchen gut verkorkt und genau mit der Nummer der Verdünnung und dem Namen des Arzneistoffes bezeichnet.

Diese so bereiteten homöopathischen Arzneimittel müssen sorgfältig und gewissenhaft aufbewahrt werden, wenn sie nicht mit der Zeit beträchtlich an ihrer Wirksamkeit verlieren sollen. Zu diesem Zwecke müssen vor Allem ganz reine ungebrauchte Gläschen genommen werden, die mit gut passenden, nicht wurmstichigen Stöpseln luftdicht verschlossen sind. Diese genau bezeichneten Gläschen müssen in mit Fächern versehenen, gut verschlossenen Kästchen oder Schränken aufgestellt, nicht gelegt werden, damit die Korkstöpsel nicht fortwährend von der Flüssigkeit bespült und ausgezogen werden. Das Kästchen aber oder der Schrank muß an einem kühlen, der Sonne und der Ofenwärme nicht ausgesetzten Orte aufbewahrt werden, wo weder starke Ausdünstungen und Gerüche, noch Rauch, Küchendunst, Kaffee- und Tabacks-Qualm hindringen. Ebenso müssen die stark riechenden Arzneimittel, wie Kampfer, Kreosot und Moschus, allein für sich aufbewahrt werden, damit deren selbst in den Verdünnungen noch sehr auffallender Geruch und Ausdünstung nicht nachtheilig auf die andern Medicamente wirke. Endlich ist noch zu beobachten, daß jedes Arzneigläschen sofort nach dem Gebrauch wieder verkorkt werde und zwar sehr sorgfältig und kräftig, weil die weingeistigen Tincturen und Verdünnungen sehr flüchtig sind und in kurzer Zeit vollständig verdunsten, wenn der Stöpsel nicht luftdicht schließt.

Was nun die Art und Form der Darreichung homöopathischer Arzneimittel anlangt, so ist dieselbe sehr einfach. Für gewöhnlich ist die Einzelgabe 1 oder 2 Tropfen der betreffenden Verdünnung, und bei Ver-

reibungen 1 Gran, d. i. ungefähr eine Erbse groß oder eine Federmesser-Spitze voll. Beides, den Tropfen sowohl wie den Gran, gibt man am besten in einem Kaffeelöffel Wasser. Ist für gewisse Fälle 1 Tropfen eine zu große Dosis, so kann man denselben in ein Glas mit 6 oder 8 Kaffeelöffel Wasser fallen und davon einen Kaffeelöffel (also $^1/_6$ oder $^1/_8$ Tropfen) nehmen lassen. Für noch geringere Dosen und besonders geeignet zum Versenden in Pulvern ꝛc. ist die Darreichung der Arzneimittel in Streukügelchen. Von solchen reinen Zuckerstreukügelchen, wie sie jeder Zuckerbäcker bereitet, füllt man nämlich einige Hundert in ein Gläschen, tröpfelt 2 — 3 Tropfen der betreffenden Verdünnung hinein und schüttelt so lange, bis alle Streukügelchen gleichmäßig befeuchtet sind. Von diesen Streukügelchen gibt man nun 3 — 4 auf die Dosis, entweder trocken oder in einem Kaffeelöffel Wasser. Diese Darreichungsform eignet sich, außer zum Zweck sehr kleiner Dosen, auch noch besonders für kleine Kinder, denen Tropfen oder Pulver zuweilen schwierig beizubringen sind. In einzelnen Fällen, namentlich bei sehr sensiblen Personen, oder bei Ohnmachten und Krämpfen, wo das Oeffnen des Mundes und Hinabschlucken nicht zu erreichen ist, läßt man die Arzneimittel nur zum Riechen anwenden.

In Bezug auf die Wiederholung der Arzneimittel ist schon im Allgemeinen darüber früher gesprochen worden; insbesondere kann auch hier nur angegeben werden, daß in langwierigen Krankheiten die Dosen des gewählten Heilmittels nur aller 24 — 48 Stunden, zuweilen noch seltner wiederholt werden müssen, in acuten Krankheiten aber, also namentlich in Entzündungen und Fiebern, sowie bei lebensgefährlichen Erscheinungen ungleich öfter, etwa alle 4 — 3 Stunden, ja in besonders rapiden und gefährlichen Krankheiten, wie z. B. in Cholera und Kroup, aller $^1/_2$—$^1/_4$ Stunden oder selbst aller 10 oder 5 Minuten. Für solche Fälle ist es am gerathensten, gleich 10 oder 15 Kaffeelöffel Wasser in einem Glase mit ebenso viel Tropfen der betreffenden Arznei zu mischen, so daß man jedesmal dann in einem Kaffeelöffel einen Tropfen des Medicaments hat.

Ebenso wenig läßt sich beziehentlich der Gabengröße und der für den einzelnen Fall zu wählenden höhern oder niedern Verdünnung im Allgemeinen eine bestimmte Vorschrift geben. Wie schon auseinandergesetzt wurde, hat hierbei vorzüglich der Charakter der Krankheit, das Alter, die Sensibilität und die Constitution des Patienten die größte Entscheidung. Im Allgemeinen läßt sich die Regel aufstellen, daß bei Kindern und sensiblen

Frauen höhere, bei Erwachſenen und kräftigen Perſonen niedere Verdünnungen geeignet ſind; ebenſo erfordern acute und gefährliche Krankheiten ſtärkere Gaben, während bei chroniſchen Leiden meiſt ſchwächere, alſo höhere Verdünnungen Anwendung finden. Um einen ungefähren Anhaltepunkt zu gewähren, folgen die hier in dieſem Buche überhaupt empfohlenen und beſprochenen Arzneimittel mit der für die meiſten Fälle paſſenden Verdünnungsſtufe; jedoch darf dabei durchaus nicht außer Acht gelaſſen werden, daß dieſe Gabenbeſtimmungen keineswegs allein maßgebend ſein ſollen und daß in vielen Fällen auch andere Verdünnungsſtufen zweckmäßig ſein werden. Es muß hier noch einmal der Grundſatz eingeſchärft werden, daß ſtets die Hauptſache die richtige Mittelwahl iſt und von der Doſis ungleich weniger abhängt, indem unbedingt das richtig gewählte Arzneimittel ſeine Wirkſamkeit auch in verſchiedenen Gabenſtärken äußern wird; nur darauf muß immer geſehen werden, daß nie eine Arzneigabe ſo maſſiv ſein dürfe, daß heftige Neben- und Erſtwirkungen eintreten, und nie ſo klein und verdünnt, daß überhaupt gar keine Wirkung möglich oder wahrſcheinlich iſt.

1) Acidum hydrocyanicum (Blauſäure) 6. Verdünnung.
2) - muriaticum (Salzſäure) 6. "
3) - nitricum (Salpeterſäure) 6. "
4) - phosphoricum (Phosphorſäure) 3. "
5) - sulphuricum (Schwefelſäure) 3. "
6) Aconitum (Sturmhut) 3. Verdünnung.
7) Apis (Bienengift) 6. "
8) Antimonium crudum (Schwefel-Antimon) 3. Verreibung.
9) - tartaricum (Brechweinſtein, Tartarus emeticus) 3. Verreibung.
10) Argentum nitr. (Silber-Salpeter) 3. Verreibung.
11) Arnica, reine Tinctur zum äußern Gebrauch, und 3. Verdünnung.
12) Arsenicum 6. und 12. Verdünnung.
13) Aurum muriaticum (ſalzſaures Gold) 3. Verreibung.
14) Baryta muriatica (ſalzſ. Schwererde) 3. "
15) Belladonna 3. und 9. Verdünnung.
16) Bismuthum 1. Verreibung.
17) Borax 6. Verdünnung.
18) Bromium 3. "

19) Bryonia (Zaunrebe) 3. Verdünnung.
20) Calcarea acetica (eſſigſaurer Kalk) 3. Verreibung.
21) - carbonica (kohlenſ. Kalk) 3. "
22) Camphora als reiner Spiritus.
23) Cannabis (Hanf) 3. Verdünnung.
24) Cantharis (ſpan. Fliege) 6. "
25) Capsicum (ſpan. Pfeffer) 6. "
26) Carbo anim. (Thierkohle) 3. Verreibung.
27) - veget. (Holzkohle) 3. "
28) Causticum (Aetzſtoff) 3. Verdünnung.
29) Chamomilla 3. "
30) Chelidonium (Schöllkraut) 3. "
31) China 3. "
32) Cicuta virosa (Waſſerſchierling) 3. "
33) Cina (Zittwerſamen) 1. "
34) Clematis (Brennwaldrebe) 6. "
35) Cocculus (Kockelskörner) 6. "
36) Coffea 3. "
37) Colchicum (Herbſtzeitloſe) 3. "
38) Colocynthis 6. "
39) Conium (Schierling) 6. "
40) Crocus (Saffran) 6. "
41) Cuprum aceticum (eſſigſaures Kupfer) 3. Verreibung.
42) Digitalis (Fingerhut) 3. Verdünnung.
43) Drossera (Sonnenthau) 6. "
44) Dulcamara (Bitterſüß) 6. "
45) Euphrasia (Augentroſt) 3. "
46) Euphorbium (Wolfsmilch) 6. "
47) Ferrum muriaticum (ſalzſaures Eiſen) 1. Verdünnung.
48) Filix mas (männliches Farrnkraut) 1. "
49) Glonoin 6. "
50) Graphites (Reißblei) 3. Verreibung.
51) Helleborus (ſchwarze Nießwurz) 6. Verdünnung.
52) Hepar sulphuris (Schwefelleber) 2. Verreibung.
53) Hyoscyamus (Bilſenkraut) 6. Verdünnung.
54) Jalappa 3. "

55) Ignatia (Ignazbohne) 6. Verdünnung.
56) Jod 3. "
57) Ipecacuanha 3. "
58) Kali bichromicum 3. "
59) - carbonicum (kohlenſ. Kali) 6. "
60) Kreosot 6. "
61) Lachesis 6. "
62) Laurocerasus (Kirſchlorbeer) 3. "
63) Lykopodium (Bärlapp) 3. Verreibung.
64) Manganum acet. (eſſigſaurer Braunſtein) 3. "
65) Magnesia carbonica (kohlenſ. Bittererde) 3. "
66) Mercurius solubilis 3. "
67) - sublimatus 3. "
68) Mezereum (Seidelbaſt) 6. Verdünnung.
69) Moschus 2. "
70) Natrum muriaticum (Kochſalz) 9. "
71) Nitrum (Salpeter) 3. Verreibung.
72) Nux moschata (Muskatnuß) 6. Verdünnung.
73) - vomica (Krähenaugen, Brechnuß) 3. "
74) Opium 3. "
75) Petroleum (Steinöl) 6. "
76) Petroselinum (Peterſilie) 3. "
77) Phosphorus 6. "
78) Platina 3. Verreibung.
79) Plumbum aceticum (eſſigſaures Blei) 3. Verreibung.
80) Pulsatilla (Küchenſchelle) 3. Verdünnung.
81) Rheum (Rhabarber) 2. "
82) Rhododendron (ſibiriſche Schneeroſe) 3. "
83) Rhus toxicodendron (Wurzelſumach) 3. "
84) Ruta (Raute) 3. "
85) Sabina (Sadebaum) 6. "
86) Sambucus nigra (Flieder) 3. "
87) Secale cornutum (Mutterkorn) 3. "
88) Sepia 6. "
89) Silicea (Kieſelerde) 3. Verreibung.
90) Spigelia (Wurmſpigelie) 6. Verdünnung.

91) Spongia (Seeſchwamm) 1. Verdünnung.
92) Stannum (Zinn) 3. Verreibung.
93) Staphysagria (Stephanskörner) 6. Verdünnung.
94) Stramonium (Stechapfel) 6. "
95) Sulphur (Schwefel) Tinctur und 3. Verreibung.
96) Tabacum 6. Verdünnung.
97) Thuja (Lebensbaum) 3. "
98) Valeriana (Baldrian) 6. "
99) Veratrum (weiße Nießwurz) 3. "
100) Viola tricolor (Stiefmütterchen) 6. "
101) Zincum metallicum (Zink) 3. Verreibung.

3.

Die homöopathiſche Diät.

Die Nothwendigkeit einer beſondern Diät bei dem Gebrauch homöopathiſcher Arzneimittel, die zuerſt von Hahnemann mit großer Sorgfalt und Sachkenntniß aufgeſtellt und durch vieljährige Erfahrungen in vielen Stücken bewährt befunden worden iſt, liegt klar und deutlich in dem Principe, daß bei der beſondern und eigenthümlichen Wirkung eines jeden homöopathiſchen Arzneimittels und bei der verhältnißmäßig kleinen Gabe eines ſolchen jede andere arzneiliche und den Körper irgendwie beſonders afficirende Potenz ſtörend und beeinträchtigend wirken und deshalb ſorgfältig vermieden werden müſſe. Die Vorſchriften Hahnemann's konnten ſich demnach auch nicht allein darauf beſchränken, während der Wirkungszeit eines homöopathiſchen Heilmittels den Gebrauch eines jeden andern ſogenannten Arzneimittels ſtreng auszuſchließen, ſondern ſie mußten auch zugleich ſich auf eine ziemlich große Anzahl von Subſtanzen erſtrecken, die bisher nicht zu den eigentlichen Arzneimitteln, ſondern zu den Nahrungs- und Genuß-Mitteln gerechnet worden waren, indem eine ſorgfältige Prüfung bald ergab, daß denſelben in der That arzneiliche Kräfte innewohnten. So kam es denn, daß Hahnemann und ſeine Schüler ſehr Vieles verbieten mußten, was im gewöhnlichen Leben als ziemlich indifferent und unſchuldig galt, und ſo der Kürze wegen beſondere Verzeichniſſe von

erlaubten und unerlaubten Genüssen (sogenannte Diätzettel) drucken ließen. Vielfache Erfahrungen haben indessen gezeigt, daß bei gewissen Krankheiten, namentlich chronischen, und bei gewissen Arzneimitteln, namentlich den mineralischen, auch eine weniger strenge Diät die Heilwirkung nicht aufhebt und wesentlich stört, wenn auch vielleicht verzögert; bei sehr verwöhnten und sensiblen Subjecten wird man deshalb gut thun, einzelne Ausnahmen, besonders hinsichtlich des Kaffees und des Weines, zu gestatten. In Bezug auf den Kaffee sei noch erwähnt, daß man dessen nachtheilige narkotischen Wirkungen außerordentlich mindern und für gewisse Fälle ganz unschädlich machen kann, wenn man, nachdem der Aufguß vollendet ist, die Flüssigkeit noch ein- oder zweimal kurz aufwallen läßt.

Im Allgemeinen kann man Behufs der besten Uebersicht zur Richtschnur bei Regulirung der homöopathischen Diät die Vorschrift nehmen, daß außer allem Arzneilichen streng alle gewürzhaften, sauren, spirituösen und sehr fetten Substanzen vermieden werden müssen. Für die meisten Fälle wird man mit dieser Grundregel auskommen, für Diejenigen aber, welche eine specielle Belehrung verlangen, folgt hier ein Auszug der oben erwähnten Diätzettel:

Verbotene Genüsse.

Schweine-, Enten-, Gänse-, Pöckel-Fleisch, Wurst, Aal, Lachs, marinirte Heringe, Pöcklinge, Krebse, harte Eier; Sallat, Spargel, Senf, Meerrettig, Petersilie, Zwiebeln, Knoblauch, Sellerie, Rettig, Runkelrüben, Pfefferkraut, Kümmel, Majoran, Salbei, Dill, Fenchel, Wachholderbeeren, Pilze, Hagebutten, Pfeffermünze, Pastinakwurzeln, Calmus, Cichorien, Kräutersuppen, Kräuter- und Kümmel-, sowie sehr alter Käse, Zimmt, Saffran, Ingwer, Pfeffer, Muskatnuß, Vanille, Lorbeerblätter, Citrone, bittere Mandeln, Gewürznelken, Neuwürze, gewürzte Chokolade; Wein, Rum, Cognac, Arak, Branntwein, Liqueure, Bischof, Punsch, Cardinal, Nekos, alle Arten Mineralwässer (außer etwa Selters- und kohlensaurem Wasser), Essig, Kaffee, alle Arten Thee), etwa mit Ausnahme von nicht zu starkem chinesischen und Lindenblüthen-Thee), Limonade, Biere mit narkotischen Zusätzen. Ebenso sind zu vermeiden: Zahnpulver und Zahntincturen mit arzneilichen und gewürzhaften Zusätzen, starke Riechwässer, Parfümerien und Pomaden, Räucherpulver, Kräuter und wohlriechende Schnupftabacke.

Alle hier nicht aufgeführten Fleischarten, Gemüse, Obstarten und Getränke sind erlaubt bis auf die einzelnen Fälle, in denen ein besonderer

Krankheitszustand manche Genüsse unstatthaft macht, wie z. B. alle Obstarten bei Durchfall und ähnlichen Erkrankungen. Ebenso ist frisches, reines Quellwasser zum Getränk in chronischen wie in acuten Krankheiten immer gestattet und könnte höchstens bei besonderer Antipathie oder übergroßer Schwäche des Magens und Darmkanals contraindicirt erscheinen. Als zweckmäßigster Ersatz des Kaffees hat sich je nach den verschiedenen Neigungen Milch, Cacao, gebranntes Korn oder Gerste bewährt.

Auch hinsichtlich der allgemeinen Lebensweise sind gewisse Rücksichten und Vorschriften zu treffen, welche freilich nicht ausschließlich mit der Verordnung homöopathischer Arzneimittel zusammenhängen, sondern überhaupt stets in Krankheiten und bei allen Heilmethoden Geltung haben müßten. So müssen begreiflicherweise unreine Luft, große Stubenhitze, übermäßiger Nacht- und Mittagsschlaf, Nachtleben, vieles Sitzen, übergroße Geistesanstrengungen, geschlechtliche Ausschweifungen ꝛc. bei allen Krankheiten möglichst streng vermieden werden. Ebenso muß überall, wo es der Krankheitszustand gestattet, also hauptsächlich in chronischen Krankheiten, für mäßige Bewegung in freier Luft gesorgt werden, während in allen fieberhaften Erkrankungen das Hüten des Zimmers und des Bettes meist nothwendig ist.

Abweichungen von diesen allgemeinen Vorschriften werden freilich nach Maßgabe der Krankheit und der Constitution des Erkrankten mannichfach vorkommen und so auch über die Zulässigkeit der Gelüste eines Fieberkranken stets im einzelnen Falle entschieden werden müssen.

Zweiter Theil.

Die Behandlung der einzelnen Krankheiten.

§. 1.

Die Krankheiten des Kopfes.

1. Die Kopfschmerzen.

Es ist dieses Leiden offenbar eine der verbreitetsten und häufigsten Beschwerden, schon darum weil mehr oder weniger fast alle acuten und selbst auch sehr viele chronische Krankheiten von ihm begleitet sind. Jedoch kann begreiflicher Weise hier nur von dem Kopfschmerz die Rede sein, welcher als selbständige Krankheit oder wenigstens als Hauptsymptom einer sonst weniger bemerklichen Krankheitsanlage auftritt, indem sich die Behandlung des rein symptomatischen Kopfschmerzes im Gefolge anderer Krankheiten ganz nach dem Charakter und der Besonderheit der betreffenden Krankheit richten muß.

Die Heilung dieses Leidens würde übrigens durch die homöopathischen Heilmittel noch schnellere und glänzendere Resultate geben, würde nicht, zumal für den Laien, die Wahl des entsprechenden Mittels oft sehr erschwert durch die große Mannichfaltigkeit und Veränderlichkeit der auftretenden Symptome, sowie durch die verschiedenartigen veranlassenden Ursachen. Es ist demnach zweckmäßig, hier besonders auch auf die letztern Rücksicht zu nehmen und wenigstens hinsichtlich der gewöhnlichsten das Nothwendige zur

Erleichterung der Mittelwahl anzuführen. Es muß aber auch hierbei streng festgehalten werden, daß die veranlassende Ursache nur in sehr seltenen Fällen allein ausreichen kann das richtige Mittel auffinden zu lassen, und daß außerdem stets die jedesmaligen Symptome und unter diesen wieder vorzüglich die charakteristischen als gute Anhaltepunkte für die Mittelwahl angesehen werden müssen.

Die Kopfschmerzen von mechanischen Ursachen, wie Fall, Stoß, Erschütterungen ꝛc., treten meist unmittelbar nach der äußern Veranlassung auf und lassen sich außerdem auch meist durch die begleitende allgemeine Kopfbenommenheit, durch Schwere, Schwindel, in schweren Fällen durch Erbrechen, Störungen des Gesichtssinns, Betäubung ꝛc. leicht erkennen. Das Hauptmittel ist hier fast stets Arnica, welche auch äußerlich in Umschlägen auf die betreffenden Kopfstellen (etwa 10—18 Tropfen der Tinctur auf eine Obertasse kaltes Wasser) anzuwenden ist; nur muß bei Verletzung der äußern Haut die Lösung schwächer (etwa 3—4 Tropfen Tinctur) genommen werden. Schwere Fälle verlangen auch Aconit und Belladonna; in chronischen Fällen, wo schon eine lange Zeit seit der mechanischen Schädlichkeit verflossen ist, können auch Cicuta und Calcarea nützen.

Die Kopfschmerzen in Folge von übermäßigen Geistesanstrengungen, Stubensitzen und Nachtwachen sind fast immer von mannichfaltigen Verdauungsstörungen und hypochondrischen Beschwerden begleitet und erfordern vorzüglich Nux vomica und Sulphur.

Die Kopfschmerzen nach Schwelgereien und übermäßigem Genuß von geistigen Getränken verlangen meist Carbo vegetabilis, Nux vomica und Arsen.

Die Kopfschmerzen von Blutandrang sind häufig durch chronische Leiden der Lunge oder des Herzens oder andere Blutlaufs-Störungen verursacht und charakterisiren sich besonders durch die Hitze und Röthe des Gesichts, das Klopfen der Adern am Kopf und Hals, Schwindel, Steigerung des Schmerzes durch Bewegung und Bücken, Herzklopfen. Hauptmittel sind hier Aconit, Belladonna, Bryonia, Arnica, Nux vomica und Glonoin.

Die Kopfschmerzen von Blutarmuth (Bleichsucht) zeigen oft ähnliche Symptome wie die vorigen; nur ist meist allgemeine Frostigkeit, Kälte der Extremitäten und blasse Hautfarbe zugegen. Sicher werden sie durch die

bei der Bleichsucht angegebenen Kennzeichen erkannt. Die wirksamsten Mittel sind hier Pulsatilla, Natrum muriat., Calcarea und Ferrum.

Die katarrhalischen Kopfschmerzen lassen sich leicht durch die Gegenwart eines Schnupfens erkennen, sowie durch den Umstand, daß besonders die untere Stirngegend und die Augen afficirt sind. Hier passen vorzüglich Aconit, Mercur, Nux vomica und Euphrasia.

Die gastrischen Kopfschmerzen in Folge von Magenüberladung sind gewöhnlich von Uebelkeiten, Erbrechen, Unregelmäßigkeiten der Stuhlausleerungen begleitet und verlangen besonders Antimonium crudum, Ipecacuanha, Nux vomica, Pulsatilla und Veratrum.

Das nervöse, meist halbseitige Kopfweh (Migräne) kommt oft vor in regelmäßigen Zwischenräumen mit bohrendem, halbseitigem Schmerz, wie von einem Nagel oder wenigstens an einer kleinen Stelle, mit Uebelkeit, Erbrechen, Kühle und Blässe der Haut, wässrigem Urin, großer Empfindlichkeit gegen alle Geräusche, Bewegung und Berührung, und hauptsächlich bei Frauen und Mädchen. Die Hauptmittel sind Argent. nitr., Belladonna, Calcarea, Coffea, Colocynthis, Ipecacuanha, Merc. sublim., Nux vomica, Platina, Sanguinaria, Sepia und Spigelia. Besonders wirksam sind unter diesen, namentlich sowohl auch zur Milderung und Abkürzung der einzelnen Anfälle als auch zur Hebung der Disposition des Leidens, Belladonna, die den meisten Anfällen der gewöhnlichen Migräne entspricht, Calcarea und Sepia, während Coffea (aber meist nur in Form eines starken Aufgusses) und Ipecacuanha, nur eine palliative Wirkung äußern, die allerdings in diesen Leiden nicht selten schon sehr erwünscht sein muß. Mehr als eine palliative Wirkung, die noch dazu mit jedem Male an Bedeutung abnimmt und zuweilen auch ganz ausbleibt, zeigt leider auch die in neuester Zeit so vielfach gerühmte Paullinia nicht. Sehr nahe verwandt mit der Migräne ist der hysterische Kopfschmerz, welcher meist sehr plötzlich derartige sensible Frauen befällt und oft von einer Unzahl anderer wirklicher oder eingebildeter Klagen begleitet ist; hier passen außer den obigen auch noch besonders Aurum, Cocculus, Ignatia und Valeriana.

Die rheumatischen Kopfschmerzen treten nach der geringsten Erkältung auf, wechseln leicht den Ort, sind oft mit Zahnschmerzen verbunden, reißender, ziehender Art und vertragen gewöhnlich die Nachtzeit und die

Bettwärme nicht. Angezeigt sind hierbei besonders Aconit, Chamomilla, Mercur, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia.

Die gichtischen Kopfschmerzen, im Ganzen nur selten und nur bei solchen Personen vorkommend, welche überhaupt an Gicht und gichtischen Ablagerungen leiden, erfordern hauptsächlich Bryonia, Calcarea, Colocynthis, Ignatia, Nitri acidum, Sepia.

Gegen die syphilitischen Kopfschmerzen sind die besten Heilmittel Jod, Mercur, Nitri acidum, Mezereum, Aurum und Lachesis.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome gelten folgende Hauptanzeigen:

Bei großer Kopfeingenommenheit, Schwere, Vollheit, Schwindel, Herausdrängen in der Stirn, besonders beim Bücken, Gefühl von Schwanken oder Bewegung des Gehirns beim Bewegen, mit Frösteln oder Fieberhitze, rothem und aufgetriebenem Gesicht und rothen Augen, starkem, vollen, schnellen Puls, großer Aufregung und Unruhe; bei Verschlimmerung der Schmerzen durch Bewegung, Sprechen und Geräusch: Aconit.

Bei Kopfeingenommenheit, drehendem Schwindel beim Aufrichten, Hitze im Kopfe bei Kühle des übrigen Körpers, bei Drücken in der Stirn, oder Zusammenpressen, Stechen, Schmerz in den Schläfen wie von einem Nagel, mit Nasenbluten, getrübten Augen, galligem Erbrechen: Arnica.

Bei halbseitigen, periodischen Kopfschmerzen, welche in der Stube heftiger und im Freien besser werden, bei klopfendem Schmerz und äußerer Schmerzhaftigkeit des Haarkopfs: Arsen.

Bei Schwere, Vollheit, Schwindel, drückendem oder auseinanderpressendem Schmerz; bei Stechen oder Schwappen und Gefühl von Anschlagen und Pulsiren des Gehirns; bei Verschlimmerung durch jede Bewegung, durch Sprechen, durch Geräusch, durch helles Licht, sowie Abends und Nachts; mit Röthe des Gesichts und der Augen, Pulsiren in der Schläfengegend, Hitze und Blutandrang zum Kopf, Empfindlichkeit und Schmerz der Magengegend, Brechwürgen und Erbrechen: Belladonna.

Bei halbseitigen, drückenden, hämmernden, ziehenden Kopfschmerzen mit Uebelkeit, Magensäure, Sodbrennen, Erbrechen; bei Schwere des Kopfes mit Zudrücken der Augen Eiskälte in und am Kopfe, Schmerzhaftigkeit des Haarkopfes, Eintreten der Kopfschmerzen früh Morgens: Calcarea.

Bei reißendem, zuckendem oder halbseitigem Schmerz bis in den Backen und die Zähne, besonders nach Erkältung und unterdrücktem Schweiße, mit Röthe des einen Backens und Blässe des andern, bei heftigem Schweiß am Kopfe, Blutandrang nach dem Kopf, besonders bei sensiblen, ungeduldigen und ungeberdigen Personen: Chamomilla.

Bei Kopfweh als sei das Gehirn zerrissen und zertrümmert, oder bei halbseitigem Schmerz wie von einem Nagel, bei übermäßiger Empfindlichkeit gegen Geräusch, bei großer Aufgeregtheit, Weinerlichkeit, Angst, übergroßer Munterkeit und Schlaflosigkeit, besonders auch bei Gemüthsbewegungen und Geistesanstrengungen: Coffea.

Bei wüthend reißenden, halbseitigen Schmerzen, periodischen Anfällen mit Uebelkeit und Erbrechen, besonders Nachmittags, bei pressendem Drücken in der Stirn durch Bücken und Rückenlage verschlimmert, bei hellem, wässerigem Urin und riechendem Schweiß: Colocynthis.

Bei drückendem Schmerz über der Nasenwurzel mit Uebelkeit durch Vorbeugen des Kopfes gemindert, bei Auseinanderpressen im Kopfe, Klopfen oder Schmerz wie von einem Nagel, mit Uebelkeit, Dunkelheit vor den Augen, Lichtscheu, blassem Gesicht, vielem wässerigen Urin, bei großer Schreckhaftigkeit, Aengstlichkeit, Niedergeschlagenheit, besonders auch nach Schreck und Aerger: Ignatia.

Bei Kopfschmerzanfällen, die auch oft halbseitig oder auf einer sehr umschriebenen Stelle auftreten, mit Uebelkeit und Erbrechen, gastrischen Beschwerden; bei Stechen und Reißen, besonders in der Stirn, durch Bewegung und Berührung verschlimmert, oder bei Gefühl von Zerschlagenheit des Gehirns und aller Kopfknochen: Ipecacuanha.

Bei periodischen, halbseitigen Kopfschmerzen, besonders Früh oder nach dem Essen, und durch Bewegung, Geistesanstrengung, Wein und Kaffee vermehrt; bei drückender Schwere, Blutandrang, Gefühl und Zerschlagenheit des Gehirns oder wie von einem Nagel im Schädel, Dröhnen und Schüttern des Gehirns bei jedem Schritt, durch Nachdenken und Bewegung der Augen erhöht, mit Uebelkeit, Erbrechen und Stuhlverstopfung: Nux vomica.

Bei zuckenden oder ruckweise reißenden und stechenden Schmerzen mit Blutandrang, Kopfschwere, Klopfen, Ohrensausen, Schwindel, Gesichtsblässe, Weinerlichkeit, Uebelkeit, Durstlosigkeit, Herzklopfen, Frostigkeit, Kälte der

Extremitäten, bei Verschlimmerung Abends und Nachts und Besserwerden in freier Luft: Pulsatilla.

Bei langwierigen und häufigen Kopfschmerzanfällen, bei stechenden, bohrenden, auseinanderpressenden, klopfenden, halbseitigen Schmerzen mit Uebelkeit und Erbrechen, Blutandrang, Empfindlichkeit der Augen gegen Licht und Schwierigkeit dieselben zu öffnen, bei Schlimmerwerden beim Bewegen und Schütteln des Kopfes, bei Kopfweh alle Morgen beim Aufwachen, bei chronischen Störungen in der Verdauung, Auftreibung und Empfindlichkeit der Lebergegend, gelblicher Hautfärbung, Leberflecken: Sepia.

Bei periodischen, sogar einen gewissen regelmäßigen Typus einhaltenden Anfällen bohrenden oder wühlend-reißenden Schmerzes, der durch die geringste Bewegung, durch Sprechen, Stuhlgang, Geräusch ꝛc. auf's Aeußerste vermehrt wird, meist nur die eine Seite einnimmt und mit Augenschmerz und Gesichtsblässe verbunden ist: Spigelia.

Bei pressenden oder klopfenden Kopfschmerzen mit Schwindel, Blutandrang, Hitze, Pulsiren, der besonders durch Bewegung, Bücken und Schütteln des Kopfes vermehrt wird; bei Gefühl, als dehne sich das Gehirn aus und bewege sich wellenförmig, mit vollem beschleunigten, auch unregelmäßigem Puls: Glonoin.

2. Schwindel.

Auch bei diesem Leiden muß sorgfältig auf die vorhandenen und veranlassenden Ursachen Rücksicht genommen werden, umsomehr, als dasselbe selten als alleiniges Krankheitssymptom vorkommen, sondern meist von andern Beschwerden abhängig oder mit ihnen verbunden sein wird.

Die häufigste Ursache des Schwindels ist übermäßiger Blutandrang nach dem Kopfe oder richtiger ausgedrückt gehinderter und erschwerter Rückfluß des Blutes aus den Gehirn- und Kopf-Adern, ein Umstand, der oft durch chronische Krankheiten des Herzens, der Lungen, oder der Unterleibsorgane hervorgebracht oder wenigstens begünstigt wird. In diesen Fällen werden meist Aconit, Arnica, Belladonna, Bryonia, Nux vomica, Phosphor und Sepia die passenden Heilmittel sein. Ebenso kann aber auch Schwindel von Blutarmuth abhängig sein, dann helfen: Pulsatilla, Ferrum, China, Natrum muriaticum, Baryta, Graphit, Silicea. Kommt er aus dem Magen nach Ueberladung, so passen Aconit, Antimonium crudum, Nux vomica und Pulsatilla; entsteht

er nach übermäßigem Wein- und Spirituosen-Genuß: Nux vomica, Opium, Coffea; nach heftigen Gemüthsbewegungen, wie Schreck, Furcht, Angst, Freude: Coffea, Chamomilla, Ignatia, Nux vomica; nach mechanischen Ursachen, wie Fall, Stoß, Erschütterung: Arnica; nach Schaukeln oder Fahren im Wagen oder Schiffe: Cocculus oder Hepar sulphuris.

Nach den einzelnen Symptomen gelten folgende Anzeigen: Aconit bei Schwindel besonders beim Aufrichten vom Liegen und beim Bücken mit Drehen und Kopfeingenommenheit, besonders in der warmen Stube, und mit Uebelkeit.

Belladonna bei Schwindel mit Flimmern vor den Augen, Betäubung, Angst, Gesichtsröthe, besonders beim Bewegen und Bücken.

Nux vomica bei Schwindel kurz nach dem Essen, oder nach Kopfanstrengung, oder Früh oder beim Gehen im Freien, oder auch im Bette bei der Rückenlage, mit Ohrensausen, Völle im Magen und Unterleib, Blähungsbeschwerden und Stuhlverstopfung.

Phosphor bei Schwindel besonders Früh und Abends im Bette, auch nach Essen und im Sitzen, mit Blutandrang nach dem Kopf, Uebelkeit und niederdrückendem Kopfschmerz.

Opium bei Schwindel und Kopfbetäubung wie nach Rausch, besonders bei Aufsetzen im Bette, mit Schlafsucht, rothen, gläsernen Augen, erweiterten Pupillen, Verdunkelung der Augen, bleichem Gesicht.

Pulsatilla bei Schwindel besonders beim Hochsehen, beim Bücken und Abends im Bette, mit Kopfschwere, Ohrenbrausen, Gesichtsblässe, Frostigkeit, Uebelkeit und Erbrechen.

Rhus toxicodendron bei Schwindel besonders beim Niederlegen ins Bett und Früh beim Aufstehen, mit Todesfurcht, Schwanken und Schwappen im Kopfe bei jedem Tritt, als sei das Gehirn locker.

Veratrum bei Schwindel mit Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, kaltem Schweiß, eingefallenem Gesicht, Angst.

Cocculus bei Schwindel mit Drehen und Trunkenheitsgefühl besonders nach Essen oder Trinken oder geistiger Anstrengung, mit Hohlheitsgefühl im Gehirn und Uebelkeit.

Uebrigens müssen bei Neigung zum Schwindel streng Kaffee, Wein, Thee, Nachtwachen, Kopfanstrengungen und Gemüthsbewegungen gemieden werden.

Gehirnentzündung.

Siehe unter den Kinderkrankheiten.

Kopfgrind.

Siehe unter den Kinderkrankheiten.

3. Gesichtsschmerz.

Hierunter versteht man periodisch auftretende, halbseitige Schmerzen im Gesicht, die an einzelnen bestimmten Stellen, welche meist dem Eintritt gewisser Gesichtsnerven entsprechen, beginnen und sich mit denselben oft über die ganze Hälfte des Gesichts und Kopfs verbreiten. Sie beginnen meist plötzlich, halten mehrere Minuten bis Stunden und Tage an und hören ebenso plötzlich wieder auf, um in unbestimmten Zwischenräumen wieder aufzutreten. Der Schmerz erreicht gewöhnlich eine außerordentliche Heftigkeit und ist brennender, schneidender, stechender Art. Die Hauptmittel dagegen sind Aconit, Belladonna, China, Colocynthis, Mercur, Mezereum, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia, Stramonium und Verbascum.

Aconit paßt besonders bei kriebelndem, stechendem und ruckendem Schmerz mit Geschwulstgefühl, rothem heißen Gesicht, fieberhafter Unruhe und Aufregung.

Belladonna bei Schmerz besonders in der Nähe des Auges mit Röthe und Thränen desselben, bei Verschlimmerung durch Druck und Bewegung, bei Röthe und Hitze des Gesichts, Zucken der Gesichtsmuskeln und Verzerrung des Gesichts.

China bei pickendem, zuckend stechendem oder schneidend-brennendem Schmerz mit blassem Gesicht, durch Druck und Nachts im Liegen erneuert oder verschlimmert, durch Essen aber gebessert.

Colocynthis bei Reißen, Spannen, Brennen, Stechen in der Gesichtsseite bis ins Ohr und den Kopf oder bei wühlendem Brennen im Backenknochen, mehr in der Ruhe als bei Bewegung, mit Geschwulst und Röthe.

Mercur bei Schmerz bis in die Zähne und Schlimmerwerden in der Bettwärme und Nachts, mit Speichelfluß, Geschwulst, Schweiß am Kopfe.

Mezereum bei bohrendem, krampfartigen Schmerz besonders am Jochbein, wie im Knochen, Nachts und in der Wärme heftiger werdend.

Nux vomica bei reißendem und ziehendem Schmerz bis in das Ohr hinein, mit Backengeschwulst, Gesichtsröthe, Muskelzucken, durch Nachdenken, Wein und Kaffee erhöht.

Pulsatilla bei zuckendem Schmerz bis in das Auge und Ohr, durch Wärme verschlimmert und Kälte gebessert, mit Gesichtsblässe, Frösteln, Herzklopfen, Uebelkeit.

Spigelia bei Brennen und Spannen um die Jochbeine und über der Augenhöhle in regelmäßigen Anfällen, durch Essen erregt oder verschlimmert, mit vorhergehendem oder gleichzeitigem Herzklopfen.

Stramonium bei heftigem Schmerz mit Augenverdunkelung, Kopfbetäubung, Schwindel, Zucken des Kopfes und der Gesichtsmuskeln, Verzerrung des Mundes, Schlingbeschwerden.

Verbascum bei absetzendem, betäubendem Drücken am Jochbeine, durch Aufdrücken und Beißen verschlimmert, oder bei Kneipen wie von einer Zange und Stechen am Schläfenbein, durch Luftzug erregt, mit Dröhnen im Kopfe.

Gesichtsausschlag.

Siehe unter Krankheiten der Haut.

§. 2.

Die Krankheiten des Auges.

1. Augenentzündungen.

Die Entzündungen der Augen sind so mannichfacher Art, zum Theil aber auch so bösartig und in ihren Folgen so gefährlich, daß ihre Erkenntniß und Behandlung einem Nichtarzte nur in einzelnen bestimmten Fällen überlassen werden darf. Deshalb sollen hier nur diejenigen Arten abgehandelt werden, welche entweder weniger Gefahr bringen oder doch wenigstens leichter zu erkennen und durch homöopathische Heilmittel vorzugsweise sicher zu heilen sind.

Katarrhalische und rheumatische Augenentzündung.

Es erscheint am zweckmäßigsten diese beiden Entzündungen zusammen zu besprechen, da theils ihre Unterscheidung dem Nichtarzte nur selten mög-

lich, theils aber auch dieselbe hinsichtlich ihrer homöopathischen Heilung meist ohne Einfluß ist; überhaupt sollen die hier gegebenen Heilanzeigen für alle übrigen vorkommenden Augenentzündungen Geltung haben, etwa mit Ausnahme der syphilitischen, gonorrhöischen und gichtischen, deren Behandlung einem Nichtarzte durchaus nicht überlassen sein darf.

Die vorzüglichsten Heilmittel sind: Aconit, Apis, Arsen, Belladonna, Euphrasia, Hepar sulphuris, Mercur, Nux vomica, Pulsatilla, Spigelia.

Tritt eine Augenentzündung sehr plötzlich und schnell und mit großem Schmerz oder gar Fieber auf, so ist es immer zweckmäßig zuerst Aconit anzuwenden; namentlich ist dieses Mittel auch noch später sehr wirksam, wenn, wie häufig bei rheumatischen Augenentzündungen, unerträglicher Schmerz im ganzen Augapfel oder über dem Auge sich Abends einstellt oder zur Nachtzeit sich verschlimmert.

Apis ist oft vom besten Erfolg in sehr veralteten oder häufig wiederkehrenden Fällen mit Trübung und Entzündung der Hornhaut, geschwollnen, geschwürigen Lidern und Lidrändern oder mit teigiger Geschwulst der obern oder untern Lider.

Arsen paßt vorzüglich für chronische, hartnäckige Entzündungen, wo die Lider sehr geschwollen und an der innern Fläche sehr geröthet sind mit heftigem Brennschmerz, Trübung der Hornhaut, allgemeiner Abmagerung und Kränklichkeit.

Belladonna ist besonders angezeigt, wenn das Weiße im Auge sehr geröthet oder von großen Adern durchzogen ist, bei großer Lichtscheu, Ausfluß brennender Thränen oder unangenehmer Trockenheit, bei Vermehrung des Schmerzes durch Bewegung der Augen, bei rosenartiger Geschwulst der Lider, heftigem Kopfschmerz, Schwindel, Verdunkelung des Gesichts oder Sehen von Funken und schwarzen fliegenden Flecken.

Euphrasia ist das Hauptmittel, wenn die Entzündung in Folge oder Begleitung eines Schnupfens entsteht, mit reichlicher Schleimabsonderung oder nächtlichem Thränen, auch wenn sich kleine Bläschen am Rande der Hornhaut bilden.

Bei Wundheit und Geschwulst der Lidränder mit dickem, eiterartigen Schleim und nächtlichem Zukleben, bei Geschwüren und Flecken auf dem Weißen und der Hornhaut mit Blüthen und Grindern rings um die Augen, bei Umstülpung der Lider passen vorzüglich Hepar sulphuris und Mercur.

Nux vomica ist angezeigt, wenn besonders die innern Augenwinkel entzündet sind, bei Drücken wie von Sand oder Brennen wie von Scharfem, bei heftigem Thränen, großer Lichtscheu, besonders Früh, bei Schnupfen mit Kopfweh, großer Reizbarkeit und Stuhlverstopfung.

Pulsatilla paßt bei blasser Geschwulst der Lider oder rings um die Augen herum, bei reichlicher Thränen- und Schleimabsonderung, Zukleben der Augen, heftigen Schmerzen in den Augen, Verschlimmerung der Beschwerden Abends und Nachts.

Spigelia paßt besonders bei unerträglichen Schmerzen der Augen tief in den Höhlen, besonders bei Bewegung, Gefühl, als wären die Augäpfel zu groß, Bohren, Stechen, Schneiden, Brennen, wie von fremden Körpern darin, bei starkem Thränen, mattem, trübem Ansehen der Augen, schwachem Sehen, Vergehen der Augen beim Anstrengen, Lichtscheu, Nebelsehen.

In fast allen diesen Augenentzündungen ist es übrigens nöthig das schmerzhafte und lichtscheue Auge vor hellem Licht und Luftzug zu schützen. Es geschieht dies aber am besten dadurch, daß man an der Stirne ein Blatt grünes oder dunkelblaues Papier mittelst eines Bandes befestigt, welches leicht über die Augen herunterhängt ungefähr wie ein sogenanntes Scheuleder. Das Verbinden mit einem Tuche ist wegen der entstehenden Erhitzung und Reibung nicht zu empfehlen. Das Reinigen der Augen geschieht in den meisten Fällen am besten mit lauem, nicht kaltem Wasser.

Rührt die Entzündung von eingedrungenen fremden Körpern (wie Staub, Splitter, Insekten ꝛc.) her, so ist nächst Beseitigung derselben meist Aconit oder Arnica das zweckmäßigste Heilmittel; ebenso ist Arnica besonders hilfreich bei mechanischen Verletzungen der Augen durch Stoß, Quetschung, Operationen ꝛc. und bei den durch Zerreißung eines Blutgefäßes entstehenden Blutunterlaufungen im Weißen des Auges.

Ist die Entzündung durch übermäßige Anstrengung der Augen veranlaßt, durch angestrengtes Sehen, Nachtarbeiten ꝛc., so sind besonders Belladonna, Cannabis, Euphrasia, Nux vomica und Ruta angezeigt; gingen acute Hautkrankheiten, wie Masern, Scharlach, Pocken, voraus, so passen meist Belladonna, Mercur oder Sulphur.

Gegen das häufige und übermäßige Thränen der Augen müssen besonders: Euphrasia, Crocus, Digitalis, Graphit, Phosphor oder Spigelia; gegen das sogenannte Triefauge: Euphrasia, Mercur, Pulsatilla und Rhus toxicod.; gegen Lähmigkeit oder Lähmung der Augenlider: Belladonna, Plumbum, Sepia, Veratrum und Zinc.; gegen Schielen: Alum., Belladonna, China, Hyoscyamus und Stramonium angewendet werden.

2. Augenschwäche.

Hierunter ist weder die Kurz-, noch die Weit-Sichtigkeit zu verstehen, da diese beiden Zustände, weit entfernt, stets Folgen von schwacher Sehkraft zu sein, wenn auch zum Theil krankhafter Art, doch kaum Gegenstand einer Behandlung durch Arzneimittel sein können. Es kann demnach hier nur von derjenigen Augenschwäche die Rede sein, die in der schnellen Ermüdung oder Schmerzhaftigkeit der Augen nach Anstrengung besteht, sowie in einigen anderen Beeinträchtigungen der Sehkraft.

Die vorzüglichsten Heilmittel bei Augen, welche selbst mäßige Anstrengungen, wie Lesen, Nähen ꝛc. nicht ertragen, ohne daß Schmerz, Bleichsehen, Thränen und dergleichen entstände, sind Ruta, Euphrasia und Cannabis; und zwar ist es zuweilen sehr erfolgreich, diese Mittel außer dem innerlichen Gebrauche auch äußerlich anzuwenden, indem man die Augen einige Male täglich mit Wasser befeuchtet, dem einige Tropfen jener Mittel zugesetzt sind (etwa 5—6 Tropfen der Tinctur auf ein Weinglas voll Wasser).

Außerdem lassen sich noch folgende specielle Anzeigen etwa feststellen:

bei Schwarzwerden vor den Augen: Belladonna, China, Conium, Hyoscyamus, Pulsatilla, Stramonium;

bei Zusammenfließen der Buchstaben: Belladonna, Graphit, Hyoscyamus, Stramonium;

bei Funken und feurigen Erscheinungen: Asa, Baryt, Belladonna, Calcarea, Conium, Digitalis, Jod, Nux vomica, Spigelia;

bei dunkeln Erscheinungen: China, Calcarea, Kali carb., Mercur, Phosphor, Thuja;

bei fliegenden Punkten (mouches volantes): Agaricus, Belladonna, Mercur, Hyoscyamus, Lactuca vir.;

bei Flimmern vor den Augen: Belladonna, Carbo veg., Causticum, Conium, Digit., Hep. sulph., Jod, Ledum, Petroleum, Tartarus emet., Thuja;

bei Nebel oder Flor vor den Augen: Gm. Ammon., Baryt, Calcarea, Bellad., China, Hep. sulph., Mercur, Opium, Phosphor, Plumb., Ruta, Sulphur, Tart. emet., Thuja;

bei Farbensehen: Euphorbium, Stramon., Aurum, Bellad., Spigelia, Veratrum;

bei Doppeltsehen: Aurum, Bellad., Digit., Hyosc., Jod, Petroleum, Secale c., Stramon., Veratrum;

bei Grünsehen: China, Digit., Mercur;

bei Gelbsehen: Alum., Arsen., Canthar., Cina, Digit., Sulphur;

bei Rothsehen: Conium, Digitalis, Hyoscyamus;

bei Größersehen: Euphorb., Hyosc., Lauroc., Niccol., Staphysagria;

bei Kleinersehen: Hyoscyam., Stramon.;

bei Halbsehen: Aurum, Lobel., Lycop., Muriat. ac., Natr. mur., Sepia;

bei Verkehrtsehen: Bellad., Kali carb., Stramon.;

bei Entferntsehen: Sulphur, Theridion.

Was nun aber die Kurz- und Weitsichtigkeit anlangt, so sind es vorzüglich die Brillen, die hier zu empfehlen sind. Die erstere entsteht hauptsächlich in der Jugend und durch vieles oder ausschließliches Nahesehen, wie Lesen, Nähen und dergleichen, und verlangt Verkleinerungsgläser; die Weitsichtigkeit ist vorzüglich eine Beschwerde des Alters und verlangt sogenannte Vergrößerungsgläser. Stets müssen aber die Brillengläser genau für die Augen passend ausgewählt werden und von reinem, fehlerfreiem Glase sein.

§. 3.

Die Krankheiten der Ohren.

1. Ohrdrüsen-Entzündung, Bauerwetzel (Ziegenpeter).

Diese mit Röthe und Schmerz verbundene Geschwulst der unter und vor dem Ohre gelegenen Speicheldrüse kommt besonders bei Kindern nicht selten vor, zuweilen sogar epidemisch; der Schmerz erstreckt sich dabei in heftigen Fällen bis an den Hals und das Ohr, auch Fieber und Kopfschmerz und Eingenommenheit sind nicht seltene Begleiter. Jedoch zertheilt sich die Entzündung fast immer und nur sehr selten tritt Eiterung ein; wohl aber verschwindet nicht selten die Geschwulst plötzlich am Ohr und befällt in ganz ähnlicher Weise den Hoden oder wohl auch die Brustdrüse.

Fast in allen Fällen ist Mercur das specifische Heilmittel und reicht allein zur völligen Heilung in wenig Tagen hin; nur wo bedeutende Gehirnaffection, Schwindel, Betäubung, Delirien entstehen und eine Versetzung auf die Hirnhäute droht, ist sogleich Belladonna anzuwenden. Bei Versetzung auf den Hoden ist Pulsatilla das Hauptmittel. Sollte eine Härte und geringe Geschwulst der Ohrdrüse zurückbleiben, so paßt Baryt und Aurum und in den sehr seltenen Fällen von Eiterung Calcarea, Hepar sulph. und Silicea.

2. Ohrentzündung.

Diese Entzündung befällt fast ausschließlich den Gehörgang und ist meist von sehr heftigen Schmerzen begleitet; dabei ist das Gehörorgan heiß und roth und oft ganz verschlossen. Das Hauptmittel ist hier im Anfang meist Pulsatilla; nur wenn die Entzündung sich weiter nach innen erstreckt und das Gehirn dabei afficirt ist, muß Belladonna angewendet werden. Sobald wie die Entzündung sich aber nicht zertheilen läßt, sondern Eiterung entsteht, was meist an einer weichen Beule (Abscеß) sich erkennen läßt, ist Mercur das beste Mittel, das den Abscеß sehr bald zum Aufgehen und Verheilen bringt.

Sollte die Entzündung aber etwa vom Knochen ausgehen oder allmälig die knöchernen Theile des Ohres ergreifen und Knochenfraß entstehen, so ist nächst Mercur noch Silicea ein Hauptmittel; doch dürfte sich dies Leiden

wegen der möglichen Folgen nicht für die Erkennung und Behandlung eines Nichtarztes eignen.

3. Ohrenzwang.

Hierunter sind heftige, ohne bemerkbare Entzündung auftretende Schmerzen im innern Gehörgange zu verstehen, welche meist in Folge einer Erkältung, den Zahnschmerzen ähnlich, oder auch in deren Folge entstehen. Die Hauptmittel dagegen sind Belladonna, Chamomilla, Mercur, Nux vomica und Pulsatilla.

Belladonna paßt besonders bei Schmerz bis in den Schlund und Kopf, durch Bewegung erhöht, mit Sausen und Brausen im Ohre, Empfindlichkeit gegen jedes Geräusch, rothem und heißem Gesicht, Blutandrang nach dem Kopf.

Chamomilla bei unerträglichen, stechenden Schmerzen wie mit einem Messer, Trockenheit des Ohres und Gefühl, als wäre dasselbe zugestopft.

Mercur bei reißenden, stechenden Schmerzen bis in die Backen und Zähne, Verschlimmerung der Schmerzen Nachts und in der Bettwärme, bei Feuchten und Nässen des Ohres und Kopfschweiß ohne Erleichterung.

Nux vomica bei reißenden, stechenden Schmerzen oder schmerzhaften Stößen, besonders heftig Früh oder auch in der Nacht, mit Klingen und starkem Schallen der eigenen Worte oder Knarren beim Kauen, besonders bei hitzigen, ungeduldigen Personen.

Pulsatilla bei zuckend-reißendem Schmerz oder Gefühl, als dränge etwas zum Ohr heraus, bei Hitze und Röthe des äußern Ohres und Affection der ganzen Kopfseite, bei Verschlimmerung Abends und Nachts, besonders bei Frauenzimmern und frostigen, blutarmen Personen.

Vor äußern Mitteln, namentlich scharfen, hüte man sich streng, weil dieselben sehr leicht ungleich bedeutendere Nachtheile, selbst völlige Taubheit, veranlassen können; doch kann man bei hartem, vertrockneten Ohrenschmalz oder bei großer Trockenheit des Gehörganges einige Tropfen lauen Mohn- oder Mandel-Oels eintröpfeln und nach einigen Stunden behutsam wieder auswischen oder bei sehr heftigen Schmerzen mäßig heiße Wasser- oder Milchdämpfe durch einen Trichter in das Ohr lassen.

4. Ohrenfluß, Auslaufen.

Dieſe läſtige, oft ſehr hartnäckige Beſchwerde kommt vorzüglich häufig bei ſcrophulöſen Kindern und als Folge einer Ohrenentzündung vor. Im letztern Falle iſt meiſt Mercur das zweckmäßigſte Heilmittel, im erſtern, wo zugleich gewöhnlich noch andere Leiden, wie Kopf- und Geſichtsausſchlag, Drüſengeſchwülſte und dergleichen vorhanden ſind, iſt mit Sulphur und Hepar sulph. oft das Meiſte zu erreichen.

Entſtand das Uebel in Folge von Scharlach, Maſern oder Pocken, ſo iſt zuvörderſt Belladonna oder Pulsatilla anzuwenden.

Beſteht der Ausfluß nur in einer übermäßigen Abſonderung von Ohrenſchmalz, ſo paßt vorzugsweiſe Conium; iſt er aber blutig: Mercur und Pulsatilla; bei dünnflüſſigem, ſehr übelriechendem Eiterausfluß, Zerſtörung des Trommelfells und Knochenfraß: Mercur, Silicea und Aurum.

Dabei muß aber das Ohr täglich mit lauem Waſſer oder Milch ausgeſpritzt und gehörig gereinigt und vor äußern Schädlichkeiten durch einen leichten Propf von Baumwolle oder Charpie geſchützt werden; alle ſcharfen und zuſammenziehenden Einſpritzungen ſind aber ſtreng zu meiden.

Gegen die zuweilen entſtehenden Folgen eines unvorſichtig unterdrückten oder von ſelbſt plötzlich weggebliebenen Ausfluſſes, die meiſt in Schwerhörigkeit oder bedenklichen Gehirnſymptomen beſtehen, ſind Belladonna und Dulcamara und Einlaſſen heißer Waſſerdämpfe in das Ohr anzuwenden.

Gegen krankhaftes Ohrenſchmalz hilft häufig Conium und Kali carbonicum, gegen zu trocknes und zu wenig Lachesis.

5. Ohrenbrauſen und Schwerhörigkeit.

Beide Uebel treten häufig in Begleitung von Ohrenentzündung und Ohrenfluß auf und werden dann durch die dort angegebenen Heilmittel meiſt zugleich mit geheilt. Noch häufiger ſind ſie nur die Folge einer mechaniſchen Verſtopfung des Gehörganges durch verhärtetes Ohrenſchmalz oder andere Körper. Deshalb iſt es ſtets nothwendig, die Ohren genau zu unterſuchen (indem man den Kranken ſo ſetzt, daß das Sonnenlicht in den Gehörgang fällt, oder indem man einen Ohrſpiegel und künſtliches Licht anwendet). Die Reinigung des Gehörganges geſchieht dann am beſten durch einen nicht ſcharfen Ohr-

löffel oder durch eine mit feiner Leinwand umhüllte Haarnadel; jedoch darf dies nur mit großer Vorsicht gemacht und nie dadurch heftiger Schmerz verursacht werden. Sind die Verhärtungen zu fest, so erweiche man sie vorher durch eingetröpfeltes laues Mandelöl oder durch heiße Wasser- oder Milch-Dämpfe, oder durch Einspritzungen von lauem Wasser. Findet man, daß das Trommelfell zerstört oder verletzt oder andere Regelwidrigkeiten vorhanden sind, so stehe man von allen weitern mechanischen Versuchen ab und hüte sich namentlich vor Einspritzungen.

Sind aber keine mechanischen und organischen Ursachen des Gehörleidens aufzufinden, so suche man andere Entstehungsgelegenheiten zu entdecken, um sie bei der Mittelwahl möglichst zu berücksichtigen. Blieb z. B. das Uebel nach einem unvorsichtig unterdrückten Ohrflusse zurück, so passen vorzüglich: Hepar sulph., Mercur oder Lachesis; entstand es durch die Masern: Pulsatilla, durch Scharlach: Belladonna, durch die Pocken: Mercur und Sulphur, durch Nervenfieber: Phosphor, Causticum oder Cocculus, durch einen vertriebenen Hautausschlag: Sulphur oder Mercur. Ist das Leiden durch Blutandrang bedingt, was sich aus den übrigen Symptomen der Kopfcongestion, dem zeitweiligen Auftreten oder Schlimmerwerden durch Körperanstrengung und dem gewöhnlich gleichzeitig vorhandenen Herz- oder Lungen-Leiden erkennen läßt, so verdienen hauptsächlich Berücksichtigung: Belladonna, Bryonia, Phosphor, Pulsatilla und Spigelia; bei Blutmangel und Bleichsucht: Pulsatilla und Ferrum; bei zu großer Trockenheit des Gehörgangs oder völligem Mangel an Ohrenschmalz: Carbo vegetabilis oder Lachesis.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome gelten besonders folgende Anzeigen:

Bei heftigem Sausen vor beiden Ohren, besonders nach Bücken und Bewegung, bei Schwindel, Kopfschmerz, Flimmern vor den Augen, Röthe des Gesichts, bei Schwerhörigkeit wechselnd mit erhöhter Empfindlichkeit gegen Geräusche ist Belladonna angezeigt.

Bei Gefühl von Verstopftsein der Ohren mit Sausen und Klingen, bei lautem Widerhall der Töne und Worte, bei Gefühl, als blase kalter Wind ins Ohr, bei Ohrenfluß und Zwang und Herausdrängen im Ohre: Causticum.

Bei Anhäufung vielen, auch blutigen Ohrenschmalzes, Brausen, Rauschen, besonders im Liegen und Nachts, Vorfall vor die Ohren beim

Schnauben und Nießen, Schwerhörigkeit oder Gehörüberreizung mit Erschrecken vor jedem lauten Geräusch und Widerwillen gegen Lärm: Conium.

Bei Klopfen, Klingen, Brausen, Rollen, Knacken, Knallen, Fappen oder Platzen im Ohre und hinter demselben; bei Gefühl als sei Wasser im Ohr mit Fappen darin bei jedem Tritt wie von einer Klappe, oder Gefühl, als dränge bei Aufstoßen Luft vom Hals in die Ohren, bei Schwerhörigkeit, die im Fahren besser wird: Graphit.

Bei Brummen, trommelartigem Brausen, Zwitschern vor den Ohren, Gehörverminderung und Verstopftheitgefühl, bei Trockenheit der Ohren, geringem, trocknen, harten und blassen Ohrenschmalz, Wundheit und Grindern am Ohr: Lachesis.

Bei Stichschmerz tief im Ohre beim Sprechen, Lachen oder starkem Gehen, bei Verstopfungsgefühl und Schwerhörigkeit, die beim Schnauben oft vergeht oder mit der Witterung sich bessert oder verschlimmert, bei Brausen nach Bücken, oder Knallen beim Schnauben und Schlucken: Mangan.

Bei Wundheit des innern Gehörganges, Ausfluß von Schleim, Eiter oder Blut, Ausschlag an den Ohren und auf dem Haarkopfe, Geschwulst der Drüsen, Brausen besonders im Liegen und im Bette, pulsartigem Geräusch, lautem Wiederklingen aller Töne im Ohre, Gefühl von Verstopfung des Ohres durch Schlingen und Schnauben aufgehend: Mercur.

Bei Ausschlägen am Ohre, Wundheit und Feuchten hinter demselben, bei Sausen, Knacken, Gluckfen mit Vorfall vors Ohr, bedeutender Schwerhörigkeit, großer Trockenheit im Ohre: Petroleum.

Bei Klopfen, Pulsiren, Sausen, das oft plötzlich eintritt oder nach Gehen, Bücken, Essen und im Liegen heftiger wird, mit Blutandrang nach dem Kopf, Dröhnen im Kopf, lautem Widerhallen und Nachklingen der Worte, Schwerhörigkeit besonders für die Menschensprache, Abneigung vor Lärm: Phosphor.

Bei Schleimausfluß, Empfindlichkeit des inneren Gehörganges, bei Vorfall vor die Ohren mit Sausen, Rauschen, Klingen, Zirpen oder Knarren bei Bewegung des Kopfes, besonders bei bleichsüchtigen Mädchen und Unregelmäßigkeiten der Periode: Pulsatilla.

Bei Eiterfluß oder flüssigem Ohrenschmalze, Geschwulst des äußern und innern Ohres, Brausen, Pochen, Gluckfen, besonders beim Liegen, Verstopftheit, die zuweilen mit einem Knalle aufgeht, Harthörigkeit oder großer Empfindlichkeit des Gehörs: Silicea.

Bei starkem Jucken, Eiterausfluß, Ausschlägen, bei Sausen, Klingen, Brummen, Lauten, Schwerhörigkeit, besonders nach acuten Hautausschlägen, Krätze, vertriebenem Ohrenflusse: Sulphur.

Ein Hauptmittel bei Schwerhörigkeit, besonders wenn sie auf Schwäche oder Lähmung der Gehörnerven beruht und mit abwechselndem Kälte- und Hitze-Gefühl in den Ohren verbunden ist, ist Veratrum, das oft in den langwierigsten und hartnäckigsten Fällen noch Hilfe bringt. Vorzüglich empfiehlt sich auch dessen örtliche Anwendung mit Mandelöl.

§. 4.

Die Krankheiten der Nase.

1. Schnupfen.

Ein einfacher Schnupfen bei einer sonst gesunden Person, zumal im Verlaufe des Winters und Frühlings, bedarf oft gar keiner Hilfe durch Arzneimittel und verläuft in 6 bis 9 Tagen ohne besondere Beschwerde. Nur für den Fall, daß derselbe sehr heftig auftritt oder beschwerliche Nebenerscheinungen verursacht, ist es zweckmäßig Arzneimittel anzuwenden. Die beiden Hauptmittel bei dem gewöhnlichen Schnupfen, besonders zu einer Zeit, wo viele Personen zugleich daran leiden, sind Mercur und Aconit. Kommt er mit vielem Nießen, tröpfelt viel Wasser aus der Nase, ist diese etwas geschwollen und wund, scheint der Schleim aus der Nase übelriechend zu sein und ist nur mäßige Benommenheit und Schmerz des Kopfes vorhanden, so bringt Mercur am schnellsten Hilfe.

Ist hingegen öfters Frösteln und Hitze mit Neigung in der Nacht zu schwitzen vorhanden, Kratzen im Halse und leichtes Hüsteln oder Heiserkeit, heftiger Stirnkopfschmerz und allgemeines Unbehagen, so ist Aconit vorzuziehen.

Bei Stockschnupfen mit großer Trockenheit des Mundes, Gesichtshitze, Abends brennender Röthe der Wangen, Jucken in der Nase, oder bei blos nächtlichem Stockschnupfen und Fließen der Nase am Tage, Hitze im Kopfe, allgemeiner Zerschlagenheit, Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit ist Nux vomica angezeigt.

Ist der Schleim nicht übelriechend, aber scharf und fressend mit heftigem Brennen und Wundheit der Nasenlöcher, großer Unruhe, Aengstlichkeit

und Schlaflosigkeit, thut die Wärme und Bewegung wohl, so hilft Arsenic. Bei dem ärgsten Schnupfen, wo Wasser in Menge ausfließt, Nase und Lippen sehr wund und geschwollen sind, ist Lachesis das beste Mittel.

Schnupfen bei Kindern mit geschwürigen Nasenlöchern, aufgesprungenen, entzündeten, schmerzhaften Lippen, einer blassen und einer rothen Wange, Frostigkeit, Durst, Schläfrigkeit und Kopfbenommenheit heilt Chamomilla.

Bei Nasenverstopfung der Säuglinge, die am Saugen hindert und sie beim Schlafen den Mund offen zu halten nöthigt, ist Nux vom. hilfreich; daneben kann man auch die Nase äußerlich und innerlich mit ein wenig Mandelöl oder Fett einreiben. Ist dabei die Nase mit dickem, zähen Schleim verstopft mit plötzlichen Auffahren aus dem Schlaf, als wollten sie ersticken, so hilft Sambucus.

Greift der Schnupfen weniger die Nase an, aber benimmt er sogleich den Appetit und Geruch und ist der Schleim dick, grünlich oder gelb und stinkend mit starkem Zungenbeleg, so muß Pulsatilla gegeben werden; bei viel weißem Nasenschleim, großer Angegriffenheit und Thränen der Augen, Euphrasia.

Gegen die Folgen von zurückgetretenem Schnupfen hilft am besten, wenn der Kopf afficirt ist, Aconit und Pulsatilla, entsteht aber Schwerathmigkeit, Asthma oder Brustschmerz, Arsen, Ipecac. oder Bryonia je nach den einzelnen Symptomen.

Die Hauptmittel bei chronischem Schnupfen, der fast immer Folge einer scrophulösen oder tuberculösen Constitution ist, sind Silicea, Sulphur, Jod, Pulsatilla und Aurum.

Bei Auflockerung und Geschwulst der Nasenschleimhaut mit Abgang fester, röhrenförmiger, blutiger Massen paßt vorzüglich Silicea, bei garstig riechendem Schleimabgang mit Verlust des Geruchs und Geschmacks Pulsatilla. Hat sich die Entzündung bis auf den Knochen verbreitet mit stinkender Eiterung (Ozäna), so sind Aurum, Mercur und Silicea besonders zu berücksichtigen.

2. Nasen-Geschwulst und Ausschlag.

Bei scrophulösen Kindern mit chronischem Stockschnupfen erhält nicht selten die Nase sammt der Oberlippe ein geschwollenes, aufgetriebenes Ansehen ohne besondere Röthe oder Schmerzhaftigkeit. Hier sind meist dieselben

Heilmittel angezeigt, wie bei dem chronischen Schnupfen, besonders Calcarea, Hepar s., Mercur und Sulphur. Sind dabei im Innern der Nase und außen an den Löchern Schorfe und Grinder, so passen auch Antim. crudum, Aurum, Thuja und Borax, bei Grindern an der Nasenspitze Carbo veget., Nitri acidum und Silicea.

Bei Geschwulst der Nase in Folge eines Falles oder Stoßes ist zuerst Arnica anzuwenden, bei rother, schmerzhafter Geschwulst Belladonna, Bryonia und Mercur.

Bei rother Nasenspitze oder rothen Flecken auf der Nase passen besonders Carbo, Acid. phosph. und Rhus toxicod., bei Kupfernase in Folge vielen Trinkens Arsen und Carbo oder Belladonna und Rhus toxicod.

3. Nasen-Verstopfung und Polyp.

Bei Nasenverstopfung in Folge von Auftreibung und Geschwulst der Schleimhaut, besonders bei scrophulösen Kindern, sind die vorzüglichsten Heilmittel Calcarea, Pulsatilla und Silicea; auch ist hier das Einziehen kalten Wassers in die Nase alle Morgen zu empfehlen.

Nasenpolypen verschwinden nicht selten vollständig und auf die Dauer nach Calcarea oder Sepia, nur müssen diese Mittel eine längere Zeit hindurch angewendet werden; im Falle des Nichtgelingens können dann Pulsatilla, Hepar s. und Teucrium versucht werden.

4. Nasenbluten.

Gegen mäßiges Nasenbluten, zumal in acuten Krankheiten, ist für gewöhnlich gar kein Arzneimittel anzuwenden; nur wenn es sehr heftig ist oder oft wiederkehrt, muß man eingreifen.

Rührt es von einer mechanischen Ursache her, so ist Arnica allen andern Heilmitteln vorzuziehen, wird es aber durch allgemeine Aufregung der Blutcirculation und durch Congestion verursacht, so ist Bryonia das Hauptmittel; entstand es nach Wein- oder Kaffee-Trinken, so passen Belladonna und Nux vomica; nach Aufregung und Erhitzung: Aconit; in Folge eines Schnupfens mit heftigem Nießen: Pulsatilla und Conium; bei Kindern, die an Würmern leiden: Cina und Mercur; bei nicht oder schwach menstruirten Frauen: Pulsatilla und Belladonna.

Bei sehr heftigem Nasenbluten, wo Verblutung zu befürchten steht, sind China, Ipecacuanha, Sepia und Mercur anzuwenden, oder wenn das Blut

ſehr ſchwarz iſt, Crocus und Kreosot, bei ſehr geſchwächten Perſonen aber beſonders China oder Secale cornutum.

Bei ſehr oft wiederkehrendem Naſenbluten nach der geringſten Veranlaſſung ſind beſonders Carbo veget., Kreosot, Phosphor und Sulphur zu empfehlen.

Nur bei ſehr ſtarkem und langanhaltendem Naſenbluten, wo wirklich Nachtheile von Blutverluſt oder gar wirklich Verblutung zu befürchten ſteht, ſind äußere zuſammenziehende Mittel, wie Eis, Chloreiſen, Alaun ꝛc. anzuwenden erlaubt, jedoch auch dann lieber einem Arzte oder Chirurgen zu überlaſſen.

§. 5.

Die Krankheiten des Mundes.

1. Mundfäule, Stomacace.

Bei dieſer Krankheit entſtehen am Zahnfleiſch und der Schleimhaut des Mundes kleine Geſchwürchen, die heftig ſchmerzen und einen fauligen Geruch und bedeutenden Speichelausfluß verurſachen; zugleich wird das Zahnfleiſch ſchwammig, geſchwollen, mißfarbig, tritt von den Zähnen zurück und blutet leicht. Meiſt ſind auch gaſtriſche Symptome und Durchfall oder Anſchwellungen der benachbarten Speicheldrüſen, ſowie Fieberbewegungen dabei vorhanden.

Das Hauptmittel iſt in den meiſten Fällen Mercur in öftern Gaben; nur bei ſolchen Perſonen, welche dieſes Mittel ſchon in andern Krankheiten mißbräuchlich erhalten haben oder bei denen es wohl gar die Urſache der Krankheit iſt, iſt es zu meiden und dafür Acid. nitricum anzuwenden.

In leichteren Fällen, wo weniger Geſchwüre als kleine Bläschen und Flecken, auch kein Gaſtricismus und Durchfall vorhanden, bringt meiſt Borax einen ſehr günſtigen Erfolg.

Bei blaſſem, klaffendem, leicht blutendem Zahnfleiſch mit Knoten oder ſchmerzhaften Auswüchſen mit Locker- und Schwarzwerden der Zähne hilft Staphysagria am ſchnellſten, und bilden ſich auf der Zunge Geſchwüre größerer und tieferer Art mit großem Schmerz und Schwerbeweglichkeit: Acidum muriaticum. Auch Carbo vegetabilis iſt bei argem

Geruch und leichtem Bluten, besonders auch nach Mercurmißbrauch, von guter Wirkung.

2. Zungenentzündung.

Wenn auch sehr selten, so bildet sich doch zuweilen in einem Theil der Zunge eine Entzündung, die sogar in Eiterung übergehen kann. Die besten Mittel sind hierbei meist Aconit, Cantharis und Mercur; nur wo eine mechanische Ursache vorhanden, wie Quetschung oder Verletzung durch die Zähne, ein Insectenstich oder eine Verwundung beim Essen, ist zuvörderst Arnica anzuwenden. Geht die Entzündung ursprünglich vom Gaumen aus, so ist Belladonna oder Lachesis vorzuziehen.

Bei Geschwulst der Zunge sind besonders Arsen, Jod, Conium und Aconit anzuwenden, bei Schwerbeweglichkeit und Lähmung derselben: Acid. muriaticum und Causticum, bei Geschwüren: Mercur, Acid. mur. und nitricum, bei Wundheit und Brennen: Aurum, Lachesis und Pulsatilla.

3. Uebler Mundgeruch.

In den bei Weitem meisten Fällen ist derselbe nur von den in hohlen Zähnen und zwischen den Zähnen haftenden faulenden Substanzen und Speiseresten abhängig; man sorge deshalb durch fleißiges Bürsten und häufiges Ausspülen für die Reinigung der Mundhöhle und lasse die vorhandenen Zahnhöhlen durch eine nichtmetallische Substanz ausfüllen (plombiren). Am besten eignet sich zum Putzen und Ausspülen unarzneiliches Zahnpulver und gewässerter Weingeist oder Eau de Cologne.

In den wenigen Fällen, wo diese Beschwerde nicht von den Zähnen, sondern von einem Magenübel herrührt, sind meist noch andere Verdauungsstörungen vorhanden, weshalb die bei den Magenkrankheiten angegebenen Heilmittel auch hier zweckmäßig anzuwenden sind. Namentlich passen häufig Pulsatilla und Nux vomica, besonders wenn der Geruch hauptsächlich Morgens sich bemerklich macht. In langwierigen Fällen bringen auch Aurum und Sepia Nutzen.

Sollte der Mundgeruch nach überstandenen Rachen- oder Nasengeschwüren zurückbleiben, so ist Mercur, Aurum und Silicea anzuwenden.

4. Speichelfluß.

Iſt derſelbe von einer Magenaffection bedingt, wobei natürlich ſtets noch andere Verdauungsbeſchwerden gegenwärtig ſind, ſo ſind beſonders Antimon. crudum, Baryt, Belladonna, Colchicum, Euphorbium, Mercur und Nux vomica paſſend und zugleich die bei den betreffenden Magenleiden angeführten Heilanzeigen zu vergleichen.

Wird der Speichelfluß von Krankheiten der Mundſchleimhaut, der Zähne oder der Speicheldrüſen verurſacht, ſo ſind Mercur, Acid. nitricum und Lachesis die vorzüglichſten Heilmittel; iſt er aber die Folge von Mercurmißbrauch, ſo eignen ſich am beſten Hepar sulph., Jod und Acid. nitricum zur Anwendung.

5. Geſchmacksveränderung und Zungenbeleg.

Beide Zuſtände ſind faſt immer nur Folgeſymptome von Magenkrankheiten und deshalb die daſelbſt angegebenen Heilanzeigen nachzuſehen; dennoch ſollen auch hier für einige beſonders charakteriſtiſche Symptome die paſſenden Heilmittel angegeben werden für die Fälle, daß die urſprünglichen Magenſymptome zu unbedeutend ſind, um nach ihnen allein das richtige Heilmittel aufzufinden.

Bitterer Geſchmack für ſich: Bryonia, China, Chelidonium, Silicea, Sulphur;

bitterer " der Speiſen: Bryonia, China, Pulsat., Rh. toxicod.;

fauliger " Arnica, Cham., Mercur, Pulsat., Hep. sulph., Sulphur;

ſaurer " für ſich: Baryt, Calcarea, Cocculus, Nux vom., Acid. phosph.;

" " der Speiſen: Belladonna, Calcarea, Nux vom., Pulsatilla;

ſchleimiger (fader) Geſchmack: Bryonia, Mercur, Pulsat., Staphysagria, China, Ipecacuanha;

ſüßer Geſchmack: Bryonia, Cuprum, Mercur, Pulsat.;

ſcharfer (beißiger) Geſchmack: Laurocer., Rhus toxicodendron, Veratrum;

ſalziger Geſchmack: Arsen, Carbo vegetab., Cuprum, Mercur, Zinc;

metalliſcher Geſchmack: Calcarea, Cocculus, Lachesis, Mercur, Senega;

erdiger Geſchmack: Hepar sulph., Nux mosch., Pulsat.;

blutartiger Geſchmack: Alumen, Ferrum, Ipecacuanha;

ranziger Geſchmack: Asa, Euphorbium, Pulsatilla;

Bei Geſchmackloſigkeit der Speiſen: Arsen, Mercur, Nux vom., Pulsat., Staphysagria;

bei völligem Geſchmacksverluſt: Anacard., Bellad., Natr. mur., Silicea, Veratrum;

bei braunem Zungenbeleg: Carbo veg., Nux vom., Taraxac., Verbascum;

bei gelbem Zungenbeleg: Arnica, Bryonia, China, Colch., Nux vom., Veratrum;

bei grünlichem Zungenbeleg: Magnes. carb., Rhodod.;

bei weißem Zungenbeleg: Antimon. crud. und tart., Arsen, Calcarea, China, Mercur, Nux vom., Pulsatilla, Spigelia;

bei ſchwärzlichem Zungenbeleg: Arsen, China, Opium, Phosphor, Rh. tox.;

bei ſehr rother Zunge: Antim. tart., Arsen, Bellad., Rh. tox., Veratrum;

bei ſehr trockner Zunge: Acon., Arsen, Bellad., Bryonia, Phosphor, Rh. tox.;

bei bläulicher Zunge: Arsen, Colchicum, Acid. mur., Sabadilla;

bei unbiegſamer, harter Zunge: Arsen, Mercur, Carbo veg., Colch., Conium, Natr. mur.;

bei ſehr feuchter Zunge: Aethusa, Antim. tart., Bellad., Colchicum, Cuprum;

bei übergroßen Wärzchen auf der Zunge: Antim. tart., Argent., Bellad., China, Crocus, Plumbum.

6. Zahnſchmerzen.

Keineswegs werden dieſelben immer von hohlen, cariöſen Zähnen allein verurſacht, und ſelbſt dann iſt die dauernde Heilung des Schmerzes noch möglich und wahrſcheinlich, ohne daß der ſchmerzende hohle Zahn herausgenommen werden müßte. Es lehrt auch die tägliche Erfahrung, daß Zähne Jahrelang hohl ſind und endlich ganz ausfallen, ohne je Schmerzen

zu machen, und daß wiederum in Zähnen, die durchaus nicht hohl sind, der heftigste Schmerz entstehen kann. Deshalb muß man mit dem Herausziehen der Zähne sehr sparsam und vorsichtig sein; dasselbe ist nur unbedingt nothwendig bei Zahnfisteln und bei Kindern in gewissen Fällen des Zahnwechsels, um nämlich zu verhüten, daß der neue Zahn wegen gehinderten Hervorbrechens nicht schief oder neben dem ersten Zahne zu stehen komme. Die Homöopathie bietet fast für alle Anfälle von Zahnschmerzen sicher und schnell wirkende Heilmittel dar und hat sich deshalb gerade in der Heilung dieser ebenso häufigen als lästigen Krankheit einen großen Ruf erworben. Da aber die Zahnschmerzen höchst mannichfaltiger und verschiedener Art sind und hinsichtlich der Schmerzempfindung, der begleitenden und veranlassenden Umstände, sowie der afficirten Theile Tausende von Abstufungen und Unterschieden darbieten können, so ist es hier nicht möglich, auf alle Zufälligkeiten und Möglichkeiten Rücksicht zu nehmen und können deshalb nur diejenigen Arzneimittel besprochen werden, die den gewöhnlichen Fällen entsprechen und wegen ihrer besondern und schon vielfältig durch die Erfahrung bewährten Heilkraft gegen Zahnschmerz bestimmte Anzeigen zulassen. Es kommt auch hier bei der Wahl des homöopathischen Heilmittels vorzüglich auf die speciellen Symptome, auf oft unwesentlich erscheinende Umstände und Nebenerscheinungen an, um das richtige Mittel zu finden, und es erfordert nicht selten großen Scharfsinn und Fleiß, um gerade die für ein Mittel charakteristischen Kennzeichen im einzelnen Falle zu entdecken. Deshalb sollen hier zuvörderst für die Hauptmittel bestimmte Heilanzeigen gegeben werden und schließlich diejenigen Symptome und Bestimmungen zusammengestellt werden, die am häufigsten bei der Mittelwahl von Entscheidung zu sein pflegen.

Aconit: bei übermäßig heftigem Schmerz, der die Patienten in die größte Aufregung mit Weinen und Zittern versetzt, besonders wenn der Schmerz klopfend ist mit Rucken und Stößen, Blutandrang nach dem Kopfe, Gesichtshitze, Backenröthe und Fieber. Bei sehr sensiblen, nervösen Personen kann unter solchen Umständen Coffea noch nützlicher sein.

Arnica: bei Schmerzen oder Geschwulst in Folge einer Operation an den Zähnen; ferner bei harter, rother Backengeschwulst nach Beseitigung der Zahnschmerzen.

Belladonna: bei stechendem, reißendem, ziehendem, klopfendem Schmerz in den Zähnen, mit rothem, aufgedunsenem, leicht blutendem Zahn-

fleisch, verschlimmert von Körperbewegung, Essen und Kauen, sowie Abends und Nachts; bei Trockenheit des Mundes und Halses mit großem Durst, heißem, rothem Gesicht, Klopfen im Kopfe und Röthe der Augen.

Chamomilla: bei unerträglichen Schmerzen in einer ganzen Seite, ohne daß ein Zahn besonders ergriffen ist, bis ins Ohr und Gesicht; bei Hitze und Röthe des einen Backens und Blässe des andern; bei Verschlimmerung der Schmerzen Nachts in der Bettwärme, durch Genuß von Warmen oder Kaffee; bei großer Reizbarkeit und Weinerlichkeit, Angst, Unruhe und Schwäche.

Mercur: bei Schmerz in hohlen Zähnen bis ins Ohr und die Augen mit schmerzhaftem, geschwollenem, geschwürigem Zahnfleische und Backengeschwulst; bei Neigung zur Zahngeschwür-Bildung, Lockerheit der Zähne, Speichelfluß, Gefühl als wären die Zähne zu lang; bei Erscheinen oder Schlimmerwerden der Schmerzen Nachts, zumal in der Bettwärme, oder durch Essen und Trinken kalter und warmer Speisen und Getränke; bei Geschwulst der Halsdrüsen und bei Nachtschweißen.

Mezereum: bei heftig brennenden, zuckend-reißenden oder bohrenden Schmerzen, besonders in hohlen Zähnen, bis in die Backenknochen und Schläfe, vorzüglich Abends und Nachts, mit schnellem Hohlwerden und Abbröckeln der Zähne, Bläschen auf Zahnfleisch und Zunge.

Nux vomica: bei Schmerz, als würde der Zahn ausgerenkt, mit einzelnen heftigen Stichen, die den ganzen Körper erschüttern, besonders beim Lufteinziehen; bei Schmerz in einer ganzen Seite, als wären die Zähne locker oder zu lang; bei Verschlimmerung Früh im Bette, beim Kauen, bei Oeffnen des Mundes in kalter, freier Luft, durch kaltes Getränk, nach Kopfanstrengung, bei Besserung durch Warmhalten; besonders bei Personen von lebhaftem, ärgerlichen Temperamente, die viel Kaffee und Wein trinken oder eine sitzende Lebensweise führen.

Phosphor: bei Schmerz, besonders Nachts im Liegen; pochendem Schmerz, durch kalte Luft, welche den Zahn trifft, sehr verstärkt; bohrendem Schmerz, bisweilen in Vollheit übergehend, verschlimmert durch Kaltes, Warmes und Kauen, verbunden mit Wundsein und Schwellung des Zahnfleisches und scheinbarer Lockerheit der Zähne; überhaupt bei Symptomen von Entzündung der Knochenhaut des Kiefers.

Pulsatilla: bei reißenden, ziehenden, klopfenden, zuckenden Schmerzen, als würde der Nerv angespannt und plötzlich wieder losgelassen,

mit Ohrenreißen und halbseitigem Kopfweh; bei Eintritt oder Verschlimmerung der Schmerzen Abends oder Nachts, in der Bett- und Stubenwärme, durch Essen und Trinken von Warmen; bei Besserung durch kaltes Wasser und kühle, frische Luft; bei Blässe des Gesichts, allgemeiner Frostigkeit; besonders bei sanften, ruhigen, blonden, blutarmen Personen.

Staphysagria: bei Schmerzen im Zahnfleische und in hohlen Zähnen besonders in den Wurzeln; wenn die Zähne schwarz und hohl werden und abbröckeln, wenn das Zahnfleisch blaß, weiß, geschwollen, schmerzhaft und geschwürig ist, leicht blutet, von den Zähnen abklafft, Knoten, Blasen und Auswüchse hat; bei Verschlimmerung der Schmerzen durch Kauen, Kalt-Essen und Trinken, durch kalte Luft.

Spigelia: bei zuckendem, klopfendem Reißen, besonders in hohlen Zähnen, unmittelbar nach dem Essen, oder Nachts im Bette, verschlimmert durch kaltes Wasser oder frische Luft; bei Frost, Unruhe, Herzklopfen, Harndrang, Augenschmerzen, Gedunsenheit des Gesichts mit gelblicher Farbe um die Augen herum.

China: bei Schmerzen, die Nachts, nach dem Essen, oder durch die leiseste Berührung entstehen oder in der freien Luft und im Zugwinde sich verschlimmern und nachlassen bei Zusammendrücken und Schließen der Zähne; beim Stillen; bei Blutandrang gegen den Kopf mit Anschwellen der Venen an der Stirn und den Händen.

Antimonium crudum: besonders bei Schmerz in hohlen Zähnen, Reißen, Graben, Wühlen, Zucken bis in den Kopf, vorzüglich Abends im Bett; wenn sich die Schmerzen nach jedem Essen, sowie durch kaltes Wasser verschlimmern, beim Gehen in freier Luft aber verbessern.

Magnesia carbonica: bei nächtlichem, in der Ruhe unerträglichem Zahnschmerze in hohlen Zähnen, durch Kälte und Essen verschlimmert, mit Geschwulst des Zahnfleisches und Gesichts; auch besonders bei Schwangern.

Rhus toxicod.: bei ruckweisem, starken Ziehen, als wenn der Zahn herausgerissen würde, bei Pochen und Reißen in beiden Reihen bis in die Kinnbacken- und Schläfeknochen; bei schmerzhafter Empfindung, als wenn die Zähne hohl und zu lang wären und die Luft hineinzöge, mit angeschwollenem Zahnfleisch; bei Verschlimmerung in freier Luft oder Nachts;

bei Besserung durch äußere Wärme, bei Lockerwerden und üblem Geruch hohler Zähne.

Silicea: bei Schmerzen, die mehr in der Kinnlade als in den Zähnen sitzen, mit Geschwulst des Knochens oder der Beinhaut und Verschlimmerung in der Nacht.

Bei Geschwulst und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches: Bellad., Magnes., Mercur, Nux vom., Pulsat., Rhus tox., Staphys., Hyoscyamus.

Bei Geschwulst des Backens: Bellad., Mercur, Pulsat., Nux vom., Chamomilla, Arnica, Staphys., Bryon., Arsen.

Wenn die Zähne locker sind: Mercur, Bryon., Nux vom., Arsen, Rhus, Hyoscyam.

Wenn die Zähne zu lang scheinen: Acid. nitri, Alum., Arn., Bellad., Berb., Bryon., Chamom., Hyoscyam., Rhus, Sepia, Sulph.

Wenn die Zähne stumpf scheinen: Ac. nitr., Ac. phosph., Berb., Merc., Nux vom., Puls., Staph., Sulph.

Bei Schmerzen in hohlen Zähnen: Antimon. crudum, China, Magnes., Mercur, Mezer., Puls., Staph., Nux vom., Cham., Coff., Sil., Sulph., Calcar. carb.

Bei Schmerzen einer ganzen Zahnreihe: Cham., Merc., Rhus tox., Staph., Bellad., Puls., Nux vom.

Bei Schmerzen bis in die Augen: Chamom., Clem., Pulsat., Spig., Calc. c.

Bei Schmerzen bis ins Gesicht: Merc., Mezer., Nux vom., Rhus tox., Hyosc., Sulph., Bryon., Sil.

Bei Schmerzen bis in die Ohren: Merc., Puls., Cham., Bryon., Rhus, Sulph., Ars.

Bei Schmerzen bis in den Kopf: Cham., Mercur, Nux vom., Hyosc., Staph., Bellad., Rhus tox., Ant. crud.

Bei Schmerzen in Folge von Durchnässung: Rhus tox., Nux mosch., Rhod., Borax, Natr. c.

Bei Blutandrang nach dem Kopf: Acon., Bell., China, Puls., Hyosc., Calc. carb., Bry., Stram.

Mit Speichelfluß: Merc., Cham., Bellad., Rhus tox., Sep.

Bei Verschlimmerung Früh Morgens: Bry., Nux vom., Chi., Hyosc., Staph., Ignat.

Bei Verschlimmerung Abends: Bellad., Merc., Puls., Ant. crud., Rhus tox., Sulph.

Bei Verschlimmerung Nachts: Bellad., Coff., Magnes., Merc., Mezer., Puls., Cham., Bryon., Rh. tox., Sil., Sulph., Staph.

Bei Verschlimmerung durch Bettwärme: Cham., Merc., Puls., Spig., Phosph., Magn. carb.

Bei Verschlimmerung durch Wärme überhaupt: Cham., Hep. sulph., Puls., Magn. carb., Rhod.

Bei Verschlimmerung durch kalte Luft: Bellad., Calc. carbon., Chi., Hyosc., Merc., Nitr., Nux vom., Sep., Sil., Staph., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Luftzutritt (Zugluft): Ant. crud., Bellad., Bryon., Chi., Hyosc., Merc., Nux vom., Puls., Sep., Sil., Spig., Staph., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Kalt-Trinken: Bryon., Chamom., Magnes., Merc., Nux vom., Rh. tox., Sil., Spig.

Bei Verschlimmerung durch warme Genüsse: Bryon., Calc. c., Chamom., Merc., Puls., Sil., Sulph., Rhod.

Bei Verschlimmerung durch Essen überhaupt: Bellad., Bryon., Caust., Cham., Magnes., Merc., Nux vom., Puls., Sep., Sil., Phosph., Magnes. c. und m.

Bei Verschlimmerung durch Kauen und Beißen: Cham., Coff., Bellad., Merc., Bry., Nux vom., Puls., Hyosc., Rh. tox., Hep., Chi., Sulph.

Bei Verschlimmerung durch Geistesarbeiten: Bellad., Nux vom., Ignatia.

Bei Verschlimmerung durch Kaffee und Wein: Bellad., Cham., Ignatia, Mercur, Nux vomica.

Bei Verschlimmerung durch Bewegung: Bellad., Bry., Chi., Nux vom., Spig., Phosph.

Bei Verschlimmerung im Sitzen und Liegen: Ign., Puls., Rh. toxicod.

Bei Verschlimmerung durch Tabakrauchen: Bry., Chi., Ign., Spig., Sab., Clem.

Bei Verschlimmerung durch Stochern: Puls.

Bei Verschlimmerung durch Berührung: Bellad., Bry., Merc., Arn., Ign., Chi., Staph., Ars.

Bei Verschlimmerung durch Saugen an den Zähnen: Ammon., Bellad., Carb. veg., Nux mosch. und vom., Zinc., Nitr. ac., Kali c.

Bei Besserung durch kalte Luft: Puls., Sep., Bryon., Sabad.

Bei Besserung durch Kalt-Trinken: Bry., Clem., Puls., Bellad.

Bei Besserung durch Wärme: Nux vom., Rh. tox., Mercur, Ars., Sulph., Kali c., Nux mosch.

Bei Besserung durch Warm-Trinken und Essen: Lyc., Nux mosch., Magn. mur., Rh s tox., Phosph., Nitr. acid., Sil., Sulph.

Bei Besserung durch Essen: Rhod., Cham., Sil., Amb., Ammon. c.

Bei Besserung durch Kauen: Coff., Chi., Ars., Seneg., Bryon.

Bei Besserung durch Druck: Bellad., Chi., Puls., Rh. tox., Mercur.

Bei Besserung durch Stochern bis zum Bluten: Bell., Sassap., Ammon.

Bei Besserung durch Liegen: Bry., Ign., Merc., Nux vom., Spig.

Bei Besserung durch Gehen: Puls., Rh. tox., Nux vom., Bov., Hep., Stann.

Bei Besserung in der Ruhe: Bry., Ars., Spig., Staph.

Bei Besserung durch Aufsitzen im Bette: Mercur.

Bei Besserung durch Warmwerden im Bette: Ammon., Bry., Lyc., Nux vom.

Bei Besserung durch Tabackrauchen: Borax, Mercur, Natr. c., Spig.

Bei Besserung in der Stube: Nux vom., Phosph., Staph.

Bei Besserung durch Putzen der Zähne: Phosph., Sep.

Bei Besserung durch Schlaf: Nux vom., Puls.

Bei Zahnweh zur Zeit der Regel sind besonders geeignet: Cham., Calc. c., Carb. veg., Phosph., Puls., Sep.

während der Schwangerschaft: Bell., Nux vom., Puls., Magn. c., Hyosc., Rhus tox., Staph.

während des Stillens: Chi., Calc. c., Merc., Nux vom., Sep. Sulph., Acon., Bellad., Ars.

Außerordentlich wichtig ist natürlich zur Erhaltung der Zähne und zur Vermeidung von Zahnschmerzen deren Pflege und Reinhaltung, obgleich es freilich nur zu gewiß ist, daß gewisse Krankheiten, namentlich Leiden des Magens und der Verdauung, dieselben trotz aller Pflege vorschnell verderben. Hauptsache ist, die Zähne stets von allen Speiseresten möglichst schnell zu befreien; dies erreicht man am besten dadurch, daß man schon die Kinder anhält, abgesehen von dem regelmäßigen Putzen jeden Morgen oder noch besser jeden Abend, nach jeder Mahlzeit den Mund tüchtig mit lauem Wasser auszuspülen. Das Putzen selbst geschieht am besten durch Reiben mit einer weichen Bürste oder mit einem harten Leintuche, wobei man statt der Zahnpulver und Zahnpasten gewässerten Weingeist und nur von Zeit zu Zeit Pulver oder Pasta nimmt. Ebenso wichtig ist es aber auch, nie zu scharfe oder zu heiße oder kalte Speisen und Getränke zu genießen, namentlich solche nicht etwa schnell hintereinander. Auch häufiger Zucker- und Kuchengenuß kann unter Umständen schädlich wirken. Ebenso ist das Stochern mit scharfen und metallenen-Instrumenten ganz zu lassen. Ein oder auch mehrere Male im Jahre sollten auch regelmäßig die Zähne jedes Kindes von einem geschickten Zahnarzte untersucht werden, der sich zwar des oft ganz überflüssigen und schädlichen Feilens und Brechens enthalten, aber immer genug zu thun haben wird, um den angesetzten Weinstein abzulösen und andere Schäden zu bessern.

§. 6.

Die Krankheiten des Halses.

1. Halsentzündung (Mandelbräune).

Sie besteht in Röthe und Geschwulst der Theile des weichen Gaumens, besonders der Mandeln (Tonsillen) und des Zäpfchens, mit großem Schmerz und Schwierigkeiten beim Schlingen und Schlucken. Bei jedem Schmerz im Halse beim Schlingen ist es deshalb nothwendig, den Gaumen und Hals zu untersuchen, indem man den Mund weit öffnen läßt und die Zunge mit einem Löffelstiel niederdrückt. Meistens ist nur die eine Seite entzündet, doch kommen auch Fälle vor, wo beide Mandeln bedeutend geschwollen sind. Der Hauptzweck der Behandlung ist die Entzündung zu zertheilen und die

Eiterung (Abſceßbildung) zu verhüten; hat indeß die Eiterbildung ſchon begonnen, ſo iſt es Aufgabe dieſelbe zu beſchleunigen und den Aufbruch ſo viel als möglich zu befördern.

Iſt die Röthe und Geſchwulſt nur unbedeutend und der Schmerz mehr ein unangenehmes Gefühl, als ſtäcke etwas im Halſe, das man gern durch Räuspern entfernen möchte, mit Trockenheit und mit geringer Anſchwellung der Unterkieferdrüſen, ſo reicht oft Chamomilla hin, das Uebel zu heilen.

Iſt hingegen die Röthe, Geſchwulſt und der Schmerz heftig und das Schlingen ſehr erſchwert mit einer Art Zuſammenſchnüren am Halſe beim Trinken, äußerer Halsgeſchwulſt, Hitze, Trockenheit und beſtändigem Drang zum Schlingen, ſo muß ſogleich Belladonna in öftern Gaben angewendet werden.

Bei ſtarkem Speichelfluß im Munde, der häufig auszuſpucken nöthigt, bei großer Schwierigkeit zu ſchlucken und heftigem Schmerz, der bis ins Ohr ſich erſtreckt, mit garſtigem Mundgeſchmack, großer Geſchwulſt der Mandeln, die ſich ſogar bis zum hintern Theil der Zunge und des Zahnfleiſches verbreitet, iſt Mercur das hilfreichſte Mittel. Ueberhaupt iſt dieſer angezeigt, wo ſich Eiterung einſtellt und die Geſchwulſt ungleich, höckerig wird, mit hellrother, gelblicher Farbe; auch da wo der Eiter ſchon herausgekommen iſt und ſich ſchwürige und näſſende Stellen gebildet haben.

Lachesis bringt zuweilen da ſchnell Erleichterung, wo Mercur zu paſſen ſchien, zumal wenn der Gaumen und das Zäpfchen ſehr geſchwollen iſt, der Drang zum Schlingen ſehr arg, viel Speichel im Munde und Schleim im Halſe, beim Trinken eine Art von Krampf, mit Verſchlimmerung nach jedem Schlaf, durch die leiſeſte Berührung und den gelindeſten Druck des Halſes, mit Schwerathmigkeit und Erſtickungsgefahr.

Nux vomica paßt bei Entzündungen geringeren Grades, wo die Geſchwulſt nicht bedeutend iſt, mit Kratzen und Wundheitsſchmerz beim Schlingen und Einathmen freier Luft, bei Geſchwulſtgefühl, als wäre der Schlund verengert oder ſtäcke ein Pflock im Halſe, bei Reiz zum Huſten und Stuhlverſtopfung.

In Fällen, wo ſehr heftiges Fieber und große allgemeine Aufregung vorhanden iſt, wird es gut ſein zuerſt einige Gaben Aconit anzuwenden.

Die Geneigtheit zu Wiederkehr dieſer Krankheit nach Erkältung tilgt am beſten Hep. sulph. in ſeltenen Gaben, oder Baryta carb., zumal wenn die Mandeln geſchwollen und hart geblieben ſind.

Ueber den Rachencroup (Diphtheritis) s. unter den Kinderkrankheiten.

2. Kropf.

Es ist dies eine Anschwellung und Vergrößerung der am Kehlkopf gelegenen Schilddrüse, ein Leiden, das bei uns einzeln und zwar besonders bei scrophulösen Subjecten, in einigen Gebirgsländern aber, wie im Salzkammergut, in der Schweiz und in Piemont, endemisch auftritt, dann oft bis zu einem furchtbaren Grade steigt und gewöhnlich mit Cretinismus verbunden ist. Der bei uns vorkommende Kropf ist selten von sehr bedeutenden Störungen begleitet, außer daß er bei bedeutender Größe durch Druck auf den Kehlkopf und die Luftröhre das Athmen beschwert und selbst Anlaß zu asthmatischen Zufällen geben kann. Meistens jedoch wird seine Entfernung hauptsächlich nur der Verunstaltung wegen begehrt.

Die Hauptmittel zur Heilung desselben sind Spongia und Jod; namentlich bringt die einige Zeit fortgesetzte Anwendung von Spongia in sehr vielen Fällen baldige Verkleinerung und oft radicales und bleibendes Verschwinden des Kropfes; bei sehr bedeutenden Kröpfen ist es auch zweckmäßig eins dieser beiden Mittel zugleich äußerlich mit anzuwenden, etwa 5—10 Tropfen der reinen Tinctur mit einer Drachme Fett verrieben, und davon jeden Abend eine Erbse groß in die Geschwulst einzureiben.

Sind bedeutende Athembeschwerden vorhanden, namentlich Kurzathmigkeit, Heiserkeit, Kehlkopfkitzel, Katarrh, so bringen oft einige Gaben Hepar sulph. wesentlichen Nutzen. In einzelnen sehr hartnäckigen Fällen werden zuweilen auch Brom, Calcarea und Silicea hilfreich sein.

Starke und lange fortgesetzte Gaben von Jod und Jodkalium sind streng zu meiden, da sie zumal bei innerlichem Gebrauch fast immer die nachtheiligsten und selbst gefährlichsten Folgen mit sich bringen; namentlich haben sich alle an den Lungen Leidende sehr vor diesem Mittel in unvorsichtigen Gaben zu hüten, um so mehr, als nicht selten die Tuberculose in den Lungen bei Bildung eines Kropfes sich zu beschränken, durch dessen Vertreibung aber besonders heftig aufzulodern scheint.

3. Husten (acuter und chronischer Katarrh).

Derselbe ist zwar sehr oft nur ein Symptom verschiedener acuter und

chronischer Krankheiten; doch kann hier zuvörderst nur von demjenigen die Rede sein, der als ein einfacher Katarrh der Luftwege gemeiniglich in Verein mit Schnupfen als selbstständige Erkrankung meist in Folge einer Erkältung, besonders im Frühjahr und Herbst, auftritt.

Die gewöhnlichsten Heilmittel dieser an und für sich nicht bedeutenden, bei Vernachlässigung aber leicht folgeschweren Krankheit sind folgende:

Tritt der Katarrh mit Frösteln und Fiebererscheinungen auf, mit Schmerzhaftigkeit des Halses und des Kopfes, zumal bei Kindern, so ist es immer zweckmäßig einige Gaben Aconit zuerst anzuwenden; sonst wird für gewöhnlich Nux vomica das Anfangs passende Mittel sein, besonders wenn der Husten trocken ist und durch ein rauhes, scharriges Gefühl im Halse oder durch Kitzel am Gaumen entsteht, wenn er sehr angreifend, als sollte der Kopf und Oberbauch zerspringen, und in den Frühstunden am heftigsten ist.

Chamomilla paßt bei ähnlichem trocknen Husten, der die Nacht schlimmer ist, sogar im Schlaf durch einen Kitzel im Halsgrübchen entsteht und durch Sprechen vermehrt wird.

Belladonna bei trocknem, krampfartigen Bellhusten, der den ganzen Körper erschüttert, mit beständigem Kitzel in der Luftröhre, Schmerz im Gaumen beim Schlingen, Auseinanderpressen im Kopfe, rothem Gesicht, Durst und beengtem Athmen.

Bryonia bei trocknem Husten von Kitzel im Halse, besonders nach dem Essen bis zum Brechwürgen und beim Eintritt in die warme Stube, mit Stichen in der Seite; oder auch bei lockerm Husten mit gelblichem Auswurf und Schmerzen bei jedem Hustenstoß im Kopf, Hals und Brust.

Ipecacuanha besonders bei Kindern bei Stickhusten mit Roth- und Blauwerden im Gesicht und Athemversetzung oder mit Brechwürgen und Erbrechen von Schleim; auch bei ganz trocknem Kitzelhusten mit Klopfen im Kopf und in der Herzgrube und Drängen auf das Wasser.

Tartarus emeticus bei Husten mit Schleimrasseln, Wundheit im Hals und in der Brust und Athembeengung vor dem Husten, die durch Auswerfen von Schleim besser wird.

Hyoscyamus bei trocknem Husten, der Nachts und im Liegen schlimmer wird und beim Aufsitzen nachläßt, mit Kitzeln in der Luftröhre.

Mercur bei sehr erschütterndem Husten, besonders Nachts und Abends vor dem Einschlafen, zuweilen mit Nasenbluten, Fließschnupfen, Heiserkeit,

Rasseln auf der Brust, Zersprengungsschmerz im Kopf oder Durchfall, bei Neigung zu Schweißen ohne Erleichterung.

Pulsatilla bei Husten mit leichtlösendem, vielen, weißlichgelben Schleimauswurf von bitterm, ekelhaften Geschmack, mit Heben und Würgen und Kratzen im Halse, der Abends im Bette besonders schlimm wird.

Euphrasia bei Husten mit argem Schnupfen, der die Augen angreift, am Tage mit schwierigem Auswurfe, Nachts vergehend, des Morgens wieder ärger mit vielem Schleimauswurf.

Jeder langwierige oder bei der geringsten Erkältung wiederkehrende Husten (chronischer Katarrh) ist fast stets nur die Folge einer andern meist organischen Krankheit eines Brustorgans; in den meisten Fällen wird er von Tuberculose oder Emphysem der Lungen verursacht. Oft ist dann derselbe, wegen der Unheilbarkeit des Grundübels, nicht radical zu heilen; indessen wirken doch auch selbst in solchen verzweifelten Fällen die passenden homöopathischen Arzneimittel noch sehr günstig auf Milderung und zeitweilige Heilung des Hustens. Freilich muß dann stets eine genaue Erkenntniß und Berücksichtigung des Lungenleidens bei der Mittelwahl stattfinden und es wird deshalb oft nur der Arzt im Stande sein eine völlig entsprechende Behandlung durchzuführen. Deshalb können hier auch nur einige allgemeinere und besonders sichere Anzeigen und Anleitungen gegeben werden.

Sulphur paßt bei Heiserkeit mit unreiner, schwacher Stimme, Schleimanhäufung in den Luftröhrästen, Wundheitsschmerz in der Brust, Schlimmerwerden bei kalter und feuchter Luft, bei angreifendem Husten mit dickem, weißlichen oder gelblichen Schleimauswurf am Tage, trocknem Husten und Athembeengung in der Nacht; besonders bei scrophulöser und tuberculöser Anlage und Neigung zur Schwindsucht.

Phosphor bei ähnlicher Körperdisposition mit starkem Husten, Empfindlichkeit und Stichen im Kehlkopf, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Blutandrang nach Brust und Kopf, vermehrtem Reiz zum Husten durch Sprechen, Lachen und Gehen im Freien.

Kali carbonicum bei Heiserkeit und Reiz im Halse, als stäcke Etwas darin, trocknem Reiz- und Stickhusten besonders Nachts und Morgens mit schwer lösendem Auswurf und arger Ermattung darnach, oder bei Husten mit vielen eiterartigem Auswurf, Athembeklemmung und Schmerzhaftigkeit der Brust.

Calcarea bei trocknem, heftigen Kitzelhusten, wie von Staub im Halse, besonders Abends im Bett oder Nachts während des Schlafes; oder bei dickem, gelblichen und stinkendem Auswurf mit Schleimrasseln, Mattigkeit, Abmagerung und Weichlichkeit.

Stannum bei reichlichem grünlich oder gelblich gefärbten Auswurf von süßlichem oder salzigem Geschmack besonders Früh und Abends im Bette.

Acidum phosphoricum bei Husten, der Früh gelblichen oder eiterartigen Auswurf von garstigem, kräuterartigen Geschmack und Geruch herausbefördert, Abends und am Tage meist trocken ist, bei Neigung zu Schweißen und Durchfällen.

Carbo vegetabilis bei hartnäckiger Heiserkeit und Rauhheit der Stimme besonders Früh und Abends, bei Krampfhusten, der durch Sprechen und schlechte Witterung schlimmer wird, oder auch bei Husten mit grünlichem, garstigen Auswurf und Kitzeln und Brennen im Kehlkopfe.

Arsenic bei trocknem, angreifenden Husten, der besonders Abends nach dem Niederlegen oder des Nachts, durch Trinken, sowie durch kalte Luft erregt wird, mit großer Engbrüstigkeit, Erstickungsanfällen im Liegen, zum Aufsitzen und Hochliegen nöthigend, mit großer Mattigkeit und Schwäche.

Außer diesen sind auch oft die bei dem einfachen acuten Husten besprochenen Mittel anwendbar, namentlich Bryonia, Mercur und Tartarus emeticus.

Im Allgemeinen sind zur Behandlung des Hustens noch folgende Anzeigen hervorzuheben:

Bei trocknem Husten passen besonders: Acon., Bellad., Hyosc., Ipecac., Kali carb., Nux vom., Phosph., Spongia.

Bei krampfhaftem Husten: Bellad., Cupr., Dross., Hyosc., Ipecac.

Bei Brechhusten: Bryonia, Ferr., Ipecac., Puls., Tart. emet., Veratrum.

Bei lockerm, lösendem Husten: Arsen., Bry., Calcar., Phosph., Puls., Stann., Tart. emet., Ac. phosph.

Bei ſchleimigem Auswurf: Ars., Bry., Calc., Phosph., Puls., Stann., Tart. emet.

Bei blutigem Auswurf: Acon., Arn., Bry., Ferr., Nitr. ac., Phosph., Sulph.

Bei eitrigem Auswurf: Calc., Carb. veg., Chi., Kali c., Phosph., Sulph., Ars., Phosph. ac.

Bei übelriechendem Auswurf: Calc., Carb. veg., Phosph. ac., Stann., Arsen.

Bei wäſſerigem Auswurf: Chamom., Chi., Ferr., Merc., Stann., Sulph.

Bei zähem Auswurf: Ars., Bellad., Carb. veg., Jod., Merc., Senega.

Bei grünlichem Auswurf: Ars., Carb. veg., Lyc., Puls., Stannum.

Bei grauem Auswurf: Ars., Lyc., Nux vom., Sep.

Bei ſalzigem Auswurf: Ars., Lyc., Natr. c., Phosph., Puls., Sep., Stannum.

Bei bitterm Auswurf: Ars., Nux vom., Puls.

Bei ſüßlichem Auswurf: Calc. c., Phosph.

Bei fauligem, widerlichem Auswurf: Ars., Carb. veg., Merc., Phosph., Puls., Stann., Sulph.

Bei ſaurem Auswurf: Calc. c., Nux vom., Phosph.

Bei Abendhuſten: Arsen., Calc. c., Dross., Hep., Merc., Puls., Stannum.

Bei Nachthuſten: Acon., Ars., Bellad., Calc. c., Cham., Hyosc., Kali carb., Merc., Nux vom., Pulsatilla, Spong.

Bei Frühhuſten: Ars., Bry., Chi., Jod., Nux vom., Puls., Stann., Sulph.

Bei Erregung durch Bewegung: Ars., Bry., Dross., Ferr., Nux vom., Phosph., Stann.

Bei Erregung durch Sprechen: Chi., Nux vom., Phosph., Stann.

Bei Erregung im Freien: Ars., Phosph., Sulph., Sulph. ac.

Bei Erregung durch Eſſen: Ars., Bry., Calc. c., Chi., Hep., Nux vom., Phosph., Puls., Sulph.

Bei Erregung im Liegen: Arsen., Hyosc., Puls., Sulph.

Bei Bellhuſten: Bellad., Dross., Hep., Jod., Spong.

Bei Stickhusten: Arsen., Cupr., Ipecac., Opium, Tart. emet., Veratr.

Bei Kitzelhusten: Acon., Ars., Calc. c., Cham., Jod., Ipecac., Nux vom., Phosph.

Bei heiserem Husten: Acon., Carb. veg., Hep., Merc., Spong.

Bei pfeifendem Husten: Cina, Dross., Hep., Spong.

Bei krächzendem Husten: Acon., Ars., Merc., Nux vom., Sulph.

4. Grippe (Influenza).

Man bezeichnet hiermit einen epidemisch auftretenden acuten Katarrh der Luftwege (Katarrhalfieber), der gewöhnlich im Winter und Frühjahr auftritt, oft eine große Ausbreitung über ganze Provinzen und Länder erhält und mit einem unverhältnißmäßigen Grad von allgemeiner Schwäche und Nervenreizbarkeit verbunden ist, sowie bei Vernachlässigung oder unpassender Behandlung leicht Anlage zur Lungentuberculose und Auszehrung hinterläßt. Die Hauptmittel sind gewöhnlich: Mercur, Caust., Jod, Acon., Belladonna, Nux vomica, Phosphor. Ueber die einzelnen Symptome ist das zu vergleichen, was bei der Behandlung des Hustens gesagt worden ist.

5. Heiserkeit und Stimmlosigkeit.

Die Heiserkeit, die in Folge eines gewöhnlichen Schnupfens oder Hustens eintritt, wird meist am schnellsten gehoben durch Mercur, Chamomilla, Pulsatilla oder Nux vomica. Mercur paßt besonders bei heiserer, unreiner Stimme mit Brennen und Kitzeln im Kehlkopf, mit Neigung zum Schweiße ohne daß es dadurch besser wird und bei Verschlimmerung durch jeden kalten Luftzug. Chamomilla bei Heiserkeit mit Schnupfen von zähem Schleim im Halse, Trockenheit, Brennen und Durst, mit Kitzelreiz zum Husten, Frösteln Abends, verdrießlicher, stiller Gemüthsstimmung. Nux vomica bei rauhem, tiefen, trocknen Husten mit Trockenheit, Spannen und Schmerz im Halse, Frost und Hitze, mürrischer, zänkischer Stimmung. Pulsatilla bei Stechen und Wundheit im Halse, Schmerz beim Schlingen, Schnupfen und Husten mit vielem gelben oder grünen Schleim, mit Frostigkeit ohne Durst. In Fällen, wo große Empfindlichkeit und Fieberaufregung zugegen ist, thut man gut zuerst einige Gaben Aconit anzuwenden.

Wichtiger und ſchwieriger iſt die Behandlung der chroniſchen Heiſerkeit und Stimmloſigkeit, weil ſie faſt immer von bedenklichen Krankheitszuſtänden der Lungen und der Luftröhräſte verurſacht und unterhalten wird; überhaupt kann man annehmen, daß jede Heiſerkeit, die über 14 Tage währt, eine bedeutendere und tieferliegende Erkrankung iſt, welche volle Beachtung von Seiten des Patienten und Arztes verdient. Hier ſind die Hauptmittel Jod, Mangan, Mercur, Hep. sulph., Phosphor, Carbo veg., Causticum und Brom. Sind dabei noch deutliche Zeichen einer Entzündung der Kehlkopf-Schleimhaut vorhanden, ſo müſſen dieſe zuerſt durch Aconit, Bellad., Phosphor, Hepar gehoben werden; iſt dann der Schmerz nur noch ſehr mäßig, aber viel Schleimanhäufung und andauernde Belegtheit der Stimme da, ſo iſt Mangan das beſte Mittel, bei noch immer heftigen Schmerzen aber Jod. Ebenſo iſt auch bei langwieriger Heiſerkeit nach Grippe, wo die Krankheit vernachläſſigt oder Vielerlei erfolglos angewendet worden iſt, Jod faſt immer wirkſam. Die Heiſerkeit, die nach Maſern oder Croup nicht ſelten zurückbleibt, hebt am beſten Phosphor, zumal bei ſchwächlichen Subjecten und reizbaren Frauen.

Bei langdauernder Heiſerkeit verbunden mit großer Geneigtheit zu Schweißen und ſtarker Speichelabſonderung, zumal bei ſcrophulöſen oder ſyphilitiſchen Perſonen, iſt Mercur am paſſendſten. Hepar sulph. iſt angezeigt bei großer Empfindlichkeit gegen kalte Luft, vielem lockern Huſten mit Schleimraſſeln, Würgen oder Erbrechen von Schleim, ängſtlichem, pfeifenden Athem, beſonders auch nach Mercurmißbrauch. Causticum iſt anzuwenden bei fortwährender Neigung zur Heiſerkeit, die zuweilen in völlige Stimmloſigkeit ausartet wie von einem Körper, der ausgeworfen werden müſſe, mit trocknem Huſten und Kriebeln und Wundheit im Halſe und auf der Bruſt, großer Verkältlichkeit. Carbo veget. bei langwieriger Heiſerkeit, die alle Abende und Morgen ärger wird, ſowie durch Sprechen, mit trocknem ſcharrigen Huſten, Kratzen, Kriebeln und Brennen im Halſe, und auf der Bruſt, oder mit weißfarbigem, eiterartigen Auswurf. Brom bei ſteter Heiſerkeit mit Brennen und Rohheit im Halſe, Gefühl von Zuſammenziehung oder Kälte in der Luftröhre und großer Empfindlichkeit gegen kalte Luft.

6. Blutſpucken, Bluthuſten.

Hierunter verſteht man das durch Huſten oder Räuspern erfolgende

Auswerfen von Blut oder blutigem Schleim aus der Lunge. Es ist ebenfalls nur ein Symptom oder die Folge einer andern Krankheit, und zwar fast immer einer organischen Lungenkrankheit, namentlich der Lungentuberculose, weshalb zu seiner radicalen Heilung die Erkenntniß und Berücksichtigung des Urleidens fast unumgänglich nothwendig ist. Genau zu beachten ist hierbei auch, ob das ausgespuckte Blut wirklich durch Husten oder Räuspern in den Mund kommt und nicht etwa aus dem Zahnfleisch hervorbringt oder gar durch Erbrechen aus dem Magen ausgeworfen wird.

Ueber den blutigen Auswurf, der bei Lungenentzündungen häufig vorkommt, ist das zu vergleichen, was über die Behandlung dieser Krankheit gesagt ist.

In den meisten Fällen kommt das Blutspucken bei solchen Personen vor, die sehr viel an Husten leiden und wird dann meist, wie schon gesagt, von Lungentuberceln verursacht. Die gewöhnlichen Heilmittel sind hier Arnica, Belladonna, China, Ferrum, Nitri acidum, Phosphor und Pulsatilla.

Arnica ist angezeigt bei leichtem Auswurf reinen Blutes, besonders in Folge körperlicher Anstrengung oder mechanischer Verletzung, mit Schwerathmigkeit, Stechen und Zerschlagenheitsschmerz der Rippen beim Husten und Bewegen, Kraftlosigkeit, Ohnmächtigkeit.

Belladonna bei heftigem Kitzel- und Krampfhusten, starkem Blutandrang nach Brust und Kopf, Herzklopfen, Kopfschmerz, Gesichtsröthe, Durst, Trockenheit; besonders auch in Folge unterdrückten Monats- oder Hämorrhoidal-Flusses.

China bei Blutauswurf durch heftigen Husten unter Schauder mit flüchtiger Hitze abwechselnd, großer Schwäche, öftern Schweißen, Zittern, Dunkelwerden vor den Augen; besonders nach großen Blutverlusten mit Ohnmachten, Blaß- und Kaltwerden, Zucken der Hände und Gesichtsmuskeln.

Ferrum bei leichtem Auswurf reinen, hellrothen Blutes mit wenig Husten, Schmerz zwischen den Schulterblättern, Schwerathmigkeit besonders in der Nacht und in der Ruhe, großer Schwäche, vorzüglich bei magern Personen von blasser, gelblicher Hautfarbe und nach bedeutenden Blut- und Säfteverlusten.

Nitri acidum bei Auswurf schwarzen geronnenen Blutes mit trocknem, erschütternden Husten besonders Nachts, Engbrüstigkeit, Blutandrang zur Brust und Herzklopfen.

Phosphor bei altem trocknen Huſten mit Stechen im Halſe und Schründen auf der Bruſt, Schwere und Vollheit auf der Bruſt, Blutdrang mit heißem Herandringen nach dem Halſe, Herzklopfen; auch bei zähem eiterartigen, grünlichen Schleimauswurf mit Blut, heftigen Stichen in den Seiten beſonders bei Bewegung und Huſten.

Pulsatilla bei reichlichem Auswurf ſchwarzen, geronnenen Blutes mit Angſt und Schauder, großer Schwäche; beſonders bei phlegmatiſchen, gutmüthigen Perſonen und nach Unterdrückung des Monatsfluſſes.

Bei ſehr großem Blutverluſte, ſogenannten Blutſtürzen, wo zuweilen augenblickliche Gefahr durch Verblutung oder Erſtickung droht, iſt es zweckmäßig zuerſt eine Gabe Aconit und ſchnell darauf einige Gaben Ipecacuanha anzuwenden.

Stellt ſich Bluthuſten in Folge eines Sturzes oder einer mechaniſchen Verletzung bei übrigens geſunden Lungen und Körper ein, ſo iſt Arnica allen übrigen Mitteln vorzuziehen.

§. 7.

Die Krankheiten der Bruſt.

1. Lungenentzündung.

Sie beginnt häufig mit einem ſtarken Froſte, dem bald Hitze folgt; drückende oder ſtechende Schmerzen beſonders beim Athmen und Huſten, bald auf der ganzen Bruſt, bald nur auf einer Seite, behindertes, ſchnelles Athmenholen, Huſten, der Anfangs meiſt trocken, bald mit ſchleimigem, roſtfarbigen oder blutigen Auswurf verbunden iſt, ſchneller, voller Puls, Schwindel oder Kopfſchmerz, Durſt, rother Urin, Rückenlage und große Mattigkeit ſind meiſt die Erſcheinungen, die ſie charakteriſiren. Doch iſt es Thatſache, daß bei manchen Lungenentzündungen alle dieſe Symptome nur in ſehr geringem Grade vorhanden ſein, ja ganz fehlen können, und daß demnach nur die phyſikaliſche Unterſuchung (Percuſſion und Auscultation) zur ſichern Diagnoſe befähigen kann. (Sichere Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung ſind demnach: geringere Beweglichkeit des Thorax über der entzündeten Stelle, kurzer, gedämpfter und tympanitiſcher Percuſſionston und verſchärftes Veſiculärathmen, Kniſterraſſeln oder Bronchialathmen und Geräuſche.)

In den meisten Fällen wird für den Anfang Aconit das zweckmäßigste Heilmittel und oft im Stande sein, die ganze Krankheit in ihrer Heftigkeit zu mildern oder selbst abzuschneiden. Es ist stets angezeigt, wenn folgende Symptome wenigstens zum größten Theile vorhanden sind: heftige Fieberhitze nach vorausgegangenem Froste mit brennend heißer, trockner Haut, schnellem, harten Puls und tiefer oft bläulicher Gesichtsröthe; beschleunigtes, mühsames, unvollkommenes Athmen mit Unruhe, Aengstlichkeit und Herzklopfen; Stiche in der Brust beim Tiefathmen und Bewegen besonders, oder dumpfer Druck und Schwere auf der Brust; trockner, strenger Husten mit wenig zähem, schleimigen oder blutstreifigen und rostfarbenen Auswurf; Rückenlage; Benommenheit und Schmerz des Kopfes; großer Durst; sparsamer, rother Urin; abendliche Verschlimmerung der Erscheinungen. Die 2. oder 3. Verdünnung aller 3 — 4 Stunden zu einem Tropfen in Wasser wird hier die geeignetste Gabe sein; doch versagen auch höhere Verdünnungen namentlich in weniger stürmischen Fällen und bei Kindern ihre Heilkraft nicht.

Bei nicht sehr ausgedehnten Lungenentzündungen im zweiten Stadium, bei denen das Lungenfell sehr stark mit afficirt ist, beweist sich Bryonia vor Allem hilfreich; bezeichnend für sie sind vorzüglich sehr heftig stechende, durch jede Bewegung verursachte und vermehrte Schmerzen in der Brust, ferner die Erscheinungen von Reizung der Hirnhäute (sogenannte nervöse Symptome) wie große Kopfbenommenheit, Unruhe, leichte Delirien und Sopor. Meist wird der günstige Zeitpunkt für die Bryonia gekommen sein, wenn erst vorher die stürmischen Fieberbewegungen durch Aconit gemindert sind; doch kann sie auch gleich von Anfang an verordnet werden, wenn die allgemeine Gefäßaufregung überhaupt nicht sehr heftig ist und die angegebenen Bryonia-Anzeigen sehr hervorstechen.

Sind die Symptome der Gehirnreizung sehr heftig, sind sie mit heftiger Unruhe, Tobsucht, wüthenden Delirien oder völliger Schlafsucht, mit rothem, aufgedunsenen Gesicht, gerötheten und stieren Augen, brennender, trockner Hitze und großem Durste verbunden, so verdient Belladonna den Vorzug, namentlich wenn diese Symptome gleich in den ersten Tagen der Krankheit auftreten.

Tartarus emet. ist angezeigt in denjenigen Lungenentzündungen, in denen zwar stechende Schmerzen vorhanden sind, aber noch größere

Beklemmung und Athembeſchwerde, in denen ferner durch den mit Schleimraſſeln verbundenen Huſten bedeutender Auswurf mit Erleichterung der Bruſtbeklemmung erfolgt, der Auswurf aber wenig oder gar kein Blut, ſondern ſchleimige, ſchaumige Maſſen enthält. Auch heftiges Brennen und Wundheitsgefühl im obern Theile der Bruſt und im Halſe, ſowie Auftreibung und Empfindlichkeit der Magengegend und dunkelbraunrother, trüber Urin ſpricht für ſeine Anwendung. Ein ausgezeichnetes Mittel iſt der Brechweinſtein ferner, wenn ſich zur Lungenentzündung Oedem der von der Entzündung freigebliebenen Lungenparthien geſellt und Lungenlähmung einzutreten droht. Dieſer höchſt gefährliche Zuſtand charakteriſirt ſich dadurch, daß die Bronchien von einer großen Menge Flüſſigkeit angefüllt ſind, das Athmen im höchſten Grade erſchwert und mit Erſtickungsangſt, hörbarem Raſſeln und Schnärcheln und Bläulichwerden des Geſichts verbunden iſt.

Treten im 2. und 3. Stadium die ſogenannten nervöſen Symptome auf, namentlich Flockenleſen, Delirien, unwillkürliche Entleerungen, ſchneller Kräfteverfall, kalte klebrige Schweiße, ſchwacher, ſchneller Puls, eingefallenes Geſicht, trockne Lippen und Zunge ohne Durſt ꝛc., ſo muß Phosphor angewendet werden. Außerdem iſt dieſer noch beſonders paſſend für typhöſe, tuberculöſe und hypoſtatiſche Lungenentzündungen. Auswurf, der ſehr viel roſtfarbnes, flüſſiges und zerſetztes Blut enthält, kann ebenfalls eine Anzeige für den Phosphor bei übrigens paſſenden Symptomen ſein.

Das Hauptmittel, um das in die Lungen ausgeſchwitzte Entzündungsproduct durch Aufſaugung zu entfernen und deſſen Verhärtung und Verdichtung zu verhindern, iſt Sulphur. Tritt daher, nachdem ſich der erſte Krankheitsſturm beſeitigt hat, von Neuem eine Verſchlimmerung des Fiebers und der übrigen Beſchwerden auf und ergeben die phyſikaliſchen Zeichen bedeutendere Hepatiſation oder pleuritiſches Exſudat, ſo iſt vom Schwefel, zumal bei ſcrophulöſen und tuberculöſen Subjecten, außerordentliche Wirkung zu erwarten.

Bei Entzündungen, die in Folge mechaniſcher Verletzungen, Verwundungen oder körperlicher Anſtrengungen entſtanden ſind, zeigt ſich als erſtes Mittel Arnica hilfreich, zumal wenn im Auswurf viel Blut enthalten iſt.

Feuchtwarme Breiumſchläge von Habergrütze oder Leinſaamenmehl auf die entſprechende Stelle gelegt ſind übrigens in dieſer Krankheit, zumal im 2. Stadium, ein gutes Unterſtützungsmittel der homöopathiſchen Heilmittel.

Aus dem hier Gesagten geht übrigens schon deutlich genug hervor, daß der Nichtarzt weder zur Erkenntniß noch Behandlung dieser Krankheit hinlänglich befähigt ist und daß er also nur so lange als ein Arzt nicht zu erlangen ist, oder etwa in sehr leichten Fällen allein nach den hier gegebenen Indicationen zu verfahren wagen kann.

2. Lungenfellentzündung.

Wie schon erwähnt worden, ist fast bei jeder Lungenentzündung auch ein Theil des Lungenfells (Pleura) mit afficirt, wodurch allein die stechenden Schmerzen bei jener verursacht werden. Zuweilen ist aber die Pleura auch allein Sitz der Entzündung oder wenigstens nimmt die Lungensubstanz nur in sehr beschränktem Grade daran Theil, und von dieser Krankheit allein ist hier die Rede. Die Lungenfellentzündung unterscheidet sich von der Lungenentzündung dadurch, daß die stechenden und drückenden Schmerzen weit heftiger sind und jede Bewegung und das Athmen außerordentlich erschweren; der Husten fehlt oft ganz, oder ist wenigstens unbedeutend und trocken und ebenso fehlt der eigenthümliche rostfarbene oder blutige Auswurf. Die sichere Diagnose ist freilich wie bei der Lungenentzündung nur durch die physikalische Untersuchung möglich.

Ist die Lungenfellentzündung noch in ihrem ersten Stadium, d. h. ist noch kein Exsudat ausgeschieden, so sind Aconit und Bryonia die vorzüglichsten Mittel, die nicht selten im Stande sind die Entzündung zu zertheilen, ohne daß es zum Ausscheidungsproceß kommt. Aconit ist zuerst anzuwenden, wenn die Fiebersymptome, die Schwerathmigkeit und Aengstlichkeit sehr heftig sind; Bryonia dann, wenn durch Aconit zwar diese Beschwerden gemindert sind, die stechenden Schmerzen aber noch bedeutend bleiben. Sind die Fiebersymptome von vorn herein nicht heftig, so ist es zweckmäßig sogleich die Bryonia ohne vorherigen Gebrauch des Aconit anzuwenden.

Ist es schon zum Erguß von Exsudat gekommen, das nicht selten eine sehr bedeutende Quantität ausmacht, so ist nach der Bryonia das beste Mittel Sulphur oder Hepar sulphuris. Der Schmerz und das Fieber ist hier gewöhnlich verschwunden, aber die Athmungsbeschwerde oft sehr groß, mit trocknem Husten, Unmöglichkeit auf der gesunden Seite zu liegen, Herzklopfen und Geschwulst der Füße, und nicht selten treten sogar sogenannte nervöse Symptome auf. Sulphur ist hier vor allen andern Mitteln angezeigt

und befördert die Aufſaugung des Exſudats meiſt ſchnell, ohne die ſonſt ſehr bedenklichen Folgekrankheiten, wie Verwachſungen, Lungenverhärtung, Verkrümmung und Einſinken des Thorax ꝛc., entſtehen zu laſſen.

Iſt die Entzündung Folge mechaniſcher Verletzungen, ſo iſt meiſt Arnica im Anfange das paſſendſte Mittel; ebenſo wenn der Sitz der Krankheit nur in den Bruſt- und Rippenmuskeln iſt, bei dem ſogenannten falſchen Seitenſtich, der ſich theils durch die ſchnelle Ortsveränderung des Schmerzes und die geringe Fieberbetheiligung, theils aber vorzüglich daraus erkennen läßt, daß beſonders die Berührung der betreffenden Muskeln den Schmerz verurſacht oder vermehrt.

3. Herzentzündung.

Dieſelbe kommt faſt nie allein für ſich vor, ſondern entſteht meiſt in Folge einer Lungen- oder Lungenfellentzündung (dann meiſt als Entzündung des Herzbeutels) oder aber vorzüglich bei Gelegenheit eines acuten Rheumatismus. Ihre Erkennung iſt faſt nur durch das Stethoskop und das Pleſſimeter möglich und deshalb dem Nichtarzte nicht zugänglich. In einigen Fällen gibt ſie ſich auch durch vermehrte Fieberbewegung, unregelmäßigen Herzſchlag, Herzklopfen, Angſt und ſchmerzhafte Empfindung in der Herzgegend kund. Faſt immer wird Anfangs Aconit dasjenige Mittel ſein, welches dem Zuſtande am meiſten entſpricht, während ſpäter Spigelia, Colchicum, Belladonna, Veratrum, Pulsatilla etc. in Anwendung kommen können. Doch iſt es nicht möglich für dieſe Krankheit ſowie für die noch weit wichtigeren Folgekrankheiten, die organiſchen Herz- und Herzklappenkrankheiten, hier ausführliche Heilanzeigen zu geben, weil ſie ohne phyſikaliſche Diagnoſtik unverſtändlich bleiben müſſen. Doch iſt über ihre homöopathiſche Behandlung wenigſtens das nachzuſehen, was in den Artikeln: Aſthma und Herzklopfen geſagt iſt.

4. Herzklopfen.

In den meiſten Fällen iſt daſſelbe nur Symptom einer andern Krankheit, namentlich organiſcher Herzkrankheiten, es wird dann gewöhnlich unmöglich ſein daſſelbe dauernd zu heilen, wenigſtens darf dann ſich die Behandlung nicht allein auf dieſes eine Symptom beſchränken, ſondern es muß ſtets die zu Grunde liegende Krankheit vollſtändig erkannt und berückſichtigt werden. Dennoch gelingt es nicht ſelten ſowohl in dieſen chroniſchen Fällen,

als auch noch viel leichter in Fällen, die nur von vorübergehenden Ursachen bedingt werden, durch das passende homöopathische Arzneimittel wesentliche Milderung und selbst zuweilen noch Heilung zu bewirken.

Entsteht starkes, beängstigendes Herzklopfen nach heftigem Aerger, so ist eine Gabe Aconit und nach einer Stunde Chamomilla in mehreren Gaben das zweckmäßigste Mittel, nach Schreck: Opium oder Coffea, nach Furcht und Angst: Veratrum; nach Verdruß und Kränkung: Ignatia, nach plötzlicher Freude: Aconit oder Coffea. Ist der häufige Genuß von Kaffee oder von andern erhitzenden oder spirituösen Getränken die Ursache, so ist immer Nux vomica zuerst angezeigt. Bei allgemeiner Vollblütigkeit und jugendlichem, kräftigen Körper, bringt zuerst Aconit am schnellsten Besserung und nach einigen Tagen Nux vomica. Kommt das Herzklopfen bei schwächlichen, bleichsüchtigen Frauenzimmern vor mit allgemeiner Schwäche und Frostigkeit, so sind Ferrum und Pulsatilla die Hauptmittel; bei nervenschwachen, hysterischen Frauen Asa 6. Verd., Chamomilla, Nux vomica oder Platina; folgt es auf schwere Krankheit, Blut- und Säfteverlust, Stillen u. dergl., so ist China, Ferrum oder Acidum phosphor. meistens passend.

Belladonna ist angezeigt, wenn der Kopf vom Herzklopfen dröhnt, mit Klopfen im Hals und Kopf, Röthe des Gesichts, Schwindel, Schwarzwerden vor den Augen, Schlimmerwerden durch Bewegung.

Arsenic bei Anfällen in der Nacht mit unerträglicher Angst und Schwerathmigkeit, Nöthigung zum Aufsitzen und Vorbeugen.

Spigelia besonders bei organischen Herzleiden und Gelenkrheumatismus, wellenförmigem, zitternden, stürmischen Herzschlag, bei Schnurren, Stichen, Gefühl von einer Last in der Herzgegend.

Natrum muriaticum bei unregelmäßigem, aussetzenden Herz- und Pulsschlag, flatternder Bewegung des Herzens, durch die geringste Bewegung vermehrt, besonders nach dem Mittagsessen, durch Aufdrücken der Hand gebessert.

Digitalis bei starkem, fast hörbaren Herzschlage mit Angst und Krampfschmerz im Brustbein und zuweilen sehr trägem, langsamen Pulsschlag.

Veratrum bei nächtlichen Anfällen mit Todesangst, kaltem Angstschweiße, Kälte der Extremitäten, im Liegen besser als bei Bewegung, bei aussetzendem Pulse.

5. Kurzathmigkeit, Aſthma, Bruſtkrampf.

Dieſe gewöhnlich in periodiſchen Anfällen auftretenden Beſchwerden ſind nur Symptome organiſcher Krankheiten, meiſt der Lungen (Emphyſem) oder des Herzens (Klappenfehler und Herzvergrößerung). Aus dieſem Grunde wird der Nichtarzt nur eine rein ſymptomatiſche und meiſt nur unzureichende Behandlung dieſes Leidens einzuſchlagen vermögen. Die gewöhnlichſten Mittel ſind Arsen, Ipecacuanha, Belladonna, Veratrum, Coffea, Nux vomica und Pulsatilla.

Arsen iſt ein Hauptmittel in den meiſten Fällen von chroniſchem Aſthma, beſonders bei Erſtickungsanfällen in der Nacht mit Todesangſt, Zuſammenſchnürung der Bruſt und des Halſes, furchtbarem Herzklopfen, Nöthigung zum Aufſitzen und Vorbeugen des Oberkörpers, Beſſerung bei Eintritt von Huſten und Auswurf, bei Neigung zu Geſchwulſt der Füße, bei großer Schwäche.

Ipecacuanha paßt vorzüglich bei plötzlichen Anfällen Nachts von Bruſtkrampf mit Zuſammenſchnürung des Kehlkopfs, Raſſeln in der Bruſt von Schleimanhäufung, Krampfhuſten, dunkelrothem, heißen Geſicht mit Bläſſe und Kälte wechſelnd, ſchnellem, ſeufzenden Athem, Steifigkeit des ganzen Körpers.

Belladonna bei Athemnoth und Beklemmung, die beſonders durch Bewegung verurſacht oder verſchlimmert wird, mit beſtändiger Unruhe, Zuſammenſchnürung und Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfs, Klopfen in der Bruſt, kurzem und ſchnellen oder bald kurzem bald langem Athemholen, trocknem Krampfhuſten.

Veratrum bei Erſtickungsnoth mit Uebelkeit, Brechen, Todesangſt, kaltem Schweiß, allgemeiner Körperkälte, hohlem Huſten, Linderung beim Stilliegen.

Coffea bei ſehr reizbaren Perſonen nach Gemüthsbewegung mit kleinen, mühſamen Athemzügen, Angſt, Unruhe, Hitze, Schweiß und Weinerlichkeit. (Oft im Wechſel mit Aconit.)

Nux vomica bei ängſtlicher, krampfhafter Bruſtbeklemmung zumal Nachts, Früh oder nach dem Eſſen, mit unerträglicher Auftreibung und Völle über dem Magen, Aufſtoßen, Herzklopfen, kurzem Huſten, Erleichterung durch Liegen auf dem Rücken.

Pulsatilla bei Athemversetzung wie von Schwefeldampf, Erstickungsangst besonders Nachts und Abends bei horizontaler Lage, mit Herzklopfen, Schwindel, reichlichem Schleimauswurf.

Außer diesen Mitteln sind auch noch besonders Ammon. carb., Lachesis, Sambucus, Stramonium, Tart. emet. und Cuprum zu nennen.

Bei Asthma von Blutandrang ist besonders zu berücksichtigen: Acon., Bellad., Nux vom., Phosphor, Sulphur.

Bei Unterdrückung oder Störung der Monatsreinigung: Bellad., Coccul., Pulsat.

Bei Blähungsversetzung: Cham., Chi., Nux vom., Phosph., Veratrum.

Bei Schleimanhäufung in den Luftröhrästen: Ars., Bry., Cupr., Ferr., Phosph., Puls., Tart. emet.

Bei Asthma in Folge vielen Einathmens von Staub: Ars., Hep. s., Ipecacuanha.

Bei Asthma in Folge von Gemüthsbewegung: Acon., Chamom., Coff., Ignat., Nux vom., Veratrum.

Ueber dieses Leiden bei Kindern ist das zu vergleichen, was bei dem Brustkrampf der Kinder gesagt ist.

6. Schwindsucht, Auszehrung (Lungensucht).

Mit diesem Namen bezeichnet man gewöhnlich den Krankheitszustand, der von Tuberkeln in der Lunge bedingt wird, und zwar meist nur die letzteren Stadien oder die Ausgangs-Krankheit der Lungentuberkulose. Offenbar kann aber dieser abnorme Zustand der Lungen nur von einem Arzte, der mit der physikalischen Untersuchung des Körpers genau vertraut ist, erkannt und deshalb auch eine nur einigermaßen erfolgreiche Behandlung dieser mörderischen Krankheit nur allein von einem solchen unternommen werden. Deshalb ist es hier unmöglich, diejenigen Arzneimittel, welche die Homöopathie gegen dieses oft sehr mannichfaltig auftretende Leiden in Gebrauch zieht, vollständig oder auch nur zum Theil in Betracht zu ziehen, sondern es kann nur auf die einzelnen Indicationen verwiesen werden, welche in den Capiteln über chronischen Katarrh, Heiserkeit und Blutspucken gegeben

ſind. Im Allgemeinen mögen noch zum Anhalt folgende Bemerkungen dienen.

Die Hauptmittel ſind Calcarea, Bryonia, Ferrum, Jod, Kali carb., Mercur, Phosphor, Stannum und Sulphur. Tritt die Krankheit in Folge einer Lungenentzündung auf, wobei meiſt ein ſehr ſchneller Verlauf ſtattfindet (galoppirende Schwindſucht), ſo ſind meiſt Phosphor und Sulphur die paſſenden Mittel; entſteht ſie in Folge bedeutender Blutverluſte oder nach langfortgeſetztem Stillen, nach Eiterungen oder Ausſchweifungen, ſo ſind beſonders Ferrum, Calcarea und China zu berückſichtigen.

Bei ſehr bedeutender Schleim- und Eiterabſonderung ſind oft Mercur, Stannum oder Kali carb. paſſend, bei häufigem Blutauswurf Arnica, Belladonna, Ferrum, Kreosot, Phosphor, Ac. nitri, bei ermattenden Schweißen oder Durchfällen Arsen, Calcarea, Mercur, Ferrum.

Den häufig auftretenden, periodiſch erſcheinenden Fieberanfällen (hektiſchem oder Zehr-Fieber) entſpricht oft am beſten Arsen, Bryonia, Calcarea, Ferrum oder Sulphur.

7. Entzündung der Bruſtdrüſe.

Kommt dieſelbe nicht im Verlaufe des Wochenbettes vor, ſondern iſt, wie gewöhnlich, eine Quetſchung oder eine andere mechaniſche Gewalt die Urſache, ſo ſind Arnica und ſpäter Conium, oder bei bedeutender, roſenartiger Röthe Belladonna die beſten Heilmittel, welche meiſt in Kurzem die völlige Zertheilung der Entzündung bewirken.

Die Entzündung, welche in Folge der Geburt oder bei und unmittelbar nach dem Stillen eintritt, iſt immer bedenklicher und erfordert eine andere Behandlung. Verhältnißmäßig nur ſelten iſt übermäßiger Milchandrang in die Brüſte entweder beim Entwöhnen oder dadurch, daß die Mutter aus irgend welchen Gründen ihr Kind nicht ſelbſt ſtillen kann, die Urſache der Entzündung; hier iſt im Anfange meiſt Bryonia das beſte Mittel, beſonders bei harten, ſtrotzenden und ſchmerzhaften Brüſten. Zeigt ſich an der Bruſt ſchon eine roſenartige, von einem Punkt ausſtrahlende Röthe und ſtechender, reißender Schmerz bis in die Achſelgruben und Arme, ſo iſt Bellad. anzuwenden. Bildet ſich inmitten der harten und rothen Bruſt ein oder mehrere weiche, fluctuirende Stellen, die aufzugehen drohen, ſo wird zuweilen durch Phosphor die Aufſaugung des Eiters noch bewirkt und das Aufbrechen verhindert, oder wenigſtens die Ausbreitung der Eiterung

beschränkt. Ist der Aufbruch schon erfolgt oder haben sich gar mehrere fistelartige Eitergänge mit harten, aufgeworfenen Rändern gebildet, so sind Hepar sulphuris und Mercur die zweckmäßigsten Heilmittel; in besonders hartnäckigen Fällen wird auch Silicea gute Dienste leisten. Treten während der Eiterung Schüttelfröste, heftige Schweiße, äußerste Erschöpfung des ganzen Körpers und übermäßige Reizbarkeit auf, so müssen einige Gaben China angewendet werden.

Bleiben nach dem Stillen oder nach solcher Entzündung harte und schmerzhafte Stellen in der Brust zurück, so verdienen Conium, Carbo anim. und Silicea die meiste Berücksichtigung.

§. 8.

Die Krankheiten des Magens.

1. Magenkatarrh (Magen- oder Verdauungs-Schwäche).

Meist in Folge fortgesetzter Diätsünden, Ueberladungen mit schwerverdaulichen Speisen oder angreifender und schädlicher Medicamente, nicht selten jedoch auch durch organische Herz-, Lungen- oder Leberkrankheiten veranlaßt, entwickelt sich in der Schleimhaut des Magens chronischer Katarrh, der die gewöhnlichen Beschwerden einer mangelhaften Magenverdauung, wie Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blähungen, Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen, Magenschmerz ꝛc. nach sich zieht. Daß diese Krankheit eine sehr verbreitete sein müsse, erhellt aus dem eben Gesagten ebenso, als daß zu ihrer Heilung durch homöopathische Heilmittel eine zweckmäßige Diät und sorgfältige Vermeidung aller Magenschädlichkeiten nebenbei unumgänglich nothwendig ist.

Die vorzüglichsten Heilmittel sind hier folgende: Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Bryonia, Hepar sulphuris, Calcarea, Tartarus emeticus, China, Ipecacuanha, Chamomilla.

Nux vomica bei Wein- und Kaffeetrinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, besonders bei großer Völle und Auftreibung des Magens nach geringem Essen, Aufstoßen, Sodbrennen, belegter Zunge, saurem oder bittern Mundgeschmack, aussetzendem, harten Stuhl, öftern Magenschmerzen, Eingenommenheit und Schmerz des Kopfes, Schwindel, Beschwerden von Kopfheit, mürrischer, zänkischer Laune.

Phosphor bei Beschwerden nach jedem Essen, Auftreibung, Hitze, Kopfcongestionen, Herzklopfen, leerem versagenden Aufstoßen, Aufschwulken, Sodbrennen, Weichlichkeit, Uebelkeit, Magensäure, Magenschmerz.

Pulsatilla besonders nach Magenverderbniß mit fetten oder blähenden Speisen, bei stark belegter Zunge, schleimigem oder bittern Mundgeschmack, Aufstoßen nach Galle oder Säure im Magen, Widerwille gegen alle, besonders warme Speisen, durchfälligem Stuhl, Frostigkeit, Durstlosigkeit.

Bryonia bei Druck und Empfindlichkeit der Magengrube, Frost, Durst, Trockenheit im Mund und Hals, gelblich belegter Zunge oder Bläschen an derselben, Stuhlverstopfung.

Hepar sulphuris bei häufiger Magenverderbniß trotz regelmäßiger Diät, garstigem oder fauligem Aufstoßen, Uebelkeit besonders Früh, Erbrechen von Schleim, Galle oder Säure, Verschleimung im Mund und Hals, Verlangen nach Saurem und Pikantem.

Calcarea besonders gegen Säure im Mund und Magen, Sodbrennen, Wasserzusammenlaufen, Widerwillen gegen Fleisch und gekochte Speisen, Heißhunger, Auftreibung und Empfindlichkeit des Magens.

Tartarus emeticus bei leerem oder garstigem Aufstoßen, Aufschwulken saurer oder scharfer Flüssigkeit, Verschleimung, Uebelkeit, Schleim- und Brechwürgen, Erbrechen von Schleim und Speisen, Blähungsversetzung, Leibschneiden, Durchfällen.

China bei fortwährendem Gefühl von Sattsein, Druck aller Speisen im Magen, Aufstoßen und Erbrechen unverdauter Speisen, starker Blähungserzeugung, Verlangen auf Saures und Herzhaftes, Unbehaglichkeit, Vollheit, Schläfrigkeit, Verdrießlichkeit, Verlangen zu Liegen nach jedem Essen, dunklem, trüben Urin, unruhigem Nachtschlaf, gelblicher, fahler Gesichtsfarbe.

Ipecacuanha bei Ekel gegen alle Speisen und gegen Tabakrauchen, häufigem Erbrechen mit Leibschneiden und Durchfall, bei reiner Zunge trotz der Uebelkeit und des Erbrechens.

Chamomilla bei fortwährend bitterm Mundgeschmack, Aufstoßen wie von Galle, Erbrechen von grünem, bittern Schleim, Hitze und Schmerz im Kopf, rothem Gesicht, Augenbrennen, unruhigem Schlaf, großer Reizbarkeit.

2. Magenverderbniß.

Werden bei schon vorhandener Verdauungsschwäche durch einen Diätfehler die Beschwerden erneuert oder verschlimmert, so werden die im vorigen Kapitel aufgeführten Mittel und Anzeigen meist zur schnellen Beseitigung ausreichen; für diejenigen Erkrankungen und Beschwerden aber, welche bei sonst normaler Verdauung nur durch Magenüberladung oder schädliche Genüsse entstehen, mögen hier noch folgende Bestimmungen gelten.

Findet eine wirkliche Ueberladung des Magens durch ein Uebermaß von genossenen, sonst eben nicht nachtheiligen Speisen und Getränken statt, so sind einige Schlucke schwarzen Kaffeetranks von Allem das angemessenste Mittel; bleiben nach einigen Stunden dann noch Beschwerden zurück, so ist Ipecacuanha anzuwenden. Nach Rausch und übermäßigem Trinken (Katzenjammer) ist Nux vomica und später Carbo vegetabilis passend. Ueberfütterung der Kinder, namentlich mit Kuchen, Brod, Semmel und dergleichen wird am besten durch Ipecacuanha und Aconit gehoben.

Bei Magenverderbniß durch fette Speisen (Schweinefleisch, Buttergebackenes ꝛc.) ist Pulsatilla das Hauptmittel und bei längerer Dauer des Uebels Arsen.

Bei Verderbniß durch Zucker und Süßigkeiten: Aconit.
" " " Salziges: Carbo veget. und in langwierigen Fällen Spir. nitri dulc.
" " " Saures: Aconit oder Arsen.
" " " Blähendes (Kohl, Kraut): Bryonia.
" " " Obst: Pulsatilla, China.
" " " Gegohrenes und Fauliges: China.
" " " Kaltes und Eis: Arsen oder Pulsat.
" " " Wasser: Cocculus, China oder Ferrum.
" " " Milch: Nux vom., Bryonia oder Calcarea.
" " " Bier: Bellad., Arsen oder Ferrum.
" " " Branntwein: Nux vom., Bellad., Opium.
" " " Wein: Nux vom., Carbo veget.
" " " Kaffee: Nux vom., Chamomilla.
" " " Thee: Coffea oder China.
" " " Tabak: Nux vom., Cocculus, Veratrum.

Aeußert ſich das Uebel hauptſächlich durch Aufſtoßen, ſo ſind die Heilmittel beſonders Bryonia, Hepar sulphuris, Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Tartarus emeticus und Veratrum; und zwar bei bitterm Aufſtoßen: Bryonia, Nux vomica und Pulsatilla, bei ſaurem: Phosphor, Calcarea oder Acid. sulphuricum, bei fauligem: Hepar sulph. und Tartarus emeticus, bei verſagendem: Cocculus und Phosphor, bei gewaltſamen, lautem: Veratrum oder Platina. Kommen dabei die genoſſenen Speiſen bis in den Mund (Aufſchwulken), ſo paſſen vorzüglich Bryonia, Ferrum, Ignatia, Phosphor, Sulphur oder Thuja.

Bei Sodbrennen (Magenſäure, Würmerbeſeigen) ſind die Hauptmittel Calcarea, Capsicum, China, Nux vomica, Phosphor und Acidum sulphuricum: ſtellt es ſich öfters während der Schwangerſchaft ein, ſo helfen meiſt Belladonna oder Nux vomica.

Bei Schluckſen ſind die Hauptmittel: Ignatia, Nux vomica und Hyoscyamus, namentlich bei kleinen Kindern das erſtere für den Fall, daß ein wenig geſtoßener Zucker nicht bald helfen, oder daſſelbe ſehr häufig und regelmäßig nach dem Milchtrinken ſich einſtellen ſollte.

3. Uebelkeit und Erbrechen.

Sehr oft ſind beide Leiden nur begleitende Symptome anderer Krankheiten; ſie können aber natürlich hier nur in ſofern beſprochen werden, als ſie entweder als alleinige, ſelbſtändige Krankheitsbeſchwerden auftreten oder wenigſtens ſo bedeutungsvoll und vorwiegend ſind, daß ſie vor den übrigen Krankheitsſymptomen eine beſondere Beachtung bei der Mittelwahl erfordern.

Am häufigſten ſind die paſſenden Heilmittel: Ipecacuanha, Nux vom., Pulsatilla, Antimon, Arsen, Phosphor, Bryonia, Chamomilla, Veratrum, Belladonna, Aconit.

Bei Uebelkeit oder Erbrechen nach Magenüberladung paſſen meiſt Ipecacuanha oder Pulsatilla; nach übermäßigem Trinken: Nux vomica; nach Aerger: Chamomilla, Bryonia und Nux vomica; nach Schreck: Aconit oder Ignatia. Entſteht das Erbrechen nach einem Fall oder Schlag auf den Kopf, ſo iſt Arnica anzuwenden; im Fahren oder Schaukeln: Cocculus und Kreosot; in Folge von Huſten: Antimon. tart., Ferrum, Ipecacuanha oder Veratrum; in Begleitung von halbſeitigem Kopfweh (Migräne): Belladonna oder Nux vomica; in Folge von Würmern:

Aconit oder China; im Verlauf der Schwangerschaft: Nux vomica, Ipecacuanha, Kreosot, Belladonna; bei Säuglingen: Ipecacuanha, Aethusa cynapium oder Kreosot; bei Säufern: Carbo veget., Arsen oder Lachesis; nach Tabakrauchen: Nux vomica oder Veratrum.

Bei Erbrechen von Speisen: Ipecacuanha, Antim. crud., Ferrum, Pulsatilla, Bryonia, Arsen, Veratrum.

= = = Galle oder grüner bittrer Flüssigkeit: Bryonia, Cham., Ipecac., Phosphor, Veratrum.

= = = Schleim: Aconit, Belladonna, Ipecac., Pulsatilla, Antimon. tart.

= = = Wasser: Arsen, Bellad., Causticum, Ipecac., Acidum sulphuricum.

= = = sauren Stoffen: Calcarea, Causticum, Phosphor, Ac. sulphur.

= = = Blut: Arnica, Arsen, Aconit, Bellad., Bryonia, Millefol., Nux vom., Veratrum, Ipecac., Antim. tartar.

= = = dunklen, schwärzlichen Stoffen: Arsen, Plumbum, Veratrum.

Wird es besonders durch Essen hervorgerufen oder verschlimmert, so spricht dies für Arsen, Ferrum, Nux vomica, Pulsatilla, Veratrum, durch Trinken aber, für Arnica, Arsen, Phosphor; ist es mit Durchfall verbunden, für Arsen, Ipecac., Veratrum; kommt es besonders Früh nüchtern, für Kreosot, Nux vomica, Nachts aber, für Ferrum, Phosphor, Pulsatilla.

4. Magenkrampf.

Mit diesem allgemein verbreiteten Ausdruck werden sehr verschiedene Krankheitszustände des Magens bezeichnet, die streng genommen oft nichts mit einander gemein haben, als daß sie eben Schmerz im Magen erregen und mit mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden verbunden sind. Derartige Magenleiden, die Magenkrampf verursachen, sind z. B. chronischer Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magenverhärtung, Magenkrebs ꝛc. Demnach ist der Magenkrampf eigentlich nur ein Symptom verschiedener Krankheiten. Da es aber hier sich nicht um diese subtileren, oft für den Arzt selbst höchst schwierigen Krankheitsdiagnosen handelt und da es sehr oft gelingt, die passenden homöopathischen Mittel zu finden, ohne die veranlas-

sende Grundkrankheit genau zu erkennen, so sollen hier jene verschiedenen Magenkrankheiten auch sämmtlich zusammengefaßt und für die hauptsächlichsten Heilmittel die Anzeigen nach ihren äußern Symptomen aufgestellt werden.

Vor allem ist hier Nux vomica zu nennen; sie findet ihre Anwendung besonders bei Magenkrampf, der meist einige Zeit nach dem Essen unter drückenden, zusammenziehenden oder krallenden Schmerzen eintritt, mit Auftreibung, Beklemmung wie von einem Bande, Aufstoßen, Heißhunger, Wasserzusammenlaufen, Sodbrennen, Blähunganhäufung, Hartleibigkeit, hypochondrischer, zänkischer Laune, Kopf-Eingenommenheit und Schmerz, allgemeiner Ueberempfindlichkeit; vorzüglich angezeigt ist sie auch bei Kaffee- und Wein-Trinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, angestrengten Kopfarbeitern, Tabaksrauchern, wie denn überhaupt in bei Weitem der Mehrzahl der Fälle von Magenkrampf. Mit diesem Hauptmittel nahe verwandt sind Bryonia, Chamomilla und Cocculus. Bryonia ist vorzuziehen bei einem Druck im Magen wie von einem Steine, unmittelbar nach dem Essen, der durch Bewegung verschlimmert, durch Liegen und Aufstoßen gebessert wird, bei bitterm Mundgeschmack, Brecherlichkeit, Stuhlverstopfung; Chamomilla bei ähnlichem Schmerz, der durch Zusammenkrümmen sich mildert, in der Nacht besonders heftig wird mit Angst, Unruhe und Schwerathmigkeit, wenn weniger Stuhlverstopfung als Neigung zu Durchfall zugegen ist; Cocculus bei raffendem, klemmendem Schmerz im Magen und Unterleib, Uebelkeits-Anfällen mit ohnmächtiger Schwäche und Schwindel bei großer Verzagtheit und großer Verdrießlichkeit.

Phosphor ist gleichfalls ein Hauptmittel bei heftigem, drückendem oder brennendem Schmerze im Magen besonders nach jedem Essen, mit großer Auftreibung, Aufstoßen, Uebelkeit, Brennen und Hitzegefühl im Magen bis zum Mund herauf oder auch abwechselnd Kältegefühl, Schmerzhaftigkeit beim Niederschlingen.

Bismuth paßt besonders bei krampfhaftem, unerträglichem Schmerze von Luftauftreibung im Magen, stinkendem Aufstoßen, heftigem Brechwürgen, Kollern und Kolikschmerzen im Bauche.

Ist der Schmerz mehr brennend oder zusammenziehend, mit Blähsucht, Sodbrennen, großem Ekel vor allen Speisen, kommt er besonders nach blähenden Speisen, oder ist zeitweilig Blutbrechen zugegen, so ist Carbo vegetabilis passend.

Ist der Magen bei Druck sehr schmerzhaft, geht der Schmerz bis zum Rücken hinter, sind Störungen des Monatsflusses zugegen, ist die Verdauung dabei nicht wesentlich gestört, so hilft Belladonna.

Bei jungen bleichsüchtigen Mädchen, sowie überhaupt bei Personen von phlegmatischem Temperament und schlaffem Körper paßt Pulsatilla, zumal wenn der Magenschmerz mit Frostigkeit, Kälte der Extremitäten, Durstlosigkeit, Neigung zu Durchfällen, Brecherlichkeit oder Speiseerbrechen verbunden ist.

China ist angezeigt bei geschwächten Personen, die viel gebrochen, laxirt, geschwitzt oder zur Ader gelassen haben, oder wenn der Magenkrampf in Folge langen oder anstrengenden Stillens eintritt mit großer Schwäche der Verdauung, Druck nach jedem Essen, Auftreibung, Blähsucht, gelber, erdfahler Hautfärbung, Besserung der Beschwerden durch Bewegung. Ebenso ist bei Magenkrampf mit bedeutender Schwäche und Darniederliegen des ganzen Organismus Arsen ein Hauptmittel, besonders wenn die Schmerzen unerträglich brennend sind mit unaussprechlicher Angst und Unruhe, großer Trockenheit und Durst, Würmerbeseigen, Brechneigung, Erbrechen alles Genossenen oder auch von schleimigen, galligen, selbst bräunlichen und blutigen Massen, Durchfällen.

Wenn sogleich bei dem Niederschlingen der Speisen ein Hinderniß oder Schmerz gefühlt wird, als könnten dieselben nicht durch die Speiseröhre und müßten sich durch schmerzhafte Stellen durchzwängen (eine Empfindung, die gewöhnlich bei Affection des Magenmundes entsteht), so sind besonders Baryt, Ignatia oder Phosphor anzuwenden. Werden die Magenschmerzen unmittelbar nach dem Essen geringer oder hören sie dadurch eine Zeit lang ganz auf, so hilft nicht selten Chelidonium 3. Verdünnung.

5. Gelbsucht.

Dieselbe entsteht durch Zurückhaltung der Galle in den Leber- und Gallengängen und deren theilweiser Aufnahme in das Blut; die häufigste Veranlassung dazu bietet die Verbreitung eines Magen- oder Zwölffingerdarmkatarrhs auf die Gallenwege. Die Hauptsymptome sind die gelbe Hautfärbung, der dunkle Urin und die hellen, thonfarbigen Stuhlausleerungen. Fast immer ist Mercur das passende Mittel; ist aber dieses Mittel schon in großen Gaben angewendet worden, so ist China anzu-

wenden. Trat die Gelbsucht in Folge eines Aergers ein, so ist Bryonia vorzuziehen.

Die Gelbsucht der Neugebornen unterscheidet sich dadurch, daß hier der Urin ganz hell, die Stuhlausleerungen hingegen dunkel, gallig gefärbt sind. Aconit ist hier gewöhnlich das zweckmäßigste Mittel; nur wenn schleimige, gehackte Durchfallstühle dabei sein sollten, würde ebenfalls Mercur oder Chamomilla anzuwenden sein und in sehr hartnäckigen Fällen Lachesis.

Außer diesen beiden, meist ganz gefahrlosen Arten von Gelbsucht gibt es noch eine, die von Gallensteinen in den Gallengängen herrührt, deren Heilung von dem Abgang der Gallensteine abhängig ist, und eine, die von organischen Leberkrankheiten (wie gelber Leberatrophie, Schuhzweckenleber, Leberkrebs) bedingt wird. Letztere ist natürlich mit sehr bedeutenden Symptomen verbunden und kann überhaupt bei ihrer großen Gefährlichkeit nur von einem Arzte gehörig erkannt und behandelt werden.

§. 9.

Die Krankheiten des Unterleibes.

1. Unterleibsentzündung.

Gewöhnlich wird das die Bauchhöhle auskleidende Bauchfell von Entzündung befallen, viel seltener die Schleimhaut der Därme selbst. Die Krankheit läßt sich auch leicht von dem Nichtarzte erkennen durch den außerordentlich heftigen, stetigen, auf eine bestimmte, oft nicht eben große Stelle beschränkten Schmerz, der durch jede Bewegung und Berührung bis zum Unerträglichen erhöht wird, so daß das Athmen, Husten sehr erschwert ist und zuweilen kaum der Druck des Bettes vertragen wird. Dabei findet man noch meist sehr starkes Fieber, große Unruhe und Aengstlichkeit, Auftreibung des Unterleibs, Aufstoßen, Uebelkeit, meist Stuhlverstopfung. Nur bei Entzündung der Darmschleimhaut ist gewöhnlich Durchfall und Erbrechen zugegen.

Diese Krankheit bringt hauptsächlich Gefahr durch die bedeutende Masse von Exsudat, das sich, wird die Entzündung nicht zertheilt, sehr bald in die Bauchhöhle ergießt und dort durch Verwachsungen und Verklebungen Darmverschlingung oder durch Erschöpfung Brand oder Durchbohrung der Darm-

beschränkt. Ist der Aufbruch schon erfolgt oder haben sich gar mehrere fistelartige Eitergänge mit harten, aufgeworfenen Rändern gebildet, so sind Hepar sulphuris und Mercur die zweckmäßigsten Heilmittel; in besonders hartnäckigen Fällen wird auch Silicea gute Dienste leisten. Treten während der Eiterung Schüttelfröste, heftige Schweiße, äußerste Erschöpfung des ganzen Körpers und übermäßige Reizbarkeit auf, so müssen einige Gaben China angewendet werden.

Bleiben nach dem Stillen oder nach solcher Entzündung harte und schmerzhafte Stellen in der Brust zurück, so verdienen Conium, Carbo anim. und Silicea die meiste Berücksichtigung.

§. 8.

Die Krankheiten des Magens.

1. Magenkatarrh (Magen- oder Verdauungs-Schwäche).

Meist in Folge fortgesetzter Diätsünden, Ueberladungen mit schwerverdaulichen Speisen oder angreifender und schädlicher Medicamente, nicht selten jedoch auch durch organische Herz-, Lungen- oder Leberkrankheiten veranlaßt, entwickelt sich in der Schleimhaut des Magens chronischer Katarrh, der die gewöhnlichen Beschwerden einer mangelhaften Magenverdauung, wie Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Blähungen, Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen, Magenschmerz ꝛc. nach sich zieht. Daß diese Krankheit eine sehr verbreitete sein müsse, erhellt aus dem eben Gesagten ebenso, als daß zu ihrer Heilung durch homöopathische Heilmittel eine zweckmäßige Diät und sorgfältige Vermeidung aller Magenschädlichkeiten nebenbei unumgänglich nothwendig ist.

Die vorzüglichsten Heilmittel sind hier folgende: Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Bryonia, Hepar sulphuris, Calcarea, Tartarus emeticus, China, Ipecacuanha, Chamomilla.

Nux vomica bei Wein- und Kaffeetrinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, besonders bei großer Völle und Auftreibung des Magens nach geringem Essen, Aufstoßen, Sodbrennen, belegter Zunge, saurem oder bittern Mundgeschmack, aussetzendem, harten Stuhl, öftern Magenschmerzen, Eingenommenheit und Schmerz des Kopfes, Schwindel, Beschwerden von Kopfarbeit, mürrischer, zänkischer Laune.

Phosphor bei Beschwerden nach jedem Essen, Auftreibung, Hitze, Kopfcongestionen, Herzklopfen, leerem versagenden Aufstoßen, Aufschwulken, Sodbrennen, Weichlichkeit, Uebelkeit, Magensäure, Magenschmerz.

Pulsatilla besonders nach Magenverderbniß mit fetten oder blähenden Speisen, bei stark belegter Zunge, schleimigem oder bittern Mundgeschmack, Aufstoßen nach Galle oder Säure im Magen, Widerwille gegen alle, besonders warme Speisen, durchfälligem Stuhl, Frostigkeit, Durstlosigkeit.

Bryonia bei Druck und Empfindlichkeit der Magengrube, Frost, Durst, Trockenheit im Mund und Hals, gelblich belegter Zunge oder Bläschen an derselben, Stuhlverstopfung.

Hepar sulphuris bei häufiger Magenverderbniß trotz regelmäßiger Diät, garstigem oder fauligem Aufstoßen, Uebelkeit besonders Früh, Erbrechen von Schleim, Galle oder Säure, Verschleimung im Mund und Hals, Verlangen nach Saurem und Pikantem.

Calcarea besonders gegen Säure im Mund und Magen, Sodbrennen, Wasserzusammenlaufen, Widerwillen gegen Fleisch und gekochte Speisen, Heißhunger, Auftreibung und Empfindlichkeit des Magens.

Tartarus emeticus bei leerem oder garstigem Aufstoßen, Aufschwulken saurer oder scharfer Flüssigkeit, Verschleimung, Uebelkeit, Schleim- und Brechwürgen, Erbrechen von Schleim und Speisen, Blähungsversetzung, Leibschneiden, Durchfällen.

China bei fortwährendem Gefühl von Sattsein, Druck aller Speisen im Magen, Aufstoßen und Erbrechen unverdauter Speisen, starker Blähungserzeugung, Verlangen auf Saures und Herzhaftes, Unbehaglichkeit, Vollheit, Schläfrigkeit, Verdrießlichkeit, Verlangen zu Liegen nach jedem Essen, dunklem, trüben Urin, unruhigem Nachtschlaf, gelblicher, fahler Gesichtsfarbe.

Ipecacuanha bei Ekel gegen alle Speisen und gegen Tabakrauchen, häufigem Erbrechen mit Leibschneiden und Durchfall, bei reiner Zunge trotz der Uebelkeit und des Erbrechens.

Chamomilla bei fortwährend bitterm Mundgeschmack, Aufstoßen wie von Galle, Erbrechen von grünem, bittern Schleim, Hitze und Schmerz im Kopf, rothem Gesicht, Augenbrennen, unruhigem Schlaf, großer Reizbarkeit.

2. Magenverderbniß.

Werden bei ſchon vorhandener Verdauungsſchwäche durch einen Diätfehler die Beſchwerden erneuert oder verſchlimmert, ſo werden die im vorigen Kapitel aufgeführten Mittel und Anzeigen meiſt zur ſchnellen Beſeitigung ausreichen; für diejenigen Erkrankungen und Beſchwerden aber, welche bei ſonſt normaler Verdauung nur durch Magenüberladung oder ſchädliche Genüſſe entſtehen, mögen hier noch folgende Beſtimmungen gelten.

Findet eine wirkliche Ueberladung des Magens durch ein Uebermaß von genoſſenen, ſonſt eben nicht nachtheiligen Speiſen und Getränken ſtatt, ſo ſind einige Schlucke ſchwarzen Kaffeetranks von Allem das angemeſſenſte Mittel; bleiben nach einigen Stunden dann noch Beſchwerden zurück, ſo iſt Ipecacuanha anzuwenden. Nach Rauſch und übermäßigem Trinken (Katzenjammer) iſt Nux vomica und ſpäter Carbo vegetabilis paſſend. Ueberfütterung der Kinder, namentlich mit Kuchen, Brod, Semmel und dergleichen wird am beſten durch Ipecacuanha und Aconit gehoben.

Bei Magenverderbniß durch fette Speiſen (Schweinefleiſch, Buttergebackenes ꝛc.) iſt Pulsatilla das Hauptmittel und bei längerer Dauer des Uebels Arsen.

Bei Verderbniß durch Zucker und Süßigkeiten: Aconit.
" " " Salziges: Carbo veget. und in langwierigen Fällen Spir. nitri dulc.
" " " Saures: Aconit oder Arsen.
" " " Blähendes (Kohl, Kraut): Bryonia.
" " " Obſt: Pulsatilla, China.
" " " Gegohrenes und Fauliges: China.
" " " Kaltes und Eis: Arsen oder Pulsat.
" " " Waſſer: Cocculus, China oder Ferrum.
" " " Milch: Nux vom., Bryonia oder Calcarea.
" " " Bier: Bellad., Arsen oder Ferrum.
" " " Branntwein: Nux vom., Bellad., Opium.
" " " Wein: Nux vom., Carbo veget.
" " " Kaffee: Nux vom., Chamomilla.
" " " Thee: Coffea oder China.
" " " Tabak: Nux vom., Cocculus, Veratrum.

Aeußert ſich das Uebel hauptſächlich durch Aufſtoßen, ſo ſind die Heilmittel beſonders Bryonia, Hepar sulphuris, Nux vomica, Phosphor, Pulsatilla, Tartarus emeticus und Veratrum; und zwar bei bitterm Aufſtoßen: Bryonia, Nux vomica und Pulsatilla, bei ſaurem: Phosphor, Calcarea oder Acid. sulphuricum, bei fauligem: Hepar sulph. und Tartarus emeticus, bei verſagendem: Cocculus und Phosphor, bei gewaltſamen, lautem: Veratrum oder Platina. Kommen dabei die genoſſenen Speiſen bis in den Mund (Aufſchwulken), ſo paſſen vorzüglich Bryonia, Ferrum, Ignatia, Phosphor, Sulphur oder Thuja.

Bei Sodbrennen (Magenſäure, Würmerbeſeigen) ſind die Hauptmittel Calcarea, Capsicum, China, Nux vomica, Phosphor und Acidum sulphuricum: ſtellt es ſich öfters während der Schwangerſchaft ein, ſo helfen meiſt Belladonna oder Nux vomica.

Bei Schluckſen ſind die Hauptmittel: Ignatia, Nux vomica und Hyoscyamus, namentlich bei kleinen Kindern das erſtere für den Fall, daß ein wenig geſtoßener Zucker nicht bald helfen, oder daſſelbe ſehr häufig und regelmäßig nach dem Milchtrinken ſich einſtellen ſollte.

3. Uebelkeit und Erbrechen.

Sehr oft ſind beide Leiden nur begleitende Symptome anderer Krankheiten; ſie können aber natürlich hier nur in ſofern beſprochen werden, als ſie entweder als alleinige, ſelbſtändige Krankheitsbeſchwerden auftreten oder wenigſtens ſo bedeutungsvoll und vorwiegend ſind, daß ſie vor den übrigen Krankheitsſymptomen eine beſondere Beachtung bei der Mittelwahl erfordern.

Am häufigſten ſind die paſſenden Heilmittel: Ipecacuanha, Nux vom., Pulsatilla, Antimon, Arsen, Phosphor, Bryonia, Chamomilla, Veratrum, Belladonna, Aconit.

Bei Uebelkeit oder Erbrechen nach Magenüberladung paſſen meiſt Ipecacuanha oder Pulsatilla; nach übermäßigem Trinken: Nux vomica; nach Aerger: Chamomilla, Bryonia und Nux vomica; nach Schreck: Aconit oder Ignatia. Entſteht das Erbrechen nach einem Fall oder Schlag auf den Kopf, ſo iſt Arnica anzuwenden; im Fahren oder Schaukeln: Cocculus und Kreosot; in Folge von Huſten: Antimon. tart., Ferrum, Ipecacuanha oder Veratrum; in Begleitung von halbſeitigem Kopfweh (Migräne): Belladonna oder Nux vomica; in Folge von Würmern:

Aconit oder China; im Verlauf der Schwangerschaft: Nux vomica, Ipecacuanha, Kreosot, Belladonna; bei Säuglingen: Ipecacuanha, Aethusa cynapium oder Kreosot; bei Säufern: Carbo veget., Arsen oder Lachesis; nach Tabakrauchen: Nux vomica oder Veratrum.

Bei Erbrechen von Speisen: Ipecacuanha, Antim. crud., Ferrum, Pulsatilla, Bryonia, Arsen, Veratrum.

= = = Galle oder grüner bittrer Flüssigkeit: Bryonia, Cham., Ipecac., Phosphor, Veratrum.

= = = Schleim: Aconit, Belladonna, Ipecac., Pulsatilla, Antimon. tart.

= = = Wasser: Arsen, Bellad., Causticum, Ipecac., Acidum sulphuricum.

= = = sauren Stoffen: Calcarea, Causticum, Phosphor, Ac. sulphur.

= = = Blut: Arnica, Arsen, Aconit, Bellad., Bryonia, Millefol., Nux vom., Veratrum, Ipecac., Antim. tartar.

= = = dunklen, schwärzlichen Stoffen: Arsen, Plumbum, Veratrum.

Wird es besonders durch Essen hervorgerufen oder verschlimmert, so spricht dies für Arsen, Ferrum, Nux vomica, Pulsatilla, Veratrum, durch Trinken aber, für Arnica, Arsen, Phosphor; ist es mit Durchfall verbunden, für Arsen, Ipecac., Veratrum; kommt es besonders Früh nüchtern, für Kreosot, Nux vomica, Nachts aber, für Ferrum, Phosphor, Pulsatilla.

4. Magenkrampf.

Mit diesem allgemein verbreiteten Ausdruck werden sehr verschiedene Krankheitszustände des Magens bezeichnet, die streng genommen oft nichts mit einander gemein haben, als daß sie eben Schmerz im Magen erregen und mit mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden verbunden sind. Derartige Magenleiden, die Magenkrampf verursachen, sind z. B. chronischer Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magenverhärtung, Magenkrebs ꝛc. Demnach ist der Magenkrampf eigentlich nur ein Symptom verschiedener Krankheiten. Da es aber hier sich nicht um diese subtileren, oft für den Arzt selbst höchst schwierigen Krankheitsdiagnosen handelt und da es sehr oft gelingt, die passenden homöopathischen Mittel zu finden, ohne die veranlas-

sende Grundkrankheit genau zu erkennen, so sollen hier jene verschiedenen Magenkrankheiten auch sämmtlich zusammengefaßt und für die hauptsächlichsten Heilmittel die Anzeigen nach ihren äußern Symptomen aufgestellt werden.

Vor allem ist hier Nux vomica zu nennen; sie findet ihre Anwendung besonders bei Magenkrampf, der meist einige Zeit nach dem Essen unter drückenden, zusammenziehenden oder krallenden Schmerzen eintritt, mit Auftreibung, Beklemmung wie von einem Bande, Aufstoßen, Heißhunger, Wasserzusammenlaufen, Sodbrennen, Blähunganhäufung, Hartleibigkeit, hypochondrischer, zänkischer Laune, Kopf-Eingenommenheit und Schmerz, allgemeiner Ueberempfindlichkeit; vorzüglich angezeigt ist sie auch bei Kaffee- und Wein-Trinkern, Stubensitzern, Hämorrhoidariern, angestrengten Kopfarbeitern, Tabaksrauchern, wie denn überhaupt in bei Weitem der Mehrzahl der Fälle von Magenkrampf. Mit diesem Hauptmittel nahe verwandt sind Bryonia, Chamomilla und Cocculus. Bryonia ist vorzuziehen bei einem Druck im Magen wie von einem Steine, unmittelbar nach dem Essen, der durch Bewegung verschlimmert, durch Liegen und Aufstoßen gebessert wird, bei bitterm Mundgeschmack, Brecherlichkeit, Stuhlverstopfung; Chamomilla bei ähnlichem Schmerz, der durch Zusammenkrümmen sich mildert, in der Nacht besonders heftig wird mit Angst, Unruhe und Schwerathmigkeit, wenn weniger Stuhlverstopfung als Neigung zu Durchfall zugegen ist; Cocculus bei raffendem, klemmendem Schmerz im Magen und Unterleib, Uebelkeits-Anfällen mit ohnmächtiger Schwäche und Schwindel bei großer Verzagtheit und großer Verdrießlichkeit.

Phosphor ist gleichfalls ein Hauptmittel bei heftigem, drückendem oder brennendem Schmerze im Magen besonders nach jedem Essen, mit großer Auftreibung, Aufstoßen, Uebelkeit, Brennen und Hitzegefühl im Magen bis zum Mund herauf oder auch abwechselnd Kältegefühl, Schmerzhaftigkeit beim Niederschlingen.

Bismuth paßt besonders bei krampfhaftem, unerträglichem Schmerze von Luftauftreibung im Magen, stinkendem Aufstoßen, heftigem Brechwürgen, Kollern und Kolikschmerzen im Bauche.

Ist der Schmerz mehr brennend oder zusammenziehend, mit Blähsucht, Sodbrennen, großem Ekel vor allen Speisen, kommt er besonders nach blähenden Speisen, oder ist zeitweilig Blutbrechen zugegen, so ist Carbo vegetabilis passend.

Ist der Magen bei Druck sehr schmerzhaft, geht der Schmerz bis zum Rücken hinter, sind Störungen des Monatsflusses zugegen, ist die Verdauung dabei nicht wesentlich gestört, so hilft Belladonna.

Bei jungen bleichsüchtigen Mädchen, sowie überhaupt bei Personen von phlegmatischem Temperament und schlaffem Körper paßt Pulsatilla, zumal wenn der Magenschmerz mit Frostigkeit, Kälte der Extremitäten, Durstlosigkeit, Neigung zu Durchfällen, Brecherlichkeit oder Speiseerbrechen verbunden ist.

China ist angezeigt bei geschwächten Personen, die viel gebrochen, laxirt, geschwitzt oder zur Ader gelassen haben, oder wenn der Magenkrampf in Folge langen oder anstrengenden Stillens eintritt mit großer Schwäche der Verdauung, Druck nach jedem Essen, Auftreibung, Blähsucht, gelber, erdfahler Hautfärbung, Besserung der Beschwerden durch Bewegung. Ebenso ist bei Magenkrampf mit bedeutender Schwäche und Darniederliegen des ganzen Organismus Arsen ein Hauptmittel, besonders wenn die Schmerzen unerträglich brennend sind mit unaussprechlicher Angst und Unruhe, großer Trockenheit und Durst, Würmerbeseigen, Brechneigung, Erbrechen alles Genossenen oder auch von schleimigen, galligen, selbst bräunlichen und blutigen Massen, Durchfällen.

Wenn sogleich bei dem Niederschlingen der Speisen ein Hinderniß oder Schmerz gefühlt wird, als könnten dieselben nicht durch die Speiseröhre und müßten sich durch schmerzhafte Stellen durchzwängen (eine Empfindung, die gewöhnlich bei Affection des Magenmundes entsteht), so sind besonders Baryt, Ignatia oder Phosphor anzuwenden. Werden die Magenschmerzen unmittelbar nach dem Essen geringer oder hören sie dadurch eine Zeit lang ganz auf, so hilft nicht selten Chelidonium 3. Verdünnung.

5. Gelbsucht.

Dieselbe entsteht durch Zurückhaltung der Galle in den Leber- und Gallengängen und deren theilweiser Aufnahme in das Blut; die häufigste Veranlassung dazu bietet die Verbreitung eines Magen- oder Zwölffingerdarmkatarrhs auf die Gallenwege. Die Hauptsymptome sind die gelbe Hautfärbung, der dunkle Urin und die hellen, thonfarbigen Stuhlausleerungen. Fast immer ist Mercur das passende Mittel; ist aber dieses Mittel schon in großen Gaben angewendet worden, so ist China anzu-

wenden. Trat die Gelbsucht in Folge eines Aergers ein, so ist Bryonia vorzuziehen.

Die Gelbsucht der Neugebornen unterscheidet sich dadurch, daß hier der Urin ganz hell, die Stuhlausleerungen hingegen dunkel, gallig gefärbt sind. Aconit ist hier gewöhnlich das zweckmäßigste Mittel; nur wenn schleimige, gehackte Durchfallstühle dabei sein sollten, würde ebenfalls Mercur oder Chamomilla anzuwenden sein und in sehr hartnäckigen Fällen Lachesis.

Außer diesen beiden, meist ganz gefahrlosen Arten von Gelbsucht gibt es noch eine, die von Gallensteinen in den Gallengängen herrührt, deren Heilung von dem Abgang der Gallensteine abhängig ist, und eine, die von organischen Leberkrankheiten (wie gelber Leberatrophie, Schuhzweckenleber, Leberkrebs) bedingt wird. Letztere ist natürlich mit sehr bedeutenden Symptomen verbunden und kann überhaupt bei ihrer großen Gefährlichkeit nur von einem Arzte gehörig erkannt und behandelt werden.

§. 9.

Die Krankheiten des Unterleibes.

1. Unterleibsentzündung.

Gewöhnlich wird das die Bauchhöhle auskleidende Bauchfell von Entzündung befallen, viel seltener die Schleimhaut der Därme selbst. Die Krankheit läßt sich auch leicht von dem Nichtarzte erkennen durch den außerordentlich heftigen, stetigen, auf eine bestimmte, oft nicht eben große Stelle beschränkten Schmerz, der durch jede Bewegung und Berührung bis zum Unerträglichen erhöht wird, so daß das Athmen, Husten sehr erschwert ist und zuweilen kaum der Druck des Bettes vertragen wird. Dabei findet man noch meist sehr starkes Fieber, große Unruhe und Aengstlichkeit, Auftreibung des Unterleibs, Aufstoßen, Uebelkeit, meist Stuhlverstopfung. Nur bei Entzündung der Darmschleimhaut ist gewöhnlich Durchfall und Erbrechen zugegen.

Diese Krankheit bringt hauptsächlich Gefahr durch die bedeutende Masse von Exsudat, das sich, wird die Entzündung nicht zertheilt, sehr bald in die Bauchhöhle ergießt und dort durch Verwachsungen und Verklebungen Darmverschlingung oder durch Erschöpfung Brand oder Durchbohrung der Darm-

wände hervorbringen kann. Es ist demnach für die Homöopathie ein sehr großer Triumph gerade hier außerordentlich günstige Erfolge erzielt und für ihre Heilmittel sehr bestimmte Anzeigen durch Erfahrung festgestellt zu haben. Nirgends ist aber auch ein entschiedenes Verfahren so nothwendig und eine Zögerung oder ein Mißgriff so verderblich als in dieser rapid verlaufenden Krankheit.

Das Hauptmittel im ersten Stadium der Krankheit ist unbedingt Aconit, in niederer Verdünnung und öfterer Wiederholung. So lange der local entzündliche Zustand noch in rascher intensiver und extensiver Entwickelung begriffen, also noch kein Entzündungsproduct ausgeschwitzt, die Schmerzen reißend, stechend, schneidend, anhaltend, die Bauchdecken äußerst empfindlich gegen äußern Druck sind und das Fieber einen stürmischen (synochalen) Charakter hat, muß damit fortgefahren werden. Ist durch Aconit das Fieber und der stechende, reißende Schmerz beseitigt oder gemäßigt, treten aber zusammenschnürende oder auseinandertreibende Schmerzen kolikartig in Anfällen auf, so muß Belladonna angewendet werden. Auch gleich von Anfange an ist dieses Mittel angezeigt, wenn diese eben bezeichneten Schmerzen mit heftigem Fieber auftreten, sich noch nicht fixirt haben und bald diese bald jene Partie befallen.

Sind die Schmerzen stechend, scharf- und stumpfdrückend besonders bei äußerem Druck und das Fieber weniger stürmisch oder durch die Anwendung von Aconit gemäßigt, so ist Bryonia angezeigt; ebenso, wenn die Entzündung schon weit vorgeschritten und Exsudat (besonders seröses, dünnflüssiges) schon vorhanden ist. Die Anwesenheit von Exsudat gibt sich am sichersten durch die Percussion kund, indem dann an einer bestimmten Stelle des Unterleibs ein leerer und dumpfer Ton gehört wird, wo früher ein voller vernommen wurde. In diesem Falle muß Bryonia energisch und längere Zeit bis zur Auffaugung des Exsudats fortgegeben werden, wenn nicht neue besondere Erscheinungen ein anderes Mittel erfordern sollten.

Wenn nach Gebrauch von Aconit und Belladonna noch schneidende Schmerzen hie und da zurückbleiben, die sich bei Durchdrängen von Luft oder Koth sehr verschlimmern, überhaupt mehr bei Entzündungen der Darmschleimhaut, mit schleimig-wässerigen, oft blutigen Durchfällen, wird Mercuris solub. sich wirksam zeigen; ebenso wenn nach längerer Dauer der Krankheit Ausschwitzung zwischen die Blätter des Bauchfells bereits gesetzt ist, ohne daß noch sehr heftig entzündliche Erscheinungen sich zeigten.

Die genannten 4 Arzneimittel sind in dieser Krankheit die wichtigsten und werden richtig angewendet für die meisten Fälle zur sichern und schnellen Heilung vollkommen ausreichen; doch kommen auch zuweilen ungewöhnliche Erscheinungen vor, die andere Heilmittel erfordern. So wird Ipecacuanha in einigen schnell folgenden Gaben große Erleichterung bringen, wenn der Magen heftig afficirt ist mit Schmerz und Anschwellung der Magengegend, enormer Angst und vielem Erbrechen, das keine Erleichterung bringt. Arsenic ist angezeigt, wenn die Kräfte sinken, blutige Stühle sich einstellen, die Glieder kalt, das Gesicht sehr bleich und verfallen sind und Brand zu befürchten steht; Cantharis bei entzündlichen Zuständen der Darmschleimhaut mit brennenden, schneidenden Schmerzen, Harnzwang und Blasenkrämpfen; Hyoscyamus bei häufigen unwillkürlichen Durchfällen, Gehirnbetäubung oder Delirien.

In den meisten Fällen ist es wohlgethan zur Milderung der heftigen Schmerzen heiße Breiumschläge von Habergrütze oder Leinsaamenmehl auf die schmerzende Stelle anzuwenden, nur hat man dabei zu sorgen, daß ihr Gewicht so gering als möglich wegen des unerträglichen Druckes sei.

2. Kolik, Leibschneiden.

Nächst den veranlassenden Umständen, die gerade bei den Kolikschmerzen sehr mannichfaltig sein können, ist es hier besonders wichtig die einzelnen Symptome genau zu berücksichtigen, weil oft nur auf diese Weise das passende homöopathische Mittel für die vielerlei Arten dieses häufig vorkommenden Uebels gefunden werden kann.

Was zuvörderst die Ursachen und Veranlassungen anlangt, so ist Folgendes hauptsächlich zu bemerken:

Bei Kolik in Folge von Erkältung, Durchnässung, Schweißunterdrückung passen besonders: Cham., China, Nux vom., Pulsatilla.

Nach Magenverderbniß und schwer verdaulichen Speisen: Ipec., Nux vom., Pulsat., Bellad., Antim. crud., Bryonia, Arsen, Carbo veg., China.

Nach Aerger und Verdruß: Cham., Colocynth., Bryonia.

Nach Verheben oder körperlicher Anstrengung: Arnica, Rhus toxicod., Bryonia.

Bei Wurmkolik: Mercur, Cina, Filix.

Bei Blähungskolik: Nux vom., China, Cham., Sulphur.

Bei Hämorrhoidalkolik: Coloc., Nux vom., Pulsat., Sulphur.

Bei Menstrualkolik (vor oder während der Regel): Bellad., Coffea, Nux vom., Pulsat., Cham., Kali carb., Sepia.

Bei Kolik der Schwangern: Bellad., Bryonia, Nux vomica, Pulsat., Sepia.

Für die einzelnen Schmerzensarten und begleitenden Symptome gilt das Folgende:

Chamomilla: besonders bei Kindern, bei reißenden, ziehenden Schmerzen mit Angst, Unruhe, Hin- und Herlaufen, bei Empfindung als stemmten sich an verschiedenen Stellen Winde an und wollten durchbrechen, mit Auftreibung, Knurren, Kollern, mit Drang zu Stuhl oder mit kleinen schleimigen, wässerigen Stühlen, Ekel, bitterm Erbrechen, Zerschlagenheitsschmerz im Kreuz, abwechselnder Röthe und Blässe des Gesichts, blauen Ringen um die Augen.

Colocynthis, Hauptmittel bei sehr heftiger Kolik: bei unerträglichen, zusammenschnürenden, krampfartigen Schmerzen, die besonders in Anfällen kommen und um den Nabel an einer kleinen Stelle am heftigsten sind, bei Stechen und Schneiden wie mit Messern, Aufgetriebenheit des Bauchs oder Gefühl von Leere, zuweilen mit Wadenkrämpfen, großer Angst, Unruhe, Außersichgerathen, Herumwälzen, Anstemmen des Bauchs gegen das Bette, Umsichschlagen, bei Durchfall und Erbrechen nach jedem Genuß; nach dem Anfall bleibt das Gefühl zurück, als wäre im Bauch alles zerschlagen und die Eingeweide zerrissen und an Fäden hängend.

Nux vomica: bei Druck wie von einem Steine oder zusammenziehendem und pressenden Schmerze mit großer Spannung und Vollheit, Lästigwerden der Kleidung, bei Verstopfung oder hartem Stuhl, Drängen auf Blase und Mastdarm, als wollten die Blähungen heraus, zum Zusammenkrümmen nöthigend, Verschlimmerung bei jedem Tritte, Besserung in der Ruhe, im Sitzen und Liegen, Athembeengung.

Pulsatilla: bei stechenden, klopfenden Schmerzen mit Aufgetriebenheit und Vollheit, Kollern und Hitzegefühl im Leibe, Empfindlichkeit gegen Berührung, allgemeinem Froste, kalten Füßen, Verschlimmerung durch Liegen und Sitzen, Erleichterung im Gehen, bei Durchfall, blassem Gesicht, Zusammenkrümmen des Körpers.

Belladonna: bei Kneipen und Zerren als ſollten die Därme herunter fallen, durch jede Bewegung vermehrt; bei Hervortreten einer dicken Wulſt, gleich unter dem Magen, durch Zuſammenkrümmen und Hineindrücken etwas gelindert; bei krampfartigem Zuſammenſchnüren unter dem Nabel und Schmerz, als würden die Därme mit Nägeln gepackt und gekrallt; bei dünnem, ſchleimigen Stuhl, rothem aufgetriebenen, heißen Geſicht, Kopfſchmerz und großer Heftigkeit und Aufregung des Gemüths.

Mercur: bei windendem, zuſammendrehenden Schmerz, Härte des Leibs, Heißhunger, Waſſeraufſteigen, Ekel vor Süßem, Uebelkeit, Drängen zum Stuhl und ſchleimigem Durchfall.

China: bei trommelartiger Auftreibung des Leibes, Druck wie von etwas Hartem, Kältegefühl im Leib, Zuſammenſchnüren der Därme unten im Leibe, beſonders bei nächtlichen Anfällen.

Colchicum: bei Verſetzung der Blähungen, trommelartiger Auftreibung, Brennen oder Eiskälte im Magen und Leib.

Rhus toxicod.: bei Verſetzung der Blähungen, Gähren im Leibe, großer Auftreibung, Gefühl als würden Därme im Leibe abgeriſſen oder als ſtiegen ſie nach der Bruſt hinauf.

Arsenic: bei unerträglichen, brennenden Schmerzen mit großer Angſt, Durſt, Erbrechen und Durchfall nach jedem Genuß.

Plumbum: bei periodiſch wiederkehrenden Schmerzen der heftigſten Art, am meiſten in der Nabelgegend, mit krampfhafter Zuſammenziehung des Bauches, hartnäckiger Stuhlverſtopfung, hartem, ungleichen Leib mit knotenartiger Auftreibung einzelner Stellen, Gefühl von Zuſammenſchnürung der Därme, Schmerzen und Krämpfen der Glieder.

3. Durchfall.

Durchfall iſt ein ſehr häufiger Begleiter vieler Krankheiten, wie des Nervenfiebers, der Darmentzündung, Cholera ꝛc. und kann überhaupt faſt zu jeder Krankheit als einzelnes Symptom treten. Von dieſer Art des Durchfalls kann natürlich hier nicht gehandelt werden, ſondern nur von derjenigen, die als eine Krankheit für ſich oder wenigſtens als hauptſächlichſtes Krankheitsſymptom auftritt, wie dies namentlich nach beſtimmten Schädlichkeiten, wie Erkältung, Magenverderbniß, Schreck ꝛc. geſchieht.

Hiergegen bewähren sich unter den angegebenen Umständen besonders folgende Mittel:

Argentum nitricum bei dunkeln (grün oder braun gefärbten), dünnen Ausleerungen, die kleine schleimige oder häutige Fetzen enthalten und unter viel Blähungen, Aufstoßen, Kolik- und Magen-Schmerzen abgehen.

Arsenic bei dunkelgefärbten, aashaft stinkenden Durchfällen, die besonders Nachts oder gegen Morgen auftreten oder jedesmal nach Essen und Trinken, mit brennendem Durst, großer Mattigkeit, Erbrechen, Aengstlichkeit und Wundwerden des Afters.

Bryonia bei Durchfällen im Sommer nach Erkältung mit grünlichbräunlichen, nicht gerade wässerigen Abgängen, mit heftigem Drängen und Kolikschmerzen.

Calcarea acetica ist das Hauptmittel für langwierige, schmerzlose Schleim-Durchfälle mit Abmagerung, Schwäche, bleichem Gesicht und starkem Appetite.

Chamomilla paßt ganz besonders bei galligem oder schleimigem Durchfall von gelblicher oder grünlicher Farbe wie gehackte Eier, mit Kollern und Auftreibung des Leibs, Bauchkneipen, Appetitlosigkeit, belegter Zunge, Unruhe.

China bei heftigen Ausleerungen mit unverdauten Stoffen untermengt, unter heftigen, krampfartigen Schmerzen, Kollern und Aufstoßen; zumal hilfreich bei Personen, die durch Krankheit, Blut- oder Säfteverlust erschöpft sind.

Colchicum bei ruhrartigen Durchfällen weißen, gallertartigen Schleimes oder auch von blutigen Kothmassen mit Darm-Abschabsel unter Pressen und Zwängen im Mastdarm und Kolik- oder Blähungs-Schmerzen, Bauchauftreibung; bei unterdrücktem Harnabgange oder sehr dunklem Harn mit Pressen und Brennen in der Harnröhre.

Colocynthis bei heftigen, angreifenden Ausleerungen mit großen zusammenkrümmenden Schmerzen, Auftreibung des Bauchs, besonders in Folge von Aerger oder Zorn.

Dulcamara bei wässerigen Stühlen ohne viel Schmerz und andere Beschwerden, besonders wenn sie Nachts, im Sommer und nach Erkältung auftreten.

Ferrum bei ganz schmerzlosen, ermattenden Durchfällen wässeriger Stoffe, die oft mit unverdauten Speisen untermengt sind und meist nach Essen oder Trinken erscheinen.

Ipecacuanha ist angezeigt bei gelblichem Durchfall mit Uebelkeit und Erbrechen, Speichelansammlung im Munde, Schwäche, Neigung zum Liegen, Schläfrigkeit, blassem Gesicht mit Augenrändern, Drang und Schmerz im Mastdarme.

Mercur ist das Hauptmittel bei schleimigem, grünen oder blutigen Durchfall mit schmerzhaftem Drang und Pressen im Mastdarm, bei Stühlen, die wie gebackte Eier aussehen, mit Wundheit am After, üblem Mundgeruch, Brecherlichkeit, Frösteln, Schweiß; auch wenn die Stühle besonders Nachts sich einstellen.

Phosphori acidum bei langanhaltenden wässerigen Durchfällen mit heftigem Kollern im Leibe, die schwer zurückzuhalten sind, mitunter sogar unwillkürlich abgehen, bei geringem oder gar keinem Schmerz.

Pulsatilla bei schleimigen, weißlichen Durchfällen oder dünnen, stinkenden Stühlen von veränderlicher Farbe, in Folge von Magenverderbniß, mit Bitterkeit im Munde, belegter Zunge, Uebelkeit, Frostigkeit, Erbrechen, Leibschmerz.

Rheum ist specifisch für grünlichen Durchfall mit saurem Geruch, wie von gegohrenen, flüssigen Stoffen, mit Drängen und Leibschneiden, das mit den Ausleerungen nicht aufhört, sondern sich erneuert, bei Kindern mit Anziehen der Schenkel gegen den Leib, Schreien, Herumwerfen, Gesichtsbläße, Speichelauslaufen.

Secale cornutum besonders bei kleinen Kindern gegen wässrige, gelbliche oder grünliche Ausleerungen, die ohne viel Schmerzen aber sehr schnell und heftig abgehen und große Schwäche und Zusammenfallen in kurzer Zeit verursachen.

Sulphur paßt für langwierige, oder oft und leicht wiederkehrende Durchfälle schleimiger oder zuweilen blutiger Beschaffenheit, die so scharf sind, daß sie den ganzen After und die benachbarten Theile wund machen, woraus sich frieselartige Ausschläge bilden, die oft allmälig den ganzen Körper überziehen.

Veratrum bei Sommer-Durchfällen und Erbrechen mit Unruhe, Angst, kaltem Schweiß, Hinfälligkeit, besonders nach Essen und Trinken.

Bei blutigen Stühlen ist besonders zu berücksichtigen: Arsen, Ipecacuanha, Mercur, Sulph.

Bei faulig riechenden: Arsen, Carb. veg., China.

Bei grünen (galligen) Stühlen: Cham., Mercur, Bryonia, Ipec., Pulsat., Sulphur.

Bei sauerriechenden: Calcarea acet., Rheum.

Bei scharfen, wundfressenden: Arsen, Cham., China, Ferrum, Mercur, Pulsat., Sulphur, Veratrum.

Bei schaumigen: China, Colocynthis.

Bei schleimigen: Cham., Mercur, Pulsatilla.

Bei schmerzlosen: Calc. ac., Ferrum, Ac. phosph.

Bei schwächenden: Arsen, China, Ipec., Sulph. ac., Sec. c.

Bei schwärzlichen: Arsen, China, Ipec., Sulph. ac.

Bei stinkenden (aashaft riechenden): Arsen, Carb. veg., China, Sulphur, Calcarea.

Bei unverdauten: China, Phosph. ac., Ferrum.

Bei unwillkürlichen: Arsen, China, Phosph. ac., Rhus, Veratrum.

Bei weißlichen: Calc. ac., Colchicum, Pulsat., Sulphur.

Bei Durchfall nach Schreck: Coffea, Opium.

" " " Aerger oder Zorn: Bryonia, Chamomilla, Colocynthis.

" " " Kalt-Trinken: Arsen, Pulsat.

" " " Erkältung: Bryonia, Dulcamara, Veratrum.

" " " Obsteſſen: Arsen, China, Veratrum.

" " " Milchtrinken: Bryonia, Sulphur.

" " mit Stuhlzwang: Mercur, Ipec., Capsicum, Nux vomica.

4. Ruhr.

Dieſelbe beſteht in einer Entzündung der Schleimhaut des Dickdarms, die ſich vorzüglich vom Blinddarm an bis herunter zum Maſtdarm erſtreckt, und charakteriſirt ſich durch äußerſt häufige Ausleerungen ſchleimiger, häutiger und blutiger Maſſen meiſt ohne allen Koth mit heftigem Drängen und Zwängen im Maſtdarm und Schneiden im Unterleib. Gewöhnlich ſind auch ſtarke Fiebererſcheinungen damit verbunden. Die Krankheit tritt meiſt

im Sommer und Herbſt auf und befällt dann gewöhnlich viele Menſchen gleichzeitig.

Das Hauptmittel iſt hier Mercur und zwar beſonders der Mercurius corrosivus sublimatus; er iſt ſtets paſſend, wo heftiger Stuhlzwang vor und noch mehr nach erfolgter Ausleerung zugegen iſt, als ſollten die Eingeweide herausgepreßt werden, bei Abgang reinen Blutes oder blutiger, grünlicher Schleimmaſſen von Ausſehen wie gehackte Eier, bei heftigen Leibſchmerzen, Uebelkeit, großer Mattigkeit, Zittern der Glieder, kaltem Stirnſchweiß.

Sind die Ausleerungen weniger häufiger und blutig und der Stuhlzwang nicht ſo bedeutend, dagegen aber die Schmerzen im Bauche deſto heftiger, mit Kolik, die zum Zuſammenkrümmen nöthigt, und Vollheit und Aufgetriebenheit deſſelben wie bei Trommelſucht, ſo iſt Colocynthis vorzuziehen.

Werden mehr gallige Stoffe mit wenig blutigem Schleim ausgeleert, bei heftigem Stuhlzwang, Kolik, Uebelkeit und Erbrechen alles Genoſſenen, ſo iſt Ipecacuanha paſſend.

Colchicum iſt dann angezeigt, wenn blutige Stühle mit Gedärm-Abſchabſel unter heftigem Zwängen oder Heraustreten des Maſtdarms zugegen ſind, mit ſtarker Aufblähung des Bauches, Kolikſchmerzen, Brennen und Zwängen beim Urinlaſſen; ebenſo Capsicum, wenn gleichfalls der Leib bis zum Platzen aufgetrieben iſt mit ſehr geringen aber häufigen Ausleerungen unter dem heftigſten Zwängen und Brennen.

Wenn die Stühle anfangen faulig zu werden, unwillkürlich abgehen mit höchſter Schwäche, ſtinkendem Urin, fauligem Mundgeruch, gleichgültiger Betäubung oder aufgeregter Aengſtlichkeit, brennendem Durſt, blaſſem, eingefallenem Geſicht, bläulichen oder rothen Flecken auf der Haut, ſo muß Arsenic angewendet werden.

Bei ſehr heftigen Fiebererſcheinungen, Reißen in den Gliedern, im Kopfe, Nacken und Schultern, ſowie wenn Entzündung des Bauchfells oder der Därme aufzutreten droht, iſt es gut einige Gaben Aconit zu geben, das zuweilen auch auf die Ausleerungen ſelbſt eine günſtige Wirkung äußert und deshalb im Anfange der Krankheit gegeben nicht ſelten dieſelbe völlig heilt.

Bei Ruhren geringeren Grades mit weißſchleimigen Ausleerungen, weiß belegter Zunge, pappigem Geſchmack, Uebelkeit oder Schleimbrechen

reicht oft Pulsatilla allein zur Heilung hin oder auch Nux vomica, wenn häufige, mit Koth untermischte, kleine Ausleerungen erfolgen mit Stuhlzwang und heftigem Schmerz in der Nabelgegend.

5. Cholerine.

Hierunter versteht man sowohl den in manchen heißen Sommern epidemisch herrschenden Brechdurchfall (europäische Cholera), als auch die zur Zeit der asiatischen Cholera sehr häufigen gelindern Anfälle dieser Krankheit, die offenbar schon als die Wirkung der Epidemie auf weniger disponirte Personen gelten müssen. Sie charakterisirt sich bekanntlich besonders durch häufigen Abgang erst kothiger, dann galliger oder wässeriger Massen durch den After und durch galliges, schleimiges oder wässeriges Erbrechen mit mehr oder weniger Beschwerden des ganzen Körpers, als Leib- und Magenschmerzen, Angst, Durst, Schwäche, Wadenkrämpfe ꝛc.

Die Hauptmittel in der Cholerine sind Ipecacuanha und Veratrum.

Ipecacuanha paßt, wenn das Erbrechen vorherrscht, oder gar kein Durchfall zugegen ist, oder derselbe mehr gallig oder gelblich, weniger wässerig und schleimig ist; Veratrum, wenn sehr heftige wässerige Stühle mit Kälte der Glieder, kaltem Schweiße, Angst, großer Schwäche, blassem, eingefallenen Gesicht, Wadenkrämpfen auftreten.

Ein kaum seltner hilfreiches Mittel ist Acidum phosphoricum, nämlich dann, wenn besonders während der Herrschaft der Cholera sehr massenhafte wässerige Durchfälle mit häufigem Kollern und Poltern im Bauche, sehr klebriger Zunge, großer Hinfälligkeit und Schweißen sich meist ohne allen Leibschmerz einstellen.

6. Cholera.

Trotz der mannichfaltigen Schwierigkeiten, die die Behandlung dieser bösartigen Krankheit bietet, ist doch gerade dem Nichtarzte eine angemessene Belehrung und Anweisung nützlich und nothwendig, weil hier vor Allem keine Zeit zu verlieren und die Hilfe so schnell als möglich gebracht werden muß.

Die Cholera unterscheidet sich von der Cholerine vorzüglich durch die ganz farblosen, Reiswasser ähnlichen Ausleerungen nach oben und unten, durch die allgemeine Körperkälte, die trockne, unelastische, den Fingereindruck behaltende Haut, die Unterdrückung der Harnabsonderung, den schwachen,

oft gar nicht wahrnehmbaren Puls, die oft furchtbaren Krämpfe der Beine und Arme und den plötzlichen Verfall der Kräfte und des Körpers. Die gewöhnlichsten Heilmittel sind hier Ipecacuanha, Veratrum, Camphora, Cuprum, Arsenic, Acid. hydrocyanicum und Secale corn.

Ipecacuanha ist nur anwendbar in den leichtern Fällen, wenn das Erbrechen und der Durchfall sich gleich zu Anfange einstellen und die übrigen Symptome nur sehr schwach sind, oder auch, wenn die Ausleerungen noch anhalten, nachdem sich der Zustand im Allgemeinen schon gebessert hat.

Veratrum ist das Hauptmittel in allen Cholerafällen mit sehr heftigen Ausleerungen nach oben und unten, besonders wenn große Angst, Kälte, kalter Schweiß, verfallnes Gesicht mit blauen Ringeln um die Augen und langer Nase, kalte Zunge und Athem, heftige Kolikschmerzen dieselben begleiten.

Tritt die Cholera plötzlich mit schnellem Verfall ohne Erbrechen und Durchfall auf, ist bläuliche Färbung und Eiskälte der Haut zugegen, große Angst, Erstickungsnoth, Seufzen und Stöhnen, Muskelkrämpfe oder Starr- und Kinnbackenkrampf, kalte Zunge und kalter Athem, so ist Camphora allein im Stande zu helfen. Bei Durchfall und Erbrechen mit Durst paßt dieses Mittel nie.

Cuprum bewährt sich da, wo sehr heftige Krämpfe die Glieder hin- und herbewegen, besonders die Finger und Fußzehen, mit Druck und Zusammenschnürung in der Magengrube und Brust und mit hörbarem Herabkollern des Getränks beim Hinunterschlucken.

Acid. hydrocyanicum bringt oft noch wunderbare Rettung in den ungewöhnlich schnell verlaufenden Fällen, wo sich in kürzester Zeit Lähmung der Athmungs- und Circulations-Organe entwickelt und durch Asphyxie, Schluckſen, Kinnbacken- oder Starrkrampf charakterisirt.

Arsenic paßt für die bösartigen Fälle, in denen gleich Anfangs die bedenklichsten Erscheinungen auftreten, namentlich gräßliche Unruhe und Todesfurcht, schneller Kräfteverfall, kleiner, aussetzender Puls, unlöschbarer Durst, Brennen im Magen wie von glühenden Kohlen, trockne, schwärzliche Lippen und gleiche Zunge.

Secale zeigt sich besonders wirksam, wenn die Stuhlausleerungen sehr wässerig und gewaltsam sind, bei wenig oder gar keinem Erbrechen, bei schneller Erschöpfung, Eiskälte der Extremitäten, sehr schmerzhaften Krämpfen in den Waden und Beinen, Krummziehen und Taubheitsgefühl derselben.

Außerdem sind auch noch Colchicum und Tabacum zwei sehr wichtige Heilmittel; ersteres namentlich bei massenhaftem Erbrechen und Durchfall mit heftigem Zwängen im Mastdarm und in der Harnblase und Gefühl von Eiskälte im Magen, letzteres besonders bei vorherrschenden Athmungsbeschwerden und Erstickungszufällen.

Bei dem äußerst schnellen Verlauf der Krankheit müssen übrigens die Arzneimittel in sehr schnellen Wiederholungen gegeben werden, bei großer Heftigkeit oft aller 15—5 Minuten. Außerdem muß die meist ganz unterdrückte Hautthätigkeit durch warmes Verhalten im Bette unterstützt, bei Kälte der Glieder oder der gesammten Haut sogar durch Wärmsteine und Frottiren mit wollenen Tüchern angeregt werden. Gegen den Durst empfiehlt sich am meisten kaltes Wasser in kleinen Portionen, bei besonderm Verlangen auch Bier. Theeaufgüsse aller Art sind meist ganz zu meiden, nur bei Verlangen nach heißem Getränke ist heißes Wasser oder heißer Lindenblüthen-Thee zu gestatten.

7. Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit.

Stuhlverstopfung tritt bei sehr vielen acuten Krankheiten auf, ohne deshalb weder ein sehr lästiges noch auch gefahrbringendes Symptom zu sein; sie ist sogar in manchen Fällen erwünscht und normal, wie z. B. in den ersten Tagen nach der Niederkunft, in manchen Entzündungen ꝛc. Man hüte sich deshalb überhaupt in fieberhaften Krankheiten gegen dieses vermeintliche Uebel sogleich zu operiren und erwarte ruhig, ob nicht bei eintretender Besserung die Natur allein die Stuhlentleerungen wieder in Gang bringt. Nur wo wirkliche Kothanhäufung im Unterleibe sich bemerklich macht und dadurch Blutandrang nach dem Gehirn entstehen sollte, oder wo die Entleerung gar zu lange auf sich warten läßt, muß dieselbe in acuten Krankheiten künstlich befördert werden, aber auch dann meist nur durch ein einfaches Wasser- oder Oelklystier, zumal wenn wie sehr oft nur die mechanische Verhärtung und Zusammenballung des Kothes im Mastdarm zu überwinden ist. Nur wenn die übrigen Erscheinungen dazu passen, wende man Nux vomica, Opium oder Bryonia dagegen an. Dasselbe gilt auch von der Verstopfung der Neugeborenen, die meist nur von zu fetter Milch oder gar von dem ganz unzeitigen Füttern verursacht wird.

Die habituelle Hartleibigkeit, d. i. die fortwährende Neigung zu Verstopfung und hartem Stuhl bei übrigens scheinbar gesundem Befinden, kann

von den verschiedenartigsten Umständen und krankhaften Zuständen der Organe verursacht werden, die aufzufinden oft sehr schwierig ist und die genaueste Untersuchung des ganzen Körpers erfordert. Eine geregelte und zweckmäßige Diät, Vermeidung aller Magenüberladung mit schwerverdaulichen Speisen, angemessene Körperbewegung und die Gewohnheit, regelmäßig zu einer bestimmten Stunde zu Stuhle zu gehen, werden hier sehr oft allein zur Beseitigung oder Erleichterung des Uebels hinreichen, wenigstens stets bessern Erfolg haben als die nur palliativ wirkenden und deshalb oft höchst nachtheiligen Abführmittel. Erfordert die Hartnäckigkeit des Uebels Arzneimittel, so sind (von den Fällen hier ganz abgesehen, deren Ursache in besonderen Veränderungen einzelner Organe liegt) die Hauptmittel: Bryonia, China, Nux vomica, Opium und Sulphur, die selbst oft bei nicht zu entfernender Ursache und bei durch organische Umbildung veranlaßter Behinderung noch eine gewisse Regelmäßigkeit der Stuhlentleerung zu bewirken vermögen.

Bryonia ist passend bei Verstopfung, die besonders nach vorhergegangenen Durchfällen oder im Sommer auftritt bei Personen, die zu Kopfcongestionen und drückendem Kopfweh, zu Rheumatismen, Frostigkeit, Zorn und Heftigkeit geneigt sind.

China paßt bei schwächlichen, empfindlichen Personen besonders des weiblichen Geschlechts, wo der Stuhl nur nach langer Nöthigung und Pressen mit Schmerz im After erfolgt und Benommenheit und Hitze des Kopfs, Herauspressen an der Stirn und zänkische Aergerlichkeit sich zeigt.

Nux vomica ist in den meisten Fällen das Hauptmittel, besonders bei allen Stubensitzern, Hypochondriern und Hämorrhoidariern, wenn die Hartleibigkeit begleitet ist von Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Auftreibung des Magens und Bauches, Magendrücken, Kopfschmerz, Arbeitsunlust, Verdrießlichkeit, Gefühl, als wäre der After verschlossen oder verengert, und von häufigem oder vergeblichem Drang zum Stuhl; auch wenn die Verstopfung nach Magenüberladung, Schwelgerei oder gestopftem Durchfall entstanden ist.

Opium ist angezeigt bei Neigung zu Stuhl ohne gehörigen Drang mit Gefühl von Verschlossensein des Afters, Schwere und Klopfen im Unterleibe, Appetitlosigkeit, Durst, Trockenheit im Munde, Blutandrang nach dem Kopfe und Röthe des Gesichts; besonders bei Verstopfung von Schwächung oder Lähmung des Darmkanals nach langwierigen Durchfällen, Mangel an

Körperbewegung, bei kräftigen, vollblütigen, wohlgenährten Personen, bei Schwangern und Säuglingen, bei Bleivergiftung, eingeklemmten Brüchen.

Sulphur paßt in veralteten Fällen sehr oft nach Nux vomica bei Hypochondrie und Hämorrhoiden, bei vielen Blähungen und häufigem, aber erfolglosen Stuhldrang.

Außer diesen Hauptmitteln sind noch besonders zu berücksichtigen Natrum muriaticum in sehr hartnäckigen, langwierigen Fällen, wo sich gar kein Drang und Bedürfniß zeigt und die Eingeweide ganz unthätig erscheinen, und Plumbum bei hartnäckiger Verstopfung mit heftiger Kolik, harter Zusammenziehung des Bauches, Zusammenschnürung des Afters und schwierigem Abgang harten, kuglig oder schafmistartig geformten Kothes.

8. Hypochondrie und Hysterie.

Diese in einer krankhaften Verstimmung und Reizung des Gemüths bestehenden Zustände sind immer nur die Folgen oder Begleiter einer körperlichen Erkrankung, und zwar ist meist ein längeres und tieferes Leiden der Verdauung, Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit und Blähungsbeschwerden, als alleinige Ursache anzusehen; der Hysterie liegen auch nicht selten Menstruations-Unregelmäßigkeiten, Uteruskrankheiten und Rückenmarksleiden zu Grunde. Deshalb ist auch bei der Behandlung vorzugsweise hierauf Rücksicht zu nehmen und das, was über die homöopathische Heilung jener Verdauungsbeschwerden bemerkt ist, zu vergleichen. Die beiden Hauptmittel sind demnach oft Nux vomica und Sulphur. Steigern sich die Gemüthssymptome, wie nicht selten, bis zum wahren Lebensüberdruß und wirklicher Schwermuth, so sind vor Allem auch Arsen und Aurum zu berücksichtigen. Liegen Ausschweifungen in der Liebe, Säfteverlust, Onanie dem Leiden zu Grunde, so sind China, Acid. phosph., Ferrum und Calcarea besonders wirksam.

Bei hysterischen Jungfrauen oder kinderlosen Frauen sind außer den auf die gestörte Verdauung bezüglichen Heilmitteln besonders Pulsatilla, Platina und Sepia von großer Wirksamkeit, und bei Störungen hinsichtlich des Monatsflusses das zu berücksichtigen, was in den betreffenden Abschnitten darüber bemerkt ist.

9. Blähungsbeschwerden.

Die übermäßige Bildung und Anhäufung von Blähungen beruht im Allgemeinen auf allgemeiner Verdauungsschwäche und kommt deshalb sehr häufig in Verein mit Hypochondrie, Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, Magenkampf und andern Krankheiten der Unterleibsorgane vor. In solchen Fällen treten diese Beschwerden nicht etwa nur auf den Genuß blähender Speisen auf, sondern überhaupt nach jeder Mahlzeit und charakterisiren sich dann besonders durch die quälende Auftreibung des Magens und Bauches mit Unruhe und Aengstlichkeit.

Ist der Genuß von blähenden Speisen vorhergegangen, wie namentlich von Kohl- und Kraut-Gemüse, Zwiebeln, nicht ausgegohrenem Biere, ist ohne besondere Kolikschmerzen die Auftreibung bedeutend, der Athem beengt mit allgemeiner Hitze und Unruhe und gehen nach oben und unten Blähungen mit etwas Erleichterung ab, so ist China am hilfreichsten.

Zeigt sich nach jeder Mahlzeit Vollsein und Auftreibung der Magengegend und des Unterleibes mit Unerträglichkeit der enganliegenden Kleider und Bänder, Gefühl einer großen Last im Unterleibe mit Knurren und Kollern und Empfindlichkeit bei Druck, Kopfbenommenheit, Gefühl von Verschließung des Mastdarms, Verdrießlichkeit und Aergerlichkeit, so ist Nux vomica besonders passend.

Sulphur bringt häufig großen Nutzen in den schlimmsten und ältesten Fällen, wo die Verdauung ganz darniederliegt, Stockungen in der Leber, Hämorrhoiden und andere Unterleibskrankheiten vorhanden sind mit Magen- und Bauchauftreibung, Wasserzusammenlaufen, Sodbrennen, schlechtem, fauligem Mundgeschmack, heftiger Kolik von Blähungsversetzung und fauligem Geruch der Winde.

Außerdem sind noch folgende Anzeigen zu beobachten:

Bei versetzten Blähungen passen besonders: Aurum, Carbo veget., Causticum, Colchicum, Hepar sulph., Nux vom., Phosphor, Sulphur.

Bei leicht abgehenden: China, Graph., Mercur, Phosphor, Veratrum.

Bei sehr stinkenden: Arsen, Asa, Carbo veget., China, Pulsatilla, Sulphur.

Bei geruchlosen: Bellad., Lycopod.

Nach Magenverderbniß mit sehr fetten Speisen: Pulsat., Arsen, Carbo veget., China.

10. Brüche, Darmbrüche.

Brüche bei Erwachsenen (sowohl Leisten- als Schenkelbrüche) erfordern durchaus das Tragen eines gut passenden Bruchbandes, da deren radicale Heilung durch innere und äußere Arzneimittel nicht zu erwarten steht. Brüche bei kleinen Kindern heilen in den meisten Fällen von selbst oder durch Nux vomica oder Cocculus; bei Leisten- und Schenkelbrüchen sind deshalb hier meist alle Bänder und Binden zu vermeiden, nur bei Nabelbrüchen sind kreuzweis angebrachte Heftpflasterstreifen anzulegen und öfters zu erneuern.

Bei eingeklemmten Brüchen ist stets die Hilfe eines Arztes sobald als möglich anzusprechen, um vielleicht die Zurückbringung (Reposition) noch zu ermöglichen; doch ist es Thatsache, daß dieselbe sehr oft erst gelingt, wenn die passenden homöopathischen Heilmittel (Aconit, Nux vom., Opium, Sulphur) vorher angewendet worden sind.

Aconit ist zuerst anzuwenden, wenn die eingeklemmte Bruchstelle sehr empfindlich gegen jede Berührung, roth und heiß ist, mit Brennen im Bauch, allgemeiner Hitze und Aufregung, Uebelkeit, galligem Erbrechen.

Nux vomica paßt, wenn die Zeichen von Entzündung fehlen oder nur sehr gering sind, dafür aber große Auftreibung des Bauches, heftiges Aufstoßen vorhanden oder Diätfehler, Erkältung oder heftiger Aerger vorhergegangen sind.

Opium ist das Hauptmittel, wenn das Erbrechen übelriechend, kothartig wird, das Gesicht roth und der Unterleib trommelartig aufgetrieben ist.

Sulphur und Acidum sulphuricum sind anzuwenden, wenn nach Milderung der entzündlichen Symptome durch Aconit sich dennoch der Bruch nicht zurückbringen läßt, zumal wenn sich saures Erbrechen zeigt.

Bei nicht zu bewältigender Verstopfung mit furchtbarer Auftreibung des Leibes sind auch Capsicum, Plumbum und Thuja zu versuchen.

Dieselben Mittel sind auch angezeigt in den Fällen, wo sich Kothbrechen (Miserere) in Folge von Darmverschlingung und Zusammenschnürung oder einer andern mechanischen Ursache einstellt.

Ist Brand der eingeklemmten Theile zu befürchten bei Nachlaß der

Schmerzen und dunkler Färbung der bedeckenden Hautpartien, so ist noch vielleicht von Arsen oder Lachesis Hilfe zu erwarten.

11. Wurmbeschwerden.

Früher nahm man an, daß sich die Eingeweidewürmer spontan im Darme des Menschen erzeugten (sog. generatio aequivoca) und daß hierzu eine gewisse Körperconstitution, sowie eine mehl- und zuckerhaltige Kost besonders disponire. Jetzt weiß man durch die directesten Versuche, daß alle solche Parasiten nur durch von außen in den Körper gebrachte Eier oder Embryonen entstehen können. Möglich oder sogar wahrscheinlich ist es allerdings, daß auch hier, wie fast bei jeder andern Krankheit, eine gewisse Disposition des Körpers dazu gehört, diese Eier lebenskräftig zu entwickeln, und daß demnach der eine Mensch mehr wie der andere gefährdet wird.

Vom Bandwurm nun weiß man bestimmt, daß er sich aus den sog. Finnen, die in einzelnen Schweinen und Rindern oft in großer Anzahl vorkommen, entwickelt, mithin durch den Genuß derartigen ungekochten Fleisches in den Magen und Darm des Menschen kommt. Es ist demnach hierauf zur Vermeidung des Uebels die gehörige Rücksicht zu nehmen.

Die Beschwerden, welche der Bandwurm hervorzurufen pflegt, sind so mannichfach und zum Theil so unbestimmt, daß nur durch das Abgehen einzelner Glieder dessen Anwesenheit mit Gewißheit erkannt werden kann; alle anderen Zeichen sind trügerisch. Nicht immer erscheinen übrigens diese Beschwerden so bedeutend oder gar für den Körper so nachtheilig, daß sie ein schnelles Tödten und mechanisches Abtreiben des Wurmes zu erfordern scheinen; oft wird vielleicht nur Ekel der Hauptbeweggrund sein, sich desselben zu entledigen. Aber selbst da, wo der Bandwurm scheinbar ohne alle und jede Beschwerde ertragen wird, ist doch dessen Beseitigung dringend anzurathen, weil derselbe erstens durch seinen fortwährenden Reiz auf die Darmschleimhaut Veranlassung zu krankhaften Zuständen bietet, die jeden Augenblick in bedeutendem Grade sich entwickeln können, und zweitens weil die Beherbergung solcher Parasiten auch noch zu anderweitigen, weit gefährlicheren Leiden Gelegenheit geben kann. Denn es ist jetzt zur unzweifelhaften Thatsache geworden, daß auch der Mensch durch Einbringen reifer Bandwurmglieder oder deren Eiinhalt in seinen Magen finnenkrank werden kann gleich dem Schweine, und wenn auch die Finnen in den Muskeln kaum eine Belästigung oder irgend welches Leiden bedingen, so sind sie

Trägers fort, bis sie entweder abstirbt, wahrscheinlich durch Verkaltung, oder durch irgend einen Umstand in den Magen oder Darm eines Menschen oder Säugethieres kommt, um hier als Darmtrichine sich weiter zu entwickeln und Junge zu erzeugen und zu gebären.

Es läßt sich leicht begreifen, daß eine derartige Entwickelung solcher Thiermassen und die Durchziehung des gesammten Körpers nicht ohne beträchtliche Störungen des Organismus bleiben kann. Und in der That sind die betr. Erkrankungen gewöhnlich ziemlich schwere, mitunter sogar tödtliche, ja bei der Mehrzahl der Säugethiere wirkt eine tüchtige Dosis trichinigen Fleisches geradezu mit der Sicherheit eines tödtlichen Giftes. Die ersten Krankheitserscheinungen mögen wohl, namentlich bei Thieren, in der Darmschleimhaut auftreten und je nach der Menge der Trichinen in bloßer Reizung, Diarrhöe, Katarrh und Entzündung bestehen. In der Epidemie in Plauen, wo über 30 Menschen ergriffen wurden, begann die Krankheit mit einem Gefühl von Zerschlagenheit und außerordentlicher Schmerzhaftigkeit der Glieder; nach einigen Tagen trat dann meist plötzlich und über Nacht eine bedeutende Schwellung zunächst des Gesichts ein. Die Schmerzhaftigkeit und das hinzutretende Fieber ließen den Kranken Tag und Nacht keine Ruhe. Die heftig Erkrankten konnten ihre Glieder nicht freiwillig und ohne Schmerzen strecken, sie lagen meist mit halbgebogenen Armen und Beinen wie ein Klotz im Bette. In der 2. und 3. Woche der Krankheit trat, während die leichtern Fälle allmälig in Genesung übergingen, bei den schweren noch eine allgemeine, höchst schmerzhafte Geschwulst hinzu. — Wenn auch zur Zeit die Trichinenkrankheit noch nicht stets und leicht erkannt werden dürfte und später wahrscheinlich noch bessere Entdeckungszeichen aufgefunden werden dürften, so scheint doch schon jetzt die eigenthümliche Schmerzhaftigkeit und Schwerbeweglichkeit der Glieder, sowie die eigenthümliche, schnell auftretende Gesichtsgedunsenheit und Geschwulst als ein ganz charakteristisches Zeichen gelten zu können. Verwechselt könnte die Krankheit übrigens im Anfange leicht mit Rheumatismus oder gar Typhus werden; eine genaue Rücksichtnahme auf das folgende charakteristische Krankheitsbild dürfte aber wohl in den meisten Fällen das Leiden bei Zeiten richtig erkennen lassen: Plötzliche Anschwellung des Gesichts, insbesondere der Augenlider, nachdem Patient sich schon mehrere Tage wie zerschlagen gefühlt und den Appetit verloren hatte; diese Geschwulst verursacht nur Spannung, keine Schmerzen; Fieber mit

sehr schnellem Pulse und reichlichem, oft übelriechendem Schweiße; Schmerzhaftigkeit und Schwerbeweglichkeit der Arme und Beine; Muskeln geschwellt und gespannt, empfindlich schmerzend bei Druck und jeder Bewegung; halbgebeugte Lage der Extremitäten, in den schlimmsten Fällen völlige Unbeweglichkeit des Körpers und höchste Empfindlichkeit desselben; Magen-Darm-Katarrh mit gerötheter, etwas belegter und trockner Zunge, Oedem der Füße und Schenkel, wenn das Gesichtsoedem nach wenigen Tagen vergangen ist; in kurzer Zeit Hautwassersucht.

Was nun die Behandlung anlangt, so ist unbedingt die erste und dringendste Anzeige die Entfernung der importirten Trichinen. Ein tüchtiges Brechmittel könnte freilich nur zum Zweck führen, wenn die Infection sofort, höchstens nach 4 — 5 Stunden nach dem Genusse, entdeckt wird. Später muß man durch starke Abführmittel die Abtreibung versuchen, denen man, um die Trichinen zugleich zu tödten, ein sogen. Wurmmittel zusetzen muß. Am meisten scheint sich zu letzterem Zwecke Cuprum aceticum oder oxydatum zu eignen. Hat die Durchbohrung der Darmwände durch die neugebornen Trichinen und deren Wanderung in den Muskelfasern schon begonnen, so ist freilich wenig Aussicht mehr vorhanden, dieselben durch solche Mittel noch zu erreichen und zu tödten. Es bleibt dann nichts übrig, als den einzelnen Symptomen entsprechende homöopathische Mittel anzuwenden, und zwar: gegen das Gesichtsoedem besonders Arsen oder Ferrum, gegen die Muskel-Steifheit und Schmerzhaftigkeit etwa Rhus toxicod. oder Arnica, gegen die Hautwassersucht China, Helleborus, Arsen. Nicht zu zweifeln ist übrigens, daß man bei größerer Erfahrung ein sicheres Mittel finden wird, welches die Trichinen specifisch tödtet und ihre Verheerungen unterbricht oder ganz verhindert.

Zur Vermeidung der Infection mit trichinigem Fleisch gibt es begreiflicher Weise nur eine Vorschrift, nämlich sich allen Genusses von rohem oder wenig gepökeltem und geräuchertem Schweinefleische zu enthalten. Das Mikroskop und die sogen. Kaliprobe bieten zwar Mittel zu erkennen, ob Trichinen im Schweinefleisch vorhanden sind, allein leider sind diese dem Fleischer und der Köchin nicht zugänglich. Soviel steht durch directe Versuche fest, daß durch Kochen und starkes Pökeln und Räuchern die Muskeltrichinen in ihren Kapseln sämmtlich getödtet werden und somit sogar stark

trichiniges Fleisch dadurch unschädlich gemacht wird. Uebrigens ist überhaupt in dieser Hinsicht größere Vorsicht dringend anzurathen, denn die Schlachtthiere sind nicht die einzigen Geschöpfe, welche ihre Eingeweidewürmer an die Menschen abgeben. Auch von andern Thieren beziehen wir Schmarotzer, theils dadurch, daß wir dieselben zufällig beim Essen oder Trinken verschlucken, theils auch dadurch, daß wir Speisen genießen, welche mit den Abgängen derselben verunreinigt sind. So ist es z. B. fast zweifellos, daß der gemeine Spulwurm auf eine solche Weise in den Körper von Kindern kommt, die ja bei der Auswahl ihrer Speise nur wenig sorgsam verfahren und bei dem Genusse von Fallobst, Wurzeln u. s. w. leicht den einen oder andern der ansitzenden Eier- oder Zwischenträger verschlucken können. So ist es ferner ausgemacht, daß der Hund durch enges Zusammenleben, Verunreinigen der Speisen ꝛc. den Menschen mit einem sehr gefährlichen kleinen Bandwurm (Taenia Echinococcus) beschenken kann, der in der Leber, Lunge und anderen Eingeweiden große, dickhäutige Wasserblasen und in Folge dessen den Tod hervorruft. Ebenso kommt in der Nasenhöhle des Hundes ein fast fingerlanger Schmarotzer (Pentastomum taenioides) vor, dessen Eier mit dem Secret der Nasenschleimhaut nach Außen gebracht werden und durch Beschnüffeln auf Speisen oder die Hände des Menschen übertragen werden können. —

Ueber die von Maden- und Spul-Würmern hervorgerufenen Beschwerden s. unter den Kinderkrankheiten.

12. Hämorrhoiden.

Man bezeichnet mit diesem Ausdruck die durch gestörte Blutcirculation entstandenen Auftreibungen und knotenartigen Erweiterungen der Venen im Mastdarm, die nicht selten zerreißen und dadurch zu periodischen Blutungen Veranlassung geben. Schon hieraus erhellt, daß die Hämorrhoiden nur das Symptom einer andern Krankheit sind und daß dieselben auch nur dann gründlich geheilt werden können, wenn das verursachende Hauptübel gehoben worden ist. Jede Krankheit nun, welche auf die Blutcirculation störend einwirkt, kann zur Bildung von Hämorrhoiden Veranlassung geben; hauptsächlich sind dies nun gewisse Arten von organischen Herz- und Lungenkrankheiten, sowie chronische Leiden der Verdauung und der Unterleibsorgane. Da aber gerade viele dieser Krankheiten nicht radical heilbar sind und sehr oft nach einer Hämorrhoidalblutung eine wesentliche Besserung des Allgemeinbefindens eintritt, so muß die Behandlung der Hämorrhoiden oft nur eine

symptomatische bleiben und sich darauf beschränken, die lästigsten Beschwerden zu heben, selten aber durch bloß äußere chirurgische Mittel die Venenerweiterungen vertreiben und die oft kritischen und erleichternden Blutungen gänzlich unterdrücken.

Was die radicale Heilung der Hämorrhoiden anlangt, wobei aber stets das veranlassende Grundübel berücksichtigt werden muß, so sind die Hauptmittel Nux vomica, Sulphur und Belladonna, über die zu vergleichen ist, was bei den betreffenden Unterleibskrankheiten gesagt worden ist.

Für die symptomatische Behandlung mögen folgende Bemerkungen genügen.

Gegen das oft sehr lästige Jucken im Mastdarme und am After dienen am besten Aconit, Nux vomica, Sepia oder Sulphur; ist der Schmerz mehr brennend oder schründend, so ist Arsen oder Capsicum vorzuziehen. Tritt Röthe, Geschwulst und Entzündung der Knoten oder deren Umgebung ein, so passen besonders Aconit, Arsen, Chamomilla oder Pulsatilla; bei heftigen Schmerzen im Bauche und Koliken: Colocynthis, Nux vom., Pulsat. oder Sulphur; bei Schleimabgang aus dem After: Antimon, Capsicum, Carbo veget., Mercur, Pulsat.

Bei häufig blutenden Knoten nützen am meisten: Belladonna und Sulphur, oder auch Aconit, Capsicum, Chamom., Kreosot und Pulsat.; wird der Blutabgang zu stark, blutsturzartig, dann ist Ipecacuanha oder, wenn dies nicht bald hilft, Kreosot und in sehr bedenklichen Fällen kaltes Wasser oder Eis anzuwenden.

13. Harnbeschwerden und regelwidrige Beschaffenheit des Harns.

In der Mehrzahl der Fälle wird die Harnstrenge sowohl wie die Harnverhaltung bei Erwachsenen von Blasensteinen oder von Harnröhrverengerungen verursacht; da nun aber diese beiden Leiden wegen der Schwierigkeit der Diagnose und Behandlung allein dem Arzte und Chirurgen überlassen bleiben müssen, so können hier nur diejenigen leichteren Fälle besprochen werden, welche von anderen, nicht mechanischen, Hindernissen, wie Krampf, Hämorrhoiden ꝛc. bedingt werden.

Bei schwierigem, schmerzhaftem Harnen mit heftigem Drang und geringem Abgang sind für gewöhnlich Aconit und Pulsatilla die pas-

senden Mittel; nur wenn ein Stoß oder Fall auf die betreffenden Theile vorausging, ist Arnica, und wenn spanische Fliegen äußerlich oder innerlich die Beschwerden verursachten, Campher anzuwenden. Entsteht das Uebel während der Schwangerschaft oder von unterdrückter Regel, so paßt besonders Belladonna und Pulsatilla; kommt es von spirituösen Getränken oder jungen Bieren, so ist Nux vomica und Pulsatilla, nach Schreck oder Aerger Aconit und Chamomilla, nach gezwungener Zurückhaltung des Harnens beim Fahren ꝛc. Nux vomica vorzuziehen.

Kommt unter heftigem, schmerzhaftem Drange gar kein Urin oder nur ganz wenig tropfenweise, so sind Cantharis und Mercur anzuwenden; sind dabei Hämorrhoiden im Spiel (ein Umstand, der übrigens sehr selten wirklich vorhanden ist, weit öfter fälschlich angenommen wird), so paßt Nux vomica und Sulphur. Ebenso sind Cantharis und Mercur die Hauptmittel, wenn der Abgang blutig oder schleimig ist.

Bei zu häufigem Drange zum Harnen, ohne daß jedoch Schmerz oder Harnverhaltung dabei zugegen wäre, passen Argentum, Belladonna, Petroselin, Pulsatilla und Spigelia; bei nächtlichem Drange (Nachtharnen): Conium, Nux vomica, Belladonna; bei dem unwillkührlichen Harnabgang Nachts im Schlafe (Bettpissen): Pulsatilla, außerdem auch noch Belladonna, Carbo veget., China, Hepar sulph., Sulphur.

Gegen den unwillkührlichen Abgang des Harns, der von einer Schwäche oder Lähmung des Blasen-Schließmuskels bedingt wird, sind die Hauptmittel Belladonna, Causticum, Dulcamara, Pulsatilla und Sulphur; spritzt der Urin in Folge heftigen Hustens oder Lachens ab, so ist vorzugsweise Antimonium crudum und Zinc anzuwenden, in Folge von heftigen Bewegungen Bryonia und Pulsatilla.

In Bezug auf die Beschaffenheit des Urins selbst gelten folgende Bestimmungen, die aber natürlich nicht für sich allein, sondern nur in Verbindung mit den anderen Krankheits-Erscheinungen einen wesentlichen Einfluß auf die Mittelwahl haben können.

Bei hellem, wässerigem Urin passen oft: Conium, Ignatia, Colocynthis, Arg. nitr.

Bei rothem, feurigem Urin passen oft: Aconit, Belladonna, Bryonia, Mercur, Phosphor.

Bei braunem Urin paſſen oft: Bryonia, Antim. crudum, China, Mercur, Phosphor, Pulsat.

Bei ſchwärzlichem Urin paſſen oft: Colchicum, Lycopodium, Asparagus.

Bei grünlichem Urin paſſen oft: Camphora, Colchicum, Jod, Magnesia carb., Rheum.

Bei trübem Urin paſſen oft: Antim. tartaricum, Arsen, China, Mercur, Sepia.

Bei weißlichem, milchartigem Urin paſſen oft: Dulcamara, Jod, Muriat. acid., Phosph. acidum.

Bei röthlichem Bodenſatz paſſen oft: Belladonna, Graphit, Natrum mur., Pulsatilla.

Bei weißlichem Bodenſatz paſſen oft: Calcarea, Mercur, Phosphor, Sepia.

Bei gelblichem Bodenſatz paſſen oft: Baryt, China, Cuprum, Lycopod., Phosphor.

Bei ſchleimigem Bodenſatz paſſen oft: Aurum, China, Dulcamara, Mercur, Natr. carb.

Bei faſerigem Bodenſatz paſſen oft: Cannabis, Cantharis, Mercur, Nitri acidum.

Bei ſandigem Bodenſatz paſſen oft: Calcarea, Lycopod., Natrum mur., Pulsat., Sepia, Silicea.

Bei lehmigem Bodenſatz paſſen oft: Ammon. mur., Arsen, China, Sassaparilla, Sepia, Sulphur.

Bei kryſtallartigem Bodenſatz paſſen oft: China, Ferrum, Colocynthis, Lobelia.

Bei blutigem Urin paſſen oft: Arsen, Cantharis, Colchicum, Carbo veget., Ipecac., Lycopod., Mercur.

Bei ſchleimigem Urin paſſen oft: Calcarea, Cantharis, Mercur, Pulsatilla.

Bei fettigem (Fetthäutchen) Urin paſſen oft: Calcarea, Hepar sulph., Jod, Sulphur.

Bei eitrigem Urin paſſen oft: Cannabis, Cantharis, Clematis, Mercur, Lycopod.

Bei eiweißhaltigem Urin paſſen oft: Cantharis, Colocynthis, Ferrum, Mercur, Phosphor, Colchicum.

Bei zuckerhaltigem Urin passen oft: Dulcamara, Ferrum, Jod, Ammonium.

Bei scharfem, wundmachendem Urin passen oft: Cannabis, Causticum, Jod, Kreosot, Mercur, Phosphor, Senega.

Bei scharfriechendem Urin passen oft: Antim. tart., Asa, Phosphor, Rhodod.

Bei sauerriechendem Urin passen oft: Calcarea, Graphit, Natrum carbon., Petroleum, Sulphur.

Bei faulriechendem Urin passen oft: Calcarea, China, Nitri acidum, Phosphor, Rhododendron, Sulphur.

14. Hoden-Entzündung und Geschwulst.

Entsteht dieselbe in Folge eines Stoßes oder einer Quetschung, so ist innerlich und äußerlich Arnica anzuwenden; bleibt hierbei längere Zeit etwas Geschwulst und Empfindlichkeit zurück, so paßt Conium.

Tritt sie im Verlaufe oder nach Unterdrückung eines Schleimflusses aus der Harnröhre auf, so ist Pulsatilla und Mercur angezeigt; sollte dabei außerordentlich heftiger Schmerz mit Fieber sich zeigen, so ist es zweckmäßig, vorher einige Gaben Aconit zu geben.

Nicht selten springt bei Ohrdrüsenentzündung (Bauerwetzel) plötzlich die Geschwulst von der Ohrdrüse auf den Hoden; in diesem Falle wird Mercur helfen, oder auch Belladonna, wenn dabei Gehirnsymptome sich zeigen.

Gegen chronische Geschwülste und Verhärtungen der Hoden ist vorzüglich Aurum, Clematis und Spongia anzuwenden, gegen Wasseransammlung in der Hodenhaut (Wasserbruch) Graphit, Jod, Rhododendron und Silicea, gegen Verkleinerung und Schwinden (Atrophie) des Hodens Jod.

Gegen Flechten und Ausschlag am Hodensack sind Aurum, Nitri acidum und Petroleum, gegen Jucken und Brennen ohne Ausschlag Ignatia, Mercur und Petroleum die vorzüglichsten Heilmittel.

15. Beſchwerden und Unregelmäßigkeiten des Monatsfluſſes.

Die monatliche Reinigung iſt für ſehr viele Frauen die Quelle mannichfacher Leiden und Beſchwerden, die leider oft noch vermehrt werden durch die Unmaſſe beliebter, aber meiſt ganz nutzloſer, oft ſehr ſchädlicher Hausmittel und Quackſalbereien, ſo daß es dringend nothwendig erſcheint, hier für die gewöhnlichſten Beſchwerden die geeigneten homöopathiſchen Heilmittel anzugeben. Zuvörderſt kann aber nicht ſtreng genug gerügt werden, daß hier fehlerhafte Lebensweiſe, namentlich unzweckmäßige Kleidung und ſchonungsloſes Verhalten bei oder vor dem Monatsfluſſe, von größtem Einfluß ſind und oft die alleinige Urſache der läſtigen, oft gefährlichen Störungen. Dieſen Umſtänden, ſowie namentlich auch einer unzweckmäßigen, zu reizenden Nahrung, Vernachläſſigung aller körperlichen Uebungen, Nachtwachen und Ueberreizung der Phantaſie ꝛc. iſt es zuzuſchreiben, daß beſonders in größeren Städten die meiſten Mädchen in den Entwickelungsjahren kränkeln und nur nach mancherlei Beſchwerden, namentlich nach bleichſüchtigen Zuſtänden, einen normalen Monatsfluß erhalten. Deshalb iſt bei der Behandlung dieſer Beſchwerden vor Allem die Lebensordnung zu regeln. Ebenſo ſehr ſind aber alle treibenden Hausmittel zu vermeiden, weil ſie beinahe in allen Fällen den größten Nachtheil bringen; namentlich ſind auch die ſo ſehr beliebten Fußbäder nur mit großer Einſchränkung und Vorſicht zu brauchen, weil ſie in den Fällen, wo wirklicher Blutmangel die Urſache des ausbleibenden Monatsfluſſes iſt, geradezu verkehrt und nachtheilig wirken, wo aber dieſer gehoben iſt, meiſt ſehr überflüſſig ſind.

Das Ausbleiben des Monatsfluſſes bei jungen Mädchen iſt faſt immer die Folge von Bleichſucht, deshalb gilt für die Behandlung jenes Zuſtandes das, was über die Heilung dieſer geſagt wird. Sind die Regeln zu ſchwach, kurzdauernd oder zeitweilig ausſetzend, ſo wird meiſt Pulsatilla nach den bei der Bleichſucht ſpeciell angeführten Anzeigen das helfende Mittel ſein; zeigen ſich ſtatt der Periode Naſenbluten oder Blutungen aus anderen Theilen mit Schwindel, Kopfſchmerzen ꝛc., ſo ſind vornehmlich Belladonna und Bryonia anzuwenden.

Gegen die heftigen Leibſchmerzen bei Eintritt der Periode, Menſtrualkolik (gewöhnlich auch „Krämpfe" genannt), ſind die hilfreichſten Mittel Belladonna, Chamomilla, Cocculus, Coffea, Kali carb., Nux vomica,

Platina, Pulsatilla und Sepia; und zwar Belladonna besonders bei zögernder oder schwacher Regel, bei Herabdrängen im Bauche nach den Geschlechtstheilen, Hitze und Röthe des Gesichts, Kopfschmerz, Schwindel; Chamomilla bei frühzeitigem und starken Monatsfluß, heftiger Kolik mit großer Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes bei Druck, wehenartigem Drängen vom Kreuze aus, durchfälligen Stühlen, dunklem, klumpigen Blut, blasser Gesichtsfarbe; Cocculus bei spärlichem Blutabgang, drückenden Kolikschmerzen, Uebelkeit, Schwäche, Ohnmächtigkeit, Brustbeklemmung, Seufzen, Stöhnen, Angst; Coffea bei starkem Blutfluß, Gefühl im Leibe, als solle er platzen oder die Gedärme zerschnitten werden, mit Außersichgerathen, Krümmen, Zähneknirschen, Schreien, Gliederwerfen, Kalt- und Steifwerden; Kali carb. bei allgemeiner Mattigkeit, Zittrigkeit, Fröstеln, Unruhe, Schneiden und Pressen im Bauch, als wollte Alles unten heraus, Kreuzschmerz, Stuhlverstopfung, vorzüglich bei zu früher und zu lang dauernder Regel; Nux vomica bei frühzeitiger, starker und langdauernder Regel, Herumwinden, Auftreibung im Bauche, Uebelkeit, Stuhlverstopfung, vergeblichem Stuhl- und Harndrang, Kopfschmerz, reizbarer, verdrießlicher und zänkischer Stimmung; Platina bei starkem und langdauernden Abgange von schwarzem, dicken Blut, Druckschmerz über den Geschlechtstheilen, Harndrang, Aengstlichkeit, Weinerlichkeit, Verzagtheit; Pulsatilla bei zögerndem, geringen Abgang von dünnem, wässerigen Blut, Schwere im Unterleibe wie von einem Stein, wehenartigem Pressen, Stuhldrang, Frostigkeit, kalten Füßen, Weinerlichkeit; Sepia bei mäßigem Blutabgang, der sich allmälig in Schleimfluß verändert und so mehrere Tage nach der Regel fortdauert, bei Kolik und Druck im Leibe, Migräne, Gliederschwere, Niedergeschlagenheit.

Ist der Monatsfluß mit wirklichen Krämpfen oder Zuckungen der Glieder verbunden, so eignen sich vorzüglich Coffea, Secale cornutum, Ignatia, Cuprum oder Cocculus zur Anwendung.

Bei übermäßig starkem Monatsfluß und bei Blutflüssen während der Schwangerschaft und bei der Entbindung sind die Hauptmittel Arnica, Belladonna, Chamomilla, China, Crocus, Ferrum, Ipecacuanha, Kreosot, Pulsatilla, Sabina und Secale cornutum. In allen Fällen, die durch mechanische Anstrengung, Fall, Ausdehnung ꝛc. entstanden sind, ist Arnica das Hauptmittel, besonders während der Schwangerschaft und der Periode. Zeigt sich, wie gar nicht selten, der Monatsfluß bei schwächlichen,

angegriffenen, bleichen und blutarmen Mädchen und Weibern zu ſtark und zu lang oder zu oft, ſo iſt gewöhnlich Calcarea carb. das Heilmittel; nur muß daſſelbe längere Zeit hindurch zu einigen Gaben in der jedesmaligen Zwiſchenzeit angewendet werden. Tritt bei oder nach der Entbindung eine übermäßige Blutung ein, ſo paſſen hauptſächlich Ipecacuanha, Pulsatilla und Secale cornutum, bei Fehlgeburt Sabina und Ipecacuanha. Bei ſehr bedeutendem Blutverluſt, wo ſchon Schwindel, Ohnmachten, Kälte und Bläſſe der Extremitäten auftreten, ſind China oder Ferrum beſonders angezeigt. Bei kräftigen, vollblütigen Perſonen, wo die Blutung in Folge von Blutandrang und allgemeiner Gefäßaufregung entſteht, ſind beſonders angezeigt Belladonna, Arnica, Sabina, Kreosot; hingegen bei ſchwachen, erſchöpften Frauen, wo die Blutung hauptſächlich durch Schwäche und Unthätigkeit der Gebärmutter, ſowie durch allgemeinen Mangel an Contraction der Blutgefäße unterhalten wird, China, Crocus, Ferrum, Pulsatilla, Secale cornutum. Bei Abgang ſchwarzen, dicken Blutes paſſen Chamomilla, Crocus, Platina, Sabina, bei hellem, wäſſerigem Blut Belladonna, China, Ferrum, Ipecacuanha. Zugleich iſt hierbei horizontale Lage und Ruhe des Körpers unumgänglich nothwendig; alle äußeren und chirurgiſchen Mittel außerdem ſind aber, da ſie nur ein Arzt oder Geburtshelfer zweckmäßig verordnen und appliciren kann, ſtreng zu meiden. Zu vergleichen iſt übrigens noch, was hierüber bei Gelegenheit der Krankheiten der Schwangern und Wöchnerinnen angegeben iſt.

Zeigt ſich anſtatt des monatlichen Blutfluſſes Schleimabgang (Weißfluß), oder tritt derſelbe vor oder nach der Periode regelmäßig ein, ſo iſt im erſten Falle beſonders China und Pulsatilla, im letzteren Kreosot und Sepia anzuwenden.

16. Weißfluß.

Es beſteht dieſe läſtige und ſehr verbreitete Krankheit in einer katarrhaliſchen Entzündung der Schleimhaut der Scheide oder in ſeltneren Fällen der Gebärmutter oder der Harnröhre, iſt aber freilich meiſt erſt das Symptom oder die Folge einer andern allgemeinen krankhaften Affection oder Dispoſition des Organismus. Es gibt zwar auch eine Art von Weißfluß, der urſprünglich ein rein örtliches, durch locale Anſteckung entſtandenes Leiden iſt, allein von dieſem, ſowie von dem äußerſt bösartigen, der in Folge

von Krebs oder ähnlichen Affectionen der Gebärmutter entsteht, kann hier aus Gründen nicht die Rede sein, da seine Erkenntniß und Behandlung ärztliche Kenntnisse erfordert.

Die Krankheit kommt am häufigsten bei Frauen, die geboren haben, vor, nicht ganz selten jedoch auch bei unverheiratheten Mädchen, sehr selten nur bei bejahrten Weibern und bei Kindern; bei Letztern meist nur in Folge von Würmern oder eines andern mechanischen Reizes. Der Ausfluß ist meist anhaltend, nur kurz vor oder nach dem Monatsfluß verstärkt, in heftigen Fällen auch den letztern ganz verdrängend. In leichten Fällen erscheint er nur zeitweilig oder nur einige Tage vor oder nach der Menstruation. Die häufigste Ursache, namentlich bei Mädchen, sind Bleichsucht und Blutarmuth, oder wenigstens die zu dieser Veranlassung gebenden Dispositionen und Schädlichkeiten (s. Bleichsucht). Oft sind auch zahlreiche Wochenbetten, Onanie, Uebermaß warmer Bäder, der Gebrauch reizender Einspritzungen und treibender Mittel, von Mutterkränzen und Feuerwärmern, zu große Stubenwärme ꝛc., überhaupt Alles was reizend und schwächend auf das Geschlechtssystem und den ganzen Körper einwirkt, die directe oder indirecte Ursache des Uebels. Uebrigens findet auch fast regelmäßig während der Schwangerschaft eine vermehrte Schleimabsonderung in der Scheide statt, welche aber, wenn sie nicht zu bedeutend wird, keineswegs zu medicinischen Eingriffen veranlassen darf.

Bei der Behandlung dieses Uebels muß vor Allem die Beseitigung oder Milderung der besprochenen äußern oder innern Ursachen berücksichtigt werden. Auch die Wahl der Arzneimittel richtet sich zum Theil mit danach. So sind bei bleichsüchtigen und Schwäche-Zuständen vorzüglich Pulsatilla, Ferrum, Calcarea, China, Natrum mur., Phosphor die Hauptmittel, bei entzündlicher Affection und örtlicher Reizung Alumina, Merc. sol., Jod, Sabina, Sepia, Thuja, bei dyskrasischen und kachektischen Uebeln der Gebärmutter oder andrer Organe Argent. nitr., Arsen, Kreosot, Sulphur, Graphit.

Hinsichtlich der einzelnen Symptome gelten folgende Anzeigen.

Bei einfach schleimigem Abgange von weißer oder gelblicher Farbe passen besonders Calcarea, Natrum mur., Pulsat.

Bei eiterartigem Abgange: Mercur, Nitri ac., Sepia, China.

Bei dünnem, wässerigen Abgange: Alum., Graph., Ferrum, Jod, Sabina.

Bei dickflüssigem Abgange: Arsen, Bovista, Mezereum, Natrum mur., Puls., Sepia, Zinc.

Bei fressendem, scharfen Abgange: Alum., Arsen, Jod, Kreosot, Mercur, Silicea, Sulphur.

Bei übelriechendem Abgange: Kreosot, Nitri ac., Sabina.

Bei grünlichem Abgange: Carbo veg., Kreosot, Mercur, Sabina, Sulph.

Bei blutschleimigem Abgange: China, Calcar., Kreosot, Lycop., Nitri ac.

Bei gelblichem Abgange: Arsen, Kali, Lycop., Sepia.

Bei weißem, milchartigen Abgange: Calcar., Ferrum, Lycop., Natr. mur., Pulsat., Sabina, Sepia, Silic., Zinc.

Bei großer Schwäche und Angegriffenheit: Calcar., China, Kreos., Natr. mur., Pulsat., Sepia.

Bei Gesichtsbläſſe: Arsen, Calcar., Graphit, Natr. mur., Pulsat., Ferrum.

Bei begleitenden Kreuz- und Rückenschmerzen: Baryt, Graphit, Phosph., Pulsat.

Außer diesen Arzneimitteln, deren Wahl allerdings in sehr vielen Fällen keineswegs leicht ist und mit sorgfältigster Berücksichtigung aller Ursachen und Umstände geschehen muß, findet die Behandlung des Weißflusses noch eine sehr gute Unterstützung in der Anwendung von Bädern, namentlich von sogen. Sitzbädern, ganz abgesehen davon, daß schon die Reinlichkeit ein häufiges Waschen und Baden der betreffenden Theile erfordert, damit nicht durch das Ansetzen und Festkleben von Schleim ein fortwährender neuer Reiz entsteht und unterhalten wird. Diese Sitzbäder nun sind täglich am besten Abends vor Schlafengehen, etwa 5 bis 10 Minuten lang, zu nehmen, und es ist dabei zu sorgen, daß das Gefäß etwas tief und mit viel Wasser gefüllt ist, damit das Wasser gehörig alle afficirten Theile berühre und bespüle. Anzuempfehlen sind auch dabei kleine blecherne, mit Löchern versehene Scheidenröhren, welche das Eindringen des Wassers bis an die höher gelegenen Scheidenwände und an den Muttermund erleichtern und befördern. Am besten eignet sich, bis auf wenige, nur von einem Arzte zu verordnende Fälle, zu diesen Sitzbädern reines kaltes Wasser, nur muß man, um Erkältung zu vermeiden, für die ersten Male dasselbe etwas abgeschreckt, selbst lau nehmen und erst allmälig zu einer niederen Temperatur herabsteigen.

§. 10.

Die Krankheiten der Haut.

1. Rose, Rothlauf.

Sie befällt am häufigsten das Gesicht und den Kopf, nächstdem die Füße; nicht selten verändert sie auch ihren Sitz indem sie nach und nach die benachbarten Theile angreift, z. B. von der einen Seite des Gesichts allmälig den ganzen Kopf überzieht. Zuweilen ist sie auch mit gastrischen Symptomen verbunden. Auch in der Nähe von Wunden und Geschwüren bildet sich häufig eine rosenartige Entzündung der Haut aus.

Fast immer ist in der gewöhnlichen glatten Rose Belladonna das Heilmittel, indem es nicht nur die Zertheilung sehr schnell bewirkt und die weitere Ausbreitung verhindert, sondern auch den zuweilen sehr heftigen Schmerz benimmt und die bei Gesichtsrose zuweilen sehr bedenklichen Gehirnsymptome mäßigt, sowie das Ueberspringen der Krankheit auf die Hirnhäute verhindert. In den wenigen Fällen, in denen dieses Arzneimittel nicht bald seine Wirksamkeit entwickelt, ist Lachesis anzuwenden.

Für die Blasenrose ist Rhus toxicodendron das Hauptmittel; sollte durch dieses Mittel das oft unerträgliche Brennen und Jucken nicht bald gemildert werden, so geschieht dies sehr oft durch einige Gaben Euphorbium. Auch ist es hier rathsam die aufgegangenen und nässenden Blasen mit Roggen- oder Kartoffelmehl zu bestreuen und durch diese künstliche Hautdecke die empfindlichen Theile vor dem Reiz der Luft und anderen Einflüssen zu schützen.

Die Neigung zu Rückfällen, die zumal bei Gesichtsrose nicht selten außerordentlich groß ist, wird am besten durch Graphit oder Campher gehoben.

Eine gefährlichere Krankheit ist meist der Rothlauf bei Neugebornen; hier ist für den Anfang gewöhnlich Arnica am passendsten, weil sich die Krankheit fast immer aus der Verwundung und Entzündung des Nabels entwickelt. Läßt sich die Krankheit durch dieses Mittel aber nicht in ihrer völligen Ausbildung verhindern, so ist meist Belladonna nöthig. Siehe auch darüber bei den Krankheiten der Neugeborenen.

2. Gürtelrose.

Diese nur selten vorkommende Krankheit besteht in kleinen oder größern Bläschen, die sich unter heftigem Brennen und Jucken in einem schmalen (handbreiten) Streifen an einer Stelle des Rumpfes bilden und gürtelartig rings um die Hälfte desselben verbreiten. Fieberhafte und andere Symptome sind dabei nur selten anzutreffen, nur daß das äußerste heftige Brennen oft große Unruhe und Schlaflosigkeit erregt. Rhus tox. und Mercur sind in diesem Leiden die specifischen Mittel und heilen fast stets dasselbe in sehr kurzer Zeit. Gehen die Bläschen auf und bilden sich nässende Stellen, so thut man wohl Kartoffelmehl aufzustreuen oder Baumwolle aufzulegen.

3. Friesel und Nesselfriesel.

Das acute Friesel, sowohl das rothe wie das weiße, kommt meist nur im Gefolge und als Symptom einer fieberhaften Krankheit vor, z. B. des Nervenfiebers, des acuten Rheumatismus ꝛc.; entweder ist dann dasselbe nur Folge eines zu warmen Verhaltens und langanhaltenden Schwitzens und zwar dann ohne besondere Wichtigkeit und Einfluß auf die Krankheit und deren Behandlung, oder es tritt als ein Krankheitssymptom von höchster Wichtigkeit auf, das gewöhnlich als höchst bedenkliches oder auch kritisches Moment oder wenigstens nie ohne wesentlichen Einfluß auf den Verlauf der Krankheit zu betrachten ist. Begreiflich kann es auch dann bei der Behandlung der Krankheit nicht unberücksichtigt bleiben und erfordert dann in den meisten Fällen die Anwendung von Ipecacuanha oder Arsen, und zwar paßt die erstere besonders da, wo im Verlauf einer fieberhaften Krankheit bei schwitzender Haut ohne sonstige Veranlassung Frostschauder auftreten unter Brustbeklemmung, Kurzathmigkeit, Schwindel, Zittern, Unruhe, Angst, Ohnmacht, Uebelkeit; Ipec. wird hier fast immer den Ausbruch des Friesels befördern und ihn für den Verlauf der Krankheit unschädlich, oft sogar heilsam machen. Arsen ist aber besonders angezeigt bei schon entwickeltem Friesel, namentlich dem weißen, bei Nervenfiebern und Puerperalfiebern, mit hervorstechenden Symptomen von Schwäche und Angst. In diesen letzteren Fällen können auch noch Valeriana und Bryonia in Betracht kommen.

Das Nesselfriesel ist eine ganz gefahrlose, aber oft hartnäckige Krankheit, und besteht in plötzlich hervorbrechenden rothen oder weißlichen, erhabenen Quaddeln, die furchtbar jucken und brennen und ebenso schnell

wieder verschwinden, aber sehr oft wiederkehren. Sie entstehen oft nach Genuß von Krebsen, Erdbeeren, sehr fetten Speisen, oder von Berührung der Brenn-Nesseln, des Giftsumachs und giftiger Thiere; zuweilen auch ohne erkennbare Ursache. Die gewöhnlichen Heilmittel sind hier Bellad.; Dulcam., Rhus tox., Urtica, Arsen und Pulsat. Ist es nach ungesunden, fetten Speisen entstanden, so hilft meist Pulsat. oder Arsen; nach Berührung scharfer Pflanzen, Bellad., Rhus toxic., Urtica oder Bryonia; nach Berührung giftiger Thiere, Arsen; nach Erkältung, Dulcamara; nach übermäßigem Weingenuß, Nux vom. oder Sulphur.

Gegen sehr chronisches und hartnäckiges wird sich zuweilen auch Calcarea, Copaiva oder Lycopod. hilfreich zeigen.

4. Krätze.

Dieser ansteckende Hautausschlag besteht aus kleinen Papeln, Bläschen oder Pusteln, die besonders an der Beugefläche der Glieder, zwischen den Fingern und an den Geschlechtstheilen, aber nie im Gesicht hervorkommen, zu immerwährendem Kratzen veranlassen und bei Vernachlässigung größere Pusteln und Geschwüre bilden. Bekanntlich ist die Ursache dieser Krankheit eine kleine Milbe, die neben den einzelnen Papeln in einem kleinen Gange sitzt, daselbst Eier legt und so das Uebel weiter verbreitet, auch die Veranlassung zur Ansteckung bei Andern wird. Nur die Anwesenheit dieser Milben gibt demnach die unzweifelhafte Sicherheit für die Erkennung der wirklichen Krätze, und deren Auffindung ist folglich zur Beseitigung jeden Irrthums nothwendig. Freilich ist es nur dem Geübten möglich, das Thierchen (Acarus scabiei oder Sarroptes), das mit unbewaffnetem Auge kaum zu erkennen ist, zu finden und zu untersuchen.

Der Sarkoptes findet sich stets nur in Gängen, die einem kleinen Nadelrisse ähnlich, aber nie ganz gerade sind, sich sogar zuweilen umbiegen und hufeisenförmig zurücklaufen. Jeder Gang hat 2 Enden, deren eines der Sitz eines Bläschens ist oder eine länglich runde geschweifte Stelle zeigt als der Ueberrest eines Bläschens oder einer Pustel. Am entgegengesetzten Ende zeigt sich an der äußersten Spitze ein gefärbtes Körperchen, woselbst der Sarkoptes sitzt und den Gang immer weiter vorschiebt, daher die Länge der Gänge verschieden ist. Nie befindet sich demnach der Sarkoptes in der Mitte des Ganges. Sticht man nun mit einem spitzen Messerchen vorsichtig an der beschriebnen

Stelle ein und bringt das Körperchen auf eine Lupe, so wird man leicht an den Bewegungen die Milbe selbst herausfinden.

Um den Sarkoptesgang herum bilden sich gewöhnlich eine Menge kleiner Papelchen und Bläschen; die Pusteln entstehen erst allmälig, wahrscheinlich nur durch äußere Einflüsse. Denn je heftiger die Krätze, je größer die Unreinlichkeit und je länger die Nägel des Kratzenden, desto mehr Pusteln wird man finden.

Die Heilung dieses Uebels erfordert natürlich vor Allem die gründliche Tödtung der Milben und deren Brut, ganz ebenso wie man z. B. bei Filz- und andern Läusen zunächst diese vom Körper zu entfernen hat. Zahlreiche Versuche haben gezeigt, daß die Krätzmilben durch sehr verschiedenartige Mittel bei directer Berührung schnell getödtet werden z. B. durch Schwefel, Merkur, Kali, Theer, scharfe ätherische Oele ꝛc. Man könnte sich also zu diesem Zwecke verschiedener Einreibungen bedienen, indessen hat man doch darauf zu sehen, daß dieselben weder an und für sich gefährlich und nachtheilig sind, noch auch die Haut zu sehr reizen und die Wäsche unvertilgbar beflecken. Am Besten geschieht es noch immer durch mehrmaliges kräftiges Einreiben aller befallenen Hautstellen mit einer Schwefelsalbe aus 1—2 Drachmen Schwefelblüthen auf 1 Unze Schweinefett. Vor der ersten Einreibung läßt man ein warmes Seifenbad nehmen. In den gewöhnlichen Fällen sind 3—4 solcher Einreibungen, jeden Morgen mit Gewissenhaftigkeit und Nachdruck gemacht, hinreichend um die Milbe sammt ihrer Brut vollständig zu tödten; innerlich gibt man schon während dieser Zeit Früh und Abends einen Tropfen der Schwefeltinktur oder einen Gran der zweiten Verreibung. Statt der Schwefelsalbe kann man sich zur Tödtung der Milben auch der schwarzen Seife als Einreibung bedienen; am besten reibt man diese Abends stark und reichlich in alle befallenen Stellen ein und wäscht sie erst am andern Morgen mit lauem Wasser ab. Ist aber auch die Milbe getödtet, so muß dennoch mit dem innern Gebrauch des Schwefels fortgefahren werden, um die Papeln, Blüthen oder Pusteln vollkommen zur Heilung zu bringen und die große Reizbarkeit der Hautnerven, die sich namentlich auch durch das Fortbestehen des Juckens und Kitzelns kundgibt, zu heben; zeitweilige warme Seifenbäder werden stets die Wirkung dieses Mittels unterstützen. Bei sehr ausgebreiteter oder vernachlässigter Krätze müssen diese Einreibungen mit der Salbe länger und häufiger vorgenommen werden. Ist die Krätze sehr fett und macht große Blasen, so gebe man nach Tödtung der Milben durch die

Schwefelsalbe zweimal täglich eine Gabe Mercur entweder gleich von Anfang an oder nach einigen Gaben Sulphur. Die schnelle Heilung dieser Milbenkrätze, selbst in Fällen, die nicht ganz frisch mehr sind, bringt niemals bedenkliche Folgen, im Gegentheil ist es sogar zweifellose Thatsache, daß durch längeres Fortbestehen und größere Verbreitung der Milbe in ihren Gängen sich die Krankheit erst nach und nach allmälig allerdings aus einer örtlichen in eine allgemeine umwandelt und dann bei Unterdrückung durch blos äußerliche Mittel nicht selten sehr gefährliche chronische Uebel hervorbringt. Eben dasselbe gilt von jenen Hautausschlägen, welche, ohne wirklich Milbenkrätze zu sein, zuweilen mit dem Namen Krätze belegt werden und häufig nur eine Folge eines innern Leidens sind. Bei diesen sind alle äußern reizenden und austrocknenden Mittel streng zu meiden und außer der erforderlichen Hautpflege durch Reinlichkeit nur innere Heilmittel anzuwenden. Die Behandlung dieser chronischen Hautkrankheiten erfordert wie die der sogenannten Flechten vorzüglich außer Sulphur noch Arsen, Causticum, Lycopodium, Mercur, Carbo veget., Mezereum, Graphit, Antim. crud., Rhus toxic., Ranunc. etc., deren specielle Indicationen aber hier nicht ausführlich angegeben werden können, da zu ihrer sichern und richtigen Anwendung jedesmal außer den Hauptsymptomen die Symptome des Allgemeinleidens berücksichtigt werden müssen. Einigermaßen zum Anhaltepunkte wenigstens mögen folgende kurze Angaben, die sich aber nur auf die Hautsymptome selbst beziehen, dienen.

Arsen paßt vorzüglich bei kleien- oder schuppenartigen oder jauchenden Ausschlägen mit heftigem Brennen und großer Unruhe; auch bei Geschwüren und Brandblattern.

Causticum bei großblasiger und pustulöser Krätze.

Lycopodium bei grindigem, borkigen Ausschlage mit nässenden Schrunden und wunden Hautstellen.

Mercur bei trockner, leicht blutender Krätze oder eiternden, fressenden Pusteln mit unerträglichem Jucken besonders in der Bettwärme.

Carbo vegetabilis bei trocknem, feinkörnigen, frieselartigen Ausschlage.

Mezereum bei frieselartigem Ausschlage mit Wundsein und unerträglichem Jucken und Brennen Nachts.

Graphit bei krustigem, fressenden Ausschlage mit feuchtenden, wunden Hautstellen.

Antim. crud. bei pockenartigem Ausschlage mit braunen, schwärzlichen Schorfen.

Rhus toxicod. bei bläschen-, frieseln- und blasenförmigem Ausschlage oder fressenden, nässenden, auch schuppigen Flechten.

Ranunc. bulb. bei dichten, nässenden, in größern Schorfen zusammenfließenden Bläschen.

5. Hautjucken (Pruritus).

Es besteht in einem höchst lästigen Jucken an einem oder mehrern bestimmten Hauttheilen meist ohne jeden sichtbaren Ausschlag; am häufigsten wird es am After und an den Schamtheilen, zuweilen jedoch auch auf der ganzen Hautoberfläche empfunden und nöthigt zu so heftigem Reiben und Jucken, daß nicht selten wunde und nässende Stellen entstehen. Vorzüglich werden alte Leute davon heimgesucht, und zwar am meisten im Bette nach Warmwerden.

Am häufigsten wird dies Leiden durch Sulphur gehoben; nicht selten sind aber auch andere Uebel damit verbunden oder gewisse Umstände, wie Würmer, Hämorrhoiden ꝛc. die Veranlassung, so daß sehr mannichfache Arzneimittel angezeigt sein können. Deshalb hier nur noch einige der gewöhnlicheren Anzeigen.

Bei fein stechendem, brennenden Jucken, wie von Flohstichen, am ganzen Körper, das besonders Abends im Bette erscheint, durch gelindes Kratzen leicht von der Stelle verschwindet und an einer andern wieder zum Vorschein kommt, hilft Ignatia oder Mezereum; fängt es immer beim Auskleiden an, Nux vom. oder Arsen; kommt es erst nach Warmwerden im Bette, Pulsatilla oder Mercur; brennt es bei dem Jucken arg, Rhus tox.; blutet es leicht bei Kratzen, Mercur und Sulphur. Befällt es vorzüglich den After, so paßt besonders Calcarea, Causticum, Lycop., Ignat., Sep., Sulph.; den Hodensack: Nitri ac., Petrol., Sulph.; die Geschlechtstheile: Calcar., Caust., Carb. veg., Con., Plat., Natr. mur., Sep., Sulph.

6. Flechten.

Mit diesem allgemeinen Ausdrucke bezeichnet man gewöhnlich sehr mannichfache Formen chronischer Hautkrankheiten, wie Ekzem, Herpes, Lichen, Psoriasis ꝛc. Sie befallen meist nur einen oder einzelne Theile des Kör-

pers, ſind bald trocken, bald feuchtend und faſt immer, wenn auch nicht gefährlich, doch ſehr hartnäckig. Eine der häufigſten und hartnäckigſten Formen, welche meiſt ſehr ſtark näßt, iſt das Ekzem an den Unterſchenkeln, der ſogenannte Salzfluß. Die Heilung dieſer ſehr oft von innern allgemeinen Krankheiten verurſachten und unterhaltenen Hautleiden iſt meiſt ſehr ſchwierig und erfordert eine ſehr genaue Beachtung aller vorhandenen Krankheits-Erſcheinungen. Hauptmittel ſind Sulphur, Mercur, Arsen, Lachesis, Mezereum, Pulsatilla, Rhus toxic. und Graphit; die ſpeciellen Anzeigen dieſer Mittel aber für den Nichtarzt einigermaßen genau anzugeben, iſt *hier* weder ausführbar, noch rathſam; zu vergleichen iſt darüber übrigens, was bei der Krätze über dieſe Heilmittel angegeben worden iſt.

7. Wundſein, Frattſein.

Es kommt beſonders bei Neugebornen zwiſchen den Schenkeln, am Halſe und in den Achſelgruben, ſowie bei fettleibigen Erwachſenen im Sommer oder nach ſtarken Märſchen vor. Im erſten Falle reicht oft die gehörige Reinlichkeit, regelmäßiges Baden und Trockenlegen, ſowie Einſtreuen von Kartoffelmehl hin, um das Uebel zu heben; wenn nicht, ſo wird es *leicht* durch einige Gaben Chamomilla geheilt. In den ſeltenen Fällen, wo das Wundſein allgemein verbreitet iſt und ein großer Theil der Oberfläche roth, wund und näſſend iſt, muß Mercur oder Lycopodium angewendet werden.

Das Wundſein bei Erwachſenen (ſogenannter Wolf) wird am leichteſten durch Waſchen mit verdünnter Arnica-Tinctur gehoben.

Das Aufliegen bettlägeriger Kranken wird, wenn es nicht, wie oft bei Nerven- und Faulfiebern, ein Symptom der innern Krankheit ſelbſt iſt, ebenfalls am beſten mit verdünnter Arnica-Tinctur behandelt.

8. Blutſchwäre, Furunkel.

Bei kleinen Blutſchwären, von denen ſich nicht ſelten mehrere zu gleicher Zeit bilden, iſt Arnica das beſte Mittel; bei großen, wo eine ſehr langwierige und ſchmerzhafte Eiterung ſtatt hat, iſt Hepar sulph. oder auch Mercur am paſſendſten. Iſt die umgebende Haut ſehr entzündet und ſchmerzhaft, ſo nützen einige Gaben Belladonna ſehr viel. Zur Beförderung und Beſchleunigung der Eiterung iſt es übrigens auch zweckmäßig, warme Umſchläge von Habergrütze oder Leinſamenmehl zu machen, während

man sich aber sehr zu hüten hat vor dem vorzeitigen Oeffnen der noch nicht völlig erweichten Geschwulst mit dem Messer.

Ist die Beule sehr groß und droht brandig zu werden (Carbunkel), so ist Arsen anzuwenden. Namentlich bringt ein Carbunkel leicht Lebensgefahr, wenn er bei alten Personen am Nacken oder Rücken vorkommt, und verdient dann natürlich die größte Beachtung und Sorgfalt hinsichtlich seiner Behandlung.

Gegen die krankhafte Neigung zu Blutschwären hilft am besten Sulphur.

9. Freßblasen und Nagelgeschwüre.

Die gewöhnlichen Freßblasen heilen sehr schnell durch einige Gaben Hepar sulphuris; namentlich wird durch dieses Mittel die weitere Verbreitung und die oft sehr lästige Neubildung solcher Freßblasen verhindert. Ist diese Blase nicht sehr gefüllt, so hüte man sich übrigens sie aufzustechen, weil sie dann oft schneller und ohne daß die Oberhaut sich neu bilden müßte, heilt.

Die Nagel- oder Fingergeschwüre entstehen zwar meist am Nagelgliede, kommen aber auch am mittlern und untern Theile des Fingers vor; sie sind oft mit einer sehr bedeutenden Entzündung der benachbarten Theile und außerordentlich heftigen Schmerzen verbunden und verursachen nicht selten Knochenfraß, Abstoßung eines Fingerknochengliedes oder wenigstens Steifheit und Verunstaltung des Fingers. Für die geringern Grade, wo die Entzündung und Eiterung nur oberflächlich ist, reicht Hepar sulph. fast immer zur schnellen Heilung aus; geht die Entzündung tiefer, erstreckt sie sich auf die Muskeln und Sehnen, so ist Mercur das passendste Mittel; ist schon der Knochen angegangen, so muß man nach Mercur bald einige Gaben Silicea geben und mit diesen beiden Mitteln öfters wechseln. So lange sich die Geschwulst noch nicht geöffnet hat, ist es zweckmäßig, in unbedeutenden Fällen häufig warme Seifenbäder, bei bedeutender Eiterung aber warme Umschläge von Leinsamenmehl oder Hafergrütze zu machen. Die Oeffnung der Geschwulst durch das Messer ist nur dann zuträglich, wenn die Geschwulst durchgängig erweicht und der Schmerz ganz unerträglich ist. Jedes voreilige Schneiden, sowie die Behandlung mit scharfen Pflastern und Salben gibt sehr häufig zu Vereiterungen der bösesten Art und zu Knochenfraß

Veranlassung, während die passenden homöopathischen Mittel gewöhnlich sehr schnell das Uebel vollständig und ohne nachtheilige Folgen beseitigen.

10. Frostschäden.

Bei rother, aufgesprungener Haut an den Händen und Füßen mit zeitweilig sehr heftigen Brennschmerzen ist die äußerliche Anwendung der Arnica-Tinctur fast immer von großer Wirkung. Ist die Haut dabei aufgesprungen, rissig und sind nässende Stellen vorhanden, so muß sie *mindestens* mit der sechsfachen Menge Wasser verdünnt werden, ist die Haut aber unverletzt, so kann man sie weniger verdünnt, selbst ganz rein anwenden. In sehr hartnäckigen Fällen, wo die Haut bläulichroth und geschwollen, aber nicht wund und nässend ist, zeigt sich zuweilen eine schwache Lösung von Acid. nitri in Wasser (etwa 10 Tropfen auf eine halbe Unze Wasser) noch von besserer Wirkung. Bleibt nach Heilung der Schmerzen in der Geschwulst doch noch die bläulichrothe Färbung der Haut zurück, so kann man Petroleum, Acid. nitri oder Pulsatilla innerlich anwenden. Bei sehr heftigen Schmerzen ist auch öfters Arsen in einigen Gaben von schneller Wirkung.

Die sogenannten Frostbeulen erfordern ebenfalls meist zu ihrer Heilung den äußern Gebrauch der Arnica-Tinctur; doch muß zugleich hier alles streng vermieden werden, was einen Druck auf die Geschwulst und die benachbarten Stellen ausüben kann. Auch wird man hier von der innern Anwendung von Acid. nitri, Hamamelis, Petroleum, Sulphur und Thuja oft guten Erfolg sehen, zumal wenn das Uebel nicht schon zu veraltet ist.

11. Verbrennungen.

Obgleich nur selten Brandwunden innere Arzneimittel zur Heilung zu bedürfen scheinen, so rufen sie doch zuweilen allgemeine Krankheitserscheinungen hervor, die die höchste Berücksichtigung verdienen, ja selbst lebensgefährlich werden können. So treten zuweilen, zumal bei Verbrennungen, die eine bedeutende Fläche einnehmen, sehr heftige Fieberanfälle auf, die meist Aconit, in selteneren Fällen auch Arsen erfordern; noch häufiger stellt sich Erbrechen ein, was am leichtesten durch Ipecacuanha gehoben wird; bei großer Gemüthsaufregung, Angst und Herzklopfen sind einige Gaben Ignatia am heilsamsten. Die unerträglichen Schmerzen werden oft durch

Arsen oder Causticum am schnellsten gemildert. Bei ausgebreiteter und lang dauernder Eiterung thut Sulphur gute Dienste.

Was nun die äußere Behandlung anlangt, so richtet sie sich nach dem Grade der Verbrennung. Bei leichteren Fällen, wo die Oberhaut nur gerö-thet und nicht abgezogen ist, macht man am besten Waschungen oder Umschläge von warmem Spiritus, wodurch die Blasenbildung fast stets verhindert wird; sind die Schmerzen aber sehr heftig, so kann man dem Spiritus einige Tropfen der Tinctur von Cantharis oder Urtica zusetzen (10 Tropfen auf eine halbe Unze Weingeist). Ist die Oberhaut aber verbrannt und eine wunde, nässende Fläche vorhanden, so belegt man sie mit zerzupfter Baum-wolle, die man ankleben läßt und so lange neue Lagen darauf legt, als Flüssigkeit durchdringt; hat sich dann eine neue Oberhaut gebildet, so läßt sich die Baumwolle leicht in einzelnen Stücken abziehen. Ebenso verfährt man auch bei sehr großen, reichlich gefüllten Blasen, nur daß man dieselben vorher aufstechen und möglichst rein ausdrücken muß.

Bei sehr tiefen, stark eiternden Brand-Wunden bedient man sich am besten einer Salbe aus Mohn- oder Mandel-Oel mit Eigelb, die man behut-sam aufstreicht und täglich nach Reinigung der Wundfläche von Neuem ein-bringt und mit Leinewand zudeckt.

12. Geschwüre.

Die Geschwüre sind sehr oft von innern allgemeinen Krankheiten ab-hängig, die zu einer erfolgreichen Behandlung stets berücksichtigt werden müssen; es können deshalb hier nur die gewöhnlichern Fälle berücksichtigt und allgemeine Anzeigen in Bezug auf die äußeren Eigenthümlichkeiten gegeben werden.

Die häufigsten und hartnäckigsten sind die Fußgeschwüre. Sie kommen besonders bei Leuten vor, die eine stehende Lebensart führen (wie Buchdrucker ꝛc.), überhaupt meist in Folge von Weh- (Krampf-) Adern, darum auch häufig während der Schwangerschaft oder nach vielen Wochen-betten. Die Hauptmittel sind hier Sulphur, Pulsatilla, Mezereum, Arsen, Silicea, Lachesis und Mercur.

Pulsatilla ist das Hauptmittel bei Fußgeschwüren in Folge von Krampfadern, Auftreibung der Venen und Zurückhaltung des Blutes in den Füßen aus mechanischen oder andern Gründen.

Sulphur und Mezereum passen besonders bei Geschwüren mit flechtenartiger Umgebung, heftigem Jucken, Verdauungsstörungen, bei hypochondrischen oder alten, kachektischen Personen; Arsen bei heftigem, unerträglichem Brennen, besonders Nachts im Bette, bei harten, callösen Geschwürsrändern; Mercur bei stark eiternden, tiefen, unreinen und mißfarbigen Geschwüren. Bei heftig brennenden Geschwüren, die leicht bluten und sehr übel riechen, ist Carbo veget. oft wirksam, sowie Lachesis bei solchen, die sehr um sich greifen und mit kleinern Geschwürchen rings herum besetzt sind. Natürlich ist zur Heilung dieser Fußgeschwüre eine zweckmäßige Lebensordnung, namentlich das horizontale Lagern des Fußes mit möglichster Vermeidung alles Stehens, von höchst vortheilhaftem Einflusse.

Nicht selten liegen auch solchen Fußgeschwüren Störungen in der Blutcirculation zu Grunde, besonders Herzfehler, worauf dann bei der Behandlung stets Rücksicht zu nehmen sein wird.

Ferner bilden sich häufig als Folge von veralteter Krätze oder von Flechten Geschwüre (sogenannter Salzfluß). Auch hier ist Sulphur ein Hauptmittel und nächst diesem Graphit, Mercur, Rhus tox.

Ueber die scrophulösen Geschwüre ist zu vergleichen, was über die Behandlung der Scrophulosis und der Drüsengeschwülste gesagt ist.

Die cariösen Geschwüre (Knochenfraß) erfordern hauptsächlich Silicea, Mercur, Calcarea, Staphys., Jod und Asa foetida; die fistulösen Geschwüre Calcarea, Phosphor, Silicea; krebsartige Geschwüre Arsen, Conium, Lachesis, Mercur; die brandigen Geschwüre Arsen, Carbo veget., China, Lachesis, Secale, Silicea; die schwammigen, wuchernden Geschwüre (mit sogen. wildem Fleisch) Arsen, Carbo anim., Lachesis, Nitri acid., Sulphur, die fauligen Geschwüre Arsen, Carbo veg., Kreosot, Muriat. ac.; die leicht blutenden Geschwüre Arsen, Carbo veg., Kreosot, Lachesis, Nitri ac., Sulph. ac.

13. Balggeschwülste.

Hierunter versteht man Geschwülste, welche sich in oder unter der Haut in einem besondern häutigen Sack bilden und bald einen festen, bald einen weichern oder flüssigen Inhalt haben. Sie sind meist rund, zuweilen auch gestielt, von sehr verschiedener Größe und meist ganz schmerzlos. Besonders häufig kommen sie am Haarkopf und an der Stirne vor, wo zuweilen mehrere zu gleicher Zeit gefunden werden. Obgleich sie meist keine Beschwer-

den verursachen, so kann man doch, zumal wenn sie bedeutend an Größe zunehmen, ihre Heilung versuchen, die nicht selten durch einige Gaben Calcarea oder Silicea ziemlich schnell und radical erfolgt. Sollte dieses Mittel erfolglos bleiben und der Patient durchaus von diesem Uebel befreit sein wollen, so bleibt nichts übrig als die Geschwulst durch das Messer oder ein Aetzmittel von einem Chirurgen entfernen zu lassen. Diese Operation ist leicht und wenig schmerzhaft, nur ist dabei zu erinnern, daß es nicht hinreicht, die Geschwulst zu öffnen und deren Inhalt auszudrücken, sondern es muß durchaus der häutige Sack entweder mit dem Messer herausgeschält oder besser durch Aetzen und die dadurch verursachte Entzündung und Eiterung abgestoßen werden, weil sonst in Kurzem sich die Geschwulst wieder bildet.

Eine besondere Art von Geschwülsten sind die sogen. Ueberbeine (Ganglien). Es sind kleinere, meist sehr harte Geschwülste in der Nähe von Gelenken (besonders an der Hand und dem Fuße), welche auf einer Muskelsehne aufsitzen und durch eine Ausdehnung und Ausschwitzung der dieselben umkleidenden Haut gebildet werden. Sie vergehen mitunter von selbst oder verändern wenigstens zeitweilig ihre Größe, namentlich verschwinden sie zuweilen nach einem starken Druck oder Schlag; indeß ist dies öfters von bedeutender Entzündung und andern Folgen begleitet und deshalb eine solche gewaltsame Zerplatzung (wie sie im Volke gebräuchlich ist) nicht anzuempfehlen. Oft gelingt es durch einige Gaben Silicea oder Calcarea diese Ueberbeine schmerzlos und dauernd zu heilen, und da, wo sich dieses Mittel erfolglos zeigt, wird vielleicht Phosphor zum Zweck führen.

Noch eine eigenthümliche Geschwulst kommt auf der Kniescheibe vor, namentlich bei Leuten, welche oft knieen, wie Pflasterer, Scheuerfrauen ꝛc. Hier bildet sich nämlich eine teigige, birnengroße, meist schmerzlose Geschwulst in Folge des Drucks und der davon entstehenden Ausschwitzung, die bei fortdauernder Schädlichkeit größer werden und endlich Beschwerden im Gehen und Stehen verursachen kann. Silicea bringt hier fast in allen Fällen, selbst bei sehr veralteten, in kurzer Zeit vollständige Heilung.

14. Warzen.

Diese für gewöhnlich ganz schmerz- und beschwerdelosen kleinen Hautauswüchse treten zuweilen in so großer Anzahl, meist an den Händen, auf, daß sie im höchsten Grade lästig und verunstaltend werden und ihre Vertil-

gung deshalb begehrt wird. In diesen Fällen erfolgt zuweilen nach mehreren Gaben Lycopodium oder Sepia Heilung der Warzen durch allmäliges Verschrumpfen und Abfallen; zeigt sich jedoch dieser Erfolg nicht, so kann man die Warzen früh und Abends mit reiner Tinctur von Veratrum oder Thuja betupfen, wodurch sie meist eben so sicher und weit unbedenklicher als durch die verschiedenen Aetzmittel oder durch Abschneiden zum Verschwinden gebracht werden.

15. Leberflecken und Sommersprossen.

Nicht selten treten die Leberflecken in Folge chronischer, namentlich Unterleibsbeschwerden auf und vergehen dann meist von selbst nach der Heilung dieser; in den meisten Fällen wird hierbei Sepia das passende Mittel sein. Bleiben sie dennoch zurück oder treten sie ohne alle andere Krankheits-Symptome auf, so verschwinden sie oft durch mehrmaliges Bepinseln mit Veratrum-Tinctur. Hartnäckiger, aber auch ganz unschädlich sind die angebornen Leberflecken.

Die Sommersprossen verlangen kaum arzneiliche Hilfe; nur bei übermäßigem Auftreten kann man dagegen innerlich Lycopodium oder Veratrum versuchen, oder das letztere Mittel auch äußerlich anwenden.

§. 11.

Allgemeine Krankheiten.

1. Quetschungen, Verstauchungen und Wunden.

In allen diesen durch eine äußere mechanische Gewalt verursachten Schäden, mit denen keine wesentliche Verletzung und Verwundung der Haut verbunden ist, wird die Arnica mit dem besten Erfolge äußerlich und innerlich angewendet. Ihre Heilkraft bewährt sich sowohl bei den Ausdehnungen der Sehnen und Bänder in den Gelenken durch Fehltritt oder Fall, als auch bei den sogenannten Contusionen der Weichtheile an den Knochen, wobei durch Zerreißung der kleinen Gefäße Blutaustritt (Extravasat) mit Geschwulst und Färbung des betroffenen Theiles stattfindet. Sehr oft wird hier bei leichtern Fällen (z. B. bei den Contusionen am Kopfe, den sogen. Brauschen) durch den sofortigen Gebrauch dieses Heilmittels dem Blutaustritt und der Geschwulst vorgebeugt oder wenigstens die Auffaugung des

Extravasats sehr beschleunigt. Die Anwendung geschieht überall, wo die Haut unverletzt geblieben ist, am besten äußerlich durch Umschläge mit einer Mischung von 1—3 Theile Arnica-Tinctur auf 4 Theile Flußwasser; zugleich muß durch zweckmäßige Lagerung oder Verband für vollständige Ruhe des betreffenden Gliedes gesorgt werden. In bedeutenden Fällen ist auch der gleichzeitige innere Gebrauch einer Verdünnung der Arnica vortheilhaft. Bei gleichzeitiger Verletzung und Verwundung der äußern Haut muß man sich auf die innere Anwendung beschränken oder wenigstens eine ungleich schwächere Mischung äußerlich anwenden.

Nur wirkliche Gelenkverrenkungen oder Knochenbrüche verlangen unbedingt eine chirurgische Untersuchung und Behandlung; doch wirkt auch hier bis zur Ankunft der geeigneten Hilfeleistung die Arnica zur Verhütung oder Minderung der eintretenden Geschwulst sehr vortheilhaft.

Sowie für die besprochenen Verletzungen an den Gliedern eignet sich die Arnica auch für ähnliche, die den Rumpf oder den Kopf betreffen, indem durch sie die nicht selten auftretenden Folgesymptome, wie Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, Erbrechen, Brustschmerz, Kurzathmigkeit, Husten, Blutspucken u. s. w. entweder vermieden oder wenigstens gemindert werden. Namentlich ist sie auch gegen die Folgen von Zahnoperationen sehr wirksam.

Betrifft die Quetschung ein drüsiges Organ, wie den Hoden oder die Brustdrüse, so ist nächst der Arnica besonders von großer Wirkung Conium innerlich angewendet; bei Quetschungen, die den Knochen oder die Knochenhaut besonders getroffen haben, ist oft Symphitum officinale ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Bei langwierigen Beschwerden, die zuweilen nach erfolgter Heilung in einem gequetschten oder verstauchten Gliede zurückbleiben und sich besonders bei Anstrengungen oder Witterungsveränderung merklich machen, bringt Rhus toxicodendron die beste Hilfe.

Ebenso kann auch bei sehr vielen Wunden alle chirurgische Hilfe entbehrt werden; nur bei sehr bedeutenden Blutungen, namentlich bei Verletzungen der Pulsadern (Arterien), wobei hellrothes Blut stoßweise herausspritzt, und bei Wunden, welche in die Brust- oder Bauchhöhle eindringen, ist sofortiges Herzurufen eines Chirurgen unerläßlich. Vor Allem gilt bei allen Wunden der Grundsatz, daß die Natur dieselben beinahe alle von selbst heilt, wenn nur äußere Schädlichkeiten abgehalten und gewisse Bedingungen erfüllt werden; hierzu gehört aber, daß man die Blutung möglichst stillt,

die Wunde reinigt, bei klaffenden Wundrändern diese einander nähert und durch einen einfachen Verband äußere Schädlichkeiten abhält. Zum Blutstillen und Reinigen ist frisches reines Wasser das Beste; das Zusammenziehen der Wundränder geschieht durch festes Anlegen schmaler Heftpflaster-Streifen oder in bedeutenderen Fällen durch die Naht; der Verband besteht meist am besten in einer nicht zu festen Entwickelung mit Leinwand. Außerdem muß noch für die bequeme Lage und Ruhe desjenigen Körpertheils gesorgt werden, an welchem die Wunde sich befindet. Alle Salben, Pflaster und Balsame sind überflüssig und meist schädlich und müssen wenigstens, sowie alle andern Blutstillungsversuche, einem Arzte oder Chirurgen überlassen bleiben.

Zur Beförderung der Heilung ist auch bei Wunden die Arnica von großer Wirkung; man muß sie aber äußerlich nur sehr verdünnt anwenden, etwa 2—4 Tropfen Tinctur auf eine Obertasse Wasser, damit nicht durch den Weingeist die Wunde übermäßig gereizt und gestört wird. Bei bedeutenden Verwundungen ist es auch wohlgethan, die Arnica innerlich zur Verhütung des Wundfiebers anzuwenden. Tritt dasselbe heftig auf, so sind einige Gaben Aconit am hilfreichsten. Bei Personen, die eine süchtige Haut haben, bei denen oft unbedeutende Wunden zu eitern beginnen und langsam heilen, thun oft einige Gaben Hepar sulphuris gute Dienste. Bedeutende Wunden, namentlich wenn Haut- oder Fleisch-Verlust dabei ist, heilen immer nur durch Eiterung; dann müssen sie mit etwas frischem Rindstalg verbunden, sonst aber ähnlich wie Geschwüre behandelt werden.

2. Rheumatismus, Reißen.

Diese sehr häufig vorkommende Krankheit befällt meist die Muskeln, seltener die Gelenke, der Glieder, kommt aber auch zuweilen in den Muskeln des Rumpfes vor, namentlich in den Muskeln des Nackens, des Rückens und der Brust. Zuweilen ist der Rheumatismus mit Fieber verbunden, wobei dann gleichzeitig oder nach einander mehrere Gelenke von Schmerz und Geschwulst befallen werden (acuter Rheumatismus, rheumatisches Fieber); öfters noch äußert er sich nur durch einen anhaltenden stetigen oder häufig wiederkehrenden Schmerz in einem Muskel ohne weitere Erkrankung des Gesammtorganismus (chronischer Rheumatismus). Die gewöhnlichste Veranlassung ist Erkältung, weshalb das Leiden bei feuchter, unbeständiger Witterung, nach Durchnässung, Zugluft, unterbrochenem Schweiß ꝛc. am häufigsten auftritt; doch kann es auch durch andere Umstände, nament-

lich durch Mißbrauch von Arzneimitteln, wie China, Mercur, Blei verursacht werden.

Außer den Gelegenheitsursachen, für welche später einige bestimmte Anzeigen gegeben werden, sind bei der Behandlung stets der Sitz und die Art der Schmerzen, sowie die begleitenden Symptome genau zu berücksichtigen.

Ist bei acutem Rheumatismus das Fieber heftig, mit Unruhe, Herzklopfen, Angst verbunden, dabei der Schmerz heftig stechend oder reißend, die Geschwulst roth und sehr empfindlich gegen Berührung, so ist Aconit vor Allem passend.

Ein ausgezeichnetes Heilmittel ist Bryonia, besonders wenn der Schmerz mehr in den Muskeln sitzt und durch Bewegung des leidenden Theils hervorgebracht oder vermehrt wird, bei Steifheit oder geringer Geschwulst, Verschlimmerung in der Nacht, gastrischen Symptomen, trübem, dunkelrothen Urin.

Bei ziehenden oder reißenden Schmerzen mit dem Gefühl von Taubheit oder Lähmung des ergriffenen Theiles, Verschlimmerung in der Nacht, unruhigem Herumwerfen, zeitweiliger Besserung durch Aufsetzen und Bewegen, Frostigkeit, Verdrießlichkeit und Angegriffenheit besonders Morgens ist Chamomilla anzuwenden.

Bei Schmerzen, die besonders die Bettwärme nicht vertragen, mit teiliger Geschwulst an den Gelenken, reichlichem Schweiß, der keine Erleichterung bringt, Kältegefühl in den ergriffenen Theilen, Verschlimmerung Nachts, gegen Morgen und bei kalter, feuchter Luft hilft besonders Mercur.

Ziehen die Schmerzen und die Geschwulst schnell von einem Gelenk ins andere, werden sie in der Bettwärme und Nachts schlimmer, durch Entblößung besser, ist dabei blasses Gesicht, Frösteln, Gefühl von Taubheit oder Lähmung, oder Durstlosigkeit zugegen, so ist Pulsatilla zu geben.

Bei reißenden, spannenden oder Verrenkungsschmerzen mit Gefühl von lähmiger Schwäche und Kriebeln, die besonders in der Ruhe oder nach dem Aufstehen vom Sitzen oder Liegen heftig sind, bei rother glänzender Geschwulst mit Stichen bei Berührung ist Rhus toxicodendron das beste Mittel.

Bei sehr heftigen reißenden, stechenden oder ruckend-ziehenden Schmerzen mit Lähmigkeit und Kriebeln, rother entzündlicher Geschwulst, allgemeiner Schmerzhaftigkeit des Körpers, Verschlimmerung vom Abend bis zum Mor-

gen, Hitze, spärlichem, rothen oder ganz dunklen Urin bringt oft Colchicum sehr schnelle Hilfe.

Sind beinahe alle Gelenke der Ober- und Unterglieder von reißenden oder ziehenden Schmerzen befallen mit Lähmigkeit und Zittrigkeit, werden sie zumal durch jede Erhitzung und Bewegung verschlimmert, ist dabei ein besonderes Klammgefühl in den Gliedern oder Fippern und Zucken an verschiedenen Muskeltheilen bemerklich mit Rucken des Körpers im Schlafe und öfterem Aufschrecken, so ist Zincum hilfreich.

Bei Verrenkungs- oder Quetschungsschmerzen oder harter, rothglänzender Geschwulst, bei Gefühl, als wenn der leidende Theil zu hart aufläge, ist Arnica passend.

Bei stechenden, brennenden Schmerzen, die Nachts und durch Bewegung sich verschlimmern, bei sehr empfindlicher Geschwulst mit glänzender, weit verbreiteter Röthe, bei Blutandrang zum Kopf, Röthe des Gesichts und der Augen, Pulsiren der Halsarterien ist Belladonna angezeigt.

Bei heftigem Rheumatismus der Gelenke, der sich bald hier bald dort durch Schmerz, Geschwulst und Röthe äußert, auch zuweilen mehrere Stellen gleichzeitig befällt, bringt Tartarus emeticus meist schnelle Hilfe.

Tritt während des rheumatischen Schmerzes oder nach dessen schnellem Verschwinden Unruhe, Angst, Herzklopfen, Brustbeklemmung ein, so ist sogleich Spigelia anzuwenden; indessen ist es dann jedenfalls rathsam, einen Arzt herbeizuholen, weil eine Ablagerung des Rheumatismus auf das Herz zu befürchten steht.

Bei langwierigen chronischen Rheumatismen sind außerdem noch besonders Causticum, Ferrum, Lachesis und Sulphur von Wirksamkeit und zwar Causticum vorzüglich gegen Schmerzen, die in freier Luft unerträglich, im Zimmer und Bett mäßiger sind mit völliger Lähmung oder Krümmung des ergriffenen Theils; Ferrum namentlich gegen Schmerzen oder rheumatische Lähmung in dem Schultergelenk; Lachesis bei veralteter Steifheit oder Krümmung, besonders auch nach Mercur-Mißbrauch; Sulphur bei hartnäckigen Nachwehen oder Rückfällen und sehr veralteten Fällen.

Bei Rheumatismus der Gelenke mit Geschwulst ist vorzugsweise zu berücksichtigen: Acon., Arnica, Bellad., China, Nitrum, Pulsat., Rhus tox., Zinc; bei Rheumatismus mit Krümmung und Steifheit: Bryonia, Caust., Lachesis, Rhus tox., Sulphur; bei rheumatischer Lähmung: Arnica,

China, Ferrum, Rhus toxicod., Ruta; bei herumziehenden Schmerzen: Bryonia, Pulsat., Zinc; werden die Schmerzen besonders bei und nach Bewegung vermehrt: Bellad., Bryonia, China; sind sie in der Ruhe am heftigsten: Rhus toxicod., Rhodod., Dulcamara, Nux mosch., Lycop., Thuja; werden sie Nachts oder in der Bettwärme verschlimmert: Acon., Cham., Mercur, Pulsat., Colch., Lycop., Thuja.

Entstand der Rheumatismus in Folge einer Durchnässung, so ist besonders angezeigt: Rhus tox., Calcarea, Nux mosch; ward er durch Zug oder Wind veranlaßt: Calcarea, China, Belladonna; durch trockne Kälte: Arsen, Bry., Nux vom.; zeigt er sich bei jedem Witterungswechsel: Bry., Calcarea, Colch., Dulcam., Merc., Nux mosch., Phosph., Rhodod., Rhus tox., Veratr. Ward er durch Mercur-Mißbrauch verursacht, so eignet sich am besten: China, Jod, Hep. sulph., Sulphur; durch China-Mißbrauch: Arsen, Bellad., Ferrum, Pulsat., Veratrum; durch Baldrian-Mißbrauch: Bellad., Mercur; durch Blei-Vergiftung: Bellad., Nux vom.; durch Tripper: Clem., Mercur, Tereb., Thuja.

3. Gicht, Podagra.

Die Gicht ist eine von dem Rheumatismus verschiedene Krankheit, schon dadurch, daß sie nicht wie jener hauptsächlich die Muskeln oder Sehnen, sondern ausschließlich die Gelenke und zwar deren Bänder und Knochenenden selbst befällt und daselbst bei öftern Anfällen knorpel- und knochenartige Verdickungen und Verwachsungen (sogenannte Gichtknoten und Contracturen) verursacht. Sie ist überhaupt eine allgemeine Krankheit der Säfte und Ernährung, wobei der Organismus die Neigung zeigt in den Gelenken kalkerdige Massen abzusetzen, ähnlich wie es bei der Steinkrankheit in den Nieren und der Harnblase der Fall ist. Darum ist es die Aufgabe einer vernünftigen Therapie, nicht nur die einzelnen Gichtanfälle möglichst schnell zu beseitigen, sondern die allgemeine Krankheitsanlage und krankhafte Säftemischung möglichst zu heilen.

Was nun die einzelnen Gichtanfälle anlangt, so befallen sie meist den Fuß (Podagra) und zwar gewöhnlich den Ballen der großen Zehe, die Ferse oder das Knöchelgelenk; nur im spätern Verlauf der Krankheit werden dann auch andere Gelenke, namentlich das Knie- und die Fingergelenke, ergriffen. Bei Beginn des Gichtanfalls, besonders wenn heftiges Fieber zugegen ist,

bringen einige Gaben Aconit oft große Linderung; ist die Geschwulst hart und mäßig roth mit Schmerz als wäre das Gelenk verrenkt und Gefühl als läge das Glied zu hart auf, so ist Arnica angezeigt; bei starker Röthe und rosenartiger Entzündung der Umgebung Belladonna. Bei rother glänzender Geschwulst mit heftigen Schmerzen wie in den Knochen und völliger Unbeweglichkeit ist besonders Sabina hilfreich; werden die Schmerzen ganz vorzüglich Nachts in der Bettwärme heftig, so ist Ferrum, Mercur oder Rhus toxicod. zu berücksichtigen; gehen die Schmerzen schnell aus einem Gelenke ins andere, Pulsatilla. Bei Personen, die viel Wein zu trinken und sehr nahrhafte Kost zu genießen pflegen, passen sehr oft Aconit, Calcarea oder Sulphur.

Tritt die Gicht mehr chronisch auf, oder bilden sich gar Gichtknoten oder Contracturen aus, so sind die Hauptmittel Calcarea, Causticum, Colchicum, Acid. phosphoricum, Ledum, Rhododendron und Sulphur, von denen überhaupt Calcarea und Sulphur das Meiste zur radicalen Heilung der Gicht-Anlage zu leisten vermögen; doch hängt hier die Mittelwahl begreiflich von mannichfachen speciellen Umständen und der Erfolg von einer zweckmäßigen Diät und Lebensordnung hauptsächlich mit ab.

4. Hexenschuß und Hüftweh.

Mit diesem Namen bezeichnet man einen meist ganz plötzlich während des Bückens oder Hebens entstehenden, außerordentlich heftigen Schmerz im Kreuz, der oft jede Bewegung unmöglich macht und bei ungeeigneter Hilfe gewöhnlich 6—12 Tage anhält. Obgleich dieser Zufall für gewöhnlich rheumatischer Natur ist, so kommen doch auch Fälle vor, wo durch eine körperliche Anstrengung eine Ausdehnung eines Gelenkbandes oder wohl auch durch eine Zerreißung einzelner Muskelfasern der Schmerz verursacht wird. In letzterm Falle ist Arnica das Hauptmittel und gewöhnlich allein im Stande, das Uebel in 2—3 Tagen völlig zu heben, im andern Ledum. Bei öftern Rückfällen wird Rhus toxicod. am besten die Krankheitsdisposition tilgen. Sind Complicationen mit Unterleibsbeschwerden, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden vorhanden, so muß Nux vomica und Sulphur angewendet werden.

Nicht selten kommt auch ein eigenthümliches Hüftweh vor, das seinen Sitz nicht im Gelenk, sondern in den Hüftmuskeln oder Schenkel-

nerven hat. Hier ist meist sehr heftiger Schmerz vorhanden, der sich zuweilen bis in das Knie, ja sogar bis in die Ferse erstreckt und das Gehen oft ganz unmöglich macht. Gegen dieses Leiden sind die Hauptmittel Colocynthis und Pulsatilla; indessen ist auch hier eine sachverständige Untersuchung höchst nothwendig, weil unter ähnlichen Erscheinungen auch eine viel gefährlichere Krankheit, eine Entzündung und Eiterung der Lendenmuskeln, auftreten kann, die zu behandeln einem Nichtarzte nicht anzurathen sein dürfte.

5. Scorbut und Blutflecken-Krankheit.

Hiermit bezeichnet man eine Krankheit, die auf einer eigenthümlichen, wie es scheint hauptsächlich wässerigen Zersetzung des Blutes beruht und oft Folge einer ausschließlich aus gepöckelten und eingesalzenen Speisen bestehenden Kost ist, weshalb sie vorzüglich auf Schiffen und an der Seeküste vorzukommen pflegt; nicht ganz selten jedoch tritt Scorbut auch in einzelnen Fällen ohne diese Ursache auf. Er charakterisirt sich namentlich durch bläuliches, aufgetriebenes, blutendes Zahnfleisch, durch bläulichrothe Flecken auf der Haut, die durch ausgetretenes Blut bedingt sind, und durch Blutungen aller Art. Hierzu gesellen sich meist noch Gliederschmerzen, allgemeine Mattigkeit und Schwäche, gestörte Verdauung und bei heftigen Fällen selbst Fiebererscheinungen. Es ist dies Leiden sehr eng mit der sogenannten Werlhof'schen Blutflecken-Krankheit verwandt und beruhen offenbar beide auf derselben krankhaften Blutbeschaffenheit, nur daß bei dieser das Leiden sich hauptsächlich auf der Haut und bei dem Scorbut auf dem Zahnfleisch concentrirt.

Das Hauptmittel in diesen Erkrankungen ist Phosphor; er ist stets angezeigt, wo aufgetriebenes, blutendes Zahnfleisch, Blutauswurf aus dem Mund und aus dem Hals und der Brust, Nasenbluten, rothe Flecken oder Striemen auf der Haut, besonders an Armen und Beinen ꝛc. vorhanden sind. Nur wo das Zahnfleisch noch mehr entartet und geradezu geschwürig und stinkend ist und sich auch außerdem Zeichen einer fauligen Zersetzung des Blutes zeigen, sind Mercur, Kreosot oder Acid. sulphuricum noch passender. China ist aber dann vorzuziehen, wenn das Grundübel zum größten Theil gehoben, der Kranke aber durch die Blutverluste sehr heruntergekommen ist.

6. Wechselfieber (Kaltes Fieber).

Dieſe Krankheit, die faſt nur an niedrig gelegenen, feuchten, ſumpfigen Orten und beſonders im Frühling und Herbſt vorkommt, macht einzelne, in regelmäßigem Typus wiederkehrende Anfälle; jeder dieſer Fieberanfälle beſteht meiſt aus 3 Stadien, dem des Froſtes, der trocknen Hitze und des Schweißes, worauf dann der fieberfreie Zeitraum folgt, in welchem ſich die Patienten gewöhnlich, wenigſtens ſcheinbar, bis auf Mattigkeit und Schwäche wohlbefinden. Dieſe Fieberanfälle (Paroxysmen) kehren entweder jeden Tag, oder jeden 3. oder 4., meiſt zu derſelben Stunde, zurück. So leicht nun auch die Erkennung (Diagnoſe) dieſer Krankheit in den meiſten Fällen ſelbſt für den Nichtarzt iſt, ſo bietet doch ihre Heilung wegen der Unzahl von Modificationen und begleitenden Krankheitserſcheinungen nicht ſelten große Schwierigkeiten dar, die oft nur von einem Arzte überwunden werden können. Es können demnach hier nur die gewöhnlichen Formen berückſichtigt werden, für die ſich Heilanzeigen mit Beſtimmtheit angeben laſſen. Was den üblichen Gebrauch der China oder des Chinins gegen die Wechſelfieber anlangt, ſo bemerke ich gleich im Voraus, daß daſſelbe keineswegs für alle Formen das paſſende Heilmittel iſt, und daß überall, wo es unpaſſend angewendet wird, es zwar auf einige Zeit die einzelnen Anfälle unterdrücken kann, aber durchaus die Krankheit nicht heilt, indem es dann entweder weit heftigere Rückfälle oder neue, noch bedenklichere Krankheitszuſtände zur Folge hat. Ueberhaupt muß die Regel feſtgehalten werden, daß dieſe Krankheit durchaus noch nicht aufgehört haben müſſe, ſobald die einzelnen Fieberanfälle nicht mehr erſcheinen; ſo lange noch Anſchwellungen der Milz oder der Leber, Geſchwulſt der Füße, Verdauungsſtörungen ꝛc. vorhanden ſind, währt auch die Krankheit noch fort und kann bei der geringfügigſten Urſache auch wieder Anfälle hervorbrechen laſſen.

China oder Chinin, dieſes demnach mit Unrecht als Univerſal-Specificum gegen Wechſelfieber gerühmte Mittel, iſt nur in den Fällen wirkliches Heilmittel, wo zuvörderſt eine directe Einwirkung eines Sumpfmiasmas wirklich ſtattgefunden hat, und außerdem eine ſehr bedeutende Abſpannung und Mattigkeit bei und nach den Anfällen, unruhiger, geſtörter Nachtſchlaf, gelbliche, fahle Geſichtsfarbe, Schmerzhaftigkeit eines oder mehrer Rückenwirbel bei Druck, Empfindlichkeit in der Milzgegend, Gliederzittern, aufgetriebener Unterleib und ſparſamer, trüber Urin mit rothem, kryſtall-

artigen Bodensatz besonders hervortreten. Die einzelnen Fieberanfälle charakterisiren sich durch Uebelkeit oder Durst, Heißhunger, Kopfweh, Aengstlichkeit, Herzklopfen vor dem Froste; durch Durst gewöhnlich zwischen Frost und Hitze, oder nach der Hitze und beim Schweiße; durch Frost mit Hitze wechselnd oder durch Hitze, die erst, nachdem der Frost lange vorüber ist, auftritt.

Der Arsenic ist das Hauptmittel in allen den Fiebern, wo die vegetative Thätigkeit des Organismus sehr heruntergekommen, wo Leber und Milz bedeutend aufgetrieben, Anschwellung der Füße vorhanden und die ganze Lebenskraft, namentlich auch durch Mißbrauch von Chinin, beträchtlich geschwächt ist. Die einzelnen Anfälle zeichnen sich durch Heftigkeit und lange Dauer aus, durch besonders starkes und langdauerndes Hitzestadium mit brennendem, unlöschbaren Durst und großer Gefäßaufregung, durch heftigen, langen Schweiß, der meist erst mehrere Stunden nach der Hitze ausbricht und durch mancherlei periodisch auftretende Nebenbeschwerden, wie namentlich Angst, Krämpfe, Schmerzen, Delirien und Lähmungen, die in der fieberfreien Zeit völlig verschwinden.

Ipecacuanha ist ein vorzügliches Mittel in allen Fiebern, die erst vor Kurzem (oft in Folge von Diätfehlern) entstanden sind, und keine bedeutenden Störungen in dem ganzen Organismus verursacht haben, besonders wenn damit Magen- und Brustbeschwerden verbunden sind, namentlich: Völle und Druck im Magen nach jedem Essen, Ekel, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Beengung und Druck der Brust, Zusammenschnürung, Athemmangel, krampfhafter Husten. Meist kommen die Symptome nur während des Fieberanfalls zum Vorschein, besonders kurz vor oder bei der Frostperiode; selten zeigen sie sich auch während der fieberfreien Zeit, und dann wenigstens nur schwach. Der Frost, der mehr innerlich als äußerlich auf dem ganzen Körper verbreitet ist, dauert dabei lange und wird oft vermehrt durch Anwendung äußerer Wärme; Durst ist gewöhnlich beim Frost gar nicht oder nur wenig, wohl aber bei der Hitze vorhanden.

Einen ähnlichen Wirkungskreis wie Ipecac. hat Nux vomica, nur daß sie schon mehr den länger bestehenden und heftigern Fiebern entspricht, wobei sich Abmagerung, Hinfälligkeit, gelblich-graue Hautfarbe und bedeutende Störungen der Verdauung geltend machen. In den einzelnen Anfällen ist meist das Froststadium nicht scharf von dem der Hitze geschieden, so daß

Frost und Hitze entweder gemischt, oder die Hitze vor dem Froste, oder äußere Hitze bei innerem Froste oder umgekehrt auftritt. Charakteristisch ist noch besonders das Verlangen der Patienten, nicht nur bei der Kälte, sondern auch bei der Hitze und dem Schweiße zugedeckt zu sein, weil sie bei der geringsten Entblößung frieren. Gewöhnlich hat während der ganzen Krankheit harter, träger Stuhl statt.

Pulsatilla paßt vorzüglich bei phlegmatischen, gutmüthigen, bleichen und blutarmen Personen, besonders des weiblichen Geschlechts mit schwacher unregelmäßiger Regel. In den Anfällen spielt der Frost die bedeutendste Rolle, nicht sowohl durch besondere Heftigkeit, sondern dadurch, daß er länger dauert als die Hitze und auch während dieser öfters wiederkehrt. Selbst in der fieberfreien Zeit zeigt sich große Neigung zum Frieren oder wenigstens oft Kälte der Füße und Hände. Durst ist fast gar nicht vorhanden oder nur in geringem Grade während der Hitze, dagegen gewöhnlich bitterer Geschmack, Erbrechen von Schleim, Galle und besonders von Saurem, sowie Schwindel, Kopfschmerz, reichlicher, wasserheller Urin.

Veratrum ist das Heilmittel für gewisse meist bösartige (asphyktische) Wechselfieber mit großem Schwäche- und Ergriffenheits-Gefühl, wirklichem Sinken der Kräfte, langsamen und schwachen Herz- und Pulsschlage, reichlichen, wässerigen Entleerungen durch Erbrechen und Durchfall, blasser, kühler Haut und kalten Schweißen, großem Verfall und Leichenblässe des Gesichts oder bläulicher Färbung desselben. Die Anfälle selbst sind ausgezeichnet durch vorherrschende Kälte und geringe, äußerlich fast gar nicht bemerkbare Hitze, durch Durst während des Frostes und dunklen, geringen Harn. Die aufgeführten Nebenbeschwerden stellen sich fast immer nur während des Froststadiums ein.

Ignatia paßt für Wechselfieber leichtern Grades, die nach Schreck, Aerger, Furcht bei sensiblen, reizbaren Personen entstanden sind. In den Anfällen wechseln bald Frost und Hitze sehr schnell mit einander ab, bestehen sogar zuweilen neben einander oder nehmen nur einen Theil des Körpers ein, so daß z. B. bei der Hitze kalte Füße zugegen sind; der Durst ist nur beim Froste bemerklich; die Kälte läßt sich leicht durch äußere Wärme mindern. Die fieberfreie Zeit ist bis auf etwas Mattigkeit ohne alle Beschwerden.

Ferrum ist angezeigt besonders nach Chininmißbrauch bei großer, lähmiger Schwäche, Geschwulst und Härte der Leber und Milz, Auftreibung

des Unterleibes, Geschwulst der Füße, Blässe der Lippen, des Zahnfleisches und des Gaumens, Nonnengeräusch an den Halsvenen (einem Zeichen von Blutarmuth). Dabei sind die Anfälle begleitet von Blutaufsteigen nach dem Kopfe, Schwindel, Kopfschmerz, aufgetriebenen Adern, Gedunsenheit um die Augen herum, Drücken im Magen und Unterleibe schon nach wenig Essen, oder Erbrechen der Speisen und Spannung im Leibe, die kurzathmig macht.

Cina ist Specificum bei den Fiebern, bei denen unmittelbar nach dem Anfalle, oft auch noch während desselben, Heißhunger und unersättlicher Appetit plötzlich auftritt, selbst wenn kurz vorher Erbrechen zugegen war. Charakteristische Zeichen sind ferner die bleiche, fahle Gesichtsfarbe, geränderte Augen, erweiterte Pupillen, Durst während des Frostes, fast völlig reine Zunge.

Natrum muriaticum paßt für veraltete Fieber oder öftere Rückfälle mit Knochenschmerzen, gelber Gesichtsfarbe, bitterem Mundgeschmack, Geschwürigkeit der Mundwinkel, großer Schwäche. Im Froste oder noch mehr in der Hitze sind arge Kopfschmerzen zugegen, in der Hitze unbesinnliches Daliegen, eine Art Schlaf und Verdunkelung des Gesichtssinnes.

Capsicum ist von entschiedener Wirkung bei Frost und Kälte mit spät, vielleicht 14 Stunden darauf folgendem Schweiße, ohne dazwischen fallende Hitze, oder wenn die Hitze dem Froste vorangeht. Dabei ist der Durst nur während des Frostes bedeutend und während der Hitze innen und außen heftiges Brennen, schleimig brennende Durchfälle, viel Beschwerden von Schleim im Mund, Hals und Magen und Unerträglichkeit jeden Geräusches.

7. Bleichsucht, Chlorose.

Obgleich die Blutarmuth, das Grundleiden der Bleichsucht, gerade in der Jetztzeit sehr häufig als Neben- oder Folge-Symptom ganz verschiedener Krankheiten erscheinen kann, so muß die Bleichsucht, wie sie namentlich bei jungen Mädchen in den Entwicklungsjahren sich sehr oft darstellt, doch als eine selbständige Krankheit betrachtet und hier behandelt werden. Ihre auffallendsten Erscheinungen sind: blasse, fast grünliche Hautfarbe, weißliche und blutleere Färbung der Lippen, des Zahnfleisches, des Gaumens und der innern Augenlider; große Muskelschwäche und Kraftlosigkeit; kalte Extremitäten und Neigung zu frieren; Kurzathmigkeit und Herzklopfen nach jeder Körperbewegung; Verdauungsbeschwerden, namentlich Abneigung gegen

Fleisch und solide Genüsse; Ausbleiben oder Unregelmäßigkeiten des Monatsflusses; Weißfluß; Kopfschmerzen; Energielosigkeit und Depression des Gemüthes. Das sicherste Symptom ist das sogenannte „Nonnengeräusch", ein eigenthümliches Sausen und Brausen, das an den großen Halsadern vermittelst des Stethoskops sehr deutlich gehört wird.

Bei der Behandlung dieser Krankheit ist die Anordnung einer passenden Diät und Lebensweise mit eine Hauptsache. Da die Blutarmuth eine Folge eines mangelhaften Ersatzes und einer ungenügenden Bereitung des Blutes ist, so müssen vor Allem, nachdem die Verdauungsorgane wieder in gehörige Thätigkeit gebracht worden sind, leichtverdauliche, aber kräftige und blutmachende Nahrungsmittel dem Körper zugeführt werden, also Fleischbrühe und gutes Fleisch, weiche Eier, Milch, gutes Bier. Ferner muß für gesunde Luft, Reinlichkeit, zweckmäßige Körperbewegung und Beschäftigung gesorgt, dagegen aber allen Gemüthsbewegungen und Ueberreizungen möglichst vorgebeugt werden. Unter den Arznei-Heilmitteln sind vor Allem die wichtigsten Pulsatilla, Calcarea und Ferrum. Pulsatilla besonders im Anfang der Behandlung, wenn die Verdauung sehr darniederliegt und nicht im Stande ist, brauchbare Stoffe dem Blute und Körper zuzuführen; Calcarea bei großer Schwäche, nervöser Angegriffenheit, Blutwallungen, Herzklopfen, Rückenschwäche besonders im Sitzen, schwammiger Fettheit oder Gedunsenheit des Körpers, Ekel vor Fleisch und warmen Speisen, Verlangen nach Scharfem und Sauren, Magensäure, Migräne; Ferrum, wenn durch Pulsatilla die Organe des Körpers zum Ersatz der verloren gegangenen Blutbestandtheile fähig gemacht worden sind. Jedenfalls muß aber das Eisen eine längere Zeit hindurch und in stärkerer Gabe (2—3 Tropfen der Tinctur) gegeben werden.

In Fällen, wo die Bleichsucht nur durch große Blutverluste und andere Entziehungen verursacht ist, wird außer Ferrum auch China sehr wohlthätig wirken, und ebenso bei übergroßer Reizbarkeit und Schwäche der Nerven Ignatia.

Thatsache ist es, daß einzelne Fälle dieser Krankheit auch noch andere Heilmittel bedürfen, wie Natrum muriaticum, Phosphor, Platina, Sulphur, Chamomilla; indessen sind dann diese überhaupt nicht für Nichtärzte passend, weil wegen möglicher Combinationen mit Herz- und anderen Krankheiten schon die Untersuchung tüchtige medicinische Kenntnisse erfordert und vollends die Behandlung oft sehr schwierig und mißlich ist.

8. Krämpfe.

Man bezeichnet mit diesem Ausdruck, der im gewöhnlichen Leben sehr oft mißbräuchlich benutzt und mit anderen Erscheinungen verwechselt wird, einen krankhaften Zustand im Nervensystem, welcher sich durch unwillkürliche und unregelmäßige Bewegungen einzelner Muskeln oder ganzer Muskelgruppen und Glieder (Zuckungen, Convulsionen, Zusammenziehungen) zu erkennen gibt. Es geht schon hieraus deutlich hervor, daß Krämpfe keine selbstständige Krankheit, sondern nur ein Krankheitssymptom sind und zwar ein Symptom, das bei verschiedenartigen Krankheiten auftreten kann, indem verschiedene Ursachen, wie übermäßige Reizbarkeit des Nervensystems, Ausschwitzung und Entzündung im Gehirn, mechanischer Druck oder Verletzung einzelner Nervenstämme, mangelhafte Ernährung der Nervenmasse durch entmischtes oder wässeriges Blut ꝛc. diese eigenthümlichen Erscheinungen hervorrufen. Deshalb ist auch die Bedeutung und Gefährlichkeit der Krämpfe je nach den Umständen sehr verschieden und ebenso auch natürlicherweise ihre Behandlung und Heilung, und es würde überhaupt ungerechtfertigt sein, ihnen hier ein besonderes Capitel zu widmen, wenn nicht gerade einzelne bestimmtere und constant bleibende Formen dieser Krankheit ziemlich häufig aufträten, deren Behandlung auch dem Nichtarzte möglich und dringend wünschenswerth sein muß.

Das Kindesalter überhaupt, namentlich aber das Säuglingsalter, ist wegen seiner besondern Reizbarkeit des Nervensystems zu Krämpfen vorzüglich disponirt, und verhältnißmäßig sehr geringe Umstände, wie Zahn- und Wurmreiz, Verdauungsbeschwerden, Erbrechen, Schreck und Furcht, sind bei ihm im Stande, Krampfanfälle hervorzurufen. Ueber diese wird später unter den Kinderkrankheiten besonders gesprochen werden.

Krämpfe bei Erwachsenen (abgesehen von Epilepsie, Veitstanz und Starrkrampf) sind meist, zumal bei sensiblen und hysterischen Frauen, ungefährlich und bedürfen kaum während des Anfalls selbst einer arzneilichen Hilfe. Namentlich gilt dieß von den Lach- und Wein-Krämpfen Hysterischer, da es hauptsächlich hier nur auf Heilung oder Minderung der übermäßigen allgemeinen Reizbarkeit und Empfindlichkeit ankommt; in sehr heftigen oder anhaltenden Anfällen indessen ist es oft zweckmäßig, Hyoscyamus, Platina oder Stramonium anzuwenden. Gegen die

Krampfanfälle in Folge von Schreck oder Furcht ist auch bei Erwachsenen Opium und zuweilen Ignatia das hilfreichste Mittel.

Die Wadenkrämpfe sind, abgesehen von den bei der Cholera vorkommenden, ganz ungefährlicher und leichter Natur, nur daß sie zuweilen, zumal Nachts im Bette, höchst lästig und schmerzhaft sind; ganz gleicher Art sind die in den Sohlen und andern Muskelpartien der Extremitäten vorkommenden Krämpfe. Sie werden am schnellsten beseitigt durch starkes Ausstrecken oder Anstemmen des Beines oder durch Streichen der zusammengezogenen Muskeln mit einem eisernen Schlüssel. Als Verhütungs- und Heilmittel dient bei häufigem Erscheinen am besten Sulphur oder Veratrum.

9. Epilepsie.

Obgleich die Behandlung dieser Krankheit gerade oft eine der schwierigsten ist, und der Arzt nicht selten die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit anwenden muß, um theils die höchst mannichfaltigen Dispositionen und Ursachen der Krankheit auffinden und entfernen zu können, theils auch in scheinbaren Nebenerscheinungen und Kleinigkeiten einen Anhaltepunkt für die Mittelwahl zu entdecken, so bietet doch die Homöopathie für einige Arten dieser Krämpfe, namentlich bei Kindern, so bestimmte Heilanzeigen und so sichere Erfolge, daß auch der Nichtarzt über dieselben unterrichtet sein sollte, damit er im passenden Falle erfolgreich einschreiten könne.

Zuvörderst diene als Hauptregel, daß für gewöhnlich im Anfalle selbst kein Arzneimittel angewendet werden darf, weder innerlich noch äußerlich, und daß man nur dafür sorge, daß der Patient zweckmäßig gelagert sei, sich nicht durch Herabfallen oder Anschlagen verletzen könne und nicht durch Kleidungsstücke irgendwie beengt und gedrückt werde. Erst wenn der Anfall vorüber, ist es Zeit das passende Arzneimittel zu geben, denn die homöopathische Behandlung bezweckt nicht nur den einzelnen Anfall abzukürzen oder zu mildern, sondern die Wiederkehr desselben zu verhüten, also die Krankheit radical zu heben.

Für nicht lange bestehende Epilepsie, zumal bei jungen Personen, wenn sie in Folge von Schreck entstanden ist, oder wenn durch heftige Gemüthsbewegung ein Anfall leicht hervorgerufen wird, ist Ignatia das Hauptmittel. Besonders paßt sie für sensible, überreizte, ängstliche, schreckhafte Individuen mit schnell veränderlicher Gemüthsstimmung und Ausgelassenheit

in Freude und Schmerz, ebenso im reifern Alter für Ehelose und geschlechtlich Unbefriedigte.

In Fällen durch ähnliche Ursachen veranlaßt paßt auch zuweilen Opium, besonders wenn sie von langanhaltendem, betäubten Schlaf begleitet sind, mit dunkelrothem, gedunsenen Gesicht, langsamen, schnarchenden Athem, langsamen, oft aussetzenden Pulse und Zuckungen im Gesichte.

Das dritte Hauptmittel für frische Fälle ist Belladonna; sie ist besonders geeignet für vollsaftige, zu Gehirncongestionen geneigte Personen bei bewußtlosem Daliegen oder plötzlichem Auffahren aus dem Schlaf mit Geschrei und Furcht, Erneuerung der Zufälle bei Berührung, bei Schlund- und Schlingkrämpfen, bei verdrehten, stieren Augen mit erweiterter Pupille, bei vollem, harten, schnellen Pulse.

Cuprum ist zu empfehlen, wenn die Zuckungen allmälig an den Fingern oder Zehen beginnen, mit Zusammenziehen der Daumen, Speichelfluß, häufigem Harnabgang und Wiederkehr der Anfälle in bestimmten (monatlichen) Pausen.

Lachesis ist angezeigt bei Anfällen, denen Gedankenlosigkeit, Schwindel, ein eigenthümliches Gefühl, Kälte der Füße, Herzklopfen, Aufstoßen, Aufblähung vorangeht und Schleimanhäufung im Mund und Hals, Harndrang oder unwillkürlicher Harnabgang und sehr tiefer Schlaf nachfolgt.

Bei chronischer, veralteter Epilepsie sind Sulphur und Calcarea die vorzüglichsten Mittel; Sulphur besonders, wenn dem Anfall die Empfindung vorausgeht, als liefe eine Maus durch die Muskeln von unten nach oben; Calcarea besonders bei Anfällen, die Nachts auftreten (ebenso wie Opium). Uebrigens wird hier in den meisten Fällen eine erfolgreiche Behandlung nur von einem sachverständigen Arzte erzielt werden können.

Bei Kindern sind nicht selten Würmer die Ursachen der Epilepsie und dann natürlich die hierauf bezüglichen Heilmittel besonders anzuwenden.

10. Starrkrampf und Kinnbackenkrampf.

Der Starrkrampf ist stets nur Symptom oder Folge einer andern Krankheit, meist einer Verwundung oder Vergiftung, seine Behandlung deshalb auch keinen Falls eine solche, daß sie von einem Nichtarzte unternommen werden könnte. Die Hauptmittel für diese höchst gefährliche Erscheinung sind: Angustura, Belladonna, Camphora, Ipecacuanha, Moschus, Opium, Platina, Secale und Stramonium.

Ganz daſſelbe gilt auch von dem Kinnbackenkrampf, der ebenfalls nur als ein neues und zwar ſehr gefahrdrohendes Symptom zu einer ſchon beſtehenden Krankheit hinzutritt. Hier ſind meiſt Belladonna, Camphora, Hyoscyamus, Ignatia oder Veratrum angezeigt.

11. Ohnmacht.

Gewöhnlich ſind Ohnmachten, zumal bei Frauenzimmern und ſenſiblen und ſchwächlichen Perſonen, ohne alle weitere Gefahr. Man löſe nur vor Allem alle beengenden Kleider und bringe den Betreffenden in eine bequeme Lage. Iſt die Ohnmacht ſehr tief oder dauert ſie lange, ſo ſprenge man kaltes Waſſer in feinen Tropfen ins Geſicht, reibe Hände und Fußſohlen mit einer Bürſte und laſſe an etwas Kölniſches Waſſer oder Kampherſpiritus riechen. Uebergroße Maſſen von ſehr ſtark und ſcharf riechenden Subſtanzen, wie Hirſchhorn- und Salmiakgeiſt, ſind ganz überflüſſig, mitunter ſogar ſchädlich.

In einzelnen Fällen, namentlich aber bei großer Neigung zu Ohnmachten oder bei zurückbleibenden Beſchwerden iſt auch arzneiliche Hilfe nothwendig. War Schreck oder Furcht die Urſache der Ohnmacht, ſo wende man Opium oder Coffea an; bei großer Schwäche und Hinfälligkeit nach Blutungen, Eiterungen, Stillen, Durchfällen und Krankheiten: China; bei hyſteriſchen und bleichſüchtigen Mädchen: Pulsatilla und Ferrum; bei Ohnmacht in Folge heftiger Schmerzen Aconit oder Veratrum; bei Ohnmacht in Folge von Ekel oder Anblick von Blut und Wunden: Ipecacuanha. Beruht die Neigung zu Ohnmachten auf organiſchen Herz- und Lungenkrankheiten, ſo wird in vielen Fällen Belladonna nützlich, jedoch meiſt nur ein Arzt im Stande ſein, weſentliche Hilfe zu leiſten. Während einer tiefen Ohnmacht kann man dieſe Heilmittel auch durch Riechen anwenden, wenn das Oeffnen des Mundes nicht gelingt.

Stellt ſich nach oder während der Ohnmacht Erbrechen ein, ſo ſtöre man daſſelbe nicht, eben ſo wenig wie den Schlaf, der häufig nachfolgt und dann das beſte Erquickungs- und Stärkungsmittel iſt.

12. Schlagfluß und Lähmung.

Der Schlagfluß, Apoplexie, iſt eine viel zu gefährliche Krankheit, als daß ein Nichtarzt ſie allein zu behandeln unternehmen könnte; es können

deshalb hier auch nur einige Vorschriften gegeben werden für die erste Hilfe, da oft im Verzuge die größte Gefahr liegt.

Nach zweckmäßiger Lagerung des Patienten und sorgfältiger Entfernung aller beengenden Kleidungsstücke wird es in den meisten Fällen am zweckmäßigsten sein, schnell einige Gaben Arnica anzuwenden. Nur bei sehr bejahrten Personen, zumal wenn rasselnder Athem, Schnärcheln und Gefahr von Lungenlähmung vorhanden ist, ist Baryt passender; bei völliger Bewußtlosigkeit, Erweiterung der Pupillen, hochrothem und aufgetriebenen Gesicht, Unmöglichkeit zu schlingen, ist Belladonna oder Opium vorzuziehen.

Ueber die Nothwendigkeit anderer innerlicher und äußerlicher Heilmittel kann nur ein Arzt entscheiden.

Die in Folge von Schlagfluß zurückbleibenden oder aus anderen Leiden entstehenden Lähmungen einzelner Theile oder ganzer Körperhälften bedürfen ebenfalls fast immer einer genauen ärztlichen Untersuchung und Behandlung; nur in weniger bedeutenden und in chronischen Fällen kann auch ein Laie Versuche mit den hier anzugebenden homöopathischen Heilmitteln machen. In den nach Schlagfluß zurückgebliebenen allgemeinen Lähmungen ist, wenn die gegen den Schlagfluß angewendeten Mittel, wie Arnica, Belladonna ꝛc. keinen oder nur unvollständigen Erfolg gehabt haben, gewöhnlich das Hauptmittel Rhus toxicodendron in starken und lange fortgesetzten Gaben; nächst diesem besonders noch Cocculus und Causticum.

Hinsichtlich der verschiedenen, von der Lähmung betroffenen Körpertheile können folgende Anzeigen gelten:

Bei Lähmung der Gesichtsmuskeln ist besonders zu berücksichtigen: Belladonna, Causticum, Graphit.

Bei Lähmung der Augenlider: Sepia, Spigelia, Stramon.

Bei Lähmung der Zunge: Belladonna, Causticum, Lachesis, Ac. muriat.

Bei Lähmung der Oberglieder: Cocculus, Ferrum, Nux vomica, Rhus toxicodendron.

Bei Lähmung der Unterglieder: Bryon., Plumb., Secale corn., Veratrum, Zinc.

Bei Lähmung der Blase: Bellad., Camphora, Cantharis, Nux vomica, Pulsatilla.

Die Behandlung der Lähmungen in Folge von Rheumatismus und Gicht ist in den betreffenden Capiteln nachzusehen; Lähmungen in Folge unterdrückter Ab- und Ausonderungen oder vertriebener Hautausschläge finden zuweilen in Sulphur und Dulcamara, und die von Durchnässung und Erkältung bei erhitztem Körper besonders in Rhus toxicod. ihr Heilmittel.

13. Schlaflosigkeit und Schlafbeschwerden.

Die Schlaflosigkeit und der unruhige Schlaf sind fast immer erst Folgen anderer Leiden, weshalb vor Allem bei der Behandlung diese zu berücksichtigen sind; aber auch in den seltenen Fällen, in denen die Schlaflosigkeit das einzig erkennbare Symptom sein sollte, wird sich wenigstens die Ursache in der Lebensweise oder in einer üblen Angewohnheit auffinden lassen. Die gewöhnlichsten Ursachen sind: übermäßige Kopfarbeiten, langes Wachbleiben, häufiger Genuß starken Kaffees oder Thees, spätes Abendessen, Magenüberladung, Aufregung durch Gemüthsbewegung und Leidenschaften ꝛc. Stets ist die größtmögliche Beseitigung dieser Schädlichkeiten eine Hauptsache bei der Cur der Schlafbeschwerden, ebenso wie eine angemessene körperliche Bewegung und Ermüdung, und vor Allem eine gewisse Regelmäßigkeit im Schlafengehen und Schlafen ein wesentliches Heilmittel ist, denn gerade hier ist die Gewohnheit von mächtigem Einfluß und kann bei richtiger Anwendung zum besten Heilmittel werden.

Ist die Schlaflosigkeit in Folge häufiger und heftiger Gemüthsbewegungen entstanden, so ist eine Gabe Aconit oder Opium, eine Stunde vor dem Niederlegen genommen, das Zweckmäßigste; hat sich schon eine fortwährende und allgemeine Ueberreizung und Nervenaufregung ausgebildet, so ist Coffea noch zweckdienlicher. Bei Kummer, nagenden Sorgen und beängstigenden Gedanken ist Ignatia, und bei übermäßigen Geistesanstrengungen und Kaffeemißbrauch Nux vomica anzuwenden.

Gegen die Schlaflosigkeit der Greise hilft meist Opium oder Conium am besten, während bei Säuglingen und Kindern Aconit und Coffea, oder für den Fall, daß Blähungen und Verdauungsbeschwerden, wie sehr häufig, die Unruhe verursachen, Chamomilla und Jalappa Hauptmittel sind.

Bei Schlaflosigkeit in Folge zu spät oder zu reichlich genossener Mahlzeiten ist besonders Pulsatilla dienlich, ebenso Arsenic, besonders

wenn dabei Angſt, Herzklopfen und eine innerliche Hitze, als flöſſe heißes Waſſer in den Adern, zugegen iſt.

Belladonna iſt angezeigt bei großer Schläfrigkeit, vergeblichem Haſchen nach Schlaf, ſchreckhaftem Zuſammenfahren beim Einſchlafen, ſchreckhaften Bildern mit Stöhnen, Herumwerfen und trockner Hitze.

Sulphur bei großer Tagesſchläfrigkeit, beſonders Nachmittags und gegen Abend, Schlafloſigkeit Nachts im Bette wegen Unruhe und Kriebeln in den Gliedern, Unmöglichkeit, anders als auf dem Rücken oder halbſitzend zu ſchlafen.

Gegen die hauptſächlichſten Schlafbeſchwerden eignen ſich vorzüglich folgende Heilmittel:

Bei zu tiefem, betäubten Schlaf mit duſeligem Erwachen: Belladonna, Opium, Stramonium, Tartarus emeticus.

Bei zu leiſem Schlaf: Chamomilla, Lachesis, Mercur, Ranunc. sceleratus.

Bei ängſtlichem Schlaf: Aconit, Arsen, Belladonna, Phosphor, Rhus toxicod.

Bei unruhigem Schlaf mit vielem Herumwerfen: Arsen, Belladonna, Chamomilla, China, Phosphor, Rhus toxicod.

Bei traumvollem Schlaf: Bellad., Bryonia, China, Nux vom., Phosphor, Pulsat., Sulphur.

Bei unerquicklichem, ermattenden Schlaf: Alum., China, Lycopod., Phosphor, Sulphur, Zincum.

Bei oft unterbrochenem Schlaf: Arsen, Belladonna, Digit., Laches., Mercur, Nux vom., Pulsat.

Bei häufigem Zuſammenfahren, Erſchrecken: Bellad., Bryonia, Cuprum, Hyoscyamus, Ipecacuanha, Opium, Pulsat., Sulphur.

Bei Sprechen und Schreien im Schlaf: Arsen, Belladonna, Cham., Jalappa, Ignatia, Nux vom., Pulsat., Zincum.

Bei Zucken der Geſichtszüge und Verdrehen der Augen im Schlafe: Bellad., Cham., Cocculus, Hyosc., Ignatia, Ipecac., Veratrum.

Bei Alpdrücken: Aconit, Nitrum, Nux vom., Opium, Pulsat., Sepia, Sulphur.

Bei Wadenkrampf: Cuprum, Secale cornutum, Sulphur, Veratrum.

Bei Zähneknirschen: Arsen, Bellad., Cina, Helleborus.
Bei Schnarchen: China, Ignatia, Nux vomica, Opium, Stramonium.
Bei Nachtwandeln: Bryonia, Opium, Phosph., Silic.
Bei Bohren mit dem Kopf in die Kissen: Bellad., Hellebor.

14. Beschwerden und Krankheiten bei der Schwangerschaft, der Entbindung und dem Wochenbette.

Es ist leicht begreiflich, daß ein so bedeutender Vorgang, als es die Empfängniß, Entwickelung und Geburt der Leibesfrucht für den weiblichen Körper ist, nur selten ohne mancherlei Beeinträchtigungen und Unregelmäßigkeiten verlaufen, sowie auch namentlich häufig Veranlassung zu verschiedenen eigenthümlichen Erkrankungen geringeren oder schwereren Grades geben werde. Obwohl es nun hier nicht die Aufgabe sein kann, eine vollständige Diätetik für Schwangere und Wöchnerinnen oder gar eine ausführliche Abhandlung über alle in dieser Zeit auftretenden Leiden und Krankheiten zu geben, so sollen doch einige der gewöhnlichsten Zustände und Unregelmäßigkeiten hier besprochen und die geeigneten Mittel zu ihrer Abhilfe oder Linderung angegeben werden, was um so mehr nöthig erscheint, als gerade in dieser Beziehung ziemlich allgemein eine Menge der irrigsten Ansichten verbreitet sind und Unvernunft und Quacksalberei eine Unzahl unnützer und schädlicher Gewohnheiten und Arzneimittel in Gebrauch gesetzt hat.

Vor Allem muß jede Schwangere bedenken, daß ohne verschiedene Unbequemlichkeiten und Beschwerden auch der günstigste Verlauf nicht abgehen könne und daß dergleichen bei Weitem nicht immer Abnormitäten und krankhafte Zustände, gegen welche sogleich Hilfs- und Arzneimittel angewendet werden müßten, sondern häufig natürliche, der Sachlage nach nothwendige Vorgänge sind. Die Kraft diese, sowie die mancherlei Entbehrungen mit Geduld und Freudigkeit zu ertragen und zugleich fortwährend der größten Sorgfalt in Bezug auf vernünftige Kleidung, Diät, Körper- und Gemüthsruhe eingedenk zu sein, wird jede Frau am besten in dem Bewußtsein finden, daß das Wohl und Wehe ihres künftigen Kindes so gut wie ihr eigenes davon abhängig sei und sie die beste Gewähr für den glücklichen Ausgang eben darin zu suchen habe.

Eine der häufigsten Beschwerden nun, die meist schon in den ersten Monaten der Schwangerschaft auftritt, ist die Uebelkeit und das Er-

brechen; finden sich dabei noch andere Verdauungsstörungen, wie Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenkrampf ꝛc., so sind Ipecacuanha und Nux vomica gewöhnlich die passenden Mittel, das letztere namentlich, wenn es mit Hartleibigkeit verbunden ist oder Früh nüchtern auftritt. Zuweilen kommt das Erbrechen aber auch ohne alle Nebenbeschwerden und bei dem besten Appetite vor; dann ist am meisten Kreosot zu empfehlen.

Gegen die ebenfalls häufige Stuhlverstopfung und Hartleibigkeit ist neben Bryonia und Nux vomica vorzüglich Sepia wirksam; jedoch ist gleichzeitig dieser Beschwerde auch durch eine passende Kost und Diät entgegen zu arbeiten. Eine Schwangere nämlich sollte nie sehr feste und schwerverdauliche Speisen genießen, am wenigsten in großen Mengen; ebenso sind alle blähenden Gerichte, namentlich Kraut- und Kohlarten nur sehr mäßig zu erlauben, wie überhaupt alle grünen Gemüse, da solche bekanntlich alle einer größern Verdauungskraft bedürfen als animalische Kost und trockne Gemüse und nebenbei stets in den Därmen mehr Excremente absetzen. Ebenso sollte es sich eine Schwangere stets zum Gesetz machen, alle Speisen sehr sorgfältig zu kauen, klein zu zermalmen und ohne Hast zu verschlucken, sowie überhaupt nie sehr viel auf einmal, sondern lieber öfter zu essen. Läßt sich trotz aller dieser Vorkehrungen das Uebel nicht beseitigen, so ist es am zweckmäßigsten durch einfache Wasserklystiere von Zeit zu Zeit nachzuhelfen.

Gegen den Durchfall dient am häufigsten Acidum phosphoricum und Veratrum, sowie gegen Kolik und Leibschneiden Pulsatilla und Colocynthis.

Stellen sich Harnbeschwerden, namentlich öfterer Drang oder Verhaltung ein, so helfen Conium und Pulsatilla; erreicht die Harnverhaltung einen sehr hohen Grad, so muß man Cantharis und nebenbei warme Umschläge von Leinsamenmehl auf die Blasengegend brauchen.

Ein sehr lästiges und häufiges Leiden sind ferner die Zahnschmerzen. Die wirksamsten Mittel sind dagegen Belladonna und Pulsatilla; bei sehr häufiger Rückkehr der Schmerzen oder bei völliger Unwirksamkeit dieser beiden Mittel wende man Sepia oder Calcarea carbonica an.

Gegen Kopfweh, Schwindel und Blutandrang nach dem Kopfe hilft am besten Belladonna und Nux vomica, und gegen die gelben und braunen Hautflecken im Gesicht Sepia.

Gegen die Anschwellungen der Blutadern an den Unterschenkeln, Krampf- oder Weh-Adern genannt, ist, so lange sie nicht sehr bedeutend werden, gar nichts zu brauchen, da sie meist nur durch eine mechanische Ursache bedingt und gefahrlos sind; nur wenn sie eine übermäßige Ausdehnung erreichen, allgemeine Fußgeschwulst erregen und zu platzen drohen, sind innerlich Lycopodium, Pulsatilla oder Sulphur und äußerlich Leinwand-Binden oder Schnürstrümpfe anzuwenden. Auch muß dann langes Sitzen, Stehen und Hängenlassen der Füße möglichst vermieden und die Füße so oft als möglich horizontal gelagert werden.

Treten eigenthümliche Gelüste und Verlangen auf, so müssen dieselben, wenn sie irgendwie nachtheilig oder bedenklich erscheinen, durch eigne Entsagung überwunden werden, da ja dem Menschen im Gegensatz zu den Thieren hinlängliche Vernunft und Willenskraft zum Widerstand gegen körperliche Triebe gegeben ward; häufig wird auch durch einige Gaben Platina die Heftigkeit dieser verkehrten Geschmacksrichtungen gemindert und ihre Wiederkehr verhindert werden.

Blutflüsse sind bei Schwangern stets bedenklich, weil sie fast immer die Vorläufer oder Begleiter der Frühgeburt (Abortus) sind, weshalb auch hier beide Zustände zusammen abgehandelt werden. Zeigt sich bei einer Schwangern in Folge eines Falles, Stoßes oder einer Erschütterung Blutabgang oder selbst nur ein ungewöhnlicher, wehenartig oder pressender Schmerz im Unterleibe, so ist sogleich Arnica in öftern Gaben, sowie horizontale Lage und größte Körper- und Geistesruhe anzuempfehlen; war hingegen eine heftige Gemüthsbewegung, wie Schreck oder Zorn, die veranlassende Ursache, so kann man, wenn es unmittelbar, oder wenigstens bald darauf geschehen kann, Aconit und Coffea anwenden. Dauert trotzdem der Blutfluß fort oder tritt er gleich sehr heftig auf mit Schneiden um den Nabel, Pressen nach unten oder Stößen und Krämpfen im ganzen Körper, so ist meist Ipecacuanha das wirksamste Mittel, oder Chamomilla, wenn das heftige Schneiden periodenweise mit Stuhl- und Harndrang, Frost und großer Unruhe auftritt. Entstehen wirkliche Wehen mit sehr bedeutendem Blutverlust in großen Klumpen geronnenen Blutes, Stuhldrang, Durchfall, Uebelkeit oder Erbrechen, so paßt Sabina, welches Mittel zuweilen auch dann noch den Abortus verhüten kann und auch, wenn selbiger erfolgt ist, bei fortdauernder Blutung und bedenklicher Schwäche sehr vortheilhaft wirkt. Dauert der Blutfluß nach dem Abortus in heftigem

Grade fort, ist namentlich das Blut schwarz, klebrig, mit Klumpen untermischt bei großer Schwäche und gelblicher, erdfahler Gesichtsfarbe, so paßt Crocus, während in den gefährlichsten Fällen, wo Verblutung bevorsteht mit Ohnmachten, Schwindel, Betäubung, Blässe und Kälte des Gesichts und der Glieder oft China sich noch wirksam zeigt. Gegen die nachtheiligen Folgen eines starken Blutverlustes dient am besten China und Ferrum. Uebrigens ist noch zu vergleichen was schon S. 119 über die Gebärmutterblutungen gesagt worden ist.

Gegen die Anlage zu Abortus, der bei schwächlichen und reizbaren Frauen in den ersten Schwangerschaftsmonaten ziemlich häufig vorkommt und durchaus nicht stets allein von äußern mechanischen Ursachen abhängig ist, sind Sepia und Platina die besten Mittel. Da dieser Unfall gewöhnlich zu derselben Zeit der Schwangerschaft wiederkehrt, wo er das erste Mal stattfand und überhaupt die Disposition immer größer wird, je öfter schon Abortus eintrat, so muß schon einige Wochen vor dieser Zeit eines von diesen Mitteln aller 2—4 Tage gegeben werden und zwar Sepia besonders dann, wenn sich große Vollblütigkeit, Unterleibsstockungen und Leberleiden als Ursache vermuthen lassen, während Platina in den selteneren Fällen von übergroßer Reizbarkeit, hysterischer Aufregung und nervöser Schwäche paßt. Aus dieser gewissen Disposition der Schwangern zu Blutungen und Abortus ergiebt sich schon von selbst, daß eine Jede schon vom ersten Schwangerschaftsmonate an alle heftigen körperlichen Bewegungen und Erschütterungen, namentlich auch alles Tanzen und festes Schnüren streng vermeiden müsse. Ja selbst in Fällen, wo diese Schädlichkeiten ohne die hier angegebenen Nachtheile bleiben sollten, werden sie doch nur zu oft nicht ohne hemmenden Einfluß auf die allgemeine normale Entwickelung der Leibesfrucht bleiben.

Während des Geburtsactes selbst sind es vorzüglich die Wehen, welche öfters eine arzneiliche Hilfe erfordern. Obgleich dieselben immer schmerzhaft sind und der Schmerz deshalb keineswegs als eine krankhafte und ungehörige Erscheinung dabei betrachtet werden darf, so ist doch zuweilen der Schmerz so übermäßig oder die Empfindlichkeit und Reizbarkeit gegen denselben so heftig, daß es, um gar zu große Aufregung, Fieber oder Krämpfe zu vermeiden, zweckmäßig ist, denselben zu lindern. Das wirksamste Mittel dafür ist Coffea oder, wenn bedeutende Gefäßaufregung, Herzklopfen und Kopfcongestion stattfindet, Aconit, in einigen schnell auf einander folgen-

den Gaben. Schreitet die Geburt nicht vorwärts wegen zu schwacher Wehen, so ist das Hauptmittel Nux vomica oder Pulsatilla; sind die Wehen zwar stark und schmerzhaft, aber wegen zu langer Pausen erfolglos, so nützt Belladonna. Hören die Wehen ganz auf wegen allgemeiner Schwäche oder wegen Unthätigkeit der Gebärmutter, wobei gewöhnlich auch bedeutende Blutungen zu fürchten sind, so muß Coffea oder Secale cornutum aller $^1/_2$—$^1/_4$ Stunden angewendet werden; treten aber Ohnmachten, Zittern, Betäubung oder Krämpfe unter Nachlaß der Wehen ein, Opium. Läßt nach der Geburt die Blutung nicht nach wegen Schlaffheit der Gebärmutter, die zu schwach ist, sich wieder allmälig zusammenzuziehen, so paßt wiederum Pulsatilla oder, wenn die Blutung sehr heftig wird und Verblutung droht, Sabina. Alle anderen Unregelmäßigkeiten des Geburtsactes, namentlich diejenigen, welche auf falscher Lage des Kindes oder auf ungünstiger Beschaffenheit des Beckens beruhen, können hier nicht berücksichtigt werden, da sie mechanische und manuelle Abhilfe erfordern und natürlich dem so schnell als möglich herbeizurufenden Geburtshelfer überlassen bleiben müssen. Nur hinsichtlich des Abganges der Nachgeburt soll noch bemerkt werden, daß deren vorzeitige oder gewaltsame Wegnahme unter allen Umständen nachtheilig und schädlich ist und nur bei bedenklicher Blutung durch den Geburtshelfer geschehen darf. Die häufigsten Folgen dieses leider nur zu gewöhnlichen unzeitigen Eingriffs von Seiten der Hebammen sind Nachwehen, Gebärmutter-Vorfall oder Einstülpung, Entzündung ꝛc. In den meisten Fällen kann die Nachgeburt ohne großen Nachtheil selbst 6 bis 12 Stunden liegen bleiben.

Im Wochenbette, d. h. in dem Zeitraume, der sogleich nach Ausstoßung der Leibesfrucht beginnt und bis zum Aufhören des Ausflusses aus der Gebärmutter dauert, ist vor Allem für körperliche und geistige Ruhe zu sorgen. Deshalb verschone man die Wöchnerin mit allen schweißtreibenden und stuhlmachenden Mitteln und suche auch nicht die von selbst erscheinende Transspiration durch zu warmes Verhalten und massenhaftes Theetrinken übermäßig zu steigern; die gesteigerte Thätigkeit der Hautausdünstung erhält sich von selbst bei Vermeidung jeder Erkältung, die Leibesöffnung aber bleibt am besten in den ersten 3 bis 4 Tagen ganz aus und kann dann erst durch ein einfaches Oelklystier hervorgerufen werden. Ist die Wöchnerin im Stande, ihr Kind selbst zu säugen, was eine gesunde und vernünftige Mutter nie unterlassen sollte, so darf sie schon am zweiten Tage nahrhafte,

aber leicht verdauliche Koſt erhalten; geſchieht dies nicht, ſo muß wenigſtens 4 Tage lang ſogenannte Krankenkoſt (Waſſerſuppen und Weißbrod) mit Entziehung von Milch und Bier beibehalten werden.

Sind durch eine ſchwere Geburt oder durch ungeſchicktes Verfahren der Hebamme oder des Geburtshelfers die Geburtstheile ſehr bedeutend ausgedehnt oder gequetſcht, ſo werden ſie am zweckmäßigſten mit verdünnter Arnica-Tinctur (8 Th. Waſſer auf 1 Th. Tinctur) einige Mal des Tages gewaſchen. Einriſſe und bedeutende Verwundungen, die leicht zu langwierigen Eiterungen Veranlaſſung geben, müſſen meiſt dem Arzte zur Behandlung überlaſſen bleiben.

Treten Nachwehen auf, ſo iſt meiſtens ebenfalls Arnica zum innern Gebrauch das Hauptmittel, namentlich nach ſchwierigen künſtlichen Entbindungen, gewaltſamer Wegnahme der Nachgeburt, oder nach langen und ſchwierigen Geburten, beſonders bei reißenden, lähmungsartigen Schmerzen vom Kreuz und den Weichen aus an der innern Seite der Schenkel bis in die Zehen mit fortwährender Unruhe in den Beinen und Gefühl, als ob das Fleiſch von den Knochen gelöſt wäre. Erſcheinen die Nachwehen nach ſehr leichten und ſchnellen Geburten und bei zögernder Zuſammenziehung der Gebärmutter, ſo paſſen Pulsatilla und Secale cornutum.

Eine andere, ziemlich häufig geklagte Beſchwerde iſt das ſogenannte Milchfieber. Nur in ſeltenen Fällen wird in der That der Eintritt der Milch mit irgend bedeutenden Erſcheinungen, wie Froſtſchauder, Hitze und Fieber verbunden ſein und dann Belladonna in einigen Gaben ſehr bald alle Beſchwerden heben. Viel öfter iſt das ſogenannte Milchfieber nichts als eine Art Wundfieber oder die Folge der überſtandenen Schmerzen, Aengſte, Quetſchungen oder Verwundungen und Aconit mit darauf folgender Arnica iſt dann das wirkſamſte Heilmittel. Zögert die Milch einzutreten oder wird ſie nur ſpärlich abgeſondert, ohne daß allgemeine Körperſchwäche, Bildungsfehler der Brüſte und Warzen u. dergl. die Schuld hätten, ſo unterſtütze man die Milchbereitung, außer durch reichliche und nahrhafte Koſt, durch einige Gaben Agnus castus oder Pulsatilla. Tritt plötzlich die Milch zurück, nachdem ſie ſchon reichlich floß, ſo paßt am beſten ebenfalls Pulsatilla, geſchah dies aber in Folge einer Gemüthsbewegung, Bryonia. Gegen das Ausfließen der Milch außer der Zeit des Stillens, was viel mehr eine Folge von Schwäche der Milchgänge und

Ausführungskanäle als von Milchüberfluß ist, dient am besten Calcarea. Entstehen endlich beim Entwöhnen Beschwerden an den Brüsten, wie übermäßige Geschwulst, Härte, Röthe und Schmerz, so sind die Hauptmittel Bryonia und Belladonna; nothwendig ist dabei auch eine mehrtägige Enthaltung aller nahrhaften Kost, sowie ein zweckmäßiges Binden und Einhüllen der Brüste in Werg oder Baumwolle. Dagegen ist der beliebte Gebrauch von Abführmitteln ganz überflüssig und oftmals sogar nachtheilig. Ueber das Wundwerden der Warzen und die Entzündung der Brüste ist schon S. 83 das Nöthige gesagt worden. Ist die Milch *selbst* schlecht, zu dünn oder gerinnt sie zu schnell, so kann man versuchen durch einige Gaben Borax diesem Uebelstande abzuhelfen, wenn nicht tiefere, im Organismus der Mutter liegende Ursachen überhaupt das Fortstillen dann nachtheilig und unstatthaft machen.

Nicht selten tritt im Wochenbette in Folge einer nervösen Aufregung und Ueberreiztheit Schlaflosigkeit ein oder wenigstens ein höchst unruhiger, durch schreckhafte und ängstigende Träume gestörter Schlaf; im ersteren Falle bringt Coffea und im letztern Belladonna Linderung und Hilfe. Steigert sich diese Aufregung mehr, so daß sie fortwährend vorhanden und namentlich mit Weinerlichkeit, Verzweiflung und Todesgedanken verbunden ist, so sind Platina und Sepia von großer Wirkung. Zeigt sich eine unverhältnißmäßige Angegriffenheit und Schwäche des Körpers, die sich länger als bis zum vierten Tage nach der Geburt hinauszieht oder wohl gar erst später beginnt, so passen Calcarea und China. Erscheinen gar Krämpfe und Convulsionen, so muß so schnell als möglich ein Arzt herbeigerufen und bis zu dessen Ankunft eine Gabe Belladonna gegeben werden.

Gegen weiße Schenkelgeschwulst, eine eigenthümliche, höchst schmerzhafte, weißglänzende oder roth gestriemte elastische Anschwellung eines Oberschenkels, welche meistens auf Venen- und Lymphgefäß-Entzündung, selten nur auf Zellgewebs-Entzündung beruht, ist das Hauptmittel Arsen. Indessen ist dieses Leiden oft wegen gleichzeitigen Auftretens von Gebärmutterentzündung und Kindbettfieber oder wegen nachfolgender eiteriger und jauchiger Zerstörung des Zellgewebes am Oberschenkel so bedeutend und lebensgefährlich, daß seine Behandlung einem Nichtarzte kaum überlassen bleiben kann.

Die Stuhlverstopfung, welche zuweilen nach der ersten Stuhlentleerung (am dritten oder vierten Tage) sich einstellt, hebt am besten Nux vomica oder Bryonia; und die Neigung zu Weichleibigkeit, sowie leichten Durchfall selbst Acidum phosphoricum.

Eine sehr häufige und sehr gefahrvolle Krankheit endlich, an der sehr viele Wöchnerinnen zu Grunde gehen, ist das Kindbett- oder Puerperal-Fieber. Es tritt selten vor dem dritten und nach dem zehnten Tage nach der Geburt auf und wird oft durch Erkältung, Unterdrückung der Milch-Absonderung und Wochenreinigung, durch Magenverderbniß und Gemüthsbewegungen veranlaßt, entsteht aber auch ohne jede erkennbare äußere Veranlassung durch innere krankhafte Entmischung der Säfte. Die ersten Symptome sind Fiebererscheinungen, Schmerz und Schmerzhaftigkeit des Unterleibs mit Neigung zu Durchfall und Störung oder völliger Unterdrückung des Wochenflusses (der Lochien) und der Milchabsonderung. Sowohl wegen ihrer großen Gefährlichkeit als wegen der Mannichfaltigkeit ihrer Symptome ist diese Krankheit zwar nicht geeignet zur Behandlung für Laien; dennoch gibt es aber zwei Mittel, durch deren rechtzeitige Anwendung es auch dem Nichtarzte zuweilen gelingen wird, den drohenden Ausbruch ganz zu verhüten oder wenigstens die volle Entwickelung abzuschneiden. Es sind dies Aconit und Belladonna. Aconit wende man sogleich da an, wo sich Schauder oder starker Frost mit nachfolgender Hitze, Kopfbenommenheit, Empfindlichkeit des Unterleibs, Durst und Trockenheit der bisher schwitzenden Haut zeigt; wird der Schmerz im Unterleibe heftiger, auf eine bestimmte Stelle beschränkt, verträgt diese nicht die leiseste Berührung, hören die Lochien oder die Milch auf zu fließen, wird die Fieberhitze und die Kopfbenommenheit immer heftiger, so muß Belladonna nach einigen Dosen Aconit gegeben werden. Beide Mittel müssen aber in häufigen und starken Gaben gereicht werden, aller 2 — 3 Stunden 1 — 2 Tropfen der zweiten oder dritten Verdünnung. Auf diese Weise gelingt es nicht selten, die Krankheit noch im Keime zu ersticken oder wenigstens in ihrem ersten Stadium zu heilen. Ist der heftigste Sturm der Krankheit vorüber, so ist meist Pulsatilla am besten geeignet, die unterdrückten Lochien wieder hervorzurufen.

Gegen das Ausfallen der Haare nach dem Wochenbette sind Calcarea und China die wirksamsten Mittel; das letztere kann auch in Form einer Pomade äußerlich angewendet werden.

15. Vergiftungen.

Obgleich gerade zur sachgemäßen Behandlung einer Vergiftung meist nicht nur ärztliche, sondern auch umfassende chemische und botanische Kenntnisse gehören, wie sie einem Nichtarzte allerdings wohl kaum zu Gebote stehen, so sollen dennoch hier wenigstens für die ersten Hilfsleistungen und Rettungsversuche einige Anleitungen und bestimmte Regeln gegeben werden, da bei Vergiftungen, mehr wie bei allen andern Krankheiten, schnelle Hilfe Noth thut und sehr oft durch das unthätige Warten auf den herbeigerufenen Arzt die Zeit verstreicht, in welcher noch Rettung möglich ist.

Die erste und nothwendigste Aufgabe bei allen nur einigermaßen bedeutenden Vergiftungen ist so schnell als möglich das Gift aus dem Körper zu entfernen, und zwar geschieht dies, wenn wie in den meisten Fällen das Gift in den Magen gekommen ist, durch Erregung von starkem und öfterm Erbrechen. Man bedient sich hierzu am zweckmäßigsten lauwarmen Wassers, das man in großen Portionen trinken läßt; zögert das Erbrechen hierbei, so setzt man dem Wasser etwas Seife oder Butter zu, oder kitzelt mit einer Federfahne den Gaumen und läßt dann mittelst Stecken des Fingers in den Hals das begonnene Erbrechen sich öfter wiederholen. Hierdurch wird nicht nur der Hauptzweck, die Entfernung des Giftes, erreicht, sondern auch zugleich durch die große Menge von Wasser der Mageninhalt sehr verdünnt, was wenigstens bei scharfen, ätzenden Stoffen von großem Belang sein muß. Treten demnach, wie sehr häufig, Erbrechen und Durchfall von selbst als Vergiftungssymptome auf, so muß man diese Entleerungen, wenigstens im Anfang, durchaus nicht unterdrücken, sondern sogar unterstützen. Ist das Gift, was die Erkrankung verursacht, nicht bekannt und läßt es sich auch nicht aus den Umständen mit einiger Sicherheit vermuthen, so ist freilich der Laie nicht im Stande, außerdem noch viel zu thun, wenigstens darf er durchaus nicht auf gutes Glück von den später zu erwähnenden chemischen Gegengiften Gebrauch machen, weil durch deren unpassende Anwendung leicht größerer Nachtheil entstehen kann; er muß sich damit begnügen, nach reichlich erfolgtem Erbrechen den Patienten viel Eiweißwasser oder Milch trinken zu lassen und durch warme Umschläge auf den Unterleib bei heftiger Kolik, oder durch kalte Umschläge auf den Kopf bei großem Kopfschmerz oder Betäubung die Beschwerden zu lindern. Zugleich muß aber dafür gesorgt werden, daß eine Portion von dem Erbrochenen, möglichst

aus der ersten Zeit, aufgehoben werde, damit der herbeigerufene Arzt oder Apotheker daraus das Gift noch zu erkennen vermöge.

Ist aber die Substanz, die die Vergiftung hervorbrachte, bekannt, so wende man so schnell als möglich das betreffende Gegengift an und zwar, da es sich hier nicht um eine homöopathische Heilwirkung, sondern nur um eine rein chemische Neutralisirung handelt, in großen und oft wiederholten Dosen. Die bewährtesten Gegengifte sind nun folgende:

Gegen Alaun: Seifenwasser.

„ Alkalien (Potasche, Soda, Ammoniak, Kalk, Lauge): Essig oder verdünnter Citronensaft.

„ Alkohol (Weingeist, Spiritus): schleimige Getränke und verdünnter Aetzammoniak (8 Tr. in einem Glase Zuckerwasser).

„ Antimonium (Brechweinstein): Galläpfelabkochung.

„ Arsen: Eisenoxydhydrat (Eisenrost) oder Magnesia.

„ Baryt (Schwererde): Glaubersalz.

„ Belladonna (Tollkirsche): Kaffee, kalte Begießungen.

„ Bilsenkraut (Hyoscyamus): Kaffee, kalte Begießungen.

„ Bitterkleesalz (oxalsaures Kali): Magnesia oder Kreide.

„ Blausäure (bittres Mandelöl): verdünnter Aetzammoniak, später Kaffee.

„ Blei: Bittersalz.

„ Brechnuß (Nux vomica, Strychnin): Milch, Galläpfelabkochung, Tanninsäure oder Thierkohle.

„ Fischgifte: Holzkohlenpulver, später Kaffee.

„ Höllenstein (Silbersalpeter): Kochsalz.

„ Jod: Stärkemehl, Weizenmehlkleister.

„ Kampfer: Kaffee, kalte Begießungen.

„ Kupfer (Grünspan): Eiweiß- und Zuckerwasser, eisenblausaures Kali.

„ Opium (Laudanum, Mohnsamen): Kaffee und Essig, kalte Begießungen.

„ Phosphor (Rattengift): schleimige Getränke (kein Oel), Magnesia.

„ Pilze: Holzkohle, verdünnter Aetzammoniak.

„ Quecksilber (Sublimat): Eiweiß- und Zuckerwasser.

Gegen Schwefelsäure (Vitriolöl): Magnesia, Kreidenpulver, Soda, viel schleimiges Getränk.

„ Spanische Fliegen (Kantharide): Kampfer, schleimiges Getränk.

„ Stechapfel (Stramonium): Kaffee, Essig, kalte Begießungen.

„ Wurstgift (Fett-, Käsegift): Essig, Citronensaft, Alkalien.

„ Zinn: Eiweiß- und Zuckerwasser, Milch.

Wenn nun auf solche Weise das Gift möglichst aus dem Körper geschafft und der zurückgebliebene Rest durch die angegebenen chemischen Gegengifte (Antidote) neutralisirt worden ist, so bleiben doch immer und auch in dem günstigen Falle, daß die Lebensgefahr völlig beseitigt ist, Beschwerden von geringerer oder höherer Bedeutung zurück, weil bis zur Anwendung der Brech- und Gegenmittel ein Theil des Giftes bereits aufgesogen, in die Säfte des Körpers aufgenommen worden ist und somit Zeit gefunden hat, seine eigenthümlichen specifischen Wirkungen auf den Organismus zu äußern. Diese dynamischen, nicht chemischen Wirkungen der verschiedenen Gifte nun zu heilen und ihre chronischen und nachhaltigen Folgen abzuwenden, sind vor Allem die homöopathischen Arzneimittel geeignet, weil deren genaue und specielle Symptomen-Kenntniß sehr leicht zur Auffindung des passenden Heilmittels für den einzelnen Fall befähigt. Obwohl es nun bei der Menge von giftigen Substanzen und bei der Mannichfaltigkeit der durch sie erregten Krankheits-Symptome hier nicht möglich ist, für jeden einzelnen Fall das passende homöopathische Heilmittel anzugeben, so lassen sich doch wenigstens mehrere allgemeine Bestimmungen und Anzeigen aufstellen, welche für einige der gewöhnlichsten Folgen zur baldigen Heilung und für andere zum sichern Anhaltepunkt hinreichen werden.

Die Beschwerden, welche hauptsächlich im Magen und Darmkanal, sowie überhaupt in der Verdauung zurückbleiben, erfordern zumeist Arsen und Ipecacuanha, und zwar das letztere bei fortwährender oder zeitweiliger Anwesenheit von Uebelkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Beengung in der Herzgrube, Arsen aber bei brennenden und schneidenden Kolikschmerzen, Weichlichkeit, schwächenden Durchfällen, Durst, Sodbrennen, Hitzegefühl im Schlund, Magen und Unterleib. Zeigt sich besonders Auftreibung und Schmerzhaftigkeit des Magens und der Lebergegend,

so paßt Belladonna, stellen sich aber Durchfälle besonders nach Kalttrinken ein und sind sie mit Aengstlichkeit, Uebelkeit, kaltem Schweiß und Gesichtsblässe verbunden, Veratrum. Bleibt nach Beseitigung der andern Beschwerden Appetitlosigkeit, schlechter Mundgeschmack, Unerträglichkeit der meisten Genüsse, namentlich alles Fetten und Süßen, zurück, so hilft Pulsatilla.

Beschränken sich die Folgen hauptsächlich auf den Kopf, zeigt sich Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenbrausen, Augenschwäche, Flimmern vor den Augen, Empfindlichkeit gegen Geräusche, so muß Belladonna angewendet werden, vorausgesetzt, daß die Vergiftung nicht selbst durch diese verursacht wurde; im letztern Falle würde Hyoscyamus passend sein. Gegen die Folgen von Opium wird meist Ipecacuanha helfen, von Stechapfel (Stramonium): Nux vomica, von Nux vom.: Cocculus. Bleibt eine übergroße Reizbarkeit im ganzen Nervensystem, Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Furchtsamkeit zurück, so passen am meisten Aconit, Coffea und Nux vomica.

Gegen die Folgen von Metallvergiftungen ist meist Sulphur und Hepar sulph. das Hauptmittel, nur bei Bleivergiftung sind Opium und Nux vomica vorzuziehen; gegen alkalische Gifte zeigt sich besonders Carbo veget. wirksam und gegen die blausäurehaltigen Camphora.

Entstehen in Folge von scharfen, ätzenden Giften im Mund und Schlunde wunde, schmerzhafte Stellen und Schleimhautgeschwüre, so paßt vorzüglich Hepar Sulph. und Mercur; gegen die übrigen Uebel nach Vergiftung von Schwefelsäure aber hilft meist Pulsatilla.

Den chronischen Krankheitssymptomen von Arsenic entspricht am besten Ipecacuanha oder Ferrum, von Jod: Belladonna und Arsen, von Phosphor: Nux vom., von Mercur: Hep. sulph. und Jod, von Alkohol: Nux vom., von Kampfer: Opium.

Bei Vergiftung durch schädliche Luft- und Gas-Arten, wie Kohlendunst, Kohlensäure, Stickstoff, Chloroformdünste ꝛc., muß vor Allem der Betreffende in reine, frische Luft gebracht werden, dann soll das Gesicht mit kaltem Wasser oder Essig besprengt, Chlorkalk vor die Nase gehalten und der ganze Körper stark mit Tüchern und Bürsten gerieben werden. Ist gar keine Athembewegung mehr zu bemerken, so blase man durch den Mund Luft in die Lungen und suche dadurch und durch abwechselndes Zusammendrücken

und Erheben des Bruſtkaſtens ein künſtliches Athmen herzuſtellen. Dieſe Belebungsverſuche müſſen oft lange Zeit fortgeſetzt werden. Gegen die zurückbleibenden Beſchwerden hilft am beſten Coffea und ſpäter Opium oder Belladonna.

Bei Verwundungen durch giftige Inſekten, Ottern, kranke und tolle Hunde ſuche man augenblicklich das Gift zu zerſetzen und deſſen Aufſaugung zu verhüten. Dies geſchieht entweder durch ſofortiges Auswaſchen der Wunde mit Aetzammoniak oder Ausätzen mit Höllenſtein oder Aetzkali oder, wenn dieſe Subſtanzen nicht ſogleich zur Hand ſein ſollten, durch trockne Glühhitze im Abſtande. Zu dieſem Zwecke hält man ein glühendes Eiſen oder eine glühende Kohle ſo nahe als möglich an die Wunde, ohne jedoch die Haut zu verbrennen oder in der Wunde einen Brandſchorf zu machen; um die umliegende Haut vor Hitze zu ſchützen, beſtreiche man ſie mit Oel oder Fett. Dieſes Verfahren muß aber unausgeſetzt und energiſch, etwa eine Stunde lang, fortgeſetzt werden. Zugleich drücke man die Wunde öfters ſtark aus und wiſche alles Herausfließende ſorgſam ab. Der gute Erfolg dieſer Behandlung hängt aber immer zum größten Theil davon ab, daß ſie ſobald als möglich vorgenommen wird.

Bei Stichen von Bienen, Weſpen und dergleichen weniger giftigen Thieren reichen häufige Waſchungen mit Eſſig, Branntwein oder Arnica-Tinctur hin.

Uebrigens iſt es unerläßlich, daß bei dem Biſſe eines tollen oder nur verdächtigen Hundes ſo ſchnell als möglich ein Arzt herbeigerufen wird, da die weitere Behandlung, namentlich auch die innere, nur von einem Solchen unternommen werden kann. Gegen die Folgen derartiger Verletzungen von Seiten weniger giftiger Thiere aber, namentlich auch gegen den Stich von giftigen und milzbrandigen Fliegen, kann auch der Nichtarzt mit Sicherheit Arſen, als Hauptmittel gegen die Folgen ſolcher Vergiftungen, anwenden. Ebenſo iſt Arſen das beſte Heilmittel bei Wunden, welche durch faulende thieriſche Stoffe oder durch Eiter aus den Geſchwüren kranker Menſchen oder Thiere entſtanden ſind, den ſogenannten „bösartigen“ oder „Vergiftungs-Puſteln.“

Anhang.

Die Kinderkrankheiten.

Die Krankheiten, welche die Neugebornen, die Säuglinge und die Kinder befallen, ſind zum Theil ſolche, welche bei Erwachſenen wenig oder gar nicht vorkommen, alſo dem Kindesalter ganz eigenthümliche, zum Theil aber wenigſtens durch gewiſſe in dieſem Zeitalter vorwaltende Bedingungen weſentlich verändert und modificirt. Aus dieſem Grunde muß es zweckmäßig erſcheinen, wenn einigermaßen eine Vollſtändigkeit erreicht werden ſoll, die weſentlichſten und häufigſten dieſer Krankheiten zuſammenzufaſſen und getrennt von den Krankheiten der Erwachſenen zu behandeln.

Es liegt nun in der eignen Hilfsloſigkeit des Kindesalters und in deſſen großer Abhängigkeit und Reizempfänglichkeit gegen äußere Einflüſſe, daß die Abwartung, Pflege und Aufziehung der Kinder von Seiten ihrer Eltern oder Pfleger auf Vermeidung oder Milderung von Krankheiten einen außerordentlichen Einfluß ausübt und hierdurch noch weit öfter als bei Erwachſenen die Möglichkeit gegeben iſt, mehr durch Vermeidung und Abhaltung von Schädlichkeiten als durch arzneiliche Eingriffe zu wirken. Leider iſt es aber ebenſo ſicher, daß gerade in dieſer Beziehung eine große Menge von Irrthümern und Mißbräuchen verbreitet ſind und ſelbſt bei Vernünftigen und Gebildeten Anſichten und Gewohnheiten herrſchen, die dringend der Belehrung und Aufklärung bedürfen. Ich kann hier nicht verſuchen, eine ausführliche Kinderdiätetik zu ſchreiben, ſondern muß mich begnügen, auf die trefflichen Bücher von Jörg, Ammon, Mauthner, Bednar, Hartmann ꝛc. dringend zu verweiſen. Nur einige wenige allgemeine Bemerkungen und Winke bin ich genöthigt vorauszuſchicken, die weniger in das Bereich der Diätetik gehören, als vielmehr geeignet ſind eine richtige Auffaſſung und

Erkenntniß gewiſſer Zuſtände zu erzielen und die Beurtheilung von krankhaften Erſcheinungen zu ermöglichen. Denn es darf nicht aus den Augen gelaſſen werden, daß bei Kindern ſehr häufig Erkrankungen ſich ganz anders äußern als bei Erwachſenen und daß manche Erſcheinungen dort zu den abnormen gehören, die hier normal ſind und ebenſo umgekehrt.

Bei Säuglingen und Kindern bis in das 5. bis 8. Jahr iſt meiſt das Schreien das erſte und einzige indirecte Anzeichen von einer krankhaften Störung; daſſelbe erſetzt demnach die deutlicheren und beredteren Schmerzensklagen des ſpäteren Lebensalters und fordert mithin ſtets zu einer ſorgfältigeren Beobachtung und Unterſuchung dringend auf. Schon die Art des Schreiens iſt bei Säuglingen nicht ganz ſelten charakteriſtiſch und bezeichnend für die Art des Leidens, welches es verurſacht. So deutet ein ſogenanntes erſticktes Geſchrei, wobei kein Laut hörbar iſt außer ein mehr oder weniger ſcharfer Ton, der ſich zuweilen einmiſcht, auf entzündliche Leiden der Lungen und der Luftröhrenäſte (Bronchien); ein dumpfes, heiſeres Geſchrei auf katarrhaliſche Affection der Luftwege; ein unvollkommenes Geſchrei, wobei nur beim Einziehen der Luft die Stimme laut wird, auf Abnormitäten des Kehlkopfs und der Luftröhre; ein ſtarkes, helltönendes Geſchrei auf Schmerzen im Unterleibe. Zu berückſichtigen iſt ferner, ob dies Geſchrei andauernd oder ausſetzend, freiwillig oder nur durch die Bewegung oder Unterſuchung hervorgerufen iſt. Ein Kind, das z. B. Schmerz im Ohre oder Munde leidet, kann ſtundenlang ſchreien; ein Kind mit einem Schmerz im Innern der Bruſt ſtößt nur einen kurzen, zugleich gedrückten Angſtſchrei aus; das Geſchrei bei Kopfſchmerz gleicht mehr einem Aufkreiſchen, einem kurzen, ſcharfen, plötzlichen Aufſchrei; bei Schmerz im Unterleibe iſt das Schreien meiſt laut und anhaltend mit häufigen Ruhepauſen, wobei der Mund weit offen ſteht, gleichſam um die möglichſt lauteſten Töne hervorzubringen; ein Kind, das in einem der großen Gelenke einen Schmerz hat, ſtößt nur dann und wann ein Geſchrei aus, wenn das Gelenk zufällig oder abſichtlich eine Bewegung erleidet.

Zu bemerken iſt dabei noch, daß ſehr kleine Kinder beim Schreien und Weinen niemals oder doch nur ſehr ſelten Thränen vergießen, denn die Thränenſecretion beginnt erſt mit dem 3. und 4. Monat und verſiecht häufig bei ſchweren Krankheiten. Ebenſo tritt die Speichelſecretion erſt gegen den 2. oder 3. Monat ein und das Speicheln und Geifern wird erſt gegen den 5. oder 6. Monat vor dem Beginne des Zahndurchbruchs beob-

achtet, hört aber meiſt mit dem 1. Jahre wieder auf. Die vermehrte Speichelabſonderung rührt von dem Reiz des Saugens her. Auch das Schwitzen der Haut kommt bei Neugeborenen und jüngern Säuglingen nur ausnahmsweiſe vor; in ſpätern Monaten ſchwitzen die Kinder hauptſächlich am Kopf während des Schlafes.

Wichtiger für die Beobachtung ſind die Excretionen des Stuhls und des Harns. Die Darmausleerungen der Säuglinge ſollen eine gleiche, gelbliche, muſige Maſſe bilden (abgeſehen von den erſten Tagen, an denen eine ſchwärzliche Maſſe, das ſogenannte Kindespech, abgeht), ähnlich hellgelbem Quarke, und täglich 2 bis 4 mal entleert werden. Bleiben ſie eine Zeit lang der Luft ausgeſetzt, ſo riechen ſie ſäuerlich und werden auch nicht ſelten grünlich. Kurz nach der Entleerung ſollen ſie weder ſauer riechen, noch grün ausſehen. Bei älteren Kindern, die außer Milch noch andere, namentlich auch feſte Nahrungsmittel erhalten, wird der Stuhl bräunlich und feſter, ähnlich den Ausleerungen Erwachſener, wenn auch nie ganz ſo feſt und geformt; auch beſchränkt ſich dann die Zahl der Ausleerungen täglich auf 1 bis 2. Die Harnſecretion iſt bei dem Säugling verhältnißmäßig ſehr bedeutend wegen der ausſchließlichen Ernährung mit Flüſſigkeit; in den erſten Monaten ſoll ein Kind täglich 12 bis 24 Windeln naß machen. Der Harn bekommt erſt vom 5. Monat an einen ſpecifiſchen, urinöſen Geruch, bis dahin iſt er geruchlos und ziemlich farblos.

Höchſt wichtig iſt bei Kindern die Entſcheidung, ob ein fieberhafter Zuſtand vorhanden iſt; die objectiven Erſcheinungen des Fiebers beſtehen zwar, wie bei Erwachſenen, in erhöhter Hautwärme, in Beſchleunigung des Pulſes und der Athembewegung, allein dieſelben äußern ſich doch in mancher Beziehung, namentlich bei Säuglingen, anders und treten modificirt auf.

Der erhöhten Wärme des Körpers bei Säuglingen geht ſehr ſelten Kälte voran; die Stelle derſelben nimmt zuweilen ein bleiches Geſicht, Entfärbung der Lippen, Bläue um dieſe und unter den Nägeln und Erſchlaffung der Muskeln ein. Die normale Wärme im kindlichen Alter beträgt zwiſchen dem 1. und 7. Tage 30 Grad (Centeſimalſcala), vom 4. Monat bis 14. Jahre 37 Grad. Man unterſucht die Temperatur am beſten mit einem Thermometer in der Achſelhöhle. Uebrigens erzeugen Neugeborne weniger Wärme, als ſie bedürfen, weshalb man ſie künſtlich erwärmen muß. Die erhöhte Wärme (über 39 bis 38 Grad) iſt am deutlichſten am Rumpfe zu unterſcheiden, ſelten an den Gliedern und dem Kopfe; dieſelbe wird ſehr

selten von Schweiß begleitet. In der Nähe des leidenden Theils ist oft die Wärme größer als an entfernten Stellen. Auch ist die Wärme selten unausgesetzt, sondern sie läßt nach oder setzt auch ganz aus zu verschiedenen Tageszeiten und in verschiedener Dauer.

Der Puls, dieses für die Erkennung eines fieberhaften Zustandes so wichtige Zeichen, ist in dem zarten Kindesalter allerdings ebenfalls von großer Bedeutung; es muß aber dabei stets berücksichtigt werden, daß eben je nach dem geringeren oder vorgerückteren Alter des Kindes die Circulation im normalen Zustande schon große Verschiedenheiten darbietet. Zur Beurtheilung dieses Umstandes diene folgende Angabe über die Zahl der Pulsschläge im gesunden Zustande:

Wenige Minuten nach der Geburt	ist	die	Norm	140—208	Schläge	in	der	Minute.
vom 8. Tage bis zum 2. Monat	,,	,,	,,	96—130	,,	,,	,,	,,
,, 2. Mon. ,, ,, 21.	,,	,,	,,	96—120	,,	,,	,,	,,
,, 2. Jahre ,, ,, 5. Jahre	,,	,,	,,	92—108	,,	,,	,,	,,
,, 5. ,, ,, ,, 8.	,,	,,	,,	84—100	,,	,,	,,	,,
,, 8. ,, ,, ,, 12.	,,	,,	,,	76— 96	,,	,,	,,	,,

Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß der Puls beschleunigt wird durch erhöhte Wärme, durch den Verdauungsact (deshalb ist der Puls nach dem Saugen schneller, als vor demselben), durch Bewegung, Ungeduld, Furcht, Geschrei, Husten. Diese Beschleunigung kann bei Säuglingen auf 15 — 30 Pulsschläge in der Minute steigen.

Gegen Abend wird der Puls im gesunden Zustande meist langsamer und kehrt am Morgen zur normalen Schnelligkeit zurück; im Schlafe sinkt der Puls um 15 — 20 Schläge herab.

Im Allgemeinen kann man annehmen, daß, wenn bei einem Kinde während des Schlafes der Puls über 130 — 140 Schläge in der Minute zählt, gewiß Fieber vorhanden ist.

Zuweilen haben Kinder, die sich sonst in einem ganz gesunden Zustande befinden, einen der Stärke und Schnelligkeit nach unregelmäßigen Puls; diese Abnormität ist oft von keiner besondern Krankheit abhängig.

Mit dem Puls ist im fieberhaften Zustande auch meist die Zahl der Respirationen beschleunigt; dieselbe verhält sich zu der der Pulsschläge bei Säuglingen wie 1 zu 4, im zweiten Lebensjahre wie 1 zu 5 bis 6. Im ersten halben Jahre variirt die Zahl der Respirationen im gesunden Zustande von 24 bis 42 in der Minute, vom 7. Monat bis zu $2^1/_2$ Jahr von 24 bis 36,

vom 2. bis 5. Jahr von 20 bis 32, vom 6. bis 10. Jahr von 20 bis 28, in den folgenden Jahren von 12 bis 28. Die Ursachen, welche im gesunden Zustande einen beschleunigenden Einfluß auf den Puls ausüben, üben denselben, nur in geringerm Maße, auch auf die Respiration. Uebrigens ist die Respirationsbewegung bei Neugebornen und Säuglingen unregelmäßig, indem sie bald schneller, bald langsamer vor sich geht und häufig aussetzt; die Bauchmuskeln und das Zwerchfell sind bei derselben am thätigsten, während der obere Theil des Brustkastens sich nur weniger dabei hebt und erweitert.

Die natürliche Lage eines Neugeborenen ist die der Beugung. Nach $1^1/_2$ bis 2 Monat fängt das Kind auch an den Kopf aufrecht zu halten und willkürlich, besonders nach dem Lichte, zu drehen. Erst im 7. bis 8. Monat lernen die Kinder sitzen und noch später, im 10. bis 12. Monat, entwickeln sich die Bewegungen der Unterglieder, so daß sie stehen und gehen lernen.

Die beste Nahrung der Neugeborenen ist die Muttermilch, wenn diese die nöthigen Eigenschaften besitzt, in gehöriger Menge abgesondert wird und die Brustdrüsen nicht mißbildet sind. Deshalb müßte unter diesen Bedingungen eine jede Mutter, die kräftig und frei von einer erheblichen Krankheits-Disposition ist, ihr Kind selbst nähren.

Man soll gewöhnlich bald, nachdem die Mutter von dem ersten Schlafe nach der Entbindung erquickt worden ist, das Neugeborene anlegen. Während des Tages soll aber dasselbe nicht unter 2 Stunden und während der Nacht nicht unter 4 Stunden zu trinken bekommen; mit dem Alter eines gut genährten Kindes sollen aber die Pausen länger und namentlich die nächtliche Ruhe auf 6 — 7 Stunden ausgedehnt werden; denn ein solches trinkt mehr auf einmal und kann sich auf längere Zeit sättigen. Jedesmal nach dem Trinken soll der Mund des Kindes und die Brustwarze mit Wasser gewaschen und getrocknet werden; ein sogenannter Zulp oder Nutschbeutel ist natürlich ganz unzulässig. Die dem Kinde binnen 24 Stunden nöthige Milch wird etwa 28 Unzen betragen.

Tritt bei einer Stillenden die Menstruation ein, so ist dies noch kein Grund, mit dem Stillen aufzuhören, denn die größere Zahl der Kinder wird dadurch in ihrem Wohlbefinden gar nicht gestört. Nur wenn heftige Koliken oder profuse Durchfälle eintreten, soll man wechseln. Durch die Menstruation wird die Milch sparsamer aber dichter, d. i. vermindert an Wasser- und Zuckergehalt, aber reicher an festen Bestandtheilen. Deshalb soll

man während der Periode das Kind seltner an die Brust legen und zum Ersatze ihm Zuckerwasser nebenbei reichen. Bei eintretender Schwangerschaft aber muß das Stillen stets aufhören. Wird eine Stillende krank, so braucht man nicht ohne Weiteres zu entwöhnen; man muß erst die Natur der Krankheit und ihren Einfluß auf die Milch abwarten. Erst wenn die Krankheit sich als schwer oder langwierig erweist, die Milch verändert ist und das Kind heftige gastrische Zufälle zeigt, ist ein Wechsel unvermeidlich, der an und für sich keinen Nachtheil bedingt.

Die Nahrung einer Stillenden sei einfach, aber reichlich, aus Fleisch, Mehlspeisen und Vegetabilien bestehend; zu meiden sind sehr gewürzhafte und saure Speisen, blähende Gemüse und frisches Gebäck. Zum Getränk kann schwaches ausgegohrenes Bier, aber nie Wein und Spirituosen dienen. Reinlichkeit und Bewegung in freier Luft dürfen auch nicht vernachlässigt werden.

Kann die Mutter aus einem der angeführten Gründe ihr Kind nicht selbst stillen, so soll man, wenn es die Umstände irgend erlauben, eine Amme nehmen. Eine Amme soll gesund, im Alter von 20 — 26 Jahren sein, gut entwickelte, aber keine zu vollen (sogen. Fleisch-) Brüste haben und ungefähr um dieselbe Zeit entbunden sein wie die betreffende Mutter; doch ist der Unterschied von einigen Wochen unerheblich, namentlich wenn das Ammenkind um diese älter ist. Ob die Milch der Amme in Quantität und Qualität gehörig ist, erkennt man am besten daran, ob ihr eigenes, von ihr gesäugtes Kind gut genährt, kräftig und gesund ist.

Wo weder die Mutter stillen kann, noch eine Amme zu haben ist, da tritt die Nothwendigkeit einer künstlichen Ernährung (sogen. Auffütterung) ein. Obwohl die Eselinnenmilch der Frauenmilch am ähnlichsten ist, so wählt man doch gewöhnlich Kuhmilch, da diese am leichtesten zu haben ist. Eine Vergleichung der Kuh- mit der Frauenmilch zeigt aber, daß die Kuhmilch mehr Käsestoff (überhaupt feste Bestandtheile), aber weniger Zucker enthält; deshalb muß man die Kuhmilch mit Wasser und Zucker versetzen. Man kocht deshalb Wasser mit Zucker (am besten mit Milchzucker, da dieser am wenigsten säuert, 2 Loth auf ein halbes Maaß) und mischt es vor dem Gebrauch mit abgekochter, aber nicht abgeschöpfter, butterreicher Kuhmilch so, daß die Mischung 2 Theile Wasser und 1 Theil Milch enthält. Die Milch soll von einer gesunden, mit gutem Futter genährten Kuh, welche, wenn irgend möglich, nicht der Bewegung im Freien entbehrt, herstammen.

Stets muß die zu reichende Mischung warm sein, nicht heiß, aber noch weniger kalt. Am besten bedient man sich zur Darreichung eines Saugglases. Zur ungefähren Richtschnur für die Menge und Häufigkeit der Portionen diene der Umstand, daß eines Neugebornen Magen beinahe 2 Unzen gewässerte Milch faßt, ohne besonders ausgedehnt zu werden, und daß er über 2 Stunden zur Verdauung seines Inhaltes nöthig hat. Ein gesundes Kind bedarf in 24 Stunden ungefähr 2 bis 3 Kannen Milch zu seiner Ernährung. Auch in den späteren Wochen bedarf ein Säugling keiner größern Quantität, wohl aber soll dann die Kuhmilch weniger mit Wasser verdünnt werden, so daß man dann also gleiche Theile Kuhmilch mit Wasser nimmt.

Mag nun aber das Kind mit Frauen- oder mit Kuhmilch genährt werden, stets genügt für dasselbe die Milch bis zum Erscheinen der ersten Zähne, und es soll deshalb bis dahin mit jeder andern Nahrung verschont bleiben. (Käme wirklich der Fall vor, daß ein Kind durchaus keine Milch verträgt, so muß freilich zu einer andern Methode, etwa zum Zuckermus, Malzextract oder Möhrenbrei gegriffen werden; jedoch wird hierüber stets nur ein Arzt gehörig entscheiden können). Das Erscheinen der 2 untern Schneidezähne ist ein Zeichen, daß man dem Kind außer der Milch noch eine andere, aber flüssige Nahrung reichen kann, als Fleischbrühe mit Zwieback, Semmel oder Gries, einmal in 24 Stunden. Nach Erscheinen der 4 obern Schneidezähne kann man diese Portion 2 mal täglich geben und nach Erscheinen der 2 untern seitlichen Schneidezähne und der 4 ersten Backzähne verträgt das Kind schon gut gekochten Reis und Suppe mit fein gewiegtem Fleisch. Sobald die 4 Eckzähne sichtbar geworden, kann man den Magen an weiches Geflügel, Braten und leichte Gemüse gewöhnen, und die Gegenwart der 4 letzten Backzähne gestattet dem Kinde die gewöhnliche Nahrung der Erwachsenen mit Ausnahme von Saurem, Scharfem, Wein, Kaffee, Thee. Aber auch bei älteren Kindern müssen die Mahlzeiten stets nach einer bestimmten Regel geordnet sein. Kinder über 2 Jahre z. B. sollen etwa Früh nach dem Aufstehen Milch mit Weißbrod bekommen, gegen 10 Uhr entweder ein weiches Ei oder Brod mit Obst, Mittags Bouillonsuppe, Fleisch und Gemüse oder Compots, Nachmittags 4 Uhr Semmel oder Brod mit Obst, Abends 7 Uhr Milch oder Suppe. Als Getränk gegen Durst dient am besten Wasser.

Der Zahnproceß spielt in den Kinderkrankheiten eine so große, allerdings zum größten Theil angedichtete oder wenigstens übertriebene Rolle,

daß es nöthig erscheint, einige Angaben über den normalen Verlauf und Hergang desselben zu machen.

Die erste Zahnung begreift das Hervorbrechen von 20 sog. Milchzähnen, nämlich in jedem Kiefer 4 Schneide-, 2 Spitz- und 4 Backzähnen. Bei Neugebornen ist das Zahnfleisch von fester Beschaffenheit und bildet einen scharfen Rand über den Kieferknochen, bisweilen von Erhabenheiten und Vertiefungen von einer mehr weißlichen Färbung. Allmälig wird nun das Zahnfleisch weich, breiter und verliert seinen scharfen Rand, bis es durch die wachsenden Zahnkronen in die Höhe gehoben, gespannt und endlich durchbohrt wird. Die 20 Milchzähne brechen gewöhnlich in folgenden 5 Gruppen hervor, die durch verschieden lange Ruhepausen von einander getrennt sind.

1) Zwischen dem 4. und 8. Monat erscheinen die 2 mittleren Schneidezähne unten.
2) „ „ 8. „ 11. „ „ „ 4 Schneidezähne oben, erst die mittleren, dann die seitlichen.
3) „ „ 12. „ 14. „ „ „ 4 ersten Backzähne und die 2 seitlichen Schneidezähne unten.
4) „ „ 18. „ 20. „ „ „ 4 Eckzähne oben und unten.
5) „ „ 28. „ 34. „ „ „ 4 zweiten Backzähne oben u. unten.

Natürlich treten die Milchzähne nicht stets in dieser Ordnung und Zeitfolge ein und mäßige Ausnahmen davon berechtigen auch durchaus nicht zur Annahme eines krankhaften Zustandes.

Gegen Ende des 4. Jahres oder erst zwischen dem 5. und 6. Jahre kommen 2 neue Malzähne in jedem Kiefer, die schon zu den bleibenden gehören. Im 7. Jahre tritt der Zahnwechsel ein.

Die bleibenden Zähne erscheinen im Durchschnitt in folgender Ordnung:

Zwischen dem 5. und 6. Jahre die ersten Malzähne,
„ „ 7. „ 8. „ „ mittleren Schneidezähne,
„ „ 8. „ 9. „ „ seitlichen,
„ „ 9. „ 10. „ „ ersten Backzähne,
„ „ 10. „ 11. „ „ Eckzähne,
„ „ 11. „ 12. „ „ zweiten Backzähne,
„ „ 12. „ 13. „ „ „ Malzähne,
„ „ 13. „ 14. „ „ Weisheitszähne.

Erst mit diesen 4 Weisheitszähnen, die zuweilen theilweis auch ausbleiben, hat der Mensch seine vollen 32 Zähne.

Ein sehr verfrühter Ausbruch der Zähne kommt zuweilen vor ebenso bei kräftigen als schwächlichen Kindern und ist durchaus kein besonderes Anzeichen; verspäteter Ausbruch deutet auf langsame Entwicklung oder krank-

hafte Richtung der Ernährung, ist aber ebenfalls nicht immer ein bedenkliches Zeichen. Sehr verspäteter Ausbruch wird meist als Symptom der Rhachitis gelten müssen.

Was nun den Zahnungsproceß als Disposition und Ursache zu Erkrankungen anlangt, so ist sicher sein Einfluß außerordentlich übertrieben worden. Zweifellose und directe Beschwerden desselben sind eigentlich nur Anschwellung, Röthe, Hitze und Schmerzhaftigkeit des Zahnfleisches und in Folge dessen Unruhe, Schreien, erschwertes Saugen, vermehrte Speichelabsonderung. Läugnen läßt sich indessen durchaus nicht, daß während des Zahnens und in Folge dieser directen Beschwerden häufig genug eine allgemeine erhöhte Reizbarkeit und Neigung zu fieberhaften, krampfhaften und gastrischen Erscheinungen, sowie Hautausschläge auftreten. Ueber diese Zufälle wird noch besonders an einer spätern Stelle gehandelt werden.

Ueber das normale Wachsthum im Kindesalter lassen sich etwa folgende Angaben aufstellen. Die Länge eines neugebornen Kindes beträgt im Durchschnitt ungefähr 20 Zoll und sein Gewicht 7 bis 8 Pfund. Das schnellste Wachsthum nun findet in der ersten Lebenszeit statt: das Kind wächst im Verlaufe des 1. Jahres beinahe um 7 Zoll. Von da an nimmt das Wachsthum in dem Maße ab, als das Alter zunimmt beinahe bis zum 4. oder 5. Lebensjahre; während des 2. Lebensjahres nämlich beträgt das Wachsthum nur die Hälfte von dem des 1. Jahres und während des 3. beinahe das Drittel. Vom 4. oder 5. Jahre an bis gegen das 16. wird das Wachsthum regelmäßig und beträgt jährlich beinahe 2 Zoll. Vom 16. bis 17. Jahre nimmt der Körper um $1^1/_2$ Zoll, in den folgenden 2 Jahren nur um 1 Zoll zu. Mit dem 19. bis 25. Jahre ist das Wachsen beendet. Kümmerliche Nahrung und chronische Krankheiten, namentlich Skrophulosis und Rhachitis, verhindern das Wachsthum; dagegen befördern es meist fieberhafte Krankheiten, wie Brustentzündung, Masern, Scharlach, besonders am ersten Krankheitstage durch Schwellung der Gelenk- und Zwischenwirbelknochen. Daß das Wachsthum Gelenkschmerzen, Schwäche der Beine ꝛc. verursacht, ist irrig; allerdings aber werden Kinder, welche zu schnell wachsen, mager und muskelschwach, auch bedürfen sie mehr Ruhe und Schlaf; auch bleibt dann nicht selten die Brust schmal und lang. Zu empfehlen sind dann besonders Fleischkost, kalte Waschungen und Bäder und körperliche Uebungen. Bei gar zu trägem Wachsthum ist der Verdacht auf beginnende Rhachitis begründet. Fontanellen hat das Neugeborene 4 am Kopf,

die kleinste am Hinterkopf, 2 seitliche und die größte vorn über der Stirn. Sie sollen weder eingefallen noch gewölbt sein. Von diesen schließt sich die vordere zuletzt, vollständig erst mit dem 15. Monat.

Diese Angaben und Belehrungen werden für den angegebenen Zweck ausreichen und wenigstens in den meisten Fällen die Mütter oder Pflegerinnen in den Stand setzen, den Gesundheitszustand ihrer Pfleglinge ziemlich richtig zu beurtheilen und manchen weitverbreiteten Irrthum zu berichtigen.

A. Die Krankheitszustände in der frühesten Lebensperiode (der Neugebornen).

Gerade in der Behandlung der Neugebornen hat sich zum Theil eine große Menge der abscheulichsten Gewohnheiten und Quacksalbereien von Alters her festgesetzt; und doch sollen eben in diesem zarten Alter ungeeignete Eingriffe mehr wie irgendwo vermieden werden, weil sie hier bei der vorhandenen Zartheit und Reizempfänglichkeit doppelt nachtheilig und bleibend wirken müssen. Zugleich gelingt es gerade hier durch die passenden homöopathischen Heilmittel häufig so leicht und schnell Beschwerden und beginnende Krankheiten im Keime zu heben und bedeutenderen Uebeln dadurch vorzubeugen, daß es ganz besonders nothwendig erscheinen muß eine faßliche Anweisung zur homöopathischen Behandlung dieser Fälle zu geben.

Der Scheintod Neugeborner tritt meist in Folge sehr lang dauernder oder unregelmäßiger Geburten auf, zuweilen auch bei Frühgeburten, starken Blutungen während der Geburt oder Einschnürung des Halses durch die Nabelschnur. Die gewöhnlichsten Symptome sind: hochrothes oder bläuliches Gesicht, vorgetriebene Augen, rothe oder an einzelnen Stellen blaufleckige Haut, schwacher oder unfühlbarer Puls, Fehlen jeder Athembewegung; nach starken Blutungen ist auch der ganze Körper blaß, welk, zusammengefallen, kühl, die Lippen bläulich, der Unterkiefer herabhängend und der Puls sowie der Nabelstrang nicht klopfend. Im Allgemeinen muß man überall nur Scheintod, nicht wirklichen Tod annehmen und deshalb Belebungsversuche anstellen, wo nicht untrügliche Zeichen eines schon länger eingetretenen Todes, als beginnende Fäulniß oder lebensgefährliche Verletzungen und Verstümmelungen, vorhanden sind. Gelingt es durch Einwickeln in warme Tücher, durch Reiben und Frottiren nicht bald das Athemholen, das man durch vorsichtiges Reinigen des Mundes von Schleim und Blut

vorher erleichtert hat, hervorzurufen, so bringe man das Kind alsbald, nachdem die Nabelschnur gehörig durchschnitten worden ist, in ein warmes Bad, und setze hier das Reiben und Bürsten fort, versuche auch namentlich Luft einzublasen und den Brustkasten mechanisch mit den Händen zu erweitern. Zugleich flöße man einige Tropfen Wasser, in denen etwas Tartarus emeticus aufgelöst ist, in den Mund. Zeigen sich hierauf Athembewegungen, so setze man das Reiben noch einige Zeit fort, bis sich der Athem kräftiger hebt und das Kind zu schreien anfängt. Bleibt das Gesicht sehr roth oder bläulich, so gebe man eine Gabe Opium und ein Klystier von lauem Wasser und Oel. Oft ist es nöthig, diese Belebungsversuche stundenlang fortzusetzen.

Zuweilen entsteht an dem abgebundenen Stück des Nabelstranges, der in 3 bis 4 Tagen trocknen, einschrumpfen und sich allmälig vom Nabel durch Eiterung von selbst ablösen muß, übermäßige Eiterung und Entzündung, die sich selbst dem Nabel und der Bauchhaut mittheilen und in Rothlauf ausarten kann. Dann bestreiche man die wunde Stelle mehrmals des Tages mit einer schwachen Auflösung von Arnica-Tinctur (2 Tropfen auf eine halbe Obertasse Wasser) und sorge für einen passenden Verband durch eine sehr weiche Bauchbinde. Das Abbinden und Abschneiden des Nabelstrangs soll übrigens für gewöhnlich nie eher geschehen, als bis derselbe aufgehört hat zu pulsiren; nur wenn das Neugeborne sehr roth aussieht und vom Blute zu strotzen scheint, wie vom Schlage getroffen, muß es sogleich geschehen. Diese Operation wird am zweckmäßigsten so verrichtet, daß man zwei Querfinger vom Nabel entfernt ein breites Bändchen nicht gar zu fest um den Strang bindet und diesen dann mit einer etwas stumpfen Scheere (weil diese mehr quetscht und durch Quetschung die durchschnittenen Gefäße sich leichter verschließen) ungefähr zwei Querfinger vom Bändchen entfernt durchschneidet; sicherer ist es noch, auch das andere Endtheil, welches noch mit der Mutter oder dem Mutterkuchen in Verbindung steht, vorher zu unterbinden, weil bei Zwillingen nicht immer zwei eigene Mutterkuchen vorhanden sind, es dann also geschehen könnte, daß sich das zweite Kind durch die klaffenden Adern, noch bevor es geboren wird, verblute. Nach der Durchschneidung und nach der gehörigen Reinigung des Kindes im Bade wird das herabhängende Stück des Nabelstranges in ein feines, mit Oel (Mandel- oder Mohn-Oel) getränktes Leinwandläppchen eingeschlagen, welches bis gegen die Mitte eingeschnitten ist, auf die rechte Seite des Bauches gelegt und in

dieſer Lage mit einer Bauchbinde befeſtigt. Jedes Zerren am Nabelreſte und gewaltſame Entfernen deſſelben muß ſtreng vermieden werden, weil dadurch leicht hartnäckige Blutungen oder auch durch geſtörte Verwachſung des Nabels Brüche herbeigeführt werden. Entſtehen trotzdem Nabelblutungen, die ſich durch Auflegen von Wundſchwamm oder Aufſtreuen von Gummi arabicum nicht ganz ſtillen laſſen, ſo verſäume man nicht einen Arzt ſogleich herbeizuholen, der durch eine glühende Stricknadel oder andere chirurgiſche Mittel die Blutung ſchnell zu heben wiſſen wird.

Nicht ſelten bildet ſich unmittelbar nach der Geburt in Folge eines heftigen Druckes (zumal auch bei künſtlichen Geburten durch die Zange) am Kopfe des Neugebornen eine Geſchwulſt (ſogenannte Kopf- oder Kopf-Blut-Geſchwulſt). Man kann ſie meiſtens der Natur überlaſſen, die ſie in den geringern Graden in wenigen Tagen vollſtändig beſeitigt; namentlich iſt alles Drücken und Preſſen des durch dieſe Geſchwulſt oft ſchief oder ſpitz erſcheinenden Schädels ſtreng zu vermeiden. Nur bei ſehr bedeutender oder lange ſtehen bleibender Geſchwulſt belege man ſie mit einer Compreſſe, die mit verdünnter Arnica-Tinctur (8 Tropfen auf eine Obertaſſe Waſſer) befeuchtet iſt. Daſſelbe Verfahren iſt anzuwenden bei Geſchwulſt und Quetſchungen an anderen Theilen des Körpers. Wird die Kopfgeſchwulſt höher und weich und zeigt ſich bei dem Anfühlen derſelben deutlich eine Flüſſigkeit darin (Blut oder Eiter), ſo ſind einige Gaben Silicea (Früh und Abends) anzuwenden; verkleinert ſie ſich binnen drei Tagen nicht, ſondern wird ſie immer weicher und gefärbter, ſo muß man ſie durch einen Einſtich öffnen und den Inhalt durch leiſen Druck entfernen, Silicea auch noch einige Tage fortgeben. Nur wenn dabei die Kräfte des Kindes ſehr verfielen, Appetitloſigkeit und Durchfall einträte, iſt ſtatt der Silicea China in einigen Gaben anzuwenden.

Die Anſchwellung und Verhärtung der Bruſtwarzen bei Neugebornen entſteht gewöhnlich nur in Folge unvernünftigen Ausdrückens und Quetſchens derſelben; nur ſelten iſt eine ſolche Entzündung nicht mechaniſchen Urſprungs und allein durch innere Urſachen veranlaßt. Im erſten Falle iſt immer Arnica das Heilmittel, äußerlich angewendet (4 Tropfen auf eine halbe Obertaſſe Waſſer); im zweiten Belladonna, zumal wenn die Röthung bedeutend iſt und ſich über einen Theil der Bruſt mit verbreitet. Wird die Geſchwulſt groß und weich und enthält ſie Eiter, ſo muß Hepar sulph. in einigen Gaben angewendet werden. Nebenbei muß natürlich

jeder äußere Druck ſtreng vermieden und für eine recht weiche Bedeckung geſorgt werden.

Das Wundſein iſt in den meiſten Fällen keine Krankheit, ſondern eine natürliche Folge von Reizung der bei den Neugebornen außerordentlich empfindlichen Haut von Reibung, Druck und Feuchtigkeit; deshalb kommt es beſonders bei fetten und wohlgenährten Kindern vor und zwar beſonders unter den Achſeln, zwiſchen den Schenkeln, am Halſe, am After und in den Weichen. Oft freilich iſt es auch nur durch Vernachläſſigung und Unreinlichkeit verurſacht, wenn Schweiß, Urin und Schmutz durch ſorgſames Abwaſchen und Abtrocknen nicht gehörig entfernt werden. Das beſte Verhütungs- und Heilmittel in dieſen Fällen iſt demnach größere Reinlichkeit und Pflege der Haut; bei fetten Kindern iſt es auch zweckmäßig, die betreffenden Stellen einzupudern; hierzu darf aber nur feines Kartoffelmehl oder höchſtens Roſenblätter-Pulver genommen werden, keineswegs aber Bärlapp-Samen und andere arzneiliche Pulver. Ueberhaupt iſt das Einſtauben nur bei fettleibigen Kindern nöthig und auch dann nur mit gehöriger Vorſicht und Aufmerkſamkeit, denn werden die betreffenen Hautſtellen vorher nicht ſorgfältig gereinigt, iſt das Pulver nicht fein genug oder dringt es in die äußern Geſchlechtstheile, ſo wird die Haut gereizt und gerade dadurch das Wundwerden verurſacht. Bei magern Kindern iſt es aber, wie ſchon geſagt, ganz überflüſſig und eine ſorgſame Hautpflege ſchon allein im Stande, das Wundwerden zu verhüten. Wo aber trotz der gehörigen Reinlichkeit derartige wunde und näſſende Stellen entſtehen, oder wo das durch Vernachläſſigung der Hautpflege entſtandene Leiden nicht bald nach Wegfall der ſchädlichen Einwirkung ſich beſſert oder gar ſchon einen hohen Grad erreicht hat, da muß zur Anwendung von directen Arzneimitteln geſchritten werden. Das wirkſamſte Heilmittel iſt gewöhnlich Chamomilla, 3—4 Tage hinter einander in einer Gabe. Nur wo bereits mit derſelben als Bad oder Thee Mißbrauch getrieben oder wo nach vier Tagen ſich keine weſentliche Beſſerung zeigt, da iſt Lycopodium paſſender. Gehen die wunden Stellen gar in Geſchwüre über oder vertiefen ſich die Wundflächen und ſondern ſie eine eitrige Feuchtigkeit in bedeutender Menge ab, die unangenehm riecht und die Kräfte des Kindes aufzehrt, ſo muß Mercur 1—2mal täglich angewendet werden. Zugleich muß dabei gewiſſenhaft geſorgt werden, daß die Mutter oder die Amme des Kindes alle ſcharfen, ſtark geſalzenen, ſauern und fetten Speiſen und Getränke ſorgfältig meide, und außerdem die größte Reinlichkeit

und Hautpflege, namentlich auch durch tägliche Bäder, beobachtet werde. Tritt nach vier bis fünf Tagen bei zwei Gaben Mercur täglich keine Besserung ein, so gebe man eine Gabe Hepar sulph. dazwischen und fahre dann mit Mercur weiter fort. In sehr hartnäckigen und bösartigen Fällen liegt auch zuweilen diesem Uebel, besonders wenn es am After und an den Geschlechtstheilen vorzüglich oder ausschließlich sich ausbildet, eine syphilitische Ansteckung zu Grunde; auch dann ist die Anwendung der beiden letztern Mittel zweckmäßig, obschon es rathsamre ist, die Entscheidung und Behandlung hier einem Arzte zu überlassen.

Nicht selten treten bei einem Säuglinge Harnbeschwerden auf, und zwar gewöhnlich Harnverhaltung, der sogenannte Blasenkrampf. Entweder besteht dieses Leiden nur darin, daß das Kind stets vor dem Wasserlassen große Unruhe mit Schreien, Heranziehen der Beine an den Leib zeigt, oder der Urin wird wirklich in der Blase so lange zurückgehalten, daß bei der Untersuchung dieselbe sich sehr ausgedehnt und schmerzhaft bei Druck zeigt. Im erstern Falle wird häufig das ganze Uebel nur durch wunde Stellen an dem Ausgange der Harnröhre verursacht, die durch den abgehenden Urin gereizt werden und dem Kinde heftigen Schmerz bereiten, so daß dasselbe freiwillig den Urin möglichst lange zurückhält oder ihn wenigstens nur unter Schreien laufen läßt. In diesem Falle ist demnach keine Krankheit der Blase und des Blasenhalses vorhanden und mithin auch nur für Schutz und baldige Heilung der wunden Stellen zu sorgen. Wird aber wirklich durch Krampf des Blasenschließmuskels der Urin in der Blase zurückgehalten und übermäßig angehäuft, so mache man alsbald einen warmen Umschlag von Leinsamenmehl auf die Blasengegend und gebe einige Gaben Pulsatilla. Sollte sich in Folge der heftigen Ausdehnung übermäßige Empfindlichkeit und Schmerz der Blasengegend mit Fieber oder gar mit Zuckungen und Krämpfen einstellen oder gar entzündliche Symptome sich entwickeln, so müssen vorher einige Gaben Aconit gegeben werden. Nicht selten entsteht auch in Folge eines Spanisch-Fliegen-Pflasters, dessen Anwendung freilich bei einem Säugling im höchsten Grade unvernünftig ist, eine sehr heftige Harnverhaltung und Harnstrenge; diese findet ihr schnelles Heilmittel in einigen Gaben Camphora.

Die Stuhlverstopfung bei Neugebornen läßt sich meist am zweckmäßigsten durch ein Klystier von lauwarmen Wasser mit einem Löffel Oel beseitigen, das, wenn es nöthig sein sollte, nach 24 Stunden wiederholt

wird; zugleich aber muß dann für den Fall, daß das Kind künstlich aufgezogen würde, die Kost dünner und leichter eingerichtet werden. Bei mehrwöchentlichen Säuglingen tritt die Hartleibigkeit nicht selten schon hartnäckiger auf und ist meist mit andern Verdauungsbeschwerden verbunden; dann ist das Uebel selten allein durch Klystiere zu heben, sondern es bedarf der arzneilichen Hilfe. Namentlich sind hier Nux vomica, Bryonia und Opium von guter Wirkung, deren specielle Anzeigen bereits S. 103 angegeben sind. In Fällen einer sehr hartnäckigen und habituellen Hartleibigkeit leistet auch Lycopodium sehr gute Dienste.

Gegen die Blähungsbeschwerden und die Leibschmerzen ist meistens Chamomilla das hilfreichste Mittel; nur wo bereits Chamillenthee mißbräuchlich angewendet worden ist, muß Coffea oder bei gleichzeitiger Stuhlverstopfung Nux vomica vorgezogen werden. Bei großer Unruhe des Kindes, fortwährendem Winden und Schreien, Anziehen der Schenkel, wässerigen Ausleerungen ist Jalappa das geeignetste Mittel. Zu berücksichtigen ist übrigens hierbei stets das Befinden der Mutter oder Amme, indem dem Säuglinge sehr häufig bei gastrischen Beschwerden der Mutter durch die Milch Blähungsbeschwerden und Kolik verursacht werden; auch Gemüthsbewegungen, vorzüglich Aerger und Schreck, haben nicht selten auf die Milch einen nachtheiligen Einfluß. Deshalb ist es nöthig, daß eine Stillende sehr blähende und schwerverdauliche Speisen, sowie jede Unmäßigkeit und Unregelmäßigkeit streng vermeide, vor Allem aber sich selbst zu beherrschen und ihre Leidenschaftlichkeit zu dämpfen suche; ist aber dennoch eine Gemüthsaufregung nicht zu vermeiden gewesen, so reiche sie wenigstens dem Säugling nicht sogleich die Brust und lasse sich, bevor sie es thut, mittelst eines Ziehglases die erste Milch abziehen. Derartige Veranlassungen durch Milcheinflüsse sind so wichtig, daß sie auch auf die Behandlung einen wesentlichen Einfluß haben; so lassen sich meist die Folgen von Aerger und Zorn am schnellsten durch Chamomilla oder Coffea, die von Schreck und Aufregung durch Aconit oder Opium, die von Kummer und Gram durch Ignatia heben. Bei längerer Fortdauer oder öfterer Wiederkehr dieser schädlichen Einflüsse auf die Muttermilch ist es zweckmäßig nicht nur dem Säugling, sondern auch der Stillenden diese Heilmittel zu reichen.

Sehr häufig tritt bei Säuglingen Erbrechen ein. Ganz unbedenklich und gefahrlos bleibt dasselbe, so lange nur ein Theil der hastig und

reichlich genossenen Milch bald nach dem Trinken entleert und dies namentlich auch veranlaßt wird durch heftige Bewegung, ungeschicktes Tragen und Halten des Kindes, wodurch der Magen gedrückt wird. Stellt sich das Brechen unmittelbar nach dem Trinken ein, so wird die Milch fast ganz unverändert sein, ist sie aber eine halbe Stunde und länger im Magen geblieben, so erscheint sie gehackt und geronnen. Nachtheilig für die Ernährung des Kindes und eine offenbar krankhafte Erscheinung ist hingegen das häufige und regelmäßige Milchbrechen, das nicht in Folge einer Ueberladung des Magens oder eines mechanischen Drucks auf den Magen entsteht, sondern durch schwache Verdauung und krankhafte Reizbarkeit des Magens verursacht wird. Dieses tritt dann meist nicht unmittelbar nach dem Trinken, sondern erst eine längere Zeit nach demselben ein; auch gehen ihm Aufstoßen, Schlucksen, Unruhe, Schreien und andere Zeichen der Uebelkeit und des Unbehagens voraus. Das Gebrochene ist oft säuerlich riechend, mehr oder weniger gehackt oder mit Schleim gemischt; fast immer stellen sich auch zugleich Unregelmäßigkeiten in den Stuhlausleerungen ein, das Kind läßt weniger, meist stärker gefärbten Urin und wird welk und schwach. In den meisten Fällen reichen einige Gaben Ipecacuanha hin, das Erbrechen zu heben, zumal wenn wässerige Durchfallstühle dabei sind; fehlen diese und auch andere bedeutende Folgesymptome, so hilft oft noch schneller Aethusa Cynapium. In sehr hartnäckigen Fällen mit großer Abmagerung und Schwäche sind Kreosot und Arsen noch wirksam. Entsteht das Erbrechen nach Husten durch die Erschütterung des Magens, so passen am besten einige Gaben Tartarus emeticus oder Ferrum, zumal wenn viel schleimige Stoffe herausgebrochen werden. Natürlich ist sehr oft, zumal bei Kinder, die ohne Mutterbrust aufgezogen werden, das Erbrechen allein verursacht durch unpassende Nahrungsmittel, zu fette und schwere oder verfälschte Milch, übermäßiges oder vorzeitiges Füttern, säuernde Zulpe u. dgl.; oft bedarf es daher zur Heilung des Erbrechens Nichts als einer Regulirung der Diät.

Eine leichtere und meist ganz unbedenkliche Erscheinung ist das Schlucksen, das oft nach dem Trinken in heftigem und anhaltendem Grade auftritt. Gewöhnlich werden einige Tropfen Zuckerwasser oder etwas trockner Zucker dasselbe bald beseitigen; geschähe dies aber nicht, oder käme es oft und regelmäßig nach dem Trinken zurück, so gebrauche man eine oder einige Gaben Ignatia.

Gegen den Durchfall, dieses häufigste Leiden der Säuglinge, sind

die wirksamsten Heilmittel Chamomilla, Colchicum, Ipecacuanha, Mercur, Rheum, Secale corn., Sulphur und Calcarea acetica, deren specielle Anzeigen später angegeben werden sollen.

Schnupfen und Husten befällt durchschnittlich nicht sehr häufig die Neugebornen; nur eine Art Stockschnupfen oder völlige Verstopfung der Nase wird zuweilen beim Säugen sehr hinderlich. Einige Gaben Nux vomica und mehrmaliges Bestreichen der Nase äußerlich und innerlich mit etwas Mandelöl hebt diese Beschwerde meist schnell. Ist dabei die Nase mit dickem, zähem Schleim verstopft bei plötzlichem Auffahren aus dem Schlafe, als sollten sie ersticken, so hilft Sambucus. Gegen den Husten sind am hilfreichsten einige Gaben Aconit; zugleich muß aber dabei jede Erkältung streng vermieden und sogar, wenn der Husten irgend bedeutend ist, das Baden ausgesetzt werden.

Von Hautkrankheiten kommen bei Neugebornen und Säuglingen folgende besonders vor: Die sogenannten Mitesser sind sehr häufig, vorzüglich im Gesicht in der Nähe der Ohren, aber auch am übrigen Körper; sie entstehen durch Verstopfung der Ausführungskanäle der Hauttalgdrüsen und können zuweilen bedeutender anschwellen und in Entzündung und Eiterung übergehen. Durch gehörige Reinigung der Haut, namentlich durch öfteres Baden und gelindes Streichen und Reiben mit Seife oder Weizenkleie werden sie allmälig völlig entfernt und verlangen somit gar keine arzneiliche Hilfe. Ebensowenig bedarf der Gneis, der schuppenartige Beleg auf dem Scheitel, innerer und äußerer Medicamente, da er nur eine Folge des Anklebens des Hauttalgs und andern Schmutzes ist, und nach und nach durch Waschen mit Seifenwasser oder Einreiben mit Oel oder Butter sich leicht entfernen läßt. Jedes gewaltsame Abkratzen oder Abkämmen desselben ist aber ganz zu unterlassen, schon wegen des leicht möglichen Drucks auf das Gehirn, das gerade an jener Stelle noch nicht durch eine Knochendecke geschützt, sondern im ersten Jahre nur mit einer Hautschicht bedeckt ist. Eine schon bedeutendere und wirklich krankhafte Erscheinung sind die sogenannten Schälbläschen; es sind mit heller Flüssigkeit gefüllte Blasen von der Größe einer Erbse bis zu der einer Haselnuß, die entweder vertrocknen oder platzen und dann eine kleine wunde Stelle oder einen Schorf bilden. Sie kommen ohne bestimmte Ordnung am ganzen Körper, besonders an den Händen und Füßen hervor, bald in geringerer, bald in größerer Anzahl. Durch das Jucken und Brennen, sowie durch das Ankleben an die Wäsche, verursachen sie leicht Unruhe und

Schlaflosigkeit und können selbst bei großer Menge Fieber und Abmagerung veranlassen. Sorgfältige Reinigung durch fleißiges Baden und Bestreuen der nässenden Stellen mit Kartoffelmehl, sowie einige Gaben Rhus toxicod. bringen in wenigen Tagen fast stets völlige Abheilung herbei; sollten sich dennoch einige Stellen in eiternde Geschwürchen umwandeln, so sind einige Gaben Merc. sol. nothwendig. Die Frieselbläschen und Hitzblüthen sind nur eine Folge übermäßigen Warmhaltens und Schwitzens und vergehen ohne weitere Beschwerde bei besserer Hautpflege und fleißigem Baden; sollte dadurch große Unruhe und Aufregung verursacht werden, so nützen einige Gaben Aconit bald. Ueber den Milchschorf und den Ansprung wird noch besonders gesprochen werden.

Die Rose oder der Rothlauf entwickelt sich bei Neugebornen häufig, wie schon erwähnt wurde, aus einer Entzündung und Eiterung des Nabels oder aus Wundheit der Schamtheile, und verbreitet sich dann nicht selten über den Bauch und die Brust, überzieht sogar zuweilen allmälig auch einen Theil des Rückens und der Extremitäten. Aber auch ohne solche Veranlassung durch den Nabel entsteht zuweilen diese Krankheit, vielleicht verursacht durch Reizung der Haut, durch Unreinlichkeit u. dergl., wahrscheinlich aber auch aus innern Ursachen, wenigstens hat man sie in Findelhäusern sogar mehrmals epidemisch auftreten sehen. Die Haut ist dabei glänzend roth, trocken, härtlich, angeschwollen, schmerzhaft bei Berührung; in schweren Fällen wird die Haut bläulich und bretartig, das Gesicht entstellt, die Extremitäten kalt, die Patienten schlafen und trinken nicht mehr und sterben langsam an Schwäche oder die Rose wird auch brandig, zuweilen schon nach wenigen Tagen, und verursacht dann ebenfalls den sichern Tod. Solange nun nur eine rosenartige Entzündung des Nabels und dessen nächster Umgebung vorhanden ist, versuche man durch Verbinden desselben mit Arnica-Lösung (6 Tropfen Tinctur auf eine Tasse Wasser) die Entzündung und Eiterung schnell zu heilen; sobald aber sich wirkliche Rose ausbreitet, vermeide man streng jede Feuchtigkeit und gebe innerlich Aconit und Belladonna alle 2—3 Stunden im Wechsel. Aeußerlich bedecke man die Stellen nur leicht mit Watte oder bestreue sie bei heftigem Jucken mit Weizen- oder Kartoffelmehl. Breitet sich die Rose trotzdem aus oder wird gar die Haut bläulich und hart, dann gebe man Lachesis oder bei schnellem Verfall der Kräfte Arsen. Wenn aber irgend möglich, so versäume man gleich Anfangs nicht, einen Arzt herbeizurufen.

Die Gelbsucht der Neugebornen unterscheidet sich dadurch von der der Erwachsenen, daß hier der Urin ganz hell, die Stuhlausleerungen hingegen dunkel, gallig gefärbt sind. Aconit ist hier gewöhnlich das zweckmäßigste Mittel; nur wenn schleimige, gehackte Durchfallstühle dabei sein sollten, würde ebenfalls Mercur oder Chamomilla anzuwenden sein, und in sehr hartnäckigen Fällen Lachesis.

Eine überaus häufige und namentlich für die Mütter und Wärterinnen höchst lästige Beschwerde ist endlich die Schlaflosigkeit der Kinder und deren nächtliche Unruhe und Schreisucht. Fast immer ist oder wird dieselbe eine wirklich krankhafte Erscheinung, denn jedes Kind bedarf zu seiner gehörigen Entwickelung sehr viel Schlaf und zwar je jünger es ist desto mehr, so daß z. B. ein Kind von wenig Tagen und selbst Wochen fast immer schlafen, außer zur Zeit des Trinkens und Badens, und selbst ein Kind von 6 Monaten täglich noch 14 bis 18 Stunden Schlaf genießen soll. Deshalb und nicht etwa allein zur Erleichterung der Umgebung muß jeder Schlafverkürzung des Kindes möglichst abgeholfen und mit Sorgfalt jede Veranlassung und Ursache derselben aufgesucht und entfernt werden. Am häufigsten ist unzweckmäßige oder übermäßige Nahrung und daraus entstehende Verdauungsnoth die Ursache des gestörten Schlafes. Kinder, welche viel Chamillen-, Baldrian- und andern Thee, oder schlechte Milch, oder zuviel Brei bekommen, oder deren Mütter und Ammen viel Kaffee, Wein und andere ungehörige Kost genießen, werden meist bald an Schlafbeschwerden leiden. Ferner haben leicht einen schädlichen Einfluß darauf: zu festes Einwickeln, Hochliegen mit dem Kopfe, übermäßige Federbetten, unreine Luft im Zimmer, Unreinlichkeit, wunde und juckende Hautstellen, Ungeziefer ꝛc. Erst wenn allen diesen äußern Umständen abgeholfen ist, darf man zur Anwendung von Arzneimitteln schreiten, weil dann bei fortdauernder Schlaflosigkeit eine innere krankhafte Ursache angenommen werden muß. Sind Verdauungsstörungen, namentlich Blähungsbeschwerden, Kneipen und durchfällige Stühle zugegen, so sind fast immer Chamomilla und die schon oben angeführten Heilmittel von schneller Wirkung. Wo diese Nebenbeschwerden gar nicht oder nur in geringem Grade sich zeigen, also mehr eine krankhafte Aufregung und Ueberreizung vorhanden zu sein scheint, da ist Coffea ein ausgezeichnetes Mittel; hat das Kind aber zugleich Hitze und Röthe des Gesichts, oder erwacht es Nachts öfters plötzlich und unter Schreien aus kurzem Schlaf, dann ist Belladonna anzuwenden, oder Aconit, wenn die Unruhe und Schlaflosigkeit

auch am Tage bleibt. Ist dabei Nachts eine ungewöhnliche Neigung und Hast zum Trinken zu bemerken mit Trockenheit der Lippen und des Mundes, so ist Bryonia vorzuziehen; stellt sich aber die Schlaflosigkeit ohne alle bemerkbare Nebenbeschwerden ein, als unzeitige Munterkeit, wobei die Kinder ruhig, wohl gar zum Spielen und Lachen geneigt sind, so hilft Hyoscyamus oder Ranunculus bulbosus. Ein abscheuliches Mittel ist das nur zu beliebte Wiegen und Schütteln der unruhigen Kinder und offenbar eine arge und gefährliche Versündigung, wenn man bedenkt, daß die Ruhe, welche damit erreicht werden kann, nichts als eine Art Schwindel und Betäubung ist, verursacht durch eine systematische Gehirnerschütterung. Noch unverzeihlicher ist es freilich den Kindern Opium oder Mohnsamenabkochung gegen die Unruhe zu geben, oder die Ammen bedeutende Portionen von Wein oder andern Spirituosen trinken zu lassen, um eine gewaltsame Ruhe, d. h. Berauschung und Gehirnbetäubung zu erreichen.

Alles das hier Gesagte gilt ebenso von dem übermäßigen Schreien der Kinder bei Tag und Nacht. Es kommt hierbei ebenso vor Allem darauf an, die Ursache des Schreiens zu entdecken, denn ein unterjähriges Kind schreit niemals ohne gegründete Ursache, aus sogenannter Bosheit. Und wäre es wirklich nicht möglich, eine solche aufzufinden und zu entfernen, oder das Kind durch die angegebenen Heilmittel zu beruhigen, so ist es immer noch weit besser es schreien zu lassen, als jene schändlichen Gewaltmittel anzuwenden; denn nicht das Schreien an und für sich, und währte es viele Stunden lang, wohl aber die betäubenden Palliative bringen unmittelbar und sicher Gefahr.

B. Krankheiten der Säuglinge und Kinder.

Es ist allerdings sicher, daß mehrere von den eben besprochenen Krankheitszuständen der Neugebornen auch in späteren Wochen und Monaten, ja selbst Jahren auftreten können und ebenso von den hier zu behandelnden Krankheiten einzelne in den ersten Lebenstagen oder Wochen beobachtet werden; allein im Ganzen muß dies doch als eine Ausnahme betrachtet werden, und es läßt sich ohne Zwang die Regel aufstellen, daß mehr oder weniger eine jede Lebensperiode gewisse eigenthümliche Erkrankungen darbietet oder wenigstens dem Vorkommen derselben besonders günstige und häufige Veranlassung gibt.

1. Gehirnentzündung.

Wenn diese Krankheit hier Erwähnung findet, so geschieht dies weit mehr, um über Vorkommen, Wesen und Erkenntniß derselben einige Anleitung als um ihre Behandlung völlig in die Hände der Laien zu geben; denn es ist nur zu sicher, daß über diese höchst gefährliche Krankheit gerade viele Irrthümer verbreitet sind, und sie ebenso häufig fälschlich da angenommen wird, wo eine Lungenentzündung, Masern, Typhus ꝛc. vorhanden ist, als umgekehrt sie übersehen und verkannt wird.

Meist ist es die sogenannte weiche Hirnhaut (Meningea), welche der Sitz der Entzündung und Ausschwitzung ist, obgleich auch die andern Hirnhäute und die Hirnmasse selbst zuweilen ursprünglich erkrankt ist. Veranlassung ist entweder eine äußere, wie ein Fall, Stoß, Verletzung des Schädels, Sonnenstich, oder die Krankheit entwickelt sich auch spontan, namentlich bei tuberculösen Kindern oder in Folge von Scharlach, durch unvorsichtiges Vertreiben von Kopf- und Gesichtsausschlägen, Eitervergiftung ꝛc.

Die wesentlichsten Symptome sind folgende: Die vordere Fontanelle, wenn sie überhaupt noch nicht verwachsen ist, ist gespannt, gewölbt und pulsirt verstärkt; heftiger Hirn-Kopfschmerz im Anfange der Krankheit bis Störung des Bewußtseins und Schlafsucht eintritt; Störungen der Geistesfunctionen, zuerst Angst und Aufregung, dann Delirien, zuletzt Schlafsüchtigkeit (Sopor) und Unbesinnlichkeit; das Angesicht im Anfange roth und belebt, dann blaß, eingefallen, stumpf; Augen oft stier; Empfindlichkeit gegen Geräusch und Berührung; Fieberhitze gleich vom Anfang an sehr bedeutend ohne Unterbrechungen, Puls sehr schnell, fast unzählbar; Schweiß selten, höchstens an der Stirn; Appetitlosigkeit und Durst; Erbrechen und Stuhlverstopfung; Krämpfe, besonders im Gesicht, treten bei Säuglingen nicht selten gleich im ersten Anfang der Krankheit auf, bei ältern Kindern meist erst später; auch Schielen, Kinnbacken- und Starrkrampf und Lähmungen zeigen sich zuweilen bei ungünstigem Verlauf.

Die Krankheit kommt im 1. und zwischen dem 5. und 10. Lebensjahre am häufigsten vor; sie tritt meist plötzlich auf; bei Neugebornen tödtet sie zuweilen in 1 bis 2 Tagen, gewöhnlich ist jedoch ihre Dauer 9 Tage, nur selten länger. Chronische Formen kommen beinahe immer erst nach dem 3. Lebensjahre vor und machen sich durch anhaltenden Kopfschmerz, Hang zum

Liegen, anhaltende Stuhlverstopfung, einzelne Lähmungen oder Krämpfe, welche sich bei jeder Bewegung wiederholen können, kenntlich.

Aus dem Gesagten geht schon hervor, daß die Krankheit wenig geeignet ist, für die Behandlung durch einen Nichtarzt. Wo ein Arzt nicht bald oder gar nicht zu erlangen ist, so sorge man vor Allem für absolute Ruhe, Fernhalten grellen Lichtes und Geräusches und für strengste Diät. In den meisten Fällen wird Anfangs Belladonna oder Bryonia passend sein; zeigt sich Schlafsucht und Betäubung, so gebe man Opium oder Apis und bei Krämpfen oder wilder Unruhe und Delirien von vornherein Stramonium.

Treten nach einem Falle oder Stoß auf den Kopf mehrere von den genannten Symptomen, namentlich Schwindel, Erbrechen oder Schielen, auf, so ist es sehr wahrscheinlich, daß eine Gehirnerschütterung vorhanden und eine Gehirnentzündung eintritt; hier ist es am rathsamsten, bevor der Arzt zu erlangen ist, sogleich einige Gaben Arnica innerlich zu reichen und äußerlich auf den Kopf Umschläge von verdünnter Arnicatinctur zu machen.

2. Wasserkopf.

Man bezeichnet damit eine übermäßige Ansammlung von Wasser in den Gehirnhöhlen. Dieselbe kann entweder angeboren oder erworben sein, chronisch oder acut verlaufen. Die hauptsächlichsten Symptome sind folgende:

Uebermäßige Größe des Schädels besonders im Verhältniß zu dem kleinen Gesicht mit Alterszügen; verhinderte Verknöcherung der Fontanellen, die oft gespannt und hervorragend, bei allgemeiner Abmagerung doch noch prall bleiben und kein Heben und Senken beim Athmen bemerken lassen; Kopfschmerz, wenigstens im Anfang; Schwindel oder wenigstens große Furcht vor Fallen und vor jeder Bewegung; Schlafsucht abwechselnd mit Unruhe und schreckhaftem Erwachen; erst Empfindlichkeit, dann Stumpfheit der Sinne; Intelligenz lange Zeit ungestört; im weitern Verlauf stiere, unempfindliche Augen mit Herabhängen des obern Lides, Schielen und schleimigen Ueberzug; unsichere Bewegungen, automatisches Handgreifen und Kauen und Schlingen, Krämpfe, Lähmungen; wenig Fieber und Hitze, nicht schneller Puls, eher verminderte Wärme; Unterleib meist eingezogen oder flach; Erbrechen, Stuhlverstopfung, oft unwillkürliche Ausleerungen.

Die Krankheit kann mehrere Jahre bestehen, aber auch in 1 bis 3

Wochen tödten. Bei angebornem Wasserkopf von wesentlicher Größe ist die Aussicht sehr trübe, wie überhaupt die Krankheit zu den gefährlichsten gehört, sie mag nun angeboren sein oder sich von selbst aus andern Krankheiten entwickeln. Bei nicht angebornem Wasserkopf, der dann meist acut verläuft, ist natürlich die Größe und das Mißverhältniß des Schädels wenig oder gar nicht bemerklich; die Kinder fangen dann an verdrießlich, unartig, unsicher im Gehen zu werden, wechseln häufig die Farbe, verlieren den Appetit, brechen zeitweilig, haben Schwindel, Betäubung, Kopfschmerz, Lichtscheu, unruhigen Schlaf mit schreckhaftem Erwachen ꝛc., bis allmälig die oben angegebenen Erscheinungen sich sämmtlich einfinden.

Auch die Behandlung dieser Krankheit ist nicht für Laien geeignet; sie ist hier nur beschrieben worden, um die Eltern zur schnellen Herbeiholung eines Arztes zu veranlassen, denn meist ist nur im Anfange noch Hilfe möglich.

Im Anfange ist es meist zweckmäßig einige Gaben Belladonna anzuwenden, außer in Fällen, in denen eine Erschütterung oder Verletzung des Kopfes die Krankheit veranlaßte; hier dürfte Arnica besser passen. Bei weiter vorgeschrittener Krankheit wird mehr von Bryonia, Opium, Apis, Sulphur zu erwarten sein. Bei angebornem Wasserkopf wird besonders Helleborus und Jod empfohlen.

3. Ansprung, Milchborke.

Dieser Gesichtsausschlag befällt bekanntlich nicht selten übrigens gesunde Kinder und zwar besonders im ersten Lebensjahre. Die dadurch bedingte Verunstaltung, sowie die Schärfe der aussickernden Feuchtigkeit und die durch das heftige Brennen und Jucken verursachte Unruhe sind meist so groß, daß trotz des sonst ziemlich gutartigen Charakters der Krankheit eine schnelle und sichere Heilung derselben sehr erwünscht sein muß. Diese wird mit Vermeidung aller schädlichen äußern Mittel durch die homöopathische Behandlung leicht erreicht, und zwar gewöhnlich durch Rhus toxicod., Viola tricolor oder Sassaparilla. Ist die Umgebung sehr entzündet und das Kind sehr unruhig, so ist es zweckmäßig, zuerst einige Gaben Aconit und dann erst Rhus zu geben. Sollte sich auf Rhus toxicod. nicht bald Besserung zeigen, so wende man zunächst Viola tricol., und wenn nöthig, Sassaparilla an. Stockt die Besserung oder ist überhaupt das Uebel sehr hartnäckig, so sind einige Gaben Sulphur dazwischen zu geben.

Verbreitet sich der Ausschlag bis auf die Ohren und bilden sich daselbst nässende Flechten mit Grind und Ohrausfluß, so paßt besonders Mercur oder Hepar sulph.

Aeußerlich ist gewöhnlich gar nichts anzuwenden; bei heftigem Jucken und unwiderstehlichem Reiz zum Kratzen kann man die betreffenden Stellen mit Glycerin oder frischem Rindstalg öfters leicht bestreichen. Dagegen verbanne man streng alle austrocknenden Zink- und Blei-Salben, die mitunter großen Nachtheil anrichten können.

4. Kopfgrind.

Zur Heilung dieses höchst lästigen Uebels, welches sich durch nässende und Schorfe bildende Bläschen auf dem Haarkopfe charakterisirt, reicht in den meisten Fällen Rhus toxicodendron in öftern Gaben völlig hin, dem man, zumal bei gleichzeitiger Anschwellung der Drüsen am Nacken und Halse, einige Gaben Sulphur vorausschicken kann. Aeußere Mittel müssen dabei ganz vermieden werden, nur muß man der Reinlichkeit und Entfernung der oft scharfen Feuchtigkeit wegen die Haare möglichst kurz schneiden und täglich den Kopf mit Wasser und Seife gehörig waschen lassen. In den seltenen Fällen, wo nicht bald auf Rhus wesentliche Besserung erfolgt, wird diese auf Hepar sulphuris, Staphysagria oder Spongia eintreten.

Außer dieser Art von Kopfgrind kommt auch noch eine andre, der sogenannte Erbgrind oder Honigwabengrind vor; dieser besteht nicht aus Bläschen und Schorfen, sondern charakterisirt sich durch die fortwährende Bildung eines pilzartigen Schmarotzergewächses an den Haarbälgen, das ein krebsaugenähnliches Aussehen und einen eigenthümlichen Geruch nach Mäusedreck hat. Das Hauptmittel ist hier neben täglichen Seifenwaschungen Staphysagria und Hepar sulphuris. Auch ist es in den Fällen, wo sehr feste und dicke Borken vorhanden sind oder die Verklebungen der Krankheitsprocesse unter einander und mit den Haaren sehr bedeutend und fest zusammengeklebt sind, zu empfehlen, diese Massen durch öftere Einreibungen oder Umschläge mit Mohn- oder Oliven-Oel abzuweichen.

5. Augenleiden.

Es sind vorzüglich zwei Arten von eigenthümlicher Entzündung, welche die Augen der Kinder häufig befallen und deshalb hier besprochen werden

müſſen. Es ſind dies die ſogenannte Augenentzündung der Neugebornen und die ſcrophulöſe Augenentzündung. Beide ſind nicht nur ſehr häufig, ſondern auch nur zu oft von ſehr ſchlimmen Ausgang und Folgen.

a. Augenentzündung der Neugebornen.

Nicht ſelten entſteht bei Neugebornen in den erſten Tagen oder Wochen durch unvorſichtigen Lichtreiz, Staub oder mechaniſche Reizung eine Augenentzündung, die ſich durch Lichtſcheu, leichte Röthe, große Geſchwulſt der Augenlider und Abſonderung eines dicklichen Schleimes zu erkennen gibt. Strenges Vermeiden der angeführten Schädlichkeiten und ſorgfältige Reinigung der Augen von dem abgeſonderten Schleim durch ſubtiles Abtupfen mit einem Schwämmchen, das mit lauem Waſſer befeuchtet iſt, ſind Grundbedingungen für die Heilung. Bei den erſten Spuren der Krankheit iſt es am zweckmäßigſten zuvörderſt einige Gaben Aconit anzuwenden; iſt jedoch ſchon irgend bedeutende Schleimabſonderung vorhanden, ſo iſt ſogleich Ignatia das Hauptmittel, dem man nach einigen Tagen, wenn ſich nicht Beſſerung zeigt, Hepar sulphuris oder Arsen folgen läßt. Schreitet jedoch die Krankheit nicht zurück, oder wird die Schleimabſonderung immer maſſenhafter und eiterartig, ſo iſt die Gegenwart eines Arztes unumgänglich nothwendig, da Trübung, Verdunkelung, ja ſogar Durchbruch der Hornhaut nur zu leicht erfolgen und dadurch lebenslängliche Beeinträchtigung und Verluſt der Sehkraft, ſowie Entſtellung des Auges herbeigeführt werden kann.

b. Scrophulöſe Augenentzündung.

Auch dieſe Entzündung iſt vorzüglich dem Kindesalter (beſonders vom 2.—12. Lebensjahre) eigenthümlich und überhaupt von allen die häufigſte Augenkrankheit. Sie befällt vorzüglich Kinder, die ſchon andere Symptome der Scrophuloſis zeigen, wie Drüſengeſchwülſte und Abſceſſe, Grindkopf, Geſichtsausſchlag, Ohrfluß und dergleichen, und charakteriſirt ſich beſonders durch ſehr auffällige Lichtſcheu, Geſchwulſt und Verklebung der Augenlider, ſowie durch eine Neigung Geſchwüre und Flecken auf der Hornhaut zu bilden. Ihr Verlauf iſt meiſt ſehr langſam und zu Rückfällen geneigt. Das Hauptmittel in der gewöhnlichſten Form iſt Hepar sulphuris; jedoch muß dieſes Mittel meiſt eine längere Zeit hindurch angewendet werden. In friſchen Fällen, namentlich wenn bedeutende Röthe, Geſchwulſt und Schmerz

vorhanden, ist es zweckmäßig einige Gaben Aconit oder Belladonna vorauszuschicken.

Die Lichtscheu, die besonders Früh nach dem Erwachen das quälendste Symptom ist, erfordert nicht selten eine ganz besondere Berücksichtigung, da sie zuweilen fast das einzig zurückbleibende Symptom ist, zuweilen aber auch die Untersuchung der Augen ganz unmöglich macht. In den meisten Fällen wird sie durch Belladonna schnell gebessert, in den Fällen jedoch, wo sie fast ohne alle sichtbare Entzündung der Augen und der Lider auftritt, durch Conium. Nicht selten hebt auch Viola tricolor diese höchst lästige Beschwerde.

In einer andern jedoch seltneren Form dieser Augenentzündung, wobei die Schmerzhaftigkeit, Geschwulst und Geschwürsbildung viel bedeutender, überhaupt der ganze Verlauf viel acuter ist, zeichnet sich vor allen Heilmitteln Mercur, namentlich Merc. sublimatus aus. Sind die abgesonderten Thränen sehr scharf, so daß sie die Wangenhaut wund machen, und zeigt sich überhaupt dabei Ausschlag im Gesicht, auf dem Kopf oder an den Ohren, so ist Rhus toxicodendron das zweckmäßigste Heilmittel.

Bei großer Hartnäckigkeit oder häufiger Wiederkehr des Uebels ist vorzüglich Arsen in nicht zu seltenen Gaben zu empfehlen.

Die nicht selten zurückbleibenden Narben, Flecken und Trübungen der Hornhaut heilt in frischen Fällen am besten Conium und Cannabis; in sehr veralteten, langjährigen sind außer diesen häufig noch Apis, Sulphur, Calcarea, Silicea, Colchicum nothwendig.

Gegen die Gerstenkörner an den Lidrändern ist Pulsatilla das vorzüglichste Heilmittel; bleiben harte Verdickungen zurück mit Brennen und Absonderung eines klebrigen Schleimes, so hilft Staphysagria, Graphit oder Calcarea. Gegen die häufige Wiederkehr dieser Gerstenkörner ist Sulphur oder auch Thuja anzuwenden.

Außer diesen beiden Entzündungen ist noch besonders das Schielen eine häufig vorkommende Abnormität an den Augen der Kinder. Dasselbe kann theils angeboren, theils durch üble Gewohnheit oder Nachahmung erworben, theils aber auch ein Folgesymptom einer andern innern Krankheit sein, namentlich einer Gehirnkrankheit oder von Wurmreiz. Entsteht dasselbe in Folge einer Gehirnkrankheit, so hat es eben nur die Bedeutung

eines Symptoms einer solchen gefährlichen Krankheit und kann nicht für sich allein betrachtet und behandelt werden. Ist Wurmreiz die Ursache, so sind diejenigen Mittel anzuwenden, welche dem Gesammtzustande entsprechen, namentlich Belladonna, Hyoscyamus, Spigelia, Cina, Marum verum.

Ist es angeboren oder Folge übler Gewohnheit, so suche man durch fortgesetzte Achtsamkeit und Zureden das Uebel zurückzubringen oder klebe eine Zeitlang das gesunde Auge zu, so daß das Kind gezwungen ist das kranke Auge zu gebrauchen und gehörig zu richten. Schielen beide Augen nach außen, so nützt es zuweilen auf die Nasenspitze ein schwarzes Pflaster zu kleben.

In veralteten und sehr bedeutenden Fällen wende man sich an einen Arzt, da hier oft nur durch eine Operation Hilfe geschafft werden kann.

6. Schwämmchen, Aphthen.

Diese hauptsächlich bei Neugebornen und Säuglingen vorkommende Krankheit besteht in der Bildung kleiner weißer, schimmelartiger Fleckchen auf der Schleimhaut der Zunge und des Mundes und ist meist die Folge von Unreinlichkeit, indem Reste von Milch, Zucker, Brei und dergleichen im Munde zurückbleiben und durch Gährung und Fäulniß die Schleimhaut reizen und anstecken. Zuweilen werden sie auch durch schlechte Magenverdauung, namentlich durch Magensäure veranlaßt. Jedenfalls ist stets dabei auf große Reinlichkeit zu halten und namentlich der Gebrauch der Zulpe oder Nutschbeutel ganz zu vermeiden; dann reichen einige Gaben Mercur, Borax, oder bei vorhandener Magensäure Acid. sulphuricum hin, das Uebel in wenigen Tagen zu heilen. Mercur namentlich ist dann stets das beste Heilmittel, wenn zugleich, wie sehr häufig, Durchfälle von schleimiger, grünlicher Beschaffenheit zugegen sind.

Zu beachten ist dabei, daß dieses Uebel sich sehr leicht auf andre Kinder überträgt durch directe oder indirecte Berührung, wie namentlich durch Küsse, Trinkgläser, Tassen, Brustwarzen. Es ist demnach hierauf die nöthige Achtsamkeit zu richten.

7. Zahnbeschwerden.

Obgleich sehr häufig mit dieser Bezeichnung arger Unfug getrieben und eine Menge Beschwerden ganz irriger Weise damit in Zusammenhang

gebracht wird, so ist doch in der That der Durchbruch der ersten Zähne nicht selten mit Schmerz, Entzündung des Zahnfleisches und einigen andern Zufällen verbunden, die bei Vernachlässigung selbst wirkliche Lebensgefahr bringen können. Es ist deshalb gut bei Zeiten da, wo es überhaupt nöthig ist, das Zahngeschäft zu erleichtern und krankhafte Erscheinungen zu beseitigen.

Gewöhnlich wird im 5., 6. oder 7. Monat, nachdem schon vorher das Zahnfleisch da, wo später die beiden mittleren Schneidezähne zu stehen kommen, breiter, wulstig und weißlich sich zeigt, der Mund heiß, und das Kind oft unruhig mit Speichelfluß und Sucht Alles in den Mund zu stecken und darauf zu beißen. Wird diese Aufregung sehr heftig, so daß das Kind sich gar nicht beruhigen läßt und nicht in Schlaf kommen kann, so ist es gut einige Gaben Coffea oder da, wo die Mutter oder Amme an Kaffee gewöhnt ist, Aconit zu geben.

Wenn die Kinder zugleich einen trocknen Husten haben, Nachts unruhig sind mit Hitze, Durst, Röthe der Haut, Aechzen, Stöhnen und kurzem, geräuschvollen Athem, grünem, gehackten Stuhl und Zittern oder einzelnen Zucken der Glieder, so ist zuerst Chamomilla angezeigt und dann Belladonna.

Wird der Durchfall sehr bedeutend, schleimig, grün, gehackt, so paßt Mercur.

Bekommt das Kind schnell Krämpfe, ohne daß die angeführten Erscheinungen vorher sich zeigten, so ist Ignatia das geeignetste Mittel.

Wenn die Kinder plötzlich wie durch Schreck aus dem Schlafe erwachen, sich ängstlich umsehen mit starrem Blick und erweiterter Pupille, sich fürchten, starr und steif werden und brennende Hitze am Kopf und an den Händen haben, so ist wiederum Belladonna das Heilmittel.

Wenn die Zähne sehr lange zögern durchzubrechen, oder wenn das Kind 9 — 12 Monate alt wird ohne daß überhaupt Andeutungen am Zahnfleisch zu bemerken sind, zumal wenn auch die Fontanelle über der Stirn gar nicht oder nur sehr langsam kleiner wird, so wende man alle Wochen eine Gabe Calcarea carb. an.

8. Rachencroup, Diphtheritis.

Diese in Nordamerika und England seit Jahren epidemisch auftretende Krankheit hat sich in den letzten Jahren mehrfach auch in Deutschland,

namentlich an den Küstenländern, gezeigt und durch ihre Bösartigkeit so viele Opfer gefordert und deshalb mit Recht solchen Schrecken erregt, daß es dringend nothwendig erscheint dieselbe hier nicht zu übergehen. Zwar hat dies Uebel in einzelnen Fällen auch Erwachsene befallen und kann deshalb kaum im engern Sinne zu den Kinderkrankheiten gerechnet werden, dennoch aber sind zweifellos Kinder besonders disponirt und gefährdet, so daß es gerechtfertigt erscheint hier darüber zu sprechen.

Die Krankheit charakterisirt sich durch eine Entzündung der Schleimhaut des Rachens, Gaumens und Halses mit einem eigenthümlichen weißlichen, lederartigem Ausschwitzungsproduct, das die Neigung hat brandig zu werden und durch allgemeine Säftezersetzung und Schwäche zu tödten. Meist beginnt sie wie eine gewöhnliche Halsentzündung (Mandelbräune) mit Schmerz und Schwierigkeit beim Schlingen, bald zeigen sich aber auf der tiefrothen Schleimhaut einzelne weiße Membranfetzen, die ganz locker aufzusitzen scheinen und das Aussehen haben, als sei ein Stück dicke Sahne auf die Schleimhaut gelegt; dabei ist geringes Fieber, aber meist schon große Mattigkeit zugegen. Stoßen sich diese Fetzen nicht bald ab, wobei sie oberflächliche, leicht heilende Geschwüre hinterlassen, und greift die Membranbildung weiter um sich, namentlich nach unten, so wird auch ihre Färbung mehr schmutzig, fast in's Schwärzliche spielend, die Schmerzen und Schlingbeschwerden werden heftiger, Fieber und Kräfteverfall bedeutender, der Athem stinkend; oft zeigt sich völlige Heiserkeit oder Unmöglichkeit zu sprechen und zu schlucken und die Patienten sterben entweder an Schwäche und Lähmung der Schlingorgange oder es tritt auch erst noch brandige Zerstörung der ergriffnen Theile ein und allmälige Erstickung oder typhöses Hinsterben. Die Genesung im günstigen Falle erfolgt fast stets äußerst langsam und zeigt sich dabei auffallender Weise sehr häufig eine ziemlich lang andauernde Lähmung einzelner Extremitäten oder auch aller. In einzelnen heftigen Fällen, namentlich bei kleinen Kindern, verläuft die Krankheit so schnell, daß mit Eintritt einer ungeheuern Schwäche und eines kleinen, fadenförmigen Pulses bei Leichenblässe gleich mit Bildung der Membranen der Tod aus Kräfteverfall erfolgt. In andern Fällen beginnt das Leiden ganz plötzlich mit Erbrechen, heftigem Halsschmerz, starkem Fieber, Schlafsucht, Schwerbeweglichkeit der Zunge; die Membranbildung erfolgt dann sehr rasch und verbreitet sich gleichzeitig über die ganze Mund- und Rachenhöhle bis in die Nase und nach unten bis in die Respirationsorgane. Ueberhaupt erstrecken sich zuweilen die Membranen

bis in den Kehlkopf und die Luftröhre und die Patienten sterben dann unter ähnlichen Erscheinungen wie bei der häutigen Bräune (Croup, s. d. nächsten Artikel).

Schon diese Darstellung des Krankheitsbildes wird hinlänglich darthuen, daß das Leiden sich nicht für Behandlung durch Laien eignen könne. Ich werde auch nur deshalb Einiges über die anzuwendenden Mittel beifügen, um für den ersten Anfang der Krankheit oder für den Fall, daß überhaupt kein Arzt zu erlangen sei, die Betr. nicht rath- und hilflos zu lassen. Bei den ersten Zeichen wird wohl im gewöhnlichen Verlaufe, noch ehe man über den Eintritt der Diphtheritis im Klaren sein kann, meist Belladonna das passendste Mittel sein. Sowie sich aber die verdächtigen Membranen oder andre drohende Symptome zeigen, ist meiner Ansicht nach Apis sofort in häufiger Gabe (alle 2 — 3 Stunden) anzuwenden. Läßt sich dadurch die Krankheit nicht aufhalten, so gebe man Merc. sublim. Bei brandiger Disposition und Geschwürsbildung paßt Acid. muriat. oder Carbo veget., bei croupöser Affection des Kehlkopfs und der Luftröhre Jod oder Brom, bei typhösem Kräfteverfall Arsen. Uebrigens ist allerdings die Krankheit für die deutschen Aerzte noch zu neu und selten, als daß viele und sichere Erfahrungen bereits vorliegen könnten.

Noch muß ich mit einigen Worten wenigstens des gewöhnlichsten Heilverfahrens, der örtlichen Aetzungen mit Höllenstein, Chlorkali, Chloreisen ꝛc., Erwähnung thuen. Ich glaube Grund zu haben, diese für nachtheiliger als nützlich zu halten. Einen reelen Nutzen hat eigentlich noch Niemand von ihnen gesehen, die meisten Aerzte nehmen sie nur vor, weil Andre sie eben gemacht haben. Da die Diphtheritis sicherlich keine locale, sondern eine allgemeine Erkrankung ist, so ist nicht a priori abzusehen, wie die Zerstörung des örtlichen Productes, die nebenbei eine große Quälerei des Patienten ist, das eigentliche Leiden bessern soll. Vielleicht ließe sich sogar die Ablösung der Membran von der Schleimhaut, als erwünschte zeitweilige Erleichterung, ebenso sicher und gewiß unschädlicher durch heiße Wasserdämpfe und heiße Wasser-Abspülungen und Pinselungen oder durch Eis-Betupfen erreichen.

9. Croup, häutige Bräune.

Diese mit Recht von den Eltern sehr gefürchtete Krankheit befällt fast ausschließlich nur Kinder vom 1. bis zum 8. Lebensjahre; besondere Dis-

position scheinen alle scrophulösen Kinder zu haben. Feuchte und kalte Witterung, besonders aber Ost- und Nordwinde begünstigen ihr Entstehen.

Nach geringen katarrhalischen Erscheinungen, zuweilen auch ohne alle Vorläufer tritt meist plötzlich in den ersten Nachtstunden ein eigenthümlicher, trockner, rauher, bellender, aus einzelnen heftigen Stößen bestehender Husten auf mit großer Unruhe, Angst, Heiserkeit und mehr oder weniger Schmerzgefühl in der Kehlkopfsgegend. Gewöhnlich verfallen die Kranken nach Aufhören des ersten Hustenanfalls wieder in Schlaf, aus dem sie bald wieder durch einen heftigern Anfall geweckt werden; der Husten wird nun noch hohler, krähender, klangloser, auf jeden Hustenstoß folgt ein kurzes zischendes oder pfeifendes Einathmen und die Stimme ist ganz heiser, rauh und tonlos. Zwischen den Hustenanfällen hört man bei jedem Athemzug ein Pfeifen oder Sägen in der Luftröhre. Zuweilen ist der Husten mit fruchtloser Anstrengung aus der Luftröhre Etwas heraus zu würgen oder zu brechen verbunden, doch fehlt Auswurf gewöhnlich gänzlich und nur erst später werden zuweilen schleimige Massen und endlich kleinere oder größere Fetzen einer festen, oft röhrenförmigen Materie ausgewürgt. Die Athemnoth nimmt dabei immer mehr zu, das Kind setzt sich mit sichtbarer Angst auf, klammert sich an, greift nach dem Kehlkopf und beugt den Kopf nach rückwärts. Wird nicht rechtzeitig die Kraft der Krankheit durch die entsprechenden Heilmittel gebrochen, so werden die Erstickungsanfälle immer häufiger und heftiger, man hört deutlich, wie dem Durchgange der Luft ein Hinderniß in dem Kehlkopfe entgegensteht, das Gesicht wird gedunsen, bläulich, mit kaltem Schweiß bedeckt, die Extremitäten kalt, der Puls unfühlbar und die Patienten ersticken allmälig unter den gräßlichsten Angstzeichen. Oft verschwindet auch die Krankheit scheinbar gegen Morgen bis auf etwas Husten und Heiserkeit und die Patienten erholen sich schnell am Tage, während in der nächsten Nacht die Anfälle von Neuem und meist heftiger zurückkehren. In einzelnen seltneren Fällen kann auch der Tod langsamer und weniger stürmisch durch Hinzutritt von Lungen-, Herz- oder Gehirnentzündung erfolgen.

So gefährlich nun auch diese Krankheit ist, so gelingt es doch fast immer bei geeigneter homöopathischer Hilfe dieselbe in kurzer Zeit vollständig zu heilen; nur kommt es hierbei gerade mehr wie bei jeder andern Krankheit darauf an, rechtzeitig einzuschreiten und die Krankheit gar nicht bis auf ihre höchste Entwickelung kommen zu lassen. Bei dem rapiden Gang der Krankheit hängt daher oft die Möglichkeit der Rettung von Stunden ab,

und es sind die Eltern nicht ernstlich genug zu ermahnen bei Kindern niemals einen Katarrh, der mit Heiserkeit und ungewöhnlichem Hustenton verbunden ist, leicht zu nehmen oder zu vernachlässigen.

Hundertfältige Erfahrung hat in der Spongia ein Heilmittel dieser Krankheit erprobt, das zu rechter Zeit und in passender Gabe angewendet nur höchst selten seine Hilfe versagen wird. Sowie sich daher die angegebenen Krankheitserscheinungen zeigen, versäume man nicht dasselbe sogleich anzuwenden. Um möglichst schnell und eingreifend zu wirken, bediene man sich einer verhältnißmäßig stärkeren Gabe, 1 — 2 Tropfen der 1. — 2. Verdünnung je nach den Jahren des Patienten, und wiederhole diese Gabe aller 2 — 1 Stunden, ja in schon weiter vorgeschrittenen oder sehr heftig auftretenden Fällen aller Halben- und Viertel-Stunden. Die rechtzeitige, energische und für gewisse Fälle consequente Anwendung der Spongia hat in so unendlich vielen Fällen dieser mit Recht sehr gefürchteten Krankheit den wahrhaft segensreichsten und überraschendsten Erfolg bereits gehabt, daß allein schon hierdurch die Vorzüglichkeit der Homöopathie, gegenüber dem gewöhnlichen Verfahren mit Blutegeln, Salben, Blasenpflastern ꝛc. hinreichend bewiesen wäre, und gerade diese sichere und schnelle Heilung einer so gefährlichen Krankheit der Homöopathie zahlreiche Anhänger und Freunde erworben hat. Sind die Erscheinungen des Croups mit starker Hitze, Röthe des Gesichts und heftigem Fieber verbunden, oder tritt derselbe gar im Verlauf von Masern, Rötheln oder Scharlach auf, so ist es nöthig vor der Spongia eine Gabe Aconit, 1 — 2 Tropfen der 2. Verdünnung, zu geben oder selbst dasselbe im Wechsel mit Spongia weiter anzuwenden. In sehr stürmisch und gefährlich auftretenden Fällen mit großer Neigung zur Bildung von festen, röhrenförmigen Ausschwitzungsproducten im Kehlkopf und in der Luftröhre, sowie überall, wo die Krankheit schon weiter vorgeschritten ist, wähle man statt der Spongia das Jod in der 2. — 3. Verdünnung, ein Heilmittel, das der Spongia nahe verwandt ist, aber noch energischer und schneller wirkt.

Ist durch dieses Mittel die Erstickungsgefahr beseitigt, der Husten und die Heiserkeit geringer geworden und das Kind von allem Schmerz und Unruhe befreit, so lasse man dasselbe doch durchaus in den nächsten 24 Stunden das Bette nicht verlassen und gebe so lange Spongia aller 3 — 4 Stunden fort, bis die Heiserkeit ganz verschwunden und der Husten einen gewöhnlichen, rein katarrhalischen Charakter wieder angenommen hat. Sollten sich in der

folgenden Nacht erneuerte Anfälle zeigen, so müssen die Arzneigaben wieder in schnellern Pausen folgen.

Zeigt sich bei dem Anfalle große Neigung zu würgen und zu brechen und klingt es, als sei viel Schleim im Halse angesammelt, so thut man gut, den Patienten öfters einige Schlucke heißes Zuckerwasser trinken zu lassen, weil dadurch sehr bald der Schleim ausgebrochen oder ausgehustet wird. Auch ist es vortheilhaft, auf die Kehlkopfgegend einen heißen Breiumschlag zu legen, nur darf derselbe durchaus nicht schwer und voluminös sein, weil er sonst das Athmen und die Unruhe noch vermehren würde. In ganz vernachlässigten Fällen, in denen das Athmen durch die verstopfende Schleimmembran fast ganz unmöglich gemacht und die Erstickung durch diese mechanische Verschließung der Luftröhre und des Kehlkopfes nahe bevorsteht, ist es, um den homöopathischen Arzneimitteln Zeit zu ihrer Einwirkung zu verschaffen, zuweilen nothwendig, vorher ein einfaches Brechmittel anzuwenden, damit durch den mechanischen Act des Brechens die Verstopfung der Luftröhre zeitweilig beseitigt und dann durch das homöopathische Heilmittel die Wiederkehr dieser lebensgefährlichen Symptome verhütet werde. Zu diesem Zwecke löst man 1 — 2 Gr. von Tartarus emeticus (Brechweinstein) in 1 Unze Zuckerwasser auf und gibt hiervon Kaffeelöffelweise bis zum reichlichen Erbrechen.

Wird nun bei diesem Verfahren der Husten leichter (wenn auch häufiger) und die Schwerathmigkeit nur noch von vielem lockern Schleim in den Luftröhren bedingt, so ziehe man Hepar sulphuris in der 2. Verreibung zu 1 — 2 Gran in Anwendung, ein Mittel, das selbst der Spongia vorzuziehen ist, wenn gleich von Anfange an viel Schleimrasseln zugegen, der Husten häufig oder locker und feucht und nur geringe Athemnoth und Aufregung des Blutsystems vorhanden ist.

Sollte trotz der angewandten Mittel die Gefahr immer höher steigen, so versuche man durch öftere Gaben Brom 3. oder Phosphor 3. — 6. Verdünnung die drohende Erstickung zu beseitigen; auch ist es in ganz verzweifelten Fällen, wo der Körper schon kalt wird, vielleicht noch durch kalte Begießungen des Kopfes und Halses, möglich das Leben zu erhalten.

Der Luftröhrenschnitt (Laryngotomie) hat bis jetzt so ungünstige Resultate gegeben, daß derselbe fast nur der Euthanasie wegen gemacht zu werden verdient; freilich wird begreiflicher Weise diese Operation meist erst sehr spät und in verzweifelten Fällen angestellt.

10. Keuchhusten.

Diese eigenthümliche Art von Lungen- und Bronchial-Katarrh befällt meist nur Kinder, doch bleiben auch zuweilen Erwachsene von demselben nicht ganz verschont, wie denn überhaupt derselbe oft epidemisch auftreten und dann in einem gewissen Grade (ebenso wie jeder Katarrh) ansteckend werden kann. Gewöhnlich beginnt er wie ein gewöhnlicher Husten und Schnupfen; bald aber zeigt sich ein mehr paroxysmenartiges Auftreten des Hustens, der aus mehreren kurzen, stoßweisen Ausathmungen (Exspirationen) mit Erschütterung ohne vollkommenes Einathmen besteht, worauf plötzlich in einem langen Zuge eine tiefe, laute, pfeifende und gellend-kreischende Einathmung (Inspiration) folgt, und so fort. Ein solcher Hustenanfall dauert eine oder mehrere Minuten und wiederholt sich je nach der Heftigkeit der Krankheit in Pausen von 1—4—8 Stunden; in den Pausen selbst ist meist keine Spur einer Erkrankung vorhanden. Sind diese Anfälle heftig, so kündigen sie sich kurz vorher durch Unruhe und Aengstlichkeit an, das Kind stemmt Hände und Kopf irgendwo an, beugt den Kopf vor und scheint dem Ersticken nahe mit rothblauem Gesicht; gewöhnlich endet der Anfall mit Auswurf, Würgen oder Brechen von Auswurf, Schleim oder Speisen. Der Verlauf der Krankheit ist meist sehr langsam, von 3—12 Wochen; bei ungehörigem Verhalten gesellt sich auch leicht eine Lungen- oder Luftröhrenentzündung dazu, wodurch die Krankheit nicht selten einen tödtlichen Ausgang nimmt.

In dem ersten Stadium, wo sich noch keine krampfhaften Hustenanfälle zeigen, wird die Behandlung wie die bei einem gewöhnlichen Husten sein müssen; nur wenn aus einzelnen Anzeigen oder wegen großer Verbreitung des Keuchhustens der Verdacht von baldiger Entwickelung desselben gerechtfertigt ist, scheint der Versuch rathsam, den völligen Ausbruch durch frühzeitige Anwendung eines der specifischen Keuchhustenmittel zu verhüten. Bei völlig ausgebildetem Keuchhusten kann es nur sehr selten gelingen, denselben schnell zu heilen, wohl aber werden die passenden Heilmittel fast immer den Verlauf bedeutend abkürzen und die Anfälle selbst milder und gefahrlos machen. Die Hauptmittel sind Belladonna, Veratrum, Ipecacuanha, Cuprum, Cina, Drossera und Sambucus.

Belladonna paßt in den meisten Fällen, wo ein starker, bellender, trockner Krampfhusten zugegen ist, wenig oder gar kein Schleim abgesondert wird, Gaumen und Hals geröthet und beim Schlingen und Berühren schmerz-

haft ist, das Gesicht und die Augen roth und Zeichen von Gehirn-Benommenheit, Congestion und Schlaffsucht vorhanden sind. Bei täglich 2—4maliger Anwendung dieses Mittels werden in den geeigneten Fällen nicht nur die Anfälle sehr bald gemildert, sondern zuweilen die ganze Krankheit binnen 14 Tagen völlig geheilt.

Bei sehr heftigem Stickhusten und Blauwerden im Gesicht, Nasenbluten und Speiseerbrechen ist Ipecacuanha angezeigt, Veratrum hingegen bei häufigem Erbrechen, blassem, eingefallenem Gesicht mit kaltem Schweiß und deutlich bemerkbarer Unruhe und Aengstlichkeit vor dem Hustenanfalle, bei Durst und Frostigkeit, sowie bei Harnabgang während des Hustens.

Cina zeigt sich hilfreich, wenn die Kinder während des Hustens ganz starr werden und nach demselben ein gluckfendes Geräusch vom Hals nach dem Unterleib zu bekommen; ebenso besonders wenn Heißhunger nach dem Erbrechen sich einstellt, und die Kinder sehr blaß und um die Augen geändert aussehen oder viel in der Nase bohren und überhaupt Wurmbeschwerden haben.

Drossera entspricht mehr den leichteren Fällen mit viel Schleimabsonderung, Heiserkeit und pfeifendem, röchelndem Athem, Cuprum hingegen sehr heftigen Graden der Krankheit, wenn der Athem während des Hustens ganz wegbleibt, Starrheit oder Zuckungen des Körpers eintreten, die Patienten erst nach einer Weile langsam wieder zu sich kommen und schwer sich erholen und auch außer dem Husten Schnärcheln und Röcheln von Schleim in der Brust zu hören ist.

Sambucus paßt bei lockern Qualsterhusten mit Pfeifen und Giemen auf der Brust, häufigem Erbrechen, fortwährender Athembeengung, leichtem Gedunsensein des Gesichts, reichlichem Urinabgang und öfterm Drängen auf die Blase.

Bei Keuchhusten-Anfällen, die besonders in der Nacht heftig und häufig sind, bewährt sich Mezereum und Conium.

Bei schmerzloser, teigiger Geschwulst des Gesichtes oder auch der Extremitäten, die zuweilen in Folge heftiger Anfälle eintritt, gebe man Rhus tox. oder Kali carb., Arsen, Digitalis. Meist wird jedoch diese Anschwellung gleichzeitig mit dem Besserwerden der Hustenanfälle ohne besondres Mittel von selbst verschwinden.

Außerdem muß während der ganzen Krankheit sehr streng darauf gehalten werden, daß die Patienten fortwährend möglichst in gleicher Luft-Tem-

peratur sich aufhalten, damit nicht durch eine hinzutretende Lungenentzündung wirkliche Gefahr entsteht. Die Patienten müssen demnach meist das Zimmer hüten und dürfen nur bei warmen milden Wetter dasselbe verlassen. Auch ist es sehr rathsam, ihnen nur leichtverdauliche, aber nahrhafte Kost und dieselbe, namentlich bei Neigung zum Erbrechen, nur in sehr geringen Portionen, aber öfters zukommen zu lassen.

11. Brustkrampf der Kinder (Asthma Millari).

Diese Krankheit hat oft große Aehnlichkeit mit Croup; sie unterscheidet sich von ihm hauptsächlich dadurch, daß alle entzündlichen Kehlkopf-Symptome gänzlich fehlen, daß überhaupt in der freien Zeit gar keine Krankheitszeichen zurückbleiben und die Anfälle ohne alle Vorboten auftreten. Die Kinder erwachen meist aus ganz ruhigem Schlaf mit vollständigem Erstickungskrampfe, der von keinem, oder wenig trocknem, rauhen Husten, keuchendem, sägenden Athem, keinem Schmerz im Kehlkopf, oft aber von einer zusammenschnürenden Empfindung im oberen Theile der Brust begleitet ist. Während am folgenden Tage nicht das geringste Krankheitssymptom zu beobachten ist, kehrt meist in der nächsten Nacht ein neuer, oft heftigerer Anfall zurück. Gelingt es nicht, diese Krankheit zu heben, so tritt der Tod im Anfall selbst durch Erstickung ein.

Die Heilmittel dieser Krankheit sind Sambucus nig., Ipecacuanha und Moschus. Ipecacuanha verdient den Vorzug, wenn das Asthma von einem eigenen Drängen und Pressen der eingeathmeten Luft gegen den Kehlkopf begleitet ist, als ob in demselben ein fremder Körper stäke, oder als ob derselbe krampfhaft zusammengeschnürt würde, wobei die Luft in einem krächzenden Tone ausgestoßen wird, die Inspiraton aber frei erfolgt; dabei ist kalter Schweiß, eingefallenes, angstvolles Gesicht, oftes Harndrängen und Lassen wenig blassen Urins zugegen.

Sambucus ist angezeigt, wenn der Krampf in der Nacht aus dem Schlafe aufweckt, wenig oder gar kein Husten zugegen ist, mit allgemeiner trockner Hitze ohne Durst, bläulichem und gedunsenem Gesicht, bläulichen Händen und Vorderarmen, Umsichschlagen mit den Armen, kleinem, aussetzendem Puls, sehr schnellem, pfeifendem Athem.

Moschus hat sich bewährt, wenn plötzlich ein Gefühl oben in der Kehle wie von Schwefeldampf eintritt mit Zusammenschnürung der Luftröhre

und krampfhaften Bewegungen und Zucken der Arme und Beine oder starrkrampfartiger Steife des Körpers.

12. Wurmbeschwerden.

Sehr viele Kinder, ja sogar manche Erwachsene, haben in ihren Gedärmen Würmer (Maden- und Spulwürmer), deren Anwesenheit oft wenig oder gar nicht beschwerlich ist, sondern sich nur durch zeitweiligen Abgang mit dem Stuhl kund gibt. Nur wenn diese Würmer in übermäßiger Anzahl sich vermehren oder auch wenn sie durch eine krankhafte Beschaffenheit des Darminhaltes gereizt werden, erscheinen jene bekannten Beschwerden und krankhaften Erscheinungen, die demnach wenigstens zum Theil die Folge einer allgemeinen Krankheit und nicht allein der mechanischen Reizung durch die Würmer sind. Ueberhaupt darf nicht außer Acht gelassen werden, daß, obschon alle diese Eingeweidewürmer nur von Außen durch Eier, Zwischenträger, Mutterthiere ꝛc. in den menschlichen Magen und Darm kommen können, doch sicherlich von Seiten des betr. Magens und Darms eine besonders günstige Disposition dazu gehört, diese Thiere zu entwickeln, zu beherbergen und zu vervielfältigen. Nur dadurch ist es unter Andern erklärlich, daß von Kindern, die in ganz gleichen Verhältnissen leben und fortwährend zusammen sind, die einen fortwährend von Würmern heimgesucht sind, während die andern ganz frei bleiben. Auch ist es Erfahrung, daß Kinder, die sehr viel Brod, Kuchen, Brei, Mehlspeisen, Kartoffeln, Milch bekommen, sehr warm gehalten werden und wenig körperliche Bewegung haben, am meisten von Würmern und Wurmbeschwerden befallen werden, worauf dann nebenbei immer mit Rücksicht zu nehmen ist bei Behandlung dieser Uebel. Das bloße Tödten und Abtreiben der Würmer allein heilt also keineswegs die Beschwerden radical oder dauernd, sondern es muß auch die eigenthümliche Disposition, welche die Wurmbildung mit hervorgerufen und befördert hat, gehoben werden. Und dies geschieht nächst einer zweckmäßigen Diät am besten durch die hier angegebenen homöopathischen Arzneimittel.

Die Beschwerden, die durch die Madenwürmer (Askariden) hervorgebracht werden, sind fast nur mechanischer Natur; diese halten sich nämlich meist im Mastdarme auf und verursachen dann zu gewissen Zeiten ein unerträgliches Jucken und Kriebeln im Mastdarm und After, das sensible Kinder zuweilen, besonders Nachts im Bette, ganz außer sich bringt. Hier ist Ignatia das Hauptmittel und meist in einigen wenigen Gaben im

Stande, das Jucken ganz oder doch auf eine längere Zeit zum Schweigen zu bringen. Kommt das Jucken besonders Nachts vor mit fieberhafter Aufregung und Unruhe, so ist Aconit anzuwenden. In langwierigen Fällen, wo oft das Jucken in bestimmten Zeiträumen, meist beim neuen oder vollen Mond wiederkehrt, ist es am zweckmäßigsten, einigemal vor den bestimmten Zeiten Sulphur zu geben. Außerdem sind noch als wirksame Mittel gegen Madenwürmer zu nennen: Calcarea, Ferrum, Marum und Mercur.

Die von Spulwürmern verursachten Beschwerden sind mannichfaltiger; gewöhnliche Zeichen sind: blasses Gesicht mit tiefen, bläulichen Augenrändern, plötzlich entstehende und ebenso schnell vergehende Uebelkeit und Schmerzen im Bauche, Wasserzusammenlaufen im Munde oder Erbrechen, Widerwillen gegen besondere Speisen, zumal gegen alles Süße, Jucken und häufiges Bohren mit dem Finger in der Nase ꝛc. Zweifellos wird ihre Diagnose nur durch den Abgang einzelner mit dem Stuhl. Nicht ganz selten treten auch Symptome auf, die scheinbar einen sehr gefährlichen Charakter haben, wie Schielen, Schlummersucht, Krämpfe. Die Hauptmittel gegen die Beschwerden von Spulwürmerm sind: Cina, Mercur, Sabadilla, Spigelia, Aconit, Sulphur und Calcarea.

Cina ist gewöhnlich das Hauptmittel bei Kindern mit dickem Bauche, blassem Gesicht, erweiterter Pupille, vielem Nasenbohren, Heißhunger abwechselnd mit Appetitlosigkeit, leichtem Erbrechen, Bettpissen, unruhigem Schlaf. Ist dabei große Aufregung und Fieber zugegen, so ist es gut, vorher eine Gabe Aconit anzuwenden, und wenn Stuhldrang oder öftere kleine Schleimstühle sich einstellen, Mercur in einigen Gaben zu verordnen.

Spigelia ist oft hilfreich bei öftern plötzlichen Bauchschmerzen, Heißhunger, periodischem Kopfweh, Bettpissen, erweiterten Pupillen oder Verdrehung der Augen, Schleimabgang aus dem After ohne Stuhl, während Sabadilla besonders auch in den sehr lästigen Fällen paßt, wo Erbrechen von Spulwürmern sich zeigt oder wenigstens das öftere Gefühl von Uebelkeit und Brechwürgen mit der Empfindung eines fremden Körpers im Schlunde.

Ist mit den Wurmbeschwerden große Nervenüberreizung, Gehirnaffection, Schreckhaftigkeit und Zusammenfahren im Schlafe verbunden, so dient am besten Belladonna oder Lachesis.

Die Neigung zur Wurmbildung, sowie die allgemeine, hierzu am meisten disponirende Körperconstitution beseitigt in vielen Fällen am sichersten

und nachhaltigsten Calcarea in seltenen Gaben, zuweilen im Wechsel mit Sulphur.

Was nun die directe Tödtung und Abtreibung dieser Würmer anlangt, so ist dieselbe allerdings in vielen Fällen empfehlenswerth, in einigen geradezu nothwendig. Denn obgleich gerade diese beiden Arten von Eingeweide-Würmern an und für sich ziemlich unschuldiger Natur sind, so kommen doch Fälle vor, in denen sich die Spulwürmer in so unglaublichen Massen ansammeln, daß der Darm davon ganz erfüllt und fast unwegsam geworden ist, so daß heftige Beschwerden, sogar Todesfälle in Folge derselben vorgekommen sind. Auf der andern Seite gibt es nicht ganz selten so reizbare Kinder, daß sie durch den Reiz der Würmer, namentlich durch das Kriebeln und Jucken der Madenwürmer, ganz außer sich kommen und in Krämpfe oder Gehirnreizungen fallen. Diese letztern nun, die Askariden, lassen sich fast stets durch Klystiere, denen man eine Zwiebel-, Schnittlauch- oder Wermuth-Abkochung zusetzt, leicht tödten und auf eine längere Zeit vertreiben, während die Spulwürmer am besten durch Zittwersamen (Cina), mit Syrup zu einer Latwerge gemacht, beseitigt werden. Am leichtesten läßt sich der Zittwersamen, der seines greulichen Geschmacks wegen allerdings schwer von den Kindern genommen wird, in der Form des Alkaloids, des Santonins, anwenden, das in den Apotheken mit Zucker oder Chocolade verbacken unter dem Namen „Santoninplätzchen" zu haben ist. Immerhin ist aber die Abtreibung der Spulwürmer wegen dabei möglicher Rücksichtnahme auf Dosis ꝛc. nicht ohne den Rath eines Arztes vorzunehmen.

Ueber die Beschwerden, welche der Bandwurm hervorzurufen pflegt, ist bereits pag. 107 gesprochen worden.

13. Durchfall und Atrophie.

Bei Durchfall der Säuglinge, diesem so häufigen Leiden, ist vor Allem darauf zu sehen, ob derselbe nicht die Folge einer unpassenden Nahrung ist. Erst nach Erörterung und Regelung dieses Umstandes denke man an die passenden Arzneimittel. Unter diesen sind die wirksamsten Chamomilla, Ipecacuanha, Mercur, Rheum, Calcarea, Arsen, Secale corn., Colchicum, Argentum nitricum, deren specielle Anzeigen bereits S. 96 angegeben worden sind.

In Folge eines lange und fortgesetzt anhaltenden Durchfalls, der dann auch mit Erbrechen und andern Symptomen einer gestörten Verdauung verbunden ist, stellt sich gewöhnlich die sogenannte Atrophie (Darrsucht)

der Kinder ein, ein Leiden, das eben durch die fortwährend mangelhafte Ernährung des Organismus verursacht wird und sich durch immer zunehmende Abmagerung, Hinfälligkeit, Schlaflosigkeit, durch ein verfallenes, greisenartiges Gesicht, aufgetriebnen, harten Unterleib und hektisches Fieber charakterisirt. Eine Hauptaufgabe ist natürlich auch hier vor Allem die Anordnung einer zweckmäßigen Kost, und zwar ist in vielen Fällen das einzige Rettungsmittel für solche heruntergekommene Kinder eine gesunde Amme, sowohl wenn das Kind bereits entwöhnt worden ist, als auch wenn es künstlich aufgefüttert wurde. Hierdurch und durch fortgesetzte Gaben von Calcarea acetica gelingt es allein solche Kinder zu erhalten und allmälig wieder zu kräftigen. Zeigt sich Calcarea wirkungslos oder ist bereits der höchste Grad der Abmagerung und Verdauungsschwäche eingetreten, so bringt Arsen zuweilen noch Hilfe. Und zwar paßt vorzüglich Calcarea bei weißen, schleimigen, Arsen bei dunklen, sehr stinkenden Ausleerungen. Stellen sich bei einem solchen Kinde Krämpfe ein, welche dann Folgen der mangelhaften Ernährung des Gehirns durch wässeriges und mangelhaftes Blut sind, so ist nur noch von China und Phosphor Rettung zu erwarten. Zuweilen treten derartige Krämpfe auch bei sonst gesunden Kindern auf nach einem kurzdauernden aber sehr heftigen Durchfall oder Brechdurchfall; auch hier ist dann der große Verlust, den der Organismus an flüssigen Blutbestandtheilen erlitten hat, die Ursache der Krämpfe und China das vorzüglichste Heilmittel.

Bei älteren Kindern ist der Durchfall gewöhnlich nur Folge einer Magenverderbniß oder Ueberladung oder einer Erkältung und dann ein weniger gefährliches Leiden, für dessen Behandlung die S. 96 angegebenen Anzeigen ausreichen.

14. Bettpissen.

Diese Beschwerde kann natürlich als eine krankhafte nur bei Kindern gelten, die bereits sich gewöhnt haben, den Urin zu bestimmten Zeiten und mit sogenanntem Abhalten zu entleeren; sie ist für gewöhnlich nicht von einer organischen Krankheit der Harnwege oder von einer Störung des Rückenmarks abhängig; denn dann zeigt sich die Unfähigkeit den Urin zurückzuhalten sowohl bei Tag als bei Nacht, hier aber zeigt sich der unwillkürliche Harnabfluß nur in der 1. oder 2. Stunde des Schlafes, nachdem das Kind den

ganzen Tag und meist auch den übrigen Theil der Nacht die Fähigkeit, den Urin zurückzuhalten, vollkommen gehabt hat.

Statt aller unnützen und ganz unverdienten Strafen nehme man folgendes Verfahren vor: Das Kind wird wie gewöhnlich zu Bett gebracht, nachdem es kurz zuvor seine Blase entleert hat; man läßt es einschlafen. Etwa nach $^3/_4$ oder 1 Stunde weckt man es, läßt es aufstehen und Urin lassen. In der nächsten Nacht wartet man mit diesem Wecken 5 Minuten länger und so verfährt man Nacht für Nacht, bis man den ersten Schlaf 2 bis 3 Stunden andauern lassen kann. Dann erweckt man das Kind gar nicht mehr oder höchstens einmal in der Nacht.

Gleichzeitig oder wenigstens für den Fall, daß diese Methode nicht völlig ausreicht, gibt man Pulsatilla oder Belladonna, Sulphur, Cina. Bei wirklicher Schwäche des Blasenschließmuskels, die sich aber auch meist am Tage zeigen wird, ist Nux vomica zu empfehlen.

Ueber die andern Harnbeschwerden ist schon S. 113 das Nöthige angegeben worden.

15. Masern.

Diese ansteckende, meist aber gutartige Krankheit beginnt stets mit Fieber und katarrhalischen Erscheinungen; besonders ist der Husten sehr trocken und scharrig mit Kitzeln, Kratzen und Brennen im Halse; gewöhnlich sind auch die Augen angegriffen, geröthet und empfindlich gegen Licht. Erst nach einem oder mehrern Tagen zeigt sich dann auf der Haut der Ausschlag, der in rothen, unregelmäßigen, etwas erhabenen Flecken besteht und gewöhnlich 3 bis 5 Tage steht. Nach 8 bis 14 Tagen erfolgt dann eine kleienartige Abschälung der Haut, die in einzelnen Fällen nur sehr unbedeutend ist.

Die Hauptmittel in dieser Krankheit sind Pulsatilla und Aconit; in den meisten Fällen werden einige Gaben Pulsatilla in den ersten Tagen hinreichen, um die ganze Krankheit günstig und mild verlaufen zu lassen. Ist das Fieber sehr heftig, zumal vor dem Ausbruch des Ausschlages, so ist Aconit vorzuziehen, dem man auch einige Gaben Belladonna beifügen muß, wenn bedeutende Gehirnaffection mit Delirien zugegen ist oder die Lichtscheu und die Augenentzündung sich sehr steigert.

Zögert der Ausschlag zu lange hervorzutreten, so befördern diesen am besten einige Gaben Sulphur, oder bei gleichzeitiger Brustbeklemmung Ipecacuanha.

Der Husten erfordert zuweilen, wenn er sehr heftig, trocken und krampfhaft ist, Hyoscyasmus oder Ipecacuanha, und wenn er sich bis zu Lungenentzündung steigert, Aconit und Bryonia.

Zeigen sich schleimige Durchfälle, so sind nächst Pulsatilla die geeignetsten Mittel Mercur und China.

16. Rötheln.

Die Hautflecken bei dieser Krankheit ähneln bald mehr dem Masern-, bald mehr dem Scharlach-Ausschlag, und ein gleiches findet mit den begleitenden Beschwerden statt, nur daß, wenn der Ausschlag dem Scharlach gleicht, die Beschwerden denen bei den Masern (Husten und Katarrh) ähnlich sind und umgekehrt, stets aber in einem geringern Grade. Die Krankheit bedarf überhaupt nur selten einer arzneilichen Hilfe; nur wenn das Fieber sehr heftig sein sollte, sind einige Gaben Aconit am Platze, und bei Entzündung des Halses Belladonna. Bei großer Unruhe, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit ist oft Coffea am schnellsten wirksam.

17. Scharlach-Fieber und Frieſel.

Es ist nicht möglich, beide Arten dieser Krankheit immer streng von einander zu scheiden, da sie sowohl in einer Epidemie oft beide vorkommen, als auch sogar nicht selten an einer Person gleichzeitig untermischt auftreten, und überhaupt die begleitenden Symptome und Folgekrankheiten bei beiden ganz dieselben zu sein pflegen. Auch hinsichtlich der Behandlung ist diese Unterscheidung von keinem wesentlichen Nutzen, außer daß es vielleicht hinsichtlich des Schutzes vor Ansteckung (Präservation) zweckdienlicher erscheint, bei dem glatten Scharlachfieber Belladonna, bei dem Scharlachfrieſel Aconit anzuwenden.

Der Hautausschlag besteht demnach in dieser Krankheit entweder in einer großfleckigen, glatten, feuerfarbigen Hautröthung, die bei Druck mit der Fingerspitze verschwindet, oder in purpurrothen, mit dunkelrothen Frieſelkörnchen besetzten Flecken, oder auch in einer Mischung von beiden. Hiermit ist aber stets, gewöhnlich schon vor dem Ausbruch des Ausschlags, eine mehr oder weniger heftige Entzündung (Röthe, Geschwulst und Schmerz) des Gaumens und Halses verbunden, die zuweilen auch eine Anschwellung der äußern Halsdrüsen mit verursacht.

Der Ausschlag selbst ist in einzelnen Fällen sehr schwach und flüchtig, nur für einzelne Stunden zu bemerken, während er in andern Fällen sehr intensiv ist und 3 bis 5 Tage fast unverändert bleibt. Ueberhaupt ist Scharlach eine oft veränderliche und hinterlistige Krankheit, die 4 bis 5 Wochen lang eine fortgesetzte Aufmerksamkeit und Pflege fordert; gleichmäßige Temperatur und Vermeidung von Zug und Erkältung ist allerdings eine Hauptsache, allein keineswegs taugt es, die Patienten so sehr warm zu halten, wie man sonst that, 15 bis 16 Grad Reaumur in der Stube sind das Höchste. Nur wird man allerdings wohlthun, dieselben aus dem Bett nicht zu bald (selten vor der 3. oder 4. Woche) zu lassen. Bei Masern kann die Temperatur noch niedriger sein, auch kann man hier die Patienten viel eher (nach 7 bis 14 Tagen) aus dem Bett lassen, wenn nicht katarrhalische oder entzündliche Zustände der Bronchien oder der Lungen besondere Vorsicht erheischen.

Diese Krankheit ist aber wegen der Mannichfaltigkeit der begleitenden Symptome und Folgekrankheiten oft so bösartig und gefährlich, und ihre Behandlung meist so schwierig und complicirt, daß hier nur einige Belehrungen und allgemeine Regeln für den mehr normalen Verlauf gegeben werden können. Das Hauptmittel ist gewöhnlich Belladonna und sehr oft allein im Stande, einen regelmäßigen und gutartigen Verlauf zu bewirken; nur wo das Fieber und die allgemeine Hitze sehr heftig ist und auch trotz der Belladonna bleibt, wird man wohl thun, einige Gaben Aconit dazwischen zu geben. Zeigt sich dabei sehr große Aufregung, Unruhe und Schlaflosigkeit und zögert der Ausschlag herauszutreten, so ist meist Coffea und bei übergroßer Unruhe Sulphur angezeigt.

Erreicht die Halsentzündung einen übermäßigen Grad, so empfiehlt sich nächst Belladonna am meisten Mercur, Lachesis und Baryt; droht sie gar brandig zu werden, Arsen und Acid. muriaticum. Gegen die Ohrdrüsenentzündung dient am besten Bellad., Hep. sulph., Mercur und Rhus tox.

Bei Schlafsucht, Betäubung und Gehirnentzündung sind Belladonna und Opium meist passend; bei Zurücktreten des Ausschlages Bryonia, Ipec., Phosph. oder Sulph.

Gegen die oft nachfolgende Wassersucht sind die Hauptmittel Arsen, Helleborus, Colchicum, Lycopod. und Rhus tox., namentlich sind Colchicum und Lycopodium angezeigt, wenn der Urin nicht nur spärlich und trübe, sondern ganz dunkel und schwärzlich wird.

Hinsichtlich der Präservation gegen Ansteckung dieser Krankheit gilt Folgendes: Ueberall, wo Scharlach-Fieber oder Friesel epidemisch an einem Orte auftritt, namentlich aber, wenn dasselbe sich bösartig zeigt, gebe man allen Kindern, welche diese Krankheit noch nicht überstanden haben, oder auch selbst den Erwachsenen, welche sich davor fürchten, alle 3—4 Tage eine kleine Gabe Belladonna. Bricht diese Krankheit im Hause oder gar in der Familie selbst aus, so lasse man täglich diese Gabe nehmen. Säuglingen und kleinen Kindern gebe man zu diesem Zwecke lieber Streukügelchen. Bei ausschließlich grassirendem Scharlach-Friesel gebrauche man abwechselnd Aconit und Belladonna. Durch dieses Verfahren wird man in den meisten Fällen die Ansteckung völlig verhindern oder wenigstens die Krankheit ungewöhnlich mild und gutartig verlaufen machen.

18. Pocken.

Die Spitzpocken (Windpocken, varicellae) bedürfen fast nie einer arzneilichen Hilfe, da sie beinahe stets ohne alle Nebensymptome verlaufen. Nur bei eintretenden Fiebererscheinungen ist es zweckmäßig, Anfangs einige Gaben Aconit anzuwenden, ebenso bei Gehirnaffection Belladonna und bei sehr großen Pusteln mit starker Eiterung Mercur und Sulphur. Ebensowenig verlangen die Impfpocken (Kuhblattern) eine besondere Behandlung. Ruhe und Schutz der geimpften Stellen reicht meist aus; höchstens bei heftigem Fieber einige Gaben Aconit und bei entstehendem Blüthchenausschlag Sulphur.

Nicht weniger gutartig verlaufen in vielen Fällen die Varioloiden (die durch Kuhpockenimpfung gemäßigten Pocken); nur daß hier das vor oder bei dem Ausbruche auftretende Fieber öfter einige Gaben Aconit verlangt. Einige Gaben Sulphur nach dem Erscheinen der Pusteln gereicht lassen dann fast immer dieselben schnell reifen und ohne weitere Erscheinungen heilen; stellen sich doch bedenkliche Nebensymptome dabei ein, so ist die Behandlung ganz so wie bei den wahren Pocken.

Die wahren Pocken sind fast stets von sehr heftigem Fieber begleitet, zumal vor und bei dem Ausbrechen der Pusteln, weshalb Aconit Anfangs das passendste Heilmittel ist, das auch bei großer Aufregung, Reizbarkeit und Schlaflosigkeit mit Coffea oder bei heftiger Gehirnaffection mit Belladonna vertauscht werden kann. Sind die Pocken auf der Haut zu erkennen, so sind die Hauptmittel Thuja, Mercur, Tart. emet. und Sulphur.

In den meisten Fällen wird Thuja die Krankheit gutartig und schnell verlaufen machen, so daß meist wenig oder gar keine Narben davon zurückbleiben; nur wenn die Eiterung sehr verbreitet und stark ist, wird es nöthig, einige Gaben Mercur und Sulphur zu geben. Zeigen sich bedeutende Beschwerden auf der Brust und im Halse, so verdient Tartarus emeticus den Vorzug. Werden die Pocken mißfarbig und schwarz und die Eiterung jauchenartig, so muß Arsen angewendet werden. Bei Speichelfluß, großer Reizung der Augen oder Durchfall ist Mercur am meisten angezeigt.

Ueber die Behandlung der zuweilen zurückbleibenden Augenleiden ist zu vergleichen, was an der betreffenden Stelle gesagt worden ist.

19. Hüftweh, freiwilliges Hinken.

Dieses Leiden befällt nicht selten plötzlich Kinder, ohne daß eine erkennbare Ursache vorausgegangen ist. Ohne über besondern Schmerz zu klagen, fangen sie an zu hinken und den einen Schenkel hinaufzuziehen; bei Vernachlässigung und scrophulöser Anlage erreicht die Krankheit öfters einen sehr hohen Grad, indem Entzündung und Vereiterung des Hüftgelenks entsteht, wodurch Knochenfraß, Steifheit und Verwachsung des Gelenks und lebenslängliche Verkürzung und Unbrauchbarkeit des ganzen Beins erwachsen kann. Bei der ersten Spur des Leidens reichen sehr oft einige Gaben Belladonna, denen man nach 24 oder 48 Stunden einige Gaben Mercur folgen läßt, im Verein mit völliger Ruhe des betroffenen Beines hin um dasselbe völlig und ohne nachtheilige Folgen zu heben. Ist das Uebel schon älter, so wird nur ein Arzt im Stande sein, dasselbe zweckmäßig zu behandeln, wie es denn auch selbst in leichtern Fällen wegen der möglichen Verwechslung mit einem Knochenbruch oder einer Verrenkung rathsam ist, einen Sachverständigen bei Zeiten zu befragen.

20. Drüsengeschwülste und Scropheln.

Sehr häufig kommen namentlich bei Kindern Anschwellungen von Drüsen vor, die bald unter lebhaftem Schmerz und andern Entzündungssymptomen in Eiterung übergehen, bald ohne bedeutenden oder allen Schmerz lange Zeit scheinbar unverändert bestehen und allmälig verhärten. Hauptsächlich kommen sie am Hals, Nacken, Ohr, in der Achselgrube und Leistengegend vor. Häufig sind bei solchen Kindern außer diesen Drüsengeschwülsten auch noch andere Leiden zu beobachten, als Ohrausfluß, Hautausschläge,

Grindkopf, chronischer Schnupfen ꝛc., und die Behandlung muß dann natürlich auch hierauf Rücksicht nehmen, worüber weiter unten bei der Scrophulosis mehr gesagt ist. Was die Drüsenanschwellungen selbst anlangt, so ist bei frischen, schmerzhaften Fällen mit Röthe, Schmerz und Neigung zur Eiterung (die sich durch Weichwerden und sogenannte Fluctuation [Schwappung] erkennen läßt) das Hauptmittel Mercur; nur wenn sich eine rosenartige Röthe mit Schmerz weit über die Geschwulst verbreitet, ist es zweckmäßig, einige Gaben Belladonna vorauszuschicken. Ist der Abscess aufgegangen und hat sich der Eiter entleert, tritt aber keine Heilung ein, sondern fortwährende Eiterung, so muß nach einigen Gaben Hepar sulphuris eine längere Zeit hindurch bis zur völligen Heilung und Vernarbung Silicea angewendet werden.

Bei harten, schmerzlosen Drüsengeschwülsten sind Baryta muriatica und Brom Hauptmittel; ist das Uebel aber sehr alt, so ist vorher abwechselnd Sulphur und Calcarea anzuwenden. Bei Drüsenverhärtungen in der Leistengegend ist Carbo animalis vorzuziehen und ist ein Stoß oder eine Quetschung die Ursache der Anschwellung Conium.

Die Scrophulosis ist eine Entwickelungskrankheit der Kinder und außer durch angeerbte Disposition hauptsächlich auch durch eine falsche und zweckwidrige Ernährung bedingt. Eine zweckentsprechende Behandlung dieser außerordentlich verbreiteten und zu den traurigsten Folgeübeln Veranlassung gebenden Krankheit, bei der zugleich die Regelung der Diät und Lebensweise ein wichtiges und nothwendiges Moment ist, wird in der Regel nur von einem sachverständigen Arzte geleitet werden können, um so mehr, als die Krankheitserscheinungen ebenso mannichfach und wechselnd als hartnäckig und gefährlich sind. Es können demnach hier nur für einzelne Fälle einige Andeutungen gegeben werden.

Außer den Drüsenleiden und den oben aufgeführten Erscheinungen charakterisirt sich diese Krankheit besonders durch eine eigenthümliche Körperbildung, namentlich durch den Dickbauch, schwache Beine, gedunsene Nase und Lippen, weißliche Hautfärbung, sowie durch Verdauungsbeschwerden, namentlich Neigung zu Durchfällen, Eßgier, eigenthümliche Gelüste auf Kreide, Kalk, Kohlen ꝛc.; das Laufen wird ebenfalls derartigen Kindern schwer, sowie sich überhaupt das ganze Knochengerüste unkräftig und schwach mit einer gewissen Neigung zur Erweichung und zum Knochenfraß zeigt.

Außer einer sehr sorgfältigen Diät, die namentlich in leichter und nahrhafter Kost (Fleisch und Bouillon) mit strenger Vermeidung alles Ueberfütterns mit Brod und Kartoffeln bestehen muß, und sonstiger Kräftigung durch Reinlichkeit, gesunde, frische Luft, Bäder und passende Muskelübung sind die vorzüglichsten Mittel Calcarea, Mercur, Silicea und Sulphur.

Calcarea paßt besonders bei großer Schwäche der Beine, Verkrümmung der Knochen, schwierigem Laufen, Härte und Dicke des Bauchs, allgemeiner Abmagerung, Neigung zu Durchfällen, harten Drüsengeschwülsten, langsamen und schwierigem Zahnen, Geschwulst der Nase und Lippe, magerem und runzligen Gesicht, großem Kopf mit offnen Fontanellen.

Mercur bei Geschwulst und Eiterung der Drüsen, Ohrausfluß, Augenentzündung, Kopfgrind, Gesichtsansprung, Neigung zu Schweißen, grünlichen oder schleimigen Durchfällen, chronischem Schnupfen, Knochenauftreibung, Knochenfraß.

Silicea bei Knochenfraß, Rhachitis, Gelenkentzündung, freiwilligem Hinken, Vereiterung der Drüsen, stinkendem Ohr- und Nasenausfluß.

Sulphur besonders zu Anfang der Behandlung und bei Hautausschlägen, Flechten, Kopfgrind, alten Drüsenverhärtungen, Augenentzündungen.

Außer diesen 4 Mitteln verlangt diese symptomenreiche Krankheit natürlich häufig noch andere, namentlich: Arsen, Baryt, Belladonna, Brom, Hepar sulphuris, Jod, Rhus toxicod., Staphysagria; doch ist es hier unthunlich, für alle einzelnen Formen und Fälle ausreichende Anzeigen zu geben.

21. Rhachitis (Zweiwuchs) und Verkrümmungen.

Es ist diese Krankheit streng genommen nur eine Form der Scrophulosis, bei der sich die Krankheitserscheinungen nicht oder weniger in den drüsigen und weichen Theilen kundgeben, sondern besonders in den Knochen und Gelenken concentriren. Es entstehen nämlich hier Krümmungen der Knochen und Erweichungen und Auftreibungen der Knochenenden, namentlich der Unterschenkelknochen; das Gehen wird dadurch entweder ganz unmöglich, oder wenigstens sehr erschwert und wankend. In einem höhern Grade der Krankheit können auch Auftreibungen und Verkrümmungen der Wirbelsäule, Knochenfraß, Knochenerweichung ꝛc. sich entwickeln. Das Hauptmittel in dieser Krankheit ist Calcarea und zwar besonders die Calcarea phosphorica. Auch Silicea, Acid. phosph., Aurum, Asa foet. und Staphysagria können zuweilen

Nutzen bringen. Hinsichtlich der Diät und Lebensordnung gilt dasselbe, was bei der Scrophulosis gesagt worden ist.

Obwohl die Verkrümmungen keineswegs immer die Folge von Rhachitis sind, sondern oft andere, namentlich auch äußere und mechanische Ursachen haben, so können sie doch hier passend gleich mit berührt werden. Dieselben betreffen theils die Glieder, namentlich die Füße (als Platt-, Klump- und Pferdefuß), theils die Wirbelsäule. Die erstern erfordern sehr oft chirurgische Operationen (Sehnendurchschneidungen) oder wenigstens Binden und Maschinen. Die Rückgradsverkrümmungen erheischen nächst der Beseitigung der Ursache vor allem die geeignete Haltung (meist Liegen), Gymnastik und zuweilen Unterstützung durch Schnürbrüste ꝛc. Alles Mittel, über deren Nothwendigkeit und Specialität nur ein geeigneter Arzt gehörig entscheiden kann. Ein solcher ist deshalb sofort zu befragen, sobald nur die geringste Abweichung von der Norm bemerkt wird; denn die Eltern können nicht dringlich genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß nur im Beginne und bei noch nicht weit vorgeschrittener Verkrümmung eine wesentliche und radicale Abhilfe möglich ist.

22. Krämpfe.

Wie schon gesagt ist das Kindesalter überhaupt, namentlich aber das Säuglingsalter, wegen seiner besondern Reizbarkeit des Nervensystems zu Krämpfen vorzüglich disponirt, und verhältnißmäßig sehr geringe Umstände, wie Zahn- und Wurmreiz, Verdauungsbeschwerden, Erbrechen, Schreck und Furcht, sind bei ihm im Stande, Krampf-Anfälle hervorzurufen. Das Hauptmittel gegen diese Krämpfe vor, während und nach der Zahnungsperiode ist Zincum; dasselbe wirkt gegen die meisten Anfälle dieses Uebels wahrhaft specifisch und wunderbar, nur muß es in nicht zu kleinen und nach Umständen in schnell hinter einander gereichten Gaben angewendet werden. In leichten Fällen, in denen bei Säuglingen in Folge von Erkältung Durchfall, Leibschneiden und Erbrechen, große Unruhe, beständiges Wimmern und Zuckungen der Arme und Beine mit Blässe des Gesichts, halbgeöffneten oder nach oben verdrehten Augen auftreten, ist aber Chamomilla fast immer das hilfreichste Mittel, und nur wenn Chamillen-, Fenchel- und anderer Thee schon angewendet worden ist, ist es rathsamer, nach einer Gabe Aconit mehrmals Ipecacuanha zu geben. Ist Zahnreiz die offenbare Ursache der Krämpfe, wobei immer große trockne Hitze und Röthe des Ge-

sichts und der Mundhöhle zugegen ist mit unruhigem, schreckhaftem Schlaf und Zusammenfahren aus demselben, so zeigt sich Belladonna am wirksamsten. Wo Schreck die Krämpfe verursacht hat und allgemeines Zittern des Körpers, Schlagen mit Armen und Beinen oder lautes Geschrei vorhanden ist, da sind Opium und Ignatia ganz besonders angezeigt. Treten Krämpfe bei schwächlichen und reizbaren Kindern auf, ohne alle derartige Veranlassungen und Zufälle, so ist es am rathsamsten, Coffea für den Anfang anzuwenden; doch ist die Herbeiziehung eines Arztes dann unumgänglich nothwendig, ebenso wie bei jenen Krämpfen, welche bei Kindern und Säuglingen nach langdauernden und schwächenden Durchfällen oder sehr heftigen acuten Brechdurchfällen auftreten und ihre Heilung sehr oft durch China finden. Verursachen Würmer die Krämpfe, was allerdings viel seltner der Fall sein wird, als man gewöhnlich annimmt, so ist Cina das Hauptmittel; jedoch muß die Anwesenheit der Würmer durch ihren zeitweiligen Abgang erwiesen und zugleich andere Erscheinungen, wie Blässe des Gesichts, umränderte Augen, Jucken in der Nase und am After, Uebelkeit, Wasserzusammenlaufen ꝛc. zugegen sein. Krämpfe im Verlauf von Croup, Keuchhusten, Lungen- und Gehirnentzündung deuten stets auf große Gefahr und kann deren Behandlung dem Nichtarzte nicht überlassen bleiben und noch weniger hier genügend besprochen werden, als die Grundkrankheit stets bei der Mittelwahl besonders zu berücksichtigen ist.

23. Veitstanz.

Von der Behandlung dieser Krankheit gilt dasselbe, wie bei der Epilepsie; sie muß ebenfalls in den meisten Fällen dem Arzte überlassen bleiben. Daher hier nur einige besonders bestimmte und durch Erfahrung bewährte Anzeigen für drei Hauptmittel, die den gewöhnlichsten Formen des Veitstanzes entsprechen, Ignatia, Stramonium und Hyoscyamus.

Ignatia, von der das bei der Epilepsie über ihre allgemeinen Anzeigen und Entstehungsursachen Gesagte auch hier zu berücksichtigen ist, paßt mehr für die leichtern Grade, die sich hauptsächlich durch eine fortwährende allgemeine Muskel-Unruhe und Bewegung documentiren. Besonders charakteristische Zeichen sind außerdem das Auftreten der Beschwerden vorzüglich nach dem Mittagessen, das Nachlassen derselben beim Liegen auf dem

Rücken und der schwankende Gang mit Stolpern und Fallen über kleine Gegenstände.

Für Fälle von völlig ausgebildetem und heftigem Veitstanz ist Stramonium ein Hauptmittel; hier sind starke, krampfhafte Bewegungen der Glieder vorhanden, sehr oft kreuzweise, oben der linke Arm, unten der rechte Fuß und umgekehrt, oder drehende Bewegung mit den Händen und Armen, wie zum Spinnen, oder schnelles Bewegen des Kopfes, oder überschnelles Laufen und Springen; damit wechseln zuweilen Krämpfe des Rumpfes ab, Rückwärtsbiegung oder Starrkrampf, oder Schlingkrämpfe mit Unmöglichkeit Wasser zu trinken. Nach diesem Stadium der Unruhe tritt dann oft große Erschöpfung und Ruhe ein mit Phantasiren oder Singen, Lachen, Weinen und dergleichen.

Aehnlichen Fällen entspricht auch Hyoscyamus, besonders wenn Verdrehen und Umherwerfen aller Glieder, gleich ungezogenen Geberden, vorhanden ist und auch in der freien Zeit ein Zustand von Uebereilung Uebergeschäftigkeit und Schwatzhaftigkeit, sowie eine Annäherung an Blödsinn und Dummheit zu bemerken ist.

Ueber den Starr- und Kinnbacken-Krampf sowie über die Epilepsie der Kinder ist das zu vergleichen, was über diese Krankheiten bei Erwachsenen gesagt worden ist.

Alphabetisches Register.

Abortus 119. 156.
Aehnlichkeitsgesetz 5.
Alpdrücken 153.
Ammen 172.
Ansprung 189.
Aphthen 193.
Apoplexie 150.
Aerger, dessen Folgen 181.
Arzneimittelprüfungen 12.
Arzneimittelwirkungen 10.
Asthma 81.
A der Kinder (Millar'sches) 202.
Atrophie 205.
Aufbewahrung der homöopathischen Arzneien 24.
Aufregung und deren Folgen 181.
Aufschwulken 87.
Aufstoßen 87.
Augenentzündung 42. 191.
—, katarrhalische 42.
— der Neugebornen 191.
—, rheumatische 42.
—, scrophulöse 191.
Augenschwäche 45.
Auszehrung 82.
Auswurf 71.

Backengeschwulst 62.
Balggeschwülste 132.
Bandwurm 107.
Bauerwetzel 47.
Bereitung der homöopathischen Arzneimittel 24.
Bettpissen 114. 206.
Bienenstiche 166.
Biß von giftigen od. kranken Thieren 166.
Blähungsbeschwerden 105. 181.
— der Säuglinge 181.
Blähungsschmerzen 105. 181.
— der Säuglinge 181.
Blasenkrampf der Säuglinge 180.
Blattern 210.
Bleichsucht 145.
Blutandrang nach dem Kopfe 35. 155.
— bei Schwangern 155.
Blutarmuth 145.
Blutbrechen 88.
Blutflecken-Krankheit 141.
Blutflüsse 75. 113. 141. 156.
— der Schwangern 156.
Bluthusten 73.
Blutschwär 128.
Blutspucken 73.
Blutsturz 75. 113. 156.
Brand (in Geschwüren) 132.
Brand (im Unterleibe) 106.
Brandwunden 130.
Bräune, häutige 196.
Brüche (Darm-) 106.
Brustdrüsen-Entzündung 83. 178.
Brustentzündung 75. 78.
Brustkrampf 81.
— der Kinder 202.

Carbunkel 128.
Chinamißbrauch 142.
Chlorosis 145.
Cholera 100.
Cholerine 100.
Croup 196.

Darmbrüche 106.
Darreichung der homöopathischen Arzneien 24.
Darrsucht der Säuglinge 205.
Diät, homöopathische 22. 31.
— der Kinder 172.
— der Schwangern 155.
Diphtheritis 194.
Dosenlehre, homöopathische 16. 27.
Drüsenleiden 211.
Durchfall 95. 155. 161. 182. 205.
— der Erwachsenen 95.
— der Kinder 205.
— der Neugebornen 182.
— der Schwangern 155.
— der Wöchnerinnen 161.

Einfachheit der homöopathischen Arzneigaben 15.
Einpudern der Säuglinge 179.
Entwöhnen der Säuglinge 160.
Epilepsie 148.
Erbrechen 87. 181.
— der Säuglinge 181.
— der Schwangern 154.
Erfrorne Glieder 130.
Ernährung, künstliche der Kinder 172.
Erstickung nach giftigen Gasarten 165.
Erstickungsanfälle 81. 165.

Fall, dessen Folgen 35. 134.
Fallsucht 148.
Fiebersymptome bei Kindern 169.
Finger, böser 129.
Fistelgeschwüre 132.
Flechten 127.
Fontanellen der Kinder 175.
Frattsein 128.
— der Neugebornen 179.
Freßblasen 129.
Frieseln 123. 184.
— bei Säuglingen 184.
Frostschäden 130.
Frühgeburt 156.
Furunkel 128.
Fußgeschwüre 131.

Gabengröße 16. 27.
Gallebrechen 88.
Ganglien 133.
Geburtsact 154.
Gegengifte 163.
Gehirnentzündung und Gehirnerschütterung 35. 187.
Gehörmängel 49.
Gelbsucht 90. 185.
— der Neugebornen 91. 185.
Gelüste der Schwangern 156.
Gemüthsaufregung d. Wöchnerinnen 160.
— der Stillenden 181.
Gemüthsbewegungen beim Stillen 181.
— der Schwangern 154.
Gerstenkörner 192.
Geschmacksveränderung 57.
Geschwulst der Brustwarzen bei Neugebornen 178.
Geschwülste 132.
Geschwüre 131.
Gesichtsschmerz 41.
Gicht 139.
Giftpustel 166.
Gneis der Neugebornen 183.
Gram, dessen Folgen 181.
Grippe 72.
Gürtelrose 123.

Haarausfallen nach Wochenbett 161.
Halsentzündung 65.
Hämorrhoiden 112.
Harnsecretion der Säuglinge 168.
Harnbeschwerden 113. 155. 180. 202.
— der Säuglinge 180.
— der Schwangern 155.
Hartleibigkeit 102. 155. 180.
— der Schwangern 155.
— der Säuglinge 180.
Hautjucken 127.
Hautkrankheiten 122. 183. 207.
— der Säuglinge 183.
Heilgesetz, homöopathisches 5.
Heiserkeit 72.
Hektisches Fieber 83.
Herzentzündung 79.
Herzklopfen 79.
Hexenschuß 140.
Hinken, freiwilliges 211.
Hitzblüthchen bei Säuglingen 184.
Hoden-Entzündung und Geschwulst 116.
Hodensack-Ausschlag 116.
Hodensack-Jucken 116.
Homöopathie, deren Grundsätze 1.
Hornhautflecken 192.
Hüftweh 140. 211.
Husten 67. 183.
—, langwieriger 69.
— der Säuglinge 183.
Hypochondrie 104.
Hysterie 104.

Impfblattern 210.
Influenza 72.
Insektenstiche 166.
Jod-Mißbrauch 67.

Kaltes Fieber 142.
Keuchhusten 200.
Kindbettfieber 161.
Kinnbackenkrampf 149.
Kinderkrankheiten 167.
Knie-Balggeschwulst 133.
Knochenfraß 132.
Knochenleiden 132. 135. 213.
Kolik 93. 181.
— der Säuglinge 181.
Kopfgeschwulst der Neugebornen 178.

Kopfgrind 190.
Kopfschmerzen 34. 155.
Kopfschmerzen von Blutandrang 35. 155.
— von Blutarmuth 35.
—, gastrische 36.
—, gichtische 37.
—, halbseitige 36.
—, hysterische 36.
—, katarrhalische 36.
— von mechanischen Ursachen 35.
— von Nachtwachen 35.
—, nervöse 36.
—, rheumatische 36.
— der Schwangern 155.
— von Schwelgerei 35.
— von Stubensitzern 35.
—, syphilitische 37.
Kothbrechen 106.
Krampfadern der Schwangern 156.
Krämpfe 147. 160.
— der Erwachsenen 147.
— der Kinder 214.
— der Neugebornen 214.
— der Wöchnerinnen 160.
Krankenexamen 9.
Krankheitserscheinungen 9.
Krätze 124.
Kropf 67.
Kummer, dessen Folgen 181.
Kurzathmigkeit 81.

Leberflecken 134.
Lähmung 150.
Leibschneiden 93. 155. 181.
— der Säuglinge 181.
Lichtscheu 192.
Luft-Arten, giftige 165.
Lungenentzündung 75.
Lungenfellentzündung 78.
Lungensucht 82.

Madenwürmer 203.
Magenkatarrh 84.
Magenkrampf 88.
Magensäure 87.
Magenverderbniß 86.
Mandelbräune 65.
Masern 207.
Menstruationsbeschwerden 117.
Migräne 36.
Milchborke 189.
Milchbrechen der Säuglinge 182.
Milchfieber 159.
Milchfluß 159.
Milchmangel 159.
Miserere 106.
Mitesser der Säuglinge 183.
Monatsfluß-Beschwerden 117.
Mundfäule 55.
Mundgeruch 56.

Nabelstrang, dessen Abschneiden und Behandlung 177.
Nachgeburt 158.
Nachwehen 159.
Nagelgeschwür 129.
Nahrung der Kinder 171.
Nasenausschlag 53.
Nasenbluten 54.
Nasengeschwulst 53.
Nasenpolyp 54.
Nasenverstopfung 54.
— der Neugebornen 183.
Nesselfriesel 123.
Neugeborne, deren Krankheiten 176.
Nonnengeräusch 146.

Ohnmacht 150.
Ohrdrüsenentzündung 47.
Ohrauslaufen 49.
Ohrenbrausen 49.
Ohrentzündung 47.
Ohrenzwang 48.

Pocken 210.
Podagra 139.
Potenzirlehre 17.
Puerperalfieber 161.
Puls bei Kindern 170.

Quetschungen 134.
— bei der Entbindung 159.

Rachenbräune 194.
Regel-Beschwerden 117.
Reißen 136.
Respiration bei Kindern 170.
Rhachitis 213.
Rheumatismus 136.
Rose 122. 177. 184.
— der Neugebornen 177. 184.
Rötheln 208.
Rothlauf 122. 177. 184.
Ruhr 98.

Salzfluß 128.
Säuglinge, deren Krankheiten 176. 186.
Schälbläschen 183.